Lucas Cranach

des Aeltern

Leben und Werke.

Zweiter Theil.

Lucas Cranach

des Aeltern

Leben und Werke.

Nach urkundlichen Quellen bearbeitet

von

Christian Schuchardt,

Secretair bei der Oberaufsicht für Wissenschaft und Kunst und Custos großherzoglicher Kunstsammlungen zu Weimar.

Zweiter Theil.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1851.

Inhalt

des zweiten Theils.

Seite

Beschreibung von Cranach's Werken.

Zweite Abtheilung.

Beschreibung von Cranach's Werken.

A. Oelgemälde, Aquarellmalereien und Zeichnungen.

Einleitung.

Die hier folgende Beschreibung Cranach'scher Werke beschränkt sich nur auf solche, die ich selbst gesehen habe, viele derselben in größern Zwischenräumen zwei, drei und mehrere mal. Wie wenig das Aufzählen und Beschreiben von Bildern nützt, die der Verfasser nicht aus eigener Anschauung kennt, habe ich bei dem Heller'schen Buche erfahren. Darin ist fast die Hälfte der angeführten Gemälde und Zeichnungen, d. h. derjenigen, die ich zu sehen Gelegenheit hatte, weder von dem ältern noch dem jüngern Cranach, oder, was dem Erstern gehört, ist dem Andern zugeschrieben und umgekehrt. Dagegen habe ich bei meinen Nachforschungen an verschiedenen Orten Deutschlands ebenso viele von Heller nicht aufgeführte Bilder Cranach's entdeckt und in diesem Verzeichniß beschrieben. Was hilft es vollends, einen Gegenstand aufzunehmen, der vor 100 Jahren und länger in

einem unzuverlässigen Auctionsverzeichniß als Cranach genannt ist, wenn nicht wenigstens der jetzige Standort nachgewiesen werden kann, um dem Leser das eigene Urtheil darüber zu ermöglichen.

Nicht geringe Sorge machte mir oft der Umstand, viele Bilder, den meisten unserer Kunstkritiker entgegen, entweder nach deutlichen äußern Zeichen oder nach meinem Gefühl, entweder gar nicht für Cranach'sche Werke halten zu können, oder für Arbeiten seines Sohnes, für Atelier- oder Schulbilder. Bei mehreren derselben von größerm Umfange habe ich meine Meinung umständlicher zu begründen gesucht, woraus man ersehen wird, daß ich wenigstens nicht leichtfertig verfahren bin. Ich habe mehrmals die Reise an oft entfernte Orte nur aus dem Grunde noch ein mal unternommen, um nochmals zu prüfen, wenn ich von einem sonst namhaften Schriftsteller eine von der meinigen abweichende Ansicht ausgesprochen fand.

Anfangs, wenn mir dergleichen Fälle öfter hintereinander begegneten, wurde ich selbst bedenklich, ob ich Cranach nicht zu hoch stelle und deshalb zu große Anforderungen an seine Werke mache; bis mir wieder eine Reihe anderer vorkamen, welche diese Anforderungen sogar übertrafen und mich in meiner Ansicht bestärkten, sodaß ich eher besorgen muß, bei einigen Bildern, die ich nur im Beginn meiner Forschungen betrachtet habe, zu nachsichtig gewesen zu sein. Doch sind das im schlimmsten Falle nur wenige.

Nicht weniger Noth machte mir der Umstand, daß bei einer großen Anzahl Cranach'scher Gemälde die bestimm-

ten scharfen Contoure fehlten, während ich sie bei andern fand, sodaß ich einige mal zu der Vermuthung verleitet wurde, er könne in einer bestimmten Periode weicher gemalt, die harten Umrisse vermieden haben. Da fand ich denn aber wieder Bilder aus verschiedenen Zeiträumen, bei denen abwechselnd das Eine oder das Andere der Fall war, was einer solchen Annahme widersprach. Nach sorgfältiger Untersuchung aller einzelnen Theile verschiedener Bilder bemerkte ich bald, daß diese scharfen Contoure die letzte Hand, die Vollendung des Werkes waren, die er mit dünner Farbe machte und welche bei unvorsichtigem Reinigen oder Abnahme des Firnisses, oft sammt den Lasuren, zuerst verloren gingen. Ich habe bei Bildern, die an einzelnen Stellen noch unversehrt sind, während das Ganze die Lasuren und diese vollendenden Contoure durch Putzen eingebüßt hat, in dem Verzeichniß beständig aufmerksam gemacht. Ich selbst besitze ein solches, an welchem dieser Umstand ganz deutlich in die Augen fällt. Die Meisten, denen ich diese Beobachtung mittheilte, waren anfangs anderer Meinung, da Bilder, an denen das Verputzen überhaupt gründlich geschehen ist, deren Mangel nicht sehen lassen, wenn man auch empfindet, daß sie der Schärfe entbehren, die man an andern bemerkt. Doch überzeugten sich am Ende auch die hartnäckigsten Läugner davon.

Diese Contoure haben bei Cranach einen doppelten Zweck: 1) gab er damit seinen Gemälden die letzte Vollendung, Berichtigung der Form. Man kann oft nichts Feineres, Lebendigeres sehen, als diese Umrisse. 2) waren sie bei seiner Art zu malen eine nothwendige For=

derung: die Schatten sind bei ihm oft so schwach und zart, daß ohne diese Nachhülfe die einzelnen Theile undeutlich, unfertig erscheinen würden. Die Umrisse mußten da, wo dies der Fall war, zuletzt nachhelfen, bei einem mehr, bei andern weniger. Diese Contoure, welche zwar auch bei andern Künstlern neben Cranach vorkommen, sind in dem Umfang und in der Art doch eine charakteristische Eigenthümlichkeit desselben. Da, wo sie ganz fehlen, wird man bei genauerer Untersuchung finden, daß sie weggewaschen sind.

Es wäre thöricht, für gebildete Künstler und Kunstkenner Merkmale angeben zu wollen, aus denen man auf die Originalität eines Cranach'schen Werkes schließen könne: wer diese nicht empfindet, an dem halte ich Hopfen und Malz für verloren. Ueberhaupt läßt sich das Beste, Sublimste, was ein Werk erst zum Kunstwerk erhebt, durch Worte gar nicht mittheilen, das bleibt rein Sache der Empfindung. Selbst Kunstkenner unter sich haben kein anderes Mittel der Verständigung, als gleiches Entzücken über das Vortreffliche und gleichen Widerwillen über das Schlechte zu äußern. Daneben hat aber doch jeder Künstler mehr oder weniger auch Eigenthümlichkeiten, die sich durch Worte deutlich machen lassen, und welche dann immerhin Beachtung verdienen, wenn sie mit der sonstigen Meinung über das Kunstwerk zusammentreffen. Beim Beginne des Studiums können dergleichen wenigstens vor dem gröbsten Irrthum schützen. Als solche habe ich nun bei Cranach gefunden:

1) Das Zeichen der geflügelten Schlange, welches man auf seinen Werken, auf denen seines Sohnes, auf den

aus seinem Atelier hervorgegangenen Bildern findet, ja auf denen seiner Schüler und Nachahmer, unterscheidet sich bei den eigenhändigen dadurch, daß die Flügel immer gerade in die Höhe stehen, Fledermausflügel sind, während sie bei allen übrigen mehr oder weniger liegend, wie Vogelflügel erscheinen. Letzteres ist auch bei den Werken seines Sohnes der Fall, wo es sehr consequent die Form von Nr. 8 auf der beigegebenen Tafel zeigt, während es bei dem Vater die Form von Nr. 1 hat. Gleich consequent unterscheidet sich auch die Form der Jahrzahlen. Wenn ein Künstler sein ganzes Leben hindurch ein solches Zeichen gleichförmig macht, so kann man annehmen, daß es mit einer gewissen Freiheit und Virtuosität geschieht. Und dies ist auch bei Cranach der Fall, sodaß ein geübtes Auge schon danach urtheilen kann, ob es verfälscht oder echt sei. Bei Copien, besonders solchen, welche in betrügerischer Absicht gemacht sind und auf welchen das Zeichen in der richtigen Form erscheint, wird man dies am besten beurtheilen können. Ebenso findet man oft das Zeichen mit dem Grunde, worauf es steht, übermalt; bei andern eigenhändigen Werken, welche ursprünglich gar kein Zeichen hatten, oder auf welchen es verlöscht war, hat man es mit liegenden Flügeln hergestellt. Das Alles entkräftet aber die Regel nicht. Bei allen Bildern, welche ich nach dieser Wahrnehmung betrachtete, habe ich mich erst über die Eigenhändigkeit oder Nichteigenhändigkeit entschieden, bevor ich nach dem etwa darauf befindlichen Zeichen suchte, und habe, mit Berücksichtigung der eben angeführten Fälle, meine Beobachtung, ohne alle Ausnahme, bestätigt gefunden. Auch

habe ich bemerkt, daß sich bei Cranach's eigenhändigen Bildern dieses Zeichen weder durch Größe, noch durch Farbe besonders bemerkbar macht. Es ist öfter mit der Feder an solche Stellen gezeichnet, wo die darüber gezogene dünne Farbe es durchsehen ließ, wie dasjenige ist, wonach Nr. 1 copirt ist. So verschieden auch die Form dieses Zeichens auf seinen Kupferstichen und Holzschnitten erscheint, so hat es doch nicht ein einziges mal die Flügel liegend, ebenso wenig auf seinem Ringe, womit er gewöhnlich siegelte (Nr. 5).

2) Cranach hat nie auf Goldgrund gemalt, und überhaupt nie Metallgold auf seinen Bildern verbraucht. Ringe, Ketten und dergleichen Metallschmuck ist bei ihm immer mit Farbe ausgedrückt. Dagegen gebrauchte der jüngere Cranach bei dergleichen fast immer Metallgold.

3) Bei Cranach findet man nie runde Heiligenscheine, wol gar mit Inschriften; bei den Holzschnitten zu dem wittenberger Heiligthumsbuche oder wo es etwa noch einen einzelnen Fall geben möchte, muß man berücksichtigen, daß er bestimmte Gegenstände nachzubilden hatte.

4) In den Fleischpartien, ja selbst in den Gewändern findet man nie scharf aufgesetzte Lichter, sodaß man den Pinselansatz genau sehen könnte. Findet man die Richtigkeit davon in den Fleischpartien, nicht aber in den Gewändern eines und desselben Bildes, so wird man auch aus der Farbe der letztern und aus der Malerei überhaupt schließen können, daß er sich dafür fremder Hülfe bedient hat. Von den scharf aufgesetzten Lichtern der Haare oder des Metallschmucks und dergleichen kann natürlich nicht die Rede sein.

Wegen der Folge der Beschreibung der einzelnen Bilder entschied ich mich, nach sorgfältiger Ueberlegung, für die alphabetische Ordnung der Städte und Orte, wo sie sich gegenwärtig befinden, weil 1) das Buch dadurch als Wegweiser für Solche dient, welche Cranach'sche Bilder aufsuchen, wie mir das Heller'sche Verzeichniß im Allgemeinen gedient hat, und weil ich 2) die von Heller fälschlich unter Cranach's Namen aufgeführten Werke kürzer besprechen konnte. Doch sollen am Schlusse Verzeichnisse nach den Jahren, soweit nachzukommen ist, und nach den Gegenständen etwaigem Bedürfniß abzuhelfen suchen.

Wollte man in Galerien die vielen geringen Bilder von den eigenhändigen Cranach'schen sondern, so würde man der Sache an und für sich nützen, weil Jeder, ohne selbst erst die Sonderung vornehmen zu müssen, einen würdigen Begriff erhielt und dabei einen ungestörten Genuß hätte, und weil dadurch der ungünstigen Meinung über Cranach, die bei diesem Untereinander gehegt wird, auf ein mal entgegengewirkt würde, besonders bei Denen, die nicht selbst ein gründliches Studium vornehmen können.

Da mir kein einziges Bild von Cranach auf Leinwand gemalt vorgekommen ist, wie deren eine Menge in den so vielfach angeführten churfürstlichen Rechnungen genannt sind, so habe ich bei jedem einzelnen die Angabe, daß sie auf Holz gemalt sind, unterlassen. Die hier beschriebenen Bilder sind alle auf Holz, ausgenommen natürlich die Zeichnungen und Aquarellmalereien.

Das angegebene Maß ist das altfranzösische. Bei Bildern jedoch, deren Größe in gedruckten Katalogen bemerkt ist, namentlich bei einigen öffentlichen Galerien, habe ich das darin bestimmte Maß ohne nochmalige Prüfung angenommen.

A. Oelgemälde, Aquarellmalereien und Zeichnungen.

Augsburg.

a) In der Galerie des Rathhauses.

1) Simson und Delila.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1529. Ohngefähr 4 Fuß hoch und 3 Fuß breit.

In der Mitte eines Gartens sitzt Delila und schneidet dem in ihrem Schoose schlummernden Simson das Haar ab, links im Gebüsch lauern die Philister. Dieses ist

---

Im Schloß zu Altenburg befindet sich ein kleines Bild von 18 Zoll Höhe und 15 Zoll Breite, „Die Vermählung der heiligen Katharina", das für eine Malerei Cranach's gilt, doch nicht von seiner Hand ist. Ich erwähne es hier nur um deswillen, weil es beweist, daß mit Cranach noch andere Künstler in Sachsen lebten, welche Vorzügliches leisteten. Für das letztere spricht eine andere Malerei, zwei schmale Flügelbilder im Gothischen Hause zu Wörlitz, auf deren Außenseiten die beiden sächsischen Wappen gemalt sind, und die jedenfalls von demselben Künstler, von dessen Hand das altenburger Bild ist, herrühren. Der Typus der Gesichter ist verschieden, besonders sind Augen, Mund und Nase sehr zusammen-

in jeder Beziehung eins der vorzüglichsten Bilder Cranach's, schön gezeichnet, besonders die Hände, schön gefärbt und bis auf die Nebensachen vortrefflich ausgeführt, wie z. B. unter letztern einige Rebhühner, ein Aepfelbaum und Haselnußsträucher; die Landschaft ist von vortrefflichem, tiefsaftigem Ton.

b) In der königlichen Galerie im ehemaligen Fräuleinstift St.-Katharinen.

2) Christus mit den Wundenmalen.

Mit dem Zeichen der Schlange, das verfälscht ist. Etwa $2\frac{1}{2}$ Fuß hoch und 1 Fuß 9 Zoll breit.

Ganze, nackte Figur von vorn, mit dem Ausdruck des Leidens, von Kindengeln in Wolken umgeben und angebetet; unten Gebüsch, links eine Stadt.

---

gedrängt; die Schatten sind brauner, die Farbe schwerer als bei Cranach; sonst stehen diese Bilder an Verdienst demselben ziemlich nahe. Von demselben Meister halte ich ein Bild im berliner Museum, „Der heilige Hieronymus in einer Landschaft", das ebenfalls unter Cranach's Namen geht.

Die von Heller angeführten 10 Bilder an der Decke des Rittersales im altenburger Schlosse sind aus viel späterer Zeit.

Aschaffenburg. Die Zeichnungen von den halle'schen Heiligthümern, welche sich in der Hofbibliothek, zusammen in einem Foliobande befinden, sind ebenso wenig von Cranach, wie die Holzschnitte, angeblich nach diesen Zeichnungen, in dem halle'schen Heiligthumsbuche von 1520. Format und Manier beider ist verschieden, sodaß ich gar nicht glaube, daß die Holzschnitte nach diesen Zeichnungen gemacht sind, soweit man das ohne unmittelbaren Vergleich behaupten kann.

Das von Heller angeführte Bild eines messelesenden Papstes in der königlichen Galerie, sowie die beiden andern von ihm genannten Bilder in der Collegiatstiftskirche daselbst sind ebenfalls nicht von Cranach.

Sehr gutes Bild, besonders sind die Engelchen anmuthig in Bewegung und Ausdruck und von schöner Ausführung.

3) Durchgang der Israeliten durchs rothe Meer.
4) Kreuzabnahme.

Diese beiden Bilder konnte ich wegen der Höhe, in welcher sie sich befinden, nicht genau betrachten. Soviel ich sehen konnte, schien das erste ein gutes Bild von Cranach's eigener Hand zu sein; die Figuren sind sehr klein. Dasselbe war mit dem andern, der Kreuzabnahme, der Fall, das ohngefähr wie der Cranach'sche Holzschnitt in der „Passion" angeordnet ist. Dies gehört zu den bessern Atelierbildern. Das erste hat etwa 3 Fuß Breite zu 2 Fuß einigen Zollen Höhe; das andere ist etwa 4 Fuß hoch und 3 Fuß breit.

Bamberg.

Sammlung des Seminarinspectors Heunisch.

5) Der heilige Wilibald und die heilige Walburga.

Mit dem sächsischen Wappen und MDXX. 3 Fuß 1 Zoll hoch und 2 Fuß 5 Zoll breit.

In der Mitte steht der heilige Wilibald, rechts neben ihm die heilige Walburga, links vor ihm der verehrende Bischof von Eyb mit gefalteten Händen; links ist eine Säule und hinter dem Ganzen ein grüner Vorhang, der von zwei Engeln gehalten wird, von deren einem man nur die Hand sieht, wonach jedenfalls das Bild ursprünglich größer war. Unten befindet sich das v. Eyb'sche Wappen.

Die Köpfe der beiden Heiligen sind sehr gut, nicht so der des anbetenden Bischofs; überhaupt macht das Ganze nicht recht den Eindruck von Cranach's Eigenthümlichkeit, und auch vieles Einzelne ist durchaus nicht Cranachisch. Daß Sandrart dieses (?) Bild mit den Worten als Cranach's Werk rühmt: «Sein heiliger Wilibaldus und Walburga auf einer Tafel werden annoch von Ihro Hochfürstl. Gnaden H. H. Marquardus, Bischofen zu Eichstädt, als welche allen Studien und Tugenden mehr als Vater seyn, in sonderbarem Werth gehalten» scheint, den Umständen nach, hinlänglich Beweis für Cranach, doch ist nichts nachgewiesen, und Sandrart's Notiz und Urtheil nicht zuverlässig. Das sächsische Wappen, welches sich auf dem Bilde befindet, kommt auf Gemälden Cranach's fast nie als Künstlerzeichen vor, und wo es vorkommt, mag es einen besondern Anlaß oder Grund haben. Ebenso wenig hat er römische Ziffern gebraucht.

Berlin.

a) Im Museum.

6) Adam und Eva.

Mit dem Zeichen der Schlange und der Jahrzahl 1531. Höhe 1 Fuß 7 Zoll, Breite 1 Fuß ½ Zoll.

Beide halten sich umschlungen; Adam empfängt den Apfel aus Eva's Hand, die verführende Schlange ist auf dem Baume über ihren Häuptern.

Zeichnung, Bewegung und Malerei an diesem Bildchen sind sehr schön, besonders gut sind die Köpfchen und Extremitäten. Der Kopf der Eva ist etwas groß, sie stellt die Füße etwas tanzmeisterlich, doch ohne geziert; die Form von der Brust abwärts ist nicht gut. Aus

der Tiefe und Klarheit des Tones an der rechten Seite bei dem Löwen kann man sehen, wie schön dieses Bildchen in Farbe gewesen ist, bevor es durch Verputzen so sehr gelitten hat. Die Bäume sind schön gemalt und von tiefem gesättigtem Grün.

7) Adam und Eva.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1533. Höhe 1 Fuß 7 Zoll, Breite 1 Fuß 1½ Zoll.

Eva reicht Adam mit der Rechten einen Apfel nach dem Munde, während sie in der andern Hand einen zweiten hält.

Schönes Bildchen; die Figuren sind überdies besser in Form als bei vorigem, dagegen waren sie aber noch mehr verwaschen: Adam hat z. B. eine ganz neue Perücke. Nicht so gut sind die Bäume; der Behelf, durch dieselben die Figuren vom Grunde loszubringen, ist hier, wie in einigen ähnlichen Fällen, gar zu absichtlich und unbehülflich.

8—16) Passionsgeschichte[1].

9 Tafeln, jede 4 Fuß 9 Zoll hoch, 3 Fuß 9 Zoll breit, mit den Jahrzahlen 1537 und 1538 größtentheils bezeichnet.

1) Fußwaschung 1537 (Museum).
2) Christus am Oelberg 1537 (Museum).
3) Christus wird dem Volke gezeigt 1537 (Schloßg.).
4) Geißelung Christi 1537 (Schloßg.).
5) Dornenkrönung 1537 (Schloßg.).
6) Kreuzschleppung (Schloßg.).
7) Grablegung 1538 (Museum).
8) Auferstehung (Schloßg.).
9) Christus in der Vorhölle 1538 (Schloßg.).

[1] Die meisten dieser Tafeln sind in der Schloßgalerie.

Diese Bilder haben sich, wie ich hörte, früher sämmtlich in der Schloßgalerie befunden, von wo aus drei auf das Museum abgegeben worden sind. Der Werth derselben ist sehr verschieden, keins aber ist von Cranach's eigener Hand. Mehrere darunter haben viel Gutes und lassen dessen Hülfe und nähere Theilnahme vermuthen. Dahin gehören Nr. 2, 4, 6, 8 und 9. Die meisten Köpfe haben den Cranach'schen Charakter und Typus, aber die feine Linie ist bei allen überschritten. Nr. 3 und 5 zeigen nur das Allgemeine von Cranach's Schule, sodaß man sie kaum aus dessen Atelier hervorgegangen annehmen kann.

17) Die heilige Magdalena trocknet dem Heiland die Füße.

2 Fuß 8 Zoll hoch und 3 Fuß 10 Zoll breit.

Gutes Bild aus Cranach's Atelier, dem aber die letzte Meisterschaft fehlt. Die Malerei ist klar, die Köpfe mannichfaltig im Charakter, haben aber in Zeichnung und besonders in Behandlung der Haare viel, was an den jüngern Cranach erinnert. Die Gewänder mit scharf aufgesetzten Lichtern sind gar nicht in des ältern Cranach's Weise.

18) Venus und Amor.

Ohne Zeichen und Jahr. 5 Fuß 3½ Zoll hoch und 3 Fuß breit.

Venus mit leichtem, herabhängendem Schleier, den sie mit der linken Hand faßt, scheint den neben ihr stehenden Amor vom Abschießen eines Pfeiles abzumahnen. Dieses Bild ist in vieler Beziehung vortrefflich: Zeichnung und Malerei meisterhaft, Bewegung und Ausdruck anmuthig, die Formen besser als bei vielen ähnlichen Fi-

guren Cranach's. Besonders schön in letzterer Beziehung ist Amor; der tiefer gehaltene Ton desselben zeigt deutlich ein Gefühl und Bestreben für Haltung. Ein Holzschnitt Cranach's, der dieselbe Darstellung fast ganz gleich gibt, und der zu den schönsten Blättern dieses Meisters gehört, trägt die Jahrzahl 1506, wonach zu vermuthen ist, daß dieses Bild aus jener Zeit stamme. Dieser Holzschnitt existirt auch in Helldunkel und ist deshalb interessant, wie ich unten in der Einleitung zu der Beschreibung der Cranach'schen Holzschnitte näher angegeben habe.

19) Venus und Amor von Bienen gestochen.

Lebensgroße Figuren.

Ohne Zeichen. 5 Fuß 3½ Zoll hoch und 2 Fuß breit.

Venus hat das Haar in einen Knoten gewunden, um den Kopf ein schmales Bändchen, und einen Schleier, der über den Arm und über die Scham gelegt ist; sie schreitet nach rechts, während sie den Kopf etwas geneigt nach Amor zurückwendet und die eine Hand nach ihm zu bewegt. Amor wehrt die Bienen ab und klagt der Venus mit weinerlicher Miene seine Noth.

Schönes Bild, das zwar sehr gelitten hat, namentlich sind auch hier die letzten vollendenden Contoure mit den Lasuren zugleich abgewaschen, doch ist noch Vieles daran gut und zeugt von der frühern Vortrefflichkeit.

20) Venus und Amor von Bienen gestochen.

Mit Zeichen und der Jahrzahl 1534. 1 Fuß 7 Zoll hoch und 1 Fuß 1 Zoll breit.

Venus, mit rothem Federbaret, Schleier und goldener

Kette, spricht zu Amor und begleitet die Rede mit einer Handbewegung. Der Grund ist landschaftlich.

Sehr gutes, aber verwaschenes Bildchen.

21) Apoll und Diana.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1530. 1 Fuß 7½ Zoll hoch und 1 Fuß 1½ Zoll breit.

Diana sitzt auf einem liegenden Hirsch, Apollo steht links daneben; der Grund ist Landschaft.

Eins der anmuthigsten Bildchen Cranach's, namentlich ist die Diana in Bewegung und Ausdruck eins der naivsten Figürchen, die sich denken lassen. Wenn auch die Formen nicht durchgängig schön genannt werden können, so ist die Zeichnung der einzelnen Theile dagegen vortrefflich; die Landschaft ist sehr gut. Das Ganze hat sehr gelitten.

22) Hercules mit dem Spinnrocken unter den lycischen Mädchen.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1532. 2 Fuß 6½ Zoll hoch und 3 Fuß 8 Zoll breit.

Lebensgroße Halbfiguren. Dieses Bild hat viel Gutes, sodaß man annehmen kann, Cranach habe selbst Theil daran. Das Fleisch ist klar und zart, das aufgehängte Geflügel gut gemalt. Die Gewänder sind in Farbe und Zeichnung gering und auf keinen Fall von Cranach selbst. Das Ganze ist sehr beschädigt.

23) Der Jungbrunnen.

Das Zeichen der Schlange und die Jahrzahl 1546; verfälscht. 3 Fuß 11 Zoll hoch und 5 Fuß 11 Zoll breit.

Links bringen bejahrte Männer ihre gealterten häßlichen Frauen auf Wagen, Schiebkarren und huckepack

herbei, um sie in ein Bassin in der Mitte des Bildes steigen zu lassen, aus dem sie auf der andern Seite verjüngt herauskommen. Hier werden sie von vornehmen Herren nach einem Zelte geleitet, aus welchem sie reich gekleidet zu einer wohlbesetzten Tafel nach dem Grunde zu weiter geführt werden, von der sich wieder einzelne Paare entfernen und im Grünen verlieren. Schlimm kommen die Männer aber bei dem Allen weg, die nicht zugleich mit verjüngt sind, die von Ferne nur das Zusehen haben und Zeit, das Thörichte ihres Wunsches und Beginnens zu überlegen.

Der allgemeine Eindruck dieses Bildes ist kein angenehmer: die auf dem Ganzen fast willkürlich, nur nach einer ungefähren Naturwahrheit vertheilten Figuren, ohne Massen, bieten keinen Ruhepunkt für das Auge, wozu der helle Ton des Terrains das Seine beiträgt. Dazu kommt, daß das Bild sehr beschädigt und nicht gut restaurirt ist. Geht man aber davon auf die Einzelnheiten, so wird man im höchsten Grade von der feinen geistreichen Zeichnung befriedigt und kann auch zugleich bemerken, daß Alles in seiner ursprünglichen Erhaltung ein etwas blühenderes, frischeres Ansehn gehabt haben mag. Wie es jetzt dasteht, habe ich den Wunsch nicht unterdrücken können, daß Alles bis auf die Umrisse weg sein und nur die vortreffliche Federzeichnung bleiben möchte.

24) Albrecht v. Brandenburg, Kurfürst von Mainz, in Cardinalskleidung, als heiliger Hieronymus.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1527. 1 Fuß 10 Zoll hoch und 1 Fuß 2 Zoll breit.

Derselbe sitzt vorn in einer Landschaft an einer Tafel

und schreibt in ein großes Buch. Um die Tafel und in der Landschaft sind mehrere Thiere.

An Tiefe, Wärme und Schönheit der Farbe ist dieses Bildchen eins der besten von Cranach; alles Einzelne ist schön gezeichnet und gemalt, bis auf die im Grunde angedeuteten Hirsche im Walde. Das Licht ist auf die Büste des Cardinals und das Buch gesammelt, was für die Wirkung des Bildchens sehr vortheilhaft ist und beweist, daß Cranach hierin oft ein richtiges künstlerisches Gefühl hatte, was nur nicht zum klaren Bewußtsein, zur ausgesprochenen Norm bei ihm wurde.

25) Albrecht v. Brandenburg, Kurfürst von Mainz.

Mit dem Zeichen.

Halbfigur, reichlich lebensgroß. Er hat die Hände vor sich übereinander gelegt und ist mit weißem Priestergewand, rothem Kragen und viereckigem Cardinalskäppchen angethan.

Die ruhige Auffassung und Haltung ist vortrefflich, sowie auch die Zeichnung und Malerei, bis ins kleinste Detail. So ist z. B. der Ring mit dem Wappen ein kleines Kunstwerk für sich. Schade, daß dies Bild sehr gelitten hat, es ist eins der schönsten Cranach'schen Portraits. Dasselbe gleicht vollkommen dem Kupferstich (Nr. 2), welcher von Bartsch und Heller irrig für eine Copie nach dem Dürer'schen Stich gehalten wird, was kaum glaublich erscheint, wenn man beide vergleicht.

26) Friedrich III., der Weise, Kurfürst von Sachsen.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1532. 4³/₄ Zoll ins Gevierte.

Dieses Bildchen gehört zu denjenigen, welche Cranach für den Kurfürst Johann Friedrich den Großmüthigen,

man kann sagen, schockweis malte. In einer Rechnung vom Jahre 1533 kommt nämlich vor: «1^{C}ix (109) gulden xiiij gl. Lucas malhern Inhalt seiner quitantz lx par teffelein doruff gemalt sein die bede churfursten selige vnd löbliche gedechtnus, sonnabents nach Jubilate, Inclus iij gl. vor ein schrein dartzu.» Unter jedem dieser Portraits befindet sich ein Blatt mit gedruckten Versen und oben ein Zettelchen mit dem gedruckten Namen aufgeklebt, die zusammen mit dem Bildniß gefirnißt sind. Oefter sind diese Zuthaten entfernt, wo dann ein ungeschicktes Format entstanden ist. Man sehe Th. 1, S. 88.

27) Georg der Bärtige, Herzog zu Sachsen.

Gürtelstück mit Händen.

Mit dem Zeichen und mit der Jahrzahl 1534, jedoch nicht in Cranach's gewöhnlicher Weise.

Dieses Portrait, das in Auffassung und Zeichnung, in dem dunklen Fleischton mit graubraunen Schatten, wie überhaupt im Ganzen, sogar in der Größe denselben Portraits in Schleißheim, im städtischen Museum zu Leipzig und in mehrern andern Sammlungen vollkommen gleicht, ist gewiß nicht von Cranach selbst, obgleich Manches daran gut ist. Ueberzeugen würde sich Jeder hiervon, der ein schönes Portrait des Sohnes dieses Herzogs, das ihm auch sehr ähnlich sieht, bei Herrn Baumgärtner in Leipzig zu vergleichen Gelegenheit hätte[1]. Man vergleiche auch was ich weiter unten bei den Portraitfiguren sächsischer Fürsten in dem Staatsarchiv zu Dresden bemerkt habe.

[1] Ist später nach Köln gekommen.

28) Kurfürst Johann Friedrich.

Ohne Zeichen. 2 Fuß 11 Zoll hoch und 2 Fuß 3 Zoll breit.

Er ist in Halbfigur, mit Harnisch, das Kurschwert in beiden Händen haltend.

Gutes Bild, das von Cranach selbst gemalt sein könnte; es hat aber nicht das unmittelbar Lebendige eines nach der Natur gemalten Portraits. Dabei scheint es ein Abschnitt von einer ganzen Figur zu sein, wie Cranach die drei sächsischen Kurfürsten mehrmals gemalt hat.

29) Luther als Junker Jörg(?).

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1528. 1 Fuß 3 Zoll hoch und 9½ Zoll breit.

Brustbild mit Baret und dünnem Schnauzbart.

Schönes Portrait, wenn auch die ganze Schönheit und Klarheit der Cranach'schen Malerei wegen der Restauration nicht mehr daran sichtbar ist. Vergleicht man aber dies Bild mit dem schönen Holzschnitt von Cranach (Nr. 178) und mit den beiden Kupferstichen desselben (Nr. 6 und 7), so wird man zugeben, daß es nicht Luther in jener Periode (1521) vorstellen könne. Es läßt sich auch nicht annehmen, daß Cranach sieben Jahre später seinen Freund in jenem Zustande und so verändert gemalt haben solle. Ein nur einigermaßen genauer Vergleich der Einzelnheiten und der Eindruck des Ganzen wird jeden Unbefangenen überzeugen.

30) Katharina von Bora.

Mit dem Zeichen. Rund, 3 Zoll im Durchmesser.

Sehr schönes, zierlich gemaltes Bildchen von zartem Fleischton, aber etwas verwaschen.

31) Luther und Melanchthon.

Zwei Brustbilder.

Ohne Zeichen und Jahr.

Diese beiden Portraits sind in Form, Farbe und Zeichnung ganz dieselben, wie besonders das erstere mit den Jahrzahlen 1527 und 1528 in Gotha, Weimar, Darmstadt, Wörlitz u. a. O. vorkommt; sie sind sämmtlich einfach in Zeichnung, Farbe und Behandlung, aber nicht von Cranach's eigener Hand. Eine Vermuthung, die ich im ersten Theile, S. 120, rücksichtlich anderer Portraits ausgesprochen habe, daß nämlich dieselben von Cranach's älterm Sohne, Johann Lucas, herrühren könnten, bestätigt sich vielleicht in der Folge.

b) Schloßgalerie.

32 und 33) Adam und Eva.

Zwei einzelne Tafeln.

Auf der zweiten das Zeichen und die Jahrzahl 1537 verfälscht.

Ganze lebensgroße Figuren. Adam hält den Apfel in der rechten Hand nach unten, die linke legt er auf die Brust und sieht dabei wie bittend nach der Eva. Diese, mit herabhängendem, röthlichblondem Haar, führt eben den Apfel zum Munde, während sie mit der Linken den Baumzweig über sich gefaßt hält, um welchen sich die Schlange gewunden hat. Beide Figuren sind schön bewegt und die Eva hat gute Formen. Beides sind gute Bilder, die aber sehr beschädigt und restaurirt schienen, was ich nicht genau sehen und untersuchen konnte.

34) Jael tödtet Sissera.

Lebensgroße Halbfigur.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1530. 2 Fuß 7 Zoll hoch und 1 Fuß 9 Zoll breit.

Gutes Bild, das aber sehr beschädigt und übermalt scheint. Es hat nicht das Klare, Durchsichtige der Farbe, die vielmehr etwas trüb elfenbeinern ist; die vollendenden Contoure fehlen. Der Kopf des sterbenden Sissera mit brechenden Augen ist gut, sowie die Gewänder.

35) David und Goliath.

4 Fuß 9 Zoll hoch und 3 Fuß 9 Zoll breit.

Goliath, in eisernem Ritterharnisch, mit blutender Stirn, liegt am Boden, David stößt ihm das Schwert in die Brust. Neben ihm liegt die Schleuder, im Hintergrunde sieht man das Heer der Philister unter einem Felsthor. Gehört zu den gewöhnlichen Atelierbildern.

36) Bathseba im Bade von David belauscht.

4 Fuß 10 Zoll hoch und 3 Fuß 6½ Zoll breit.

Monoton in Köpfen, Gewändern und Zeichnung. Bewegung und Haltung der Frauen einfach, natürlich. Aus Cranach's Schule.

Von demselben Künstler der Cranach'schen Schule und von gleichem Verdienst sind zwei andere Bilder dieser Sammlung in derselben Größe: 1) Vor einem Richter auf dem Armsessel vertheidigt sich ein vornehmer Mann; und 2) Die Geschichte des Ritters Wilhelm von Albonack. Auf einem dieser drei Bilder ist das Zeichen des jüngern Cranach, dem auch Einiges gleicht, besonders der schwache einförmige Ton der Köpfe, wie in Bildern aus seiner spätern Periode.

37) Schlafende Venus oder Nymphe.

Ohne Zeichen und Jahr. 1 Fuß 7½ Zoll hoch und 2 Fuß 9 Zoll breit.

Sie liegt in bequemer Stellung von rechts nach links an einem Springbrunnen, an dessen Becken steht: «Fontis Nympha sacri somnum ne rumpe quiesco.»

Gutes Bild, das besonders in der Landschaft ganz Cranachisch ist, nicht so der gelbliche Ton und rothbräunliche Schatten der Figur, das Allzuzierliche, etwas Kleinliche der Haare. Freilich ist die Figur sehr restaurirt. Uebrigens ist dieselbe schön gezeichnet und anmuthig bequem bewegt. Ein Bild in der v. Quandt'schen Sammlung in Dresden gleicht diesem vollkommen, soweit sich das ohne unmittelbare Vergleichung sagen läßt, ist aber besser.

38) Lucretia.

Ohne Zeichen und Jahr. 1 Fuß 8½ Zoll hoch und 1 Fuß 1½ Zoll breit.

Halbfigur, etwa ¾ lebensgroß. Sie ist im Begriff, sich den Dolch in die Brust zu stoßen. Bekleidet ist sie nur mit einem schmalen Schleier, der vom Kopfe über Arm und Unterleib geht, mit goldenem, perlengesticktem Häubchen, goldenem, zierlichem Hals- und Armschmuck. Der Ausdruck des hübschen, schön gemalten Köpfchens mit klaren grauen Schatten hat durch die aufgezogenen untern Augenlider mehr etwas Hingebendes als Schmerzliches. Der Grund ist schwarz, rechts eine Fensteröffnung mit Aussicht auf eine Landschaft.

39) Männliches Portrait in mittlern Jahren. Bruststück.

Mit dem Zeichen, wie es der jüngere Cranach hat. 1 Fuß 1 Zoll hoch und 1 Fuß breit.

Dieses Portrait macht durch den röthlichen Ton des

Fleisches und überhaupt denselben Eindruck, wie das Portrait des Astronomen Carion auf der königlichen Bibliothek, und weicht von den gewöhnlichen Portraits Cranach's beim ersten Anblick ebenso sehr ab. Höchst wahrscheinlich ist es von einem Schüler Cranach's, überhaupt aber ein schön gemaltes Portrait. Es ist mit kleiner schwarzer Mütze, kleiner Hemdkrause, rothem Latz und grauem Oberkleid bekleidet, das mit drei schwarzen Streifen eingefaßt ist, wie das ebengenannte; der Grund ist grün.

d) Kupferstichcabinet.

40) Zeichnung zu einem Altarbild.

Mittelbild: Kreuzabnahme.

Flügel: Figuren des heiligen Petrus und Barnabas.

Mit dem Zeichen. 14½ Zoll hoch und 9 Zoll 2 Linien breit.

Sehr schöne geistreiche Federzeichnung, die zu einem auszuführenden Altarbild gemacht sein muß, da sogar die geschnitzte Umgebung mit Sorgfalt daran gezeichnet ist. Dieselbe stammt aus der v. Rumohr'schen Sammlung (Nr. 3389 des Auctionskatalogs).

41) **Christus in der Vorhölle**, von vielen Figuren umgeben.

Angetuschte Federzeichnung, mit Quadraten überlegt. Gute, jedoch nicht vorzügliche Zeichnung, die viel Cranachisches hat, besonders den Typus der Köpfe.

42 und 43) **Luther und dessen Frau, Katharina v. Bora.**

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1528.

Zwei Brustbilder, ziemlich in natürlicher Größe. Sorg-

fältige, mit dem Pinsel gezeichnete, breite Umrisse, die, zum Zweck des Auftragens auf die Holzplatte, durchstochen sind.

Gute Zeichnungen, von denen man wol annehmen könnte, daß sie von Cranach für einen Holzschneider gefertigt sind. W. Resch, Formschneider in Nürnberg, hat diese Portraits im Jahre 1535 in derselben Größe, ziemlich gut, in Holz geschnitten, die ich jedoch nicht unmittelbar mit den Zeichnungen zu vergleichen Gelegenheit hatte.

44) Zwei turnierende Ritter.

Um den einen gefallenen sind drei Narren beschäftigt, bei dem andern befinden sich drei andere männliche Figuren.

Ziemlich gute, colorirte Federzeichnung. Die Buchstaben L. C. sind jedenfalls falsch.

e) Königliche Bibliothek.

45–54) Das sogenannte Stammbuch Cranach's mit folgenden Darstellungen:

1) Christus mit schwarzem weitem Gewand und rothem Uebergewand, auf der Linken die Weltkugel, die Rechte zum Segnen erhoben. Mit dem Zeichen der Schlange und 1543.
2) Christus am Kreuz.
3) Friedrich III., der Weise, 1520 [1].
4) Johann Friedrich der Großmüthige, 1543.
5) Johann Ernst von Coburg, 1546.

---

[1] Daß dies nicht das Bildniß von Friedrich III. und noch dazu im 59. Jahre ist, sieht wol Jeder, der nur ein mal ein Portrait dieses Fürsten gesehen hat. Soweit ich meinem Gedächtniß trauen kann, ist es ein Fürst von Anhalt.

6) Dr. Martin Luther, 1543.
7) Melanchthon mit spitzem Bart, 1543.
8) Johannes Bugenhagen, 1543.
9) Justus Jonas, 1543.
10) Georg Spalatin[1].

Diese Bilder, sämmtlich ganze, 8¼ Zoll große Figuren in Deckfarben gemalt mit blauem Grund, in einem Band vereinigt, befinden sich in der berliner Bibliothek unter dem Namen „Cranach's Stammbuch“ und gelten für Cranach's des Aeltern Arbeit. Christian v. Mechel hat dieselben, ausgenommen Nr. 2, in Kupferstich bekannt gemacht und biographische und andere Erläuterungen dazu gegeben, und zwar in drei verschiedenen Ausgaben: 1) gewöhnlicher Abdruck, schwarz; 2) braun mit Sepia, weiß gehöht; und 3) nach den Originalien in Deckfarben ausgemalt[2], die den Eindruck des Ganzen sehr gut wiedergeben. Nur das erste Blatt ist Holzschnitt, mit mehrern Platten in Farben gedruckt, von Gubitz.

Den Namen „Stammbuch“ hat man dieser Sammlung wol deshalb gegeben, weil sie größtentheils Portraits von Personen enthält, mit denen Cranach in näherer Beziehung und freundschaftlichen Verhältnissen gestanden und weil einige mit Sprüchen und Namen von den Dargestellten eigenhändig unterschrieben sind. Da sich aber dergleichen Handschriften und auch dergleichen Malereien fast in allen den Pergamentdrucken der Lutherischen, von

[1] Beigefügt ist die Figur Cranach's, in derselben Weise, nach einer Zeichnung von C. Schwerdtgeburth, nach dem Bildniß auf dem weimarischen Altargemälde.

[2] Der Ladenpreis dieser verschiedenen Ausgaben war 21 Fl. 36 Kr., 44 Fl. und 132 Fl.

Hans Lufft gedruckten Bibeln befinden, wie ich gleich nachweisen werde, und da die Malereien auch von derselben Größe sind, so ist es gewiß, daß die Portraits des sogenannten Stammbuchs auch zu demselben Zweck bestimmt waren. Die zwei ersten Blätter passen zunächst gar nicht für diese Benennung [1].

Was den zweiten Punkt betrifft: die Annahme, daß diese Malereien von Cranach dem Aeltern seien, so kann ich ebenfalls nicht beistimmen; sie rühren vielmehr von dem jüngern Cranach her. Die beiden erstern Blätter in dieser Beziehung anlangend, so werde ich dabei wol wenig Widerspruch erfahren, da sie in Allem, besonders die Figur Christi, in Typus, Gewändern, Farbe, in der geschmacklosen Anwendung von Gold, sogar in den Wolken des zweiten Blattes, nichts von dem feinern Sinn des ältern Cranach an sich haben. Auch die Zeichnung, die ganze Haltung, sowie die durchgehenden Goldzierathen bei mehrern der übrigen Figuren sprechen nicht für den ältern Cranach. Selbst das Zeichen und die Form der Zahlen stimmt für meine Meinung. Bei den andern Figuren spricht für diese Ansicht der Umstand, daß in mehrern Bibeldrucken und auch außerdem ganz gleiche Malereien vorkommen, welche nachweislich von dem jüngern Cranach gemacht sind. In dem herzoglichen Gesammtarchiv zu Dessau ist vor einem Bande der Lufft'schen Bibel die Halbfigur Melanchthon's ganz und gar in derselben Weise, mit Mütze und dem spitzen Bart, wie in dem berliner Stammbuch. Daß diese Malerei

---

[1] Dr. G. Friedländer in Berlin bemerkte mir, daß er diese Meinung in einem besondern Aufsatz einer Zeitschrift ausführlich besprochen und begründet habe. Bisjetzt konnte ich jedoch das Blatt nicht erhalten.

aber von dem jüngern Cranach gemacht sei, dafür spricht eine Rechnung desselben über eine solche 1545 illuminirte Bibel für den Fürsten Johann von Anhalt[1], die derselbe auf eine Anfrage des Königs Christian III. von Dänemark durch den Professor G. Major an denselben schickte. Bestätigt wird diese Angabe durch die Form des Zeichens und der Zahlen. Es sprechen auch dafür zwei andere ganz gleiche Figuren vom Jahre 1553 mit dem Zeichen des jüngern Cranach: Fürst Joachim und Georg von Anhalt, die in dem Thurmknopfe der Hof- und Stadtkirche in Dessau niedergelegt waren. Sie gleichen den Malereien in dem berliner Stammbuch vollkommen. Eine ähnliche Figur in dem berliner Kupferstichcabinet ist ebenfalls von dem jüngern Cranach. In der Bibliothek zu Berlin befindet sich vor dem ersten Bande eines Lufft'schen Pergamentdruckes der Lutherischen Bibel vom Jahre 1541 die Figur des Fürsten Georg von Anhalt, welche ganz derselben oben erwähnten Figur dieses Fürsten gleicht, in Malerei und Allem, nur daß die anhaltischen Wappen darum anders gestellt sind[2]. Ebenso gleicht sie in Allem den Malereien des berliner Stammbuchs, wenn auch der Kopf etwas flüchtiger behandelt ist. Gleiche Behandlung findet man an einer Halbfigur Luther's ebendaselbst, in einer der Familie von Ebeleben zugehörig gewesenen Bibel, nur daß das größere Format den Kopf etwas anders erscheinen läßt, der in dem Stammbuch fleißiger ausgeführt ist. Zu alledem muß ich mich auf

---

[1] Heller führt (S. 27) diesen Fall an, ohne die Quelle anzugeben, die ich bisjetzt auch nicht entdeckt habe.

[2] Ein Holzschnitt des jüngern Cranach stellt diesen Fürsten ebenso dar.

die Malerei selbst berufen, die ich bei aller sonstigen Vortrefflichkeit doch nicht für gut genug halte, daß sie von dem ältern Cranach herrühren könne. Wobei ich noch erwähne, daß der Sohn, besonders im Portrait und in seinen guten Arbeiten so geschickt sich zeigt, daß es gar nicht als etwas Besonderes anzusehen ist, daß er diese Malereien gemacht hat. Der Umstand, daß viel geringere Arbeiten unter seinem Namen existiren, zeigt nur, daß auch er fremder Hülfe sich bediente und daß er seine volle Kraft nicht bis ins hohe Alter, wie sein Vater, behielt.

Aus dem Umstande ferner, daß mehrere in Holz geschnittene Wappen zu den erwähnten Bibeldrucken von dem jüngern Cranach herrühren; aus der S. 30 angeführten Rechnung und aus einem Briefe des Buchdruckers Hans Lufft an den Markgrafen von Brandenburg wegen eines solchen Wappens; ferner daraus, daß mir noch keine solche Bibel vorgekommen ist, worin ich die Malereien für Arbeiten des ältern Cranach zu erkennen Anlaß gehabt hätte: das Alles scheint mir dafür zu stimmen, daß der jüngere Cranach diesen Erwerbszweig allein betrieben habe. Daß sich mehrere handschriftliche Stellen der Reformatoren bei diesem sogenannten Stammbuche befinden, rechtfertigt diese Benennung auch nicht, sondern spricht vielmehr für meine Annahme, daß diese Portraits zum Schmuck von Bibeln bestimmt waren, da in vielen derselben, in Gotha, Dessau u. a. O. dergleichen Handschriften vorkommen. In einem der erwähnten Briefe des Markgrafen zu Brandenburg an den Buchdrucker Hans Lufft werden dergleichen für eine Bibel desselben angeführt (s. „Beiträge zur Kunde Preußens“, S. 266).

Ein Turnierbuch Johann Friedrich's, das sich in der herzoglichen Kupferstichsammlung zu Coburg befindet und ein Stammbuch mit einer Anzahl Portraitfiguren sächsischer Fürsten und Fürstinnen in dem königlichen Staatsarchiv zu Dresden, beides unzweifelhaft von dem ältern Cranach, sind in Zeichnung und Malerei ganz verschieden von denen des berliner Stammbuchs, sie sind meisterhafter, kerniger gezeichnet; das Farbematerial und Behandlung anders.

55) Männliches Portrait, angeblich des Astronomen Carion.

1 Fuß 7 Zoll hoch und 1 Fuß 1½ Zoll breit.

Schönes charakteristisches Portrait, mit grauem Ueberkleid, das mit mehrern schwarzen Streifen eingefaßt ist und mit lichtem Pelzkragen darauf; der Grund ist dunkelbraun. Der allgemeine Eindruck spricht beim ersten flüchtigen Beschauen nicht für Cranach: der Fleischton ist zu roth, der braune Grund bei ihm ungewöhnlich, sowie der graue Rock. Bei näherer Betrachtung sieht man, daß das Bild sehr restaurirt, der Grund, obgleich er ursprünglich braun gewesen sein mag, übermalt ist. Die Zeichnung, Farbenauftrag, Behandlung des Bartes und Anderes stimmt mit vielen Cranach'schen Portraits vollkommen überein, ohne daß das Ganze, ich wiederhole es, den Eindruck eines Bildes von ihm macht. Im Grunde steht, vielleicht von späterer Hand:

Si quib. est lectis mea cognita fama libellis
Quas mea solerti cura labore dedit
Ille ego sum Carion coeli qui sidera tracto
Clarus et astrorum nomen ab arte fero.

f) Kuhr'sche Kunsthandlung.

56) Judith mit dem Haupte des Holofernes.

Lebensgroße Halbfigur.

Mit dem Zeichen.

Judith mit rothem Baret und schwerem goldenem Halsschmucke, mit grünem, perlengesticktem, engem Kleid, hält mit der Rechten das Schwert.

Dieses Bild ist in Typus, Ausdruck und Ton des Ganzen vollkommen Cranachisch. Der Kopf der Judith hat aber einen trübern Fleischton als gewöhnlich, die letzten vollendenden Umrisse fehlen; der Kopf ist wahrscheinlich übermalt. Es war das Bild im Jahre 1845 in der Kuhr'schen Kunsthandlung in Berlin zum Verkauf ausgestellt, wo ich es damals gesehen habe; es schien mir das nämliche, welches ich später in der Galerie zu Stuttgart fand.

Braunschweig.

a) Museum.

57) Hercules unter den lycischen Mädchen.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1537. 2 Fuß 11 Zoll hoch und 4 Fuß 2 Zoll breit.

Gutes Bild, das aber sehr angegriffen ist, sodaß mehr als die Lasur weg sein mag. Die etwas gleichgültigen Ge-

---

„Die Ehebrecherin vor Christo", im Besitz der Antiquitätenhändler Muhr und Arnold in Berlin, kann von einem Schüler des jüngern Cranach sein.

Die beiden Flügelbilder des Hochaltars im Dome zu Brandenburg, die Heller (S. 57) erwähnt, sind weder von Cranach noch Grünewald, wie Passavant vermuthet.

sichter der Mädchen und die Gewänder derselben zeigen, daß es nicht von Cranach's eigener Hand, daß es aber wol in seinem Atelier, unter seiner Mitwirkung gemalt sei. Es ist demselben Gegenstande im berliner Museum gleich, und hat auch dieselben auf allen Wiederholungen vorkommenden Verse:

Herculeis manibus dant Lydae pensa puellae,
Sic capit ingentis animos damnosa voluptas.
Fortiaque enervat pectora mollis amor
1537.

58) Luther.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1533. 8¾ Zoll hoch und 6¼ Zoll breit.

Schönes Brustbild mit Mütze, mit zarten graulichen Schatten, bei denen wol die Lasuren weg sind.

59) Ein Ritter.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1535. 8½ Zoll hoch und 6¼ Zoll breit.

Halbfigur. Gutes Bildchen, das aber sehr beschädigt, Gewand und Grund übermalt ist.

„Johannes (Melanchthon's Bildniß) predigt dem Volk", mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1549, ist nicht von dem ältern Cranach, wie in dem Katalog der Sammlung unter Nr. 378 angeführt ist, sondern eins der schönsten Bilder von Cranach dem Jüngern, das dessen ganzes Verdienst im vortheilhaftesten Lichte zeigt. Nimmt man dieses Werk, sowie einige andere von ihm sicher herrührende Bilder als Maßstab für Beurtheilung seiner Leistungen überhaupt, so muß der größere Theil der unter seinem Namen figurirenden seinen Gehülfen und Schülern zugetheilt werden.

Johann Bugenhagen, mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1513 (1573), ist von Cranach dem Jüngern oder Cranach's Schule. Schönes Portrait, das aber schon wegen des Alters des Dargestellten nicht 1513 gemalt sein könnte.

b) Sammlung des Raths Hollandt.

60) Der heilige Hieronymus in seiner Zelle.

Mit der Jahrzahl 1526. 4 Fuß hoch und 2 Fuß 9 Zoll 3 Linien breit.

Der Heilige, in Cardinaltracht, Portrait des Cardinals Albrecht von Mainz, sitzt in einem geräumigen Zimmer an einer weißen hölzernen Tafel von verschiedenen Thieren umgeben.

Schönes Bild, doch nicht so ganz frisch und meisterhaft wie die vorzüglichsten Arbeiten Cranach's. Interessant ist es besonders deshalb, weil durch Perspective, Helldunkel des Zimmers und durch verständige Vertheilung der Localfarben ein hoher Grad von Haltung hervorgebracht ist, der eine Berechnung dahin voraussetzt. Die Thiere sind zierlich gemalt. Das Bild gleicht im Ganzen dem Gemälde mit demselben Gegenstande im darmstädter Museum.

61) Lucretia.

Mit dem Zeichen. 2 Fuß 1 Zoll hoch und 1 Fuß 6 Zoll breit.

Ziemlich lebensgroße Halbfigur, im Begriff, sich den Dolch in die Brust zu stoßen.

Schön in Zeichnung, Farbe, Tiefe und Klarheit der Schatten. Das Zeichen, an dem die Flügel liegend waren, ist größtentheils verwischt und scheint übrigens unecht.

62—68) Die Thaten des Hercules.

Sieben Tafeln, eine davon mit dem Zeichen, jede 3 Fuß 10 Zoll hoch und 3 Fuß 5 Zoll breit.

Diese Bilder sind von verschiedenem Verdienst, die

meisten recht gut, virtuos gemacht, aber doch nicht so, daß man annehmen könnte, sie seien von Cranach's eigener Hand. Jedenfalls sind sie in seinem Atelier unter seinen Augen und theilweiser Nachhülfe gemalt. Das vorzüglichste ist „Hercules zwischen Tugend und Laster".

Eine ausführliche Beschreibung dieser Bilder findet man in der „Abendzeitung" (1818, Nr. 37) und danach in dem gedruckten Katalog über die Sammlung des Besitzers (Braunschweig 1843).

Cassel.

In der Galerie[1].

69) Judith mit dem Haupte des Holofernes.

Mit einem N bezeichnet. 2 Fuß 9 Zoll hoch und 1 Fuß 11 Zoll breit.

Lebensgroße Halbfigur. Man findet darin das Allgemeine von Cranach: den Ton der wenigen Landschaft, den wiederkehrenden Kopf des Holofernes, Farbe des Gewandes, gleiche Zierathen, wenn auch nicht in der meisterhaftesten Vollendung der besten Cranach'schen Bilder. Es hat übrigens sehr gelitten. Ob das N auf dem Schwerte ein Monogramm sei und was die böhmische Goldmünze an dem rothen Baret der Judith mit der Umschrift «Ludovicus prim. D. gracia. R. Bo.» für einen Bezug habe, kann ich nicht angeben.

---

[1] Eine am Wasser liegende Nymphe, Portrait eines Mannes mit Pelzmütze, desgleichen mit dreieckigem Hute, sind nicht von Cranach, das erste ist aus Cranach's Schule.

Coburg.

a) Im Schloß.

70) Lucretia.

Mit dem Zeichen. 1 Fuß 6½ Zoll hoch und 1 Fuß 1 Zoll breit.

Halbfigur, mit Schleier über dem einfachen Haarputz; der Körper ist etwas gewendet, der Ausdruck schmerzlich. Sie will sich eben den Dolch in die Brust stoßen. Gutes, aber sehr verputztes und schlecht restaurirtes Bild, besonders schön ist die Brust.

71) Ecce homo.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1531, verfälscht. 1 Fuß 6½ Zoll hoch und 1 Fuß 1 Zoll breit.

Halblebensgroße Halbfigur, mit sehr schmerzlichem Ausdruck; sehr übermalt, sodaß man nur an einzelnen wenigen Stellen sehen kann, daß das Bild gut war.

72) Weibliches Portrait.

Mit dem Zeichen. 2 Fuß 8 Zoll hoch und 1 Fuß 9 Zoll breit.

Kniestück, sitzend, mit übereinander gelegten Händen, in reichem Schmuck mit goldener Haarhaube, breitem goldenem Halsband und Kette, rothem Kleid mit geschlitzten Aermeln. Links eine Fensteröffnung mit Landschaft. Stellung und Ausdruck sind sehr gut, die Augen etwas im Winkel (thüringisch). Dies war gewiß ein schönes Portrait, bevor es verputzt und restaurirt worden.

b) In der herzoglichen Kupferstichsammlung.

73—218) Turnierbuch des Kurfürsten Johann Friedrich.

Ein Band mit 146 Blättern mit ausgemalten Federzeichnungen auf beiden Seiten, in klein Querfolio.

Auf dem vordern Blatte ist das sächsische Wappen in einem Rund, dann folgen immer je zwei und zwei Turnierende, sodaß auf jeder Blattseite einer ist, wovon der eine immer den Kurfürsten Johann Friedrich darstellt, der andere seine Gegner, mit welchen er in den verschiedenen Jahren von 1521 an (also etwa von seinem 18. Jahre an) turnierte. Jedem Blatte sind die Namen beigeschrieben und größtentheils auch in welchem Jahre und bei welchem Anlaß das Stechen gehalten worden ist. Schade, daß beim Binden des Buches mehrere Ueberschriften theilweise oder ganz weggeschnitten sind. Auf dem Ledereinband ist das Portrait des Kurfürsten gepreßt und die Jahrzahl 1543.

Diese Malereien sind durchschnittlich schön und sorgfältig gezeichnet und prachtvoll gefärbt, größtentheils mit halbdeckenden Farben von außerordentlicher Frische und Glanz. Es ist dieses Buch ein großer Schatz. Obgleich nirgends ein Zeichen Cranach's sich befindet, so ist doch der Styl und viele kleinere Figürchen an den Decken der Pferde, Wappen und der ganze Eindruck so vollkommen Cranachisch, daß Niemand zweifeln kann, der nur Einiges von ihm gesehen hat. Es sind diese Malereien auch für andere Arbeiten, z. B. das sogenannte Stammbuch in Berlin, wichtig, weil die Behandlung bei gleicher Ausführung eine andere ist, sowie dies auch, bei leichterer Ausführung, mit Portraitfiguren sächsischer Fürsten in dem Staatsarchiv zu Dresden der Fall ist. Cranach scheint ohne Federumriß nichts dergleichen gemacht zu haben.

Coswig bei Wörlitz.

In der Nikolaikirche.

219) Kreuzigung Christi.

Mit der Jahrzahl 1546. Etwa 3 Fuß hoch und 2 Fuß und etliche Zoll breit.

Atelierbild, das von dem jüngern Cranach unter Einfluß seines Vaters gemalt sein könnte.

220) Christus am Oelberg.

Unten kniet rechts Otto von Pagk, links dessen Gemahlin, die das Bild als Denkmal 1577 für ihren Gemahl stiftete, woraus schon folgt, daß dasselbe nicht von dem ältern Cranach sein könne, wenn die Malerei auch nicht dagegen spräche.

Darmstadt.

Museum.

221) Madonna.

Mit dem Zeichen, das verfälscht ist. 3 Fuß 3 Zoll hoch und 2 Fuß 3 Zoll breit.

Maria, Kniestück, sitzend, mit dem stehenden Christuskinde auf dem Schoose, das einen Apfel in der Hand hält. Dieses Bild ist sehr übermalt, sodaß man den ursprünglichen Zustand nicht wohl zu erkennen vermag. Am meisten läßt das Kind, der Apfelbaum hinter Maria und die Luft Cranach's Hand noch erkennen. Ein Kupferstich danach von L. Schnell, der in dem „Rheinischen Taschenbuch" erschienen ist, gibt kaum das Allgemeine, nichts des Charakteristischen von Cranach[1].

[1] Eine andere Madonna in dieser Sammlung, 2 Fuß 3 Zoll

222) Der heilige Hieronymus in seiner Zelle.

Mit dem Zeichen der Schlange und der Jahrzahl 1525. 4 Fuß 5 Zoll hoch und 3 Fuß 1 Zoll breit.

Hieronymus in Cardinaltracht, das Portrait Albrecht's von Brandenburg, Erzbischofs und Kurfürsten von Mainz, sitzt in seiner Zelle, von verschiedenen Thieren umgeben, die, sowie das Ganze schön gemalt sind. Es macht dieses Bild durch Tiefe der Farbe, durch gut vertheilte Localfarben, aber auch durch perspectivische Zeichnung, durch Licht und Schatten eine bessere Totalwirkung als viele andere Bilder Cranach's. Es gleicht vollständig demselben Gegenstande in der Sammlung des Raths Hollandt in Braunschweig, ist aber besser als dieses.

223) Diana und Actäon.

Ohne Zeichen. 1 Fuß 9 Zoll hoch und 2 Fuß 9 Zoll breit.

Gutes Bildchen, aber sehr verdorben und übermalt. Einiges, was noch erhalten, ist sehr gut, z. B. das Köpfchen der Diana, ohne jedoch das Meisterhafte des ältern Cranach ganz zu haben; der lichtgelbe Ton der Figuren weist vielmehr auf den jüngern hin.

224) Johann I., der Beständige, Kurfürst von Sachsen.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1532. 7 Zoll hoch und 5 Zoll breit.

Dieses Brustbildchen gehört zu den oft wiederkehrenden, die Cranach in so großer Anzahl malte und in sei-

---

hoch und 1 Fuß 5 Zoll breit, ebenfalls für Cranach's Arbeit geltend, erinnert nur sehr wenig an ihn.

ner Werkstatt malen ließ; sie sind meist flüchtig, aber oft geistreich behandelt, sodaß Cranach's Hand in den meisten sichtbar ist.

225) Kurfürst Friedrich III., der Weise.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1527. 1 Fuß 5 Zoll hoch und 1 Fuß 1 Zoll breit.

Schönes Brustbild, ganz in der Weise wie ein anderes in Wörlitz, von zartem Ton, mit grünem Hintergrunde. Man sehe darüber Th. 1, S. 120.

226) Luther und seine Frau. Brustbilder.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1527. 1 Fuß 4 Zoll hoch und 2 Fuß 1 Zoll breit.

Gute Bilder, einfach behandelt, hübsch in Farbe. Sie gehören in Form und Auffassung zu den öftern Wiederholungen, von denen ich schon einige mal die Vermuthung ausgesprochen habe, daß sie Cranach's älterer Sohn, Johann Lucas, gemalt haben könne.

227) Weibliches Portrait, angeblich eine Prinzessin von Sachsen.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1534. 1 Fuß 6 Zoll hoch und 1 Fuß 1 Zoll breit.

Gürtelstück mit zusammengelegten Händen, von schöner charakteristischer Haltung und Auffassung. Das goldstoffene braune Mützchen, das Leibchen, die reichen Verzierungen, die über die rechte Seite der Stirn gelegte gewundene Schnur, Alles ist vortrefflich gemalt, das

Gesicht fein modellirt, mit zarten Schatten. Das Ganze ist etwas verwaschen, der lichtblaue Grund übermalt und dabei Zeichen und Jahr aufgefrischt[1].

Dresden.

a) Galerie.

228 und 229) Adam und Eva.

Zwei einzelne lebensgroße Figuren.

Mit dem Zeichen. 6 Fuß hoch und 4 Fuß 4 Zoll breit.

Eva, welche mit verführerischem Ausdruck Adam den Apfel bietet, ist sehr schön in Zeichnung, besonders der einzelnen Theile, und in Malerei. Adam ist etwas zu roth gefärbt, was jedoch theilweise durch Verputzen herbeigeführt ist. Das Landschaftliche des Grundes ist von tiefem gesättigtem Grün.

---

[1] In der Stadtkirche zu Dessau sieht man einen „Christus am Kreuz", dessen Fuß die heilige Magdalena (angeblich Portrait einer anhaltischen Prinzessin) umfaßt, rechts Johannes der Täufer und der heilige Franciscus, links Maria und Johannes der Jünger. Etwa 8 Fuß hoch. Dieses Bild, als Denkmal für den Fürsten Joachim (gestorben 1561 im 52. Jahre) gestiftet, ist ein schönes Beispiel der Nachwirkung der Cranach'schen Schule. Die Figuren sind gut gezeichnet und gut bewegt; Typus, Ausdruck der Gesichter ist der des ältern Cranach; die Gewänder von dem Evangelist Johannes und Franciscus sind in Anlage und Zeichnung sehr gut. Malerei und Zeichnung der einzelnen Theile gleicht der des ältern Cranach, nur fehlt die vollendete Meisterschaft darin. Der Eindruck des Ganzen ist sehr gut. Noch einige andere Bilder dieser Kirche zeigen eine vortheilhafte Verbreitung der Cranach'schen Schule.

230 und 231) Adam und Eva.

Einzelne lebensgroße Figuren.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1531. 6 Fuß hoch und 2 Fuß 5 Zoll breit.

Diese Figuren sind den vorigen an Verdienst gleich.

232 und 233) Judith und Lucretia.

Einzelne lebensgroße Figuren.

Mit dem Zeichen. 6 Fuß hoch und 4 Fuß 4 Zoll breit.

Diese beiden Figuren gehören zu den besten Bildern dieser Gattung von Cranach; Ausdruck, Bewegung und Zeichnung sind schön; sie stehen auf dunklem Grunde. Da Cranach'sche Bilder nicht durch starke Gegensätze, durch kräftige Schatten wirken, so kann deren ganze Schönheit immer nur in der Nähe gewürdigt werden, weshalb alle diese Bilder in solcher Höhe nicht günstig hängen.

Salomo betet die Götzen an.

Mit dem Zeichen. 3 Fuß hoch und 4 Fuß 2¾ Zoll breit.

Atelierbild, sowie folgende sechs:

1) David belauscht die Bathseba. 2 Fuß 7 Zoll hoch und 4 Fuß 4 Zoll breit.
2) Delila schneidet dem Simson die Haare ab; von derselben Größe. Beide mit dem Zeichen.
3) Herodias bringt ihren Aeltern das abgeschlagene Haupt Johannes des Täufers auf einer Schüssel. Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1537. 2 Fuß 11 Zoll hoch und 4 Fuß 3 Zoll breit.
4) Das Christuskind wird dem Simeon gebracht. 3 Fuß hoch und 4 Fuß 3 Zoll breit.

5) Christus lässet die Kindlein zu sich kommen. 2 Fuß 11 Zoll hoch und 4 Fuß 3 Zoll breit.

6) Die Ehebrecherin vor Christo. Halbfigur. Mit dem Zeichen, in derselben Größe.

Diese sieben Bilder haben sämmtlich manches Schöne; vergleicht man sie aber mit einem Werke von Cranach's eigener Hand, so sieht man den großen Abstand ohne Mühe: es sind gute Malereien, denen aber das künstlerisch Meisterhafte Cranach's mangelt.

234) Der bethlehemitische Kindermord.

Ohne Zeichen. 4 Fuß 3½ Zoll hoch und 3 Fuß breit.

In diesem Bilde kommen in Farbe und zierlicher Malerei viele schöne Theile vor, im Ganzen fehlt aber das meisterhaft Freie, das künstlerisch Vollendete. Das Bild mag von einem bisjetzt noch unbekannten Cranach'schen Schüler herrühren, da solche Widerlichkeiten, wie der Haufen todter Kinder, der Kriegsknecht, der einer Frau vorn auf den Leib tritt, aus Cranach's Atelier nicht hervorgegangen sein können. Von demselben Künstler sind jedenfalls einzelne Darstellungen auf dem Altarbild des meißner Doms gemalt (z. B. die Erhöhung der ehernen Schlange), das für ein Werk von Cranach gilt.

235) Johannes' Ermahnung an Kriegsknechte und Richter.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1543. 2 Fuß 7 Zoll hoch und 4 Fuß 3 Zoll breit.

Die Inschrift gibt die Ermahnung Johannes' an die vor ihm versammelten Kriegsknechte: «Niemandem Gewalt anzuthun», und an die Richter und Schriftgelehr-

ten: «das Recht nicht zu beugen». Der allgemeine Ton dieses Bildes ist anders als gewöhnlich, und auch die einzelnen Köpfchen sind anders, schwächer gefärbt als gewöhnlich; doch kommen mehrere Bilder von Cranach vor, namentlich biblische Gegenstände, die in diesem Tone gehalten und von vortrefflicher Ausführung sind.

Die übrigen Bilder der dresdner Galerie, die ich nicht besonders erwähnt habe, wie „Hercules, der unter die Pygmäen schlägt" (Nr. 516), „Portraitkopf des Kurfürsten August von Sachsen" (Nr. 548), sind von Cranach dem Jüngern, andere aus dessen Schule. Mehrere andere Bilder, „Der Tod der heiligen Katharina von Alexandrien" und Flügelbild dazu (Nr. 552 und 553), sind gar nicht von Cranach, sowie noch einige, die ich nicht speciell erwähnt habe. Bilder von seiner Hand allein sind nur die beiden Adam und Even, „Judith und Lucretia", lebensgroße Figuren, „Der predigende Johannes" und die beiden kleinen Portraits von Luther und Melanchthon. Unter den übrigen sind noch einige, an denen er Theil haben mag.

236 und 237) Luther und Melanchthon.

Mit der Jahrzahl 1532, jedes 8½ Zoll hoch und 6½ Zoll breit.

Vorzüglich schöne kleine Brustbilder.

238) Erweckung des Lazarus.

Ohne Zeichen. 4 Fuß 3 Zoll hoch und 2 Fuß 10 Zoll breit.

Hat viel Gutes, besonders verschiedene hübsche männliche Köpfe, sodaß dieses Bild zu den besten, aus seinem Atelier hervorgegangenen gehört, ohne doch von seiner eigenen Hand zu sein.

239) Christus trennt sich von seiner Mutter.

Mit dem Zeichen, das verfälscht ist. 3 Fuß hoch und 2 Fuß 2 Zoll breit.

Ist nicht von Cranach, erinnert nur an ihn. Derselbe Gegenstand, mit noch drei andern heiligen Frauen hinter der Maria, von demselben Künstler gemalt, befindet sich in der kaiserlichen Galerie im Belvedere zu Wien.

b) Im königlichen Kupferstichcabinet.

Zeichnungen.

240) Christus am Kreuze mit Maria und Johannes daneben.

9½ Zoll hoch und 8½ Zoll breit.

Darunter ist ein Wappen mit Schafen im Schilde und zwei dergleichen auf den Flügeln des Helmes. Auf dem Flügel links der heilige Andreas und zwei andere Heilige; auf dem rechten Flügel ein knieender Ritter mit Simon und einem andern Apostel.

Wahrscheinlich Zeichnung zu einem Glasfenster in Form eines Altars. Leichtgefärbte schöne Federzeichnung, woran die Eintheilung und darum angegebene Scheiben für die Bestimmung zu einem Glasfenster sprechen.

241) Adam und Eva unter dem Baume.

7¾ Zoll hoch und 5 Zoll 11 Linien breit.

Eva reicht Adam den Apfel nach dem Munde, darum Hirsche, vorn ein Kaninchen. Leicht angetuschte schöne Federzeichnung.

242) Adam und Eva unter dem Baume.

Mit der Jahrzahl 1538. 10½ Zoll hoch und 7¼ Zoll breit.

Sehr schöne ausgeführte Federzeichnung, auf röthlich grundirtem Papier, weiß gehöht. Die einzige derartige ausgeführte Zeichnung, die ich gesehen habe.

243) Sündenfall und Erlösung des Menschen.

7½ Zoll hoch und 10½ Zoll breit.

Federskizze zu den oft wiederholten, immer veränderten Cranach'schen Bildern mit diesem Gegenstande. Am meisten gleicht diese Skizze dem Bilde in der gothaer Galerie.

244) Kniender Kindengel.

Rund, 6 Zoll Durchmesser.

Gute, leicht angetuschte Federzeichnung.

245) Ein Genius, der ein Wappenschild mit den Kurschwertern aufhängt.

Rund, 4 Zoll Durchmesser.

Sehr schöne, braun angetuschte Federzeichnung.

246) Ein Engel, welcher ein Wappenschild hält.

8¾ Zoll ins Gevierte.

Gute Federzeichnung in Form eines Kleeblattes, mit Aesten, als Fenstereinfassung.

247) Liegende weibliche nackte Figur, mit einem Kind neben sich, das einen Kelch mit einer Hostie darüber hält.

7½ Zoll hoch und 11½ Zoll breit.

Gute Zeichnung, die nicht entschieden Cranachisch ist,

obgleich Manches, auch die wenige Landschaft im Grunde, an ihn erinnert.

248) An einem Felsenquell schlafende nackte weibliche Figur, Diana, in einer Landschaft mit Hirschen.

4¼ Zoll hoch und 7¾ Zoll breit.

Schöne, leicht angetuschte Federzeichnung.

249) Ein wilder Mann, der ein Wappenschild hält.

Ziemlich gute Federzeichnung, aber nicht entschieden Cranachisch.

250) Ein Mädchen in mittelalterlichem Costume steht bei einem andern waschenden Mädchen.

9½ Zoll hoch und 7¼ Zoll breit.

Leicht mit Deckfarbe colorirte Federzeichnung.

251) Drei Mädchen waschen einem Mann den Kopf; er kniet vor einem Kübel.

9¼ Zoll hoch und 7¼ Zoll breit.

Leicht colorirte Federzeichnung, die viel Cranachisches hat.

252) Ein wilder Mann unter einem Thor; mit einem Wappenschild, in der Rechten hält er eine Klingel in die Höhe.

11 Zoll 10 Linien hoch und 8 Zoll 2 Linien breit.

Colorirte Federzeichnung, nicht entschieden Cranachisch.

253) Zeichnung zu einem Fenster mit Jagdscene; in der Mitte ein leeres Wappenschild.

Rund, 11¼ Zoll im Durchmesser.

Flüchtige, aber gute Cranachische Zeichnung.

254) Weiblicher Kopf.

Mit schwarzer und weißer Kreide und Röthel gezeichnet. Gute, aber wol nicht Cranach'sche Zeichnung.

255) Männlicher Portraitkopf.

10 Zoll hoch und 7 Zoll breit.

Mit schwarzer Kreide auf röthliches Papier leicht aber gut gezeichnet. Unten steht «Adam weber Stainmez zu schweinfurt», das Cranach's Handschrift sehr ähnlich sieht.

256—258) Drei Blatt mit aufgehängten Vögeln.

Sehr schön in Aquarell und Deckfarben gemalt. Auf dem einen steht die Jahrzahl 1530.

c) Im königlichen Staatsarchiv.

259—287) Stammbuch mit einer großen Anzahl Portraitfiguren sächsischer Fürsten und Fürstinnen.

Die frühern ältesten sind von einer und derselben Hand und jedenfalls von einem Künstler vor Cranach, aber wahrscheinlich nur einige nach dem Leben, mit der Feder gezeichnet und mit Wasserfarben ausgemalt. Der Künstler war nicht unbedeutend, und es wäre jedenfalls interessant, den Namen zu wissen. Wahrscheinlich war er einer der sächsischen Hofmaler vor Cranach. Die spätern sind mit wenigen Ausnahmen von Cranach, schön mit der Feder gezeichnet und mit Wasserfarben leicht ausgemalt. Trotz der Kleinheit sind diese Portraits sehr ähnlich, wozu die charakteristische Haltung viel beitragen mag, wie man aus der völligen Uebereinstimmung mit Cranach'schen Oelbildern schließen kann. Das Buch ist in Folio,

und die Blätter sind alle durch Linien in gleiche Felder abgetheilt: in der Mitte ist die Figur etwa 7—9 Zoll hoch, in einer schmalen Abtheilung darunter das Wappen jeder derselben und in gleicher Abtheilung oben der Name und ein Umstand, Ereigniß oder That aus dem Leben des Dargestellten in Versen; alles von gleicher Hand geschrieben, und, wie mir nach der Erinnerung scheint, von derselben Hand, von der die Inschriften in dem coburger Turnierbuch herrühren. Bei mehrern dieser Portraits ist die Jahrzahl 1532 beigedruckt[1].

Von Cranach sind folgende:

1) Drei Prinzessinnen: Sibylle, Sidonie und Emilie, nebeneinander stehend.

Nach der Erinnerung gleichen diese den drei weiblichen Halbfiguren auf einer Tafel in der kaiserlichen Galerie im Belvedere in Wien.

2) Friedrich, Hochmeister in Preußen, ganze Figur mit Rüstung und grauem Mantel mit Kreuz darauf.

3) Georg der Bärtige.

4) Barbara, Gemahlin Georg's des Bärtigen.

Diese beiden Figuren sind sehr gut, aber sie unterscheiden sich in Farbe und Allem von den andern Figuren Cranach's: die Fleischfarbe ist braun, wie ich sie bei allen Portraits von Georg dem Bärtigen gefunden habe und die ich deshalb und auch sonst nicht für Cranach'sche Arbeiten halten konnte, bei aller übrigen Gleichheit

[1] In einer Originalrechnung Cranach's vom Jahre 1546 (Th. 1, S. 181) kommt vor: «Vnd die fursten ins puch gemacht xxi fursten vnd freillen», womit wahrscheinlich dieses Stammbuch gemeint ist.

der Behandlung. Danach scheint mir gewiß, daß sich der Hauptgegner Luther's und also wol auch seines Freundes nicht von diesem malen ließ, gewiß aber auch, daß es neben Cranach, aus seiner Schule hervorgegangen, sehr geschickte Künstler gab. Auch sind diese beiden Figuren nicht unmittelbar ins Buch gezeichnet, sondern auf anderes Papier und in dasselbe eingeklebt.

5) Zwei junge Prinzen: Christoff der Erst und Christoff der Ander. Der erste ist mit rothem Gewand mit grünem Ueberschlag, der andere mit rothem schwarz gestreiftem Kleid und Degen. 6½ Zoll hoch. Darunter:

> «Wier starben iung das war vns gut
> Dan got solchs oft zum besten thut.»

6) Drei Prinzessinnen: Anna, Agnes, Margaretha, etwa 6 Zoll hoch. Alle Drei jung gestorben.

7) Magdalena, Gemahlin des Kurfürsten von Brandenburg, und Christine, Gemahlin des Landgrafen von Hessen. Die erste mit rothem Federbaret und mit rothem mit Hermelin aufgeschlagenem Mantel, die andere mit Netzhaube und rothem, drei mal mit Goldstreifen besetztem Kleid und langen weiten Unterärmeln.

8) Herzog Johann, Sohn Georg's des Bärtigen, und Elisabeth, seine Gemahlin. Diese sind in der Weise wie Georg der Bärtige und dessen Gemahlin behandelt. Man sehe die Bemerkung dabei.

9) Ein Ungenannter, mit Schwert an der Seite, mit kurzem rothem Mantel, schwarzem Kleid mit rothen Puffärmeln und rothen Strümpfen.

3*

10) Herzog Friedrich, mit schwarzem Baret und kurzem Pelzmantel.

11) Prinzessin von Mansfeld (Gemahlin Herzog Friedrich's?) mit schwarzer Kleidung.

12) Herzog Heinrich der Fromme und dessen Gemahlin Katharina, Prinzessin von Mecklenburg.

Gute, doch weniger gut ausgemalte Portraits.

13) Herzog Moritz und dessen Gemahlin Agnes, Prinzessin von Hessen.

14) Deren Tochter und Sohn, Albrecht, mit rothem Kleid und Degen. Letzterer starb ganz jung.

Diese beiden sind jedenfalls von dem jüngern Cranach, wie die beiden vorhergehenden.

15) Zwei Portraits nebeneinander:

a) Severus, starb zu Innsbruck bei König Ferdinand.

b) August, Administrator des Stiftes Merseburg.

16) Sibylla (1515—1592), Emilie (1516—1591) und Sidonia (1518—1575), Töchter Herzog Heinrich's des Frommen; sie stehen nebeneinander, haben blaue Kleider mit vier Goldstreifen übereinander, wie die drei zuerst hier angeführten Prinzessinnen.

17) Friedrich III., der Weise, im Kurornat.

18) Johann I., der Beständige, mit seinen beiden Gemahlinnen zu beiden Seiten. Derselbe hält das Kurschwert auf den Boden gestützt. Daneben die Jahrzahl 1532.

19) Johann Ernst, Sohn des Vorhergehenden, in jüngern Jahren, mit rothem weitem Pelzüberkleid, und mit rothem Hut. Unten 1532 eingedruckt.

20) Johann Ernst in spätern Jahren, neben ihm seine Gemahlin Katharina. Die Namen sind nicht beigeschrieben.

21) Prinz Johann, Sohn Johann's I., starb jung.

22) Maria (1515—1583), Margaretha (1518—1537), Töchter Johann's I., des Beständigen.

23) Johann Friedrich im Kurornat und dessen Gemahlin Sibylla von Cleve. 1532 beigedruckt.

Cranach scheint hier wie bei mehrern die Namen für den Schreiber der Verse, ganz leicht, nahe an der Umfassungslinie, beigeschrieben zu haben, es sehen diese Notizen ganz seiner Handschrift gleich.

24) Johann Friedrich der Mittlere (1529—1594). Hier etwa 10 Jahre alt.

25) Derselbe, etwas älter, ohne den Namen.

26) Johann Wilhelm, geb. 1530.

27) Johann Ernst (?), starb als Kind.

Dieses Portrait ist wahrscheinlich von dem jüngern Cranach.

28) Johann Friedrich der Jüngere, geb. 1538, als Knabe von 7—8 Jahren.

Im Jahre 1814 befanden sich, nach schriftlicher Notiz des Landkammerraths Bertuch in Weimar, auf dem Landschaftshause in Dresden vier Cranach'sche Bilder, die aus dem Schlosse zu Torgau stammten, drei davon mit Flügelbildern: 1) „Darstellung Christi", auf den Flügeln „Geburt Christi und Flucht nach Aegypten". 2) „Christus, nach dem Tode ausgestellt, Johannes, Mutter Gottes, S.-Rochus und S.-Nicodemus", mit dem Zeichen der Schlange und der Jahrzahl 1515. Darüber in zwei Abtheilungen „Grablegung und Himmelfahrt". 3) Mittelbild: „Christus am Oelberg", auf den Flügeln: „Christus lehret im Tempel und Anbetung der Könige". 4) „Die Dreieinigkeit", halbkreisförmig. Bei meiner Nachfrage wußte Niemand in dem Hause etwas von diesen Bildern.

d) In dem Zimmer des Königs.

287) Kurfürst Friedrich III., der Weise.

288) Ein sächsischer Fürst, mit Nelkenkranz auf dem Kopfe.

289) Desgleichen mit goldenem Haarnetz.

Das zweite und dritte mit dem Zeichen, das zweite noch mit der Jahrzahl 1526.

Drei gute Cranach'sche Brustbilder in natürlicher Größe, von denen ich die beiden letztern, als ich sie früher sah, nicht benennen und auch die Namen nicht erfahren konnte.

e) Auf dem Rathhause, im Sessionszimmer.

290) Herzog Heinrich der Fromme.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1537. Etwa 6 Fuß hoch und 3 Fuß breit.

Ganze lebensgroße Figur, ohne Kopfbedeckung, mit Panzerhemd über eisernem Brustharnisch und mit ledernen Beinschienen; in beiden Händen hält er ein großes Schwert, die Spitze nach unten gekehrt, an der linken Seite hat er einen Degen, an der rechten einen verzierten Dolch. Links oben ist das sächsische Wappen mit der Raute als Herzschild, und daneben, in der Mitte, steht:

Heinrich. Herczog zu Sachsen
Landgrave in Doringenn. vnd
Marggrave zu Meissenn
1537.

Sehr schönes, charakteristisches Portrait, lebendig und energisch gezeichnet.

f) Im historischen Museum.

291) Albrecht der Beherzte.

292) Dessen Gemahlin Sidonia.

Auf letzterm das Zeichen, die Buchstaben L. C. und die Jahrzahl 1514.

Zwei ganze lebensgroße Figuren, in reichen Kleidern, Ersterer einen Nelkenkranz auf dem Kopfe. Diese Bilder haben nichts, was der Annahme geradezu widerspräche, daß sie von Cranach herrühren, außer das viele Metallgold an Kleidern und Schmuck und die verhältnißmäßig geringe Malerei der Kleider, besonders des männlichen Portraits. Das Zeichen, die Buchstaben L. C. und die Jahrzahl 1514 sind mir in Größe und Form kein zweites mal so vorgekommen. Möglich ist es daher, daß diese Bilder von einem andern Gliede der Cranach'schen Familie herrühren.

g) In der v. Quandt'schen Sammlung.

293) Schlafende Nymphe am Brunnen.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1518. 1 Fuß 7½ Zoll hoch und 2 Fuß 9 Zoll breit.

Dieses Bild ist einem andern mit demselben Gegenstande in der berliner Schloßgalerie vollkommen gleich; es ist in Zeichnung, Bewegung und Ausdruck sehr schön und ebenso in Farbe und Malerei. Doch ist die Behandlung noch nicht so meisterhaft frei, wie an andern Bildern Cranach's aus späterer Zeit. Am Brunnen steht: «Fontis Nympha sacri somnum ne rumpe quiesco.» Das Zeichen und Jahr ist an der verzierten Brunnenröhre.

h) Bei Frau Professor Förster.

294) Christus mit Dornenkrone ꝛc.

Mit dem Zeichen. Etwa 1 Fuß 6 Zoll hoch und 1 Fuß breit.

Sitzende Halbfigur, mit blutenden Wundenmalen, Ruthen und Geißel auf dem Schoose. Dieses Bild ist den vielen Cranach'schen Darstellungen dieses Gegenstandes in Farbe, Zeichnung und Ausdruck gleich, nur daß die Wunden und die zu häufigen Blutstropfen über dem ganzen Körper an andern nicht in der Weise unangenehm vorkommen.

i) In der Arnold'schen Kunsthandlung.

295) Christus als Ueberwinder von Tod und Teufel.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1542. Etwa 2 Fuß 6 Zoll hoch und 1 Fuß 9 Zoll breit.

In der Mitte der angegebene Gegenstand, rechts kniet der Stifter, oder vielmehr Derjenige, für welchen das Bild als Epitaph bestimmt war, mit einem Kinde. Die lateinische Inschrift gibt den Namen an:

Morte tua saevum calcasti Christe Draconem
Hoc moriens fido Cellarius ore professus,
In gremium tradit se sobolemque suum.
Anno salutis humanae 1542. Die 21. Aprilis
aetatis suae 46.

Besonders kräftig in Farbe. Gehört zu den vorzüglichen Bildern, die aus seinem Atelier stammen, die unter seiner Aufsicht und wol auch Beihülfe gemalt sind.

296) Adam und Eva im Paradies.

Ohne Zeichen. 1 Fuß 7 Zoll hoch und 1 Fuß 2 Zoll breit.

Unter einem Apfelbaume in der Mitte sitzt Eva, welche dem vor ihr im Grase liegenden Adam den Apfel reicht; die Schlange mit jugendlich weiblichem Oberkörper windet sich um den Baumstamm und hält einen zweiten Apfel für Eva bereit. Um diese Gruppe sind verschiedene Thiere in der Landschaft vertheilt: vorn ein Löwe, Fasanen mit Jungen, Rehe und Hirsche, im Mittel- und Hintergrunde Schafe, Elenthier, Bären, wilde Schweine und Pferde.

Die Zeichnung der beiden Hauptfiguren ist mangelhaft, die Bewegung theilweise ungeschickt, aber die Farbe und das Einzelne außerordentlich schön, von der liebevollsten zartesten Ausführung, sowie auch die Schlange. Die Thiere, mit Ausnahme des Löwen, sind außerordentlich schön in Zeichnung und Vollendung. Da dieses Bild gewiß zu den allerfrühesten Werken Cranach's gehört, so läßt sich aus der Vortrefflichkeit der Thiere wol annehmen, daß er vorzugsweise dergleichen malte, wie die Nachrichten bei Scheurl beweisen. Da die drei Figuren in der Mitte vor den andern Gegenständen hervorleuchten, letztere durch Localfarbe und Unterordnung mehr als Hintergrund dienen, so macht das Bildchen auch darin einen guten Eindruck. Schade, daß dasselbe sehr beschädigt ist.

In der Sammlung des Alterthumsvereins befindet sich ein Bild: Georg zu Pferde mit dem Drachen kämpfend, im Grunde die kniende Prinzessin, unten der Stifter mit seiner Familie, das aus Cranach's Schule stammt und einzelnes sehr Hübsche hat.

Erfurt.

Im Dom.

297) Vermählung der heiligen Katharina.

Ohne Zeichen. Etwa 2 Fuß 9 Zoll hoch und 2 Fuß breit.

Maria mit dem stehenden Christuskinde auf dem Schoose, links die heilige Katharina, Halbfigur, welcher der kleine Christus den Ring ansteckt, rechts die heilige Barbara; zwei Kindengel oben in den Ecken halten einen grünen Vorhang dahinter. Die Anordnung ist ganz symmetrisch.

Das Bild ist sehr schön, zeigt aber nicht die volle Freiheit und Meisterschaft, wie andere Bilder Cranach's, sodaß ich glaube, daß es aus Cranach's früherer Zeit stamme. Kugler in seiner „Geschichte der Malerei" sagt, daß es vom Jahre 1509 sei, gibt aber nichts Näheres darüber an. Im Jahre 1806 (?) war das Bild nach Weimar geflüchtet, und der Landkammerrath Bertuch, welcher Notizen für eine Lebensbeschreibung Cranach's sammelte, die mir von den Erben bereitwillig mitgetheilt wurden, hatte bemerkt, daß auf dem hölzernen Rahmen darum eine Inschrift gestanden habe, wonach das Bild von zwei Fräulein von Klettberg in den erfurter Dom gestiftet worden sei. Auch der Kupferstecher C. Schwerdgeburt, der eine Aquarellskizze danach fertigte, erinnert sich dieser Inschrift, aber nicht des Inhalts. Auf eine Anfrage deshalb hat der Herr Domdechant Wirrschmidt geantwortet, daß er sich eines solchen Rahmens und einer solchen Inschrift nicht erinnere; ihm habe der letzte Domdechant gesagt, es sei eine Do-

nation einer thüringischen Fürstenfamilie, in Folge eines auf kirchliche Gebete erhaltenen Erbprinzen. Der letzte Erzbischof von Mainz habe sich in den neunziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts das Bild von der Domgeistlichkeit für seine Lebenszeit erbeten und 1801 sei dasselbe, mit einem goldenen Rahmen versehen, nach Erfurt zurückgekommen. Letzterer Umstand paßt nun freilich zu den Bertuch'schen Notizen gar nicht, die aber nicht erfunden sind.

Frankfurt a. M.

a) Städel'sches Institut.

298) Madonna (Halbf.) mit dem Christuskinde.

Mit dem Zeichen. 2 Fuß 6 Zoll hoch und 1 Fuß 9 Zoll breit.

Dieses Bild trägt ganz das Cranach'sche Gepräge an sich, ohne jedoch zu den vorzüglichern dieser Art zu gehören. Falten und Farbe der Gewänder, besonders des Unterkleides, die krausen, stark auslaufenden Haare sind in der Regel anders und besser. Das Bild ist freilich sehr beschädigt und restaurirt.

Heller gibt noch folgende in Erfurt befindliche Bilder an: Im lutherischen Waisenhause: „Christus mit dem wiedergefundenen Schaf auf den Schultern", Kniestück, 10 Zoll hoch und 6 Zoll breit. Dies ist aber ein Bildchen aus Cranach's Schule, wahrscheinlich sogar aus der des jüngern Cranach. (Das Bildniß Dr. Henning Göden's, mit der Jahrzahl 1515 bezeichnet, habe ich nicht auffinden können.) „Die Zerstörung von Troja", ein unbedeutendes Bildchen, gehört einer viel spätern Zeit und Schule an.

299) Landschaftstudium zu dem Holzschnitt mit dem heiligen Hieronymus in der Wüste (Nr. 77; B. 63; H. 84).

Mit großer Freiheit gezeichnet, wenig abweichend von dem Holzschnitt[1].

300) Johann Friedrich, Kurfürst von Sachsen, und 301) Sibylle von Cleve, dessen Gemahlin.

Letzteres mit dem Zeichen der Schlange; jedes 7½ Zoll hoch und 5¼ Zoll breit.

Diese Portraits gehören zu den so häufig vorkommenden Schulbildern, an denen Cranach selbst keinen Theil hat; sie mögen von seinen Schülern und Gehülfen herrühren.

b) Bei Herrn v. Holzhausen.

302) Christus lässet die Kindlein zu sich kommen.

Dieses Bild gehört zu den besten der öftern Wiederholungen dieses Gegenstandes, die einander zwar alle in der Anordnung überhaupt gleichen, aber nicht in den einzelnen Figuren und Gruppen, sodaß man, soviel ich gesehen habe, keine als bloße Copie der andern nehmen kann. Daß Cranach viel Theil an diesem Bilde habe, glaube ich, nicht aber, daß es ganz von ihm selbst gemalt sei.

Zwei kleine Brustbilder von Luther und Melanchthon, welche sich in der Senckenberg'schen Stiftung befinden, mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1532, jedes 7 Zoll hoch und 6 Zoll breit, sind sorgfältig gemalte Copien.

[1] „Zwei Militärs in lebhafter Unterhaltung", sorgfältige Federzeichnung in klein Folio, in derselben Sammlung, ist nicht von Cranach.

Gotha.

a) In der Galerie.

303) Adam und Eva.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1527. 2 Fuß 7 Zoll hoch und 1 Fuß 6½ Zoll breit.

Adam und Eva halten sich umschlungen, letztere empfängt von der Schlange den Apfel, darum mehrere Thiere. Typus, Farbenauftrag und manches Andere, besonders die Thiere sind Cranachisch, das Colorit ist zart, die Ausführung sorgsam, die Zeichnung aber nicht so empfunden und lebendig wie bei Cranach. Weiter unten habe ich darüber, sowie über einige ähnliche Bilder die Vermuthung geäußert, daß es ein Werk von Cranach's älterm Sohne, Johannes, sein könne.

Ein in Größe, Ton, Zeichnung rc. ganz gleiches Bild, aber ohne Zeichen und Jahrzahl, befindet sich in der Kunstsammlung zu Weimar.

304) Judith und Holofernes bei Tische.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1531. 3 Fuß hoch und 2 Fuß 3 Zoll breit.

Links an einem Tische sitzt Holofernes, neben ihm Judith, welcher er ein Stück Fleisch an einer Gabel reicht. Etwas zurück in der Mitte unterhält sich die Magd der Judith mit einem Soldaten, vorn steht ein vornehmer Hofherr mit rothem Mantel und rechts mehrere Militärs. Den Grund bildet Landschaft und Zelt. Die einzelnen Figuren sind in Zeichnung, Bewegung, Ausdruck und Malerei vortrefflich, besonders die Magd und der Soldat im Gespräch, der Herr vorn und ein vom Rücken aus gesehener Militär rechts. In den übri-

gen Theilen zeigt es nicht die Harmonie und vollendete Meisterschaft Cranach's, man sieht, daß er das Bild nicht allein gemalt hat. Das Zeichen und die Jahrzahl an einem Baumstamme links mag wol ursprünglich sein, ist aber nicht von Cranach's Hand. Durch Verputzen ist die Farbe der Gewänder unharmonischer geworden, als sie ursprünglich gewesen sein mag.

305) Enthauptung des Holofernes.

Seitenstück zu vorhergehendem, von gleicher Größe und ebenso bezeichnet.

Links ist das Zelt, worin man die Judith sieht, wie sie das abgeschlagene Haupt in den von ihrer Magd gehaltenen Sack steckt; rechts neben dem Zelte befindet sich eine Gruppe Soldaten, deren einer etwas vorliest, was die Aufmerksamkeit der übrigen fesselt und auch die des wachthabenden Hellebardirers; Andere vorn würfeln auf einer Trommel, an der sich das Zeichen in sehr verdächtiger Weise befindet. Den Grund bildet ebenfalls Landschaft, worin auf einer Anhöhe rechts ein Kreis von Rittern neben Zelten und links die Wartburg sichtbar ist.

Auch auf diesem Bilde sind die einzelnen Figuren ebenso vortrefflich wie bei vorigem: Judith ist ein reizend bewegtes und am besten ausgeführtes Figürchen, der wachthabende Hellebardirer ist vortrefflich, wie der Profilkopf eines der würfelnden Soldaten; die Farben der Kleidung der Soldaten nebeneinander sind aber noch greller als bei dem vorigen, was durch gründliches Putzen ebenfalls noch gesteigert sein mag. Doch ist alles Einzelne so gut, daß ich glaube, Cranach habe das Meiste an diesem Bilde selbst gemalt.

306) Madonna mit dem Christuskinde und dem kleinen Johannes.

Ohne Zeichen.

Maria, reichlich lebensgroßes Kniestück, den Kopf etwas nach links geneigt, mit dem kleinen Christus auf dem Schooße, dem der kleine links stehende Johannes eine Traube reicht. Zwei Kindengel halten einen grünen Vorhang dahinter.

Dieses Bild ist zu sehr übermalt, als daß man über den ursprünglichen Zustand ein Urtheil haben könne. Der Typus, Anordnung und Zeichnung ist Cranachisch und einige unberührte Reste, z. B. der kleine Finger des obern Kindengels, das Ohr des andern und einige Stellen in der Landschaft lassen schließen, daß es eine gute Cranach'sche Malerei war.

307) Sündenfall und Erlösung des Menschen.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1529. 2 Fuß 7 Zoll hoch und 3 Fuß 9 Zoll breit.

In der Mitte unter einem Baume, an dessen Stamme Zeichen und Jahrzahl steht, befinden sich Moses, David und zwei Propheten. Links von dieser Gruppe treiben Tod und Teufel Adam in den Höllenpfuhl; darüber, im Mittelgrunde, ist Adam und Eva unter dem Baum des Paradieses, weiter zurück die Erhöhung der ehernen Schlange und in den Wolken Christus als Weltenrichter in einer Glorie mit Anbetenden, Fürbittenden zu beiden Seiten. Rechts von der Mittelgruppe weist Johannes Adam auf das Crucifix, aus dessen Seitenwunde der erlösende Blutstrahl auf ihn strömt; am Fuße des Kreuzes ist das Lamm mit der Siegesfahne, darüber schwebt der triumphirende Christus.

Alle Haupttheile dieses Bildes sind von Cranach's eigener Hand; außerordentlich schön ist besonders der in die Hölle gejagte Adam. Vieles aber, wie das Lamm, Erhöhung der ehernen Schlange, Landschaft und Anderes hat er nicht gemalt. Interessant ist derselbe Gegenstand, noch vollständiger dargestellt, in der ständischen Galerie in Prag. Die öftern Wiederholungen in verschiedener Weise sind schon im ersten Theile erwähnt und weiter unten a. O. aufgeführt.

308) König Alfred von England und der Ritter Wilhelm v. Albonack und seine Töchter.

Mit dem Zeichen. 3 Fuß 10 Zoll hoch und 2 Fuß 6 Zoll breit.

Alfred, im Harnisch, sitzt links vorn am Fuße eines Baumes, neben welchem auch sein weißes Pferd steht. Neben ihm nach rechts befindet sich der alte Albonack mit schönem Kopf, mit Panzer und Schenkelschienen, die Füße nackt; er hält eine Lanze, deren unteres Ende die zuvorderst stehende Tochter, mit blondem herabwallendem Haar, faßt. Man sieht nicht genau, ob das Ende zwischen Brust und Arm durchgeht oder blos bis auf Alfred's Brust reicht. Die beiden andern Töchter stehen nach rechts; die eine, vom Rücken gesehen, wendet den Kopf nach außen. Ein in der Luft schwebender Amor richtet sein Geschoß auf die mittelste der Mädchen, das nach ihm emporschaut.

Der allgemeine Ton dieses Bildes ist weder so harmonisch, noch so blühend frisch, wie in Cranach's eigenhändigen Bildern; aber die Figuren sind in Bewegung, Formen und Ausdruck sehr gut, einzelne Theile, genau betrachtet, schön gezeichnet und gemalt, besonders die Köpfe Albonack's und der beiden rechts stehenden Mäd-

chen, sowie auch die Hände. Die Landschaft ist am wenigsten gut; das Zeichen auf einem Stein vorn ist in der Weise des jüngern Cranach.

Da der Inhalt dieses von Cranach in Gemälden und auch in Holzschnitt oft wiederholten Gegenstandes wenig bekannt und deshalb von Bartsch, Heller u. A. falsch benannt ist, so will ich denselben hier angeben, um bei den übrigen Fällen darauf verweisen zu können. Alfred der Große, König von England, besuchte seinen Vasallen, den Ritter Wilhelm v. Albonack, und wurde von der Schönheit der Töchter desselben gereizt. Da der Vater einen fatalen Ausgang fürchtet, so bringt er sie eines Morgens alle Drei nackt ins Zimmer, die eine von ihm selbst, die zweite von seiner Frau und die dritte von seinem Sohne geleitet. Er hielt ein bloßes Schwert in der Hand und erklärte dem Könige, daß er alle Drei vor seinen Augen tödten werde, wenn sein Argwohn gegründet sei. Der betroffene Alfred erklärt darauf, daß er die zweite Tochter zur Gemahlin nehmen wolle.

Cranach hat die Scene immer ins Freie verlegt, in die Umgebung von Albonack's Burg, und auch die Frau und den Sohn weggelassen. Dadurch erhält die Darstellung allerdings einige Aehnlichkeit mit dem Urtheil des Paris und hat zu dieser Benennung veranlaßt.

Weitere Nachrichten über diese Sage gibt Rathgeber in seiner Beschreibung der herzoglichen Galerie zu Gotha (S. 179), woher auch obige Erzählung genommen ist.

309 und 310) Johann Friedrich I. und dessen Gemahlin Sibylla von Cleve.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1535.

Diese kleinen Portraits in Halbfigur sind in großer

Anzahl verbreitet; sie sind in der Regel virtuos und in Cranach's Weise gemalt, aber handwerksmäßig in Zeichnung und Auffassung.

In der gothaer Galerie befinden sich zwei Exemplare dieser Portraits; das der Kurfürstin, mit der Jahrzahl 1535, wird auch auf dem Schlosse daselbst aufbewahrt, wohin es von dem Schlosse Gräfentonna gekommen ist; auch im Städel'schen Institut zu Frankfurt a. M. und an andern Orten findet man sie.

311) Luther und seine Frau, Katharina v. Bora. Zwei Brustbilder.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1529.

Beides sind zwar gute Bilder, aber nicht von Cranach's Hand: der Ton, die Farbe ist nicht so schön, die Schatten bleicher; sie nähern sich mehr, besonders auch in Form und Auffassung, denen, von welchen ich vermuthet habe, daß sie von Cranach's älterm Sohne Johann herrühren könnten. Beide sind verwaschen, Luther übermalt.

312) Melanchthon.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1532. 8 Zoll hoch und 6 Zoll breit.

Feines, schön gemaltes Brustbild, klar im Ton. Der grüne Grund und das Zeichen sind übermalt.

Die Brustbilder der drei sächsischen Kurfürsten auf einer Tafel: Friedrich III., Johann der Beständige und Johann Friedrich I., der Familie v. Henning in Gotha gehörig, wonach das Blatt in dem „Reformationsalmanach" von 1817 gestochen worden, sind gewöhnliche Copien nach Cranach'schen Portraits.

b) Im Schlosse.

313) Johann Friedrich I.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1528. 1 Fuß 2 Zoll hoch und 9½ Zoll breit.

Brustbild mit Pelzkleid, um den Hals einen goldenen Reif, an welchem drei Ringe hängen. Schönes Cranach'sches Portrait, das aber etwas verwaschen und woran der Grund übermalt ist.

c) Auf der Bibliothek.

Hofkleidungen vom Jahre 1539—1558.

Mit der Feder gezeichnet und colorirt, jede Figur etwa 7 Zoll 9 Linien hoch. Diese Costümfiguren befinden sich in einem Bande mit Rechnungen über verbrauchte Stoffe zu Hofkleidern für die Diener des kurfürstlichen und herzoglichen Hofes. Daß dergleichen Zeichnungen in Cranach's Atelier gefertigt wurden, geht aus einem Rechnungsansatz dafür hervor (s. Th. 1, S. 163); daß Cranach sie aber selbst gezeichnet habe, wird wol Niemand glauben, der sie sieht. Die meisten sind gering, nur wenige gut. Gleiche Figuren sind in der weimarischen Kunstsammlung, mit beigeschriebenen Notizen. Daß einige der gothaer Figuren in Holz geschnitten sind, die mit Veränderung der Farbe für mehrere Jahre dienen mußten, darüber sehe man unter den Blättern nach Cranach, Nr. 227.

Eine Reihe anderer Bilder in der Galerie zu Gotha, welche für Werke Cranach's gelten, sind theils gar nicht Cranachisch, theils von dem Sohne oder aus dessen Schule. Eine „Kreuzigung Christi" in der Sacristei der Kirche ist Copie.

Goseck bei Naumburg.

In der Schloßkirche.

314) Enthauptung der heiligen Barbara.

Ohne Zeichen und Jahrzahl.

In der Mitte des Bildes vorn kniet die heilige Barbara mit gefalteten Händen, der Henker hat sie mit der linken Hand bei den Haaren gefaßt, in der Rechten hält er das Schwert; dahinter stehen der Vater der Barbara, Dioscurus, und andere Personen. Dieses Bild gleicht in Anordnung und auch in den einzelnen Figuren vollkommen dem Cranach'schen Holzschnitt, der diesen Gegenstand darstellt (Nr. 87; B. 70; H. 92), und mag sogar nach diesem von einem Schüler oder Nachahmer Cranach's, auch wol in dessen Atelier gemalt sein. Manches gleicht ihm in der Behandlung, aber es ist doch nicht meisterhaft genug. Das Bild war sehr beschädigt und ist restaurirt.

Greifswalde.

In der Sammlung des verstorbenen Professors Schildener.

315) Jugendlich weibliches Bildniß.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1515. 2 Fuß hoch und 1 Fuß 7½ Zoll breit.

Sehr schönes, sorgfältig ausgeführtes Cranach'sches Bild, das die Erben des Professors Schildener in der Auction über den Nachlaß desselben, welche 1845 in Leipzig gehalten wurde, zurücknahmen, weil kein ihnen genügendes Gebot darauf erfolgte. Einige andere für Cranach ausgegebene Gemälde dieser Sammlung waren es nicht.

Halle.

In der Frauen- oder Marktkirche.

316) Großes Altarbild mit zwei Seiten, mit folgenden Darstellungen, die Figuren überlebensgroß.

I. 1) Mittelbild: Madonna auf Wolken sitzend, in einer Engelsglorie, unten der verehrende Donator, Cardinal Albrecht von Brandenburg, Kurfürst von Mainz.
2) Flügel links: der heilige Mauritius.
3) Außenseite: der Evangelist Johannes.
4) Rechter Flügel: der heilige Alexander.
5) Aeußere Seite: der heilige Augustinus.

II. 6) Das Mittelbild der andern Seite ist aus zwei einzelnen Figuren, wie auf den Flügelbildern zusammengesetzt: die heilige Ursula und der heilige Erasmus.
7) Linker Flügel: die heilige Maria Magdalena.
8) Außenseite: Verkündigung.
9) Rechter Flügel: die heilige Katharina.
10) Außenseite: der verkündigende Engel.
11) Altarstaffel mit Maria und den 14 Nothhelfern in Halbfiguren.

Dieses schöne Werk war auf dem Hauptaltar aufgestellt, mußte aber in neuerer Zeit einem andern Gemälde der düsseldorfer Schule Platz machen und ist später, diesem gegenüber, am untern Ende der Kirche so aufgestellt, daß es zwei Seiten bildet, deren jede mit zwei Flügeln geschlossen ist. Das Ganze dreht sich auf einer Angel, zwischen zwei Säulen, um eine Seite nach der andern betrachten zu können. Daß diese Aufstellung nicht die ursprüngliche ist, fühlt man wol, aber die Zahl

der Flügelbilder würde wol keine andere jetzt zulassen. Auf der Tafel mit der Verkündigung befindet sich die Jahrzahl 1529.

Beständig hat dieses Bild für ein Werk des ältern Cranach gegolten. Kugler in der ersten Ausgabe seines „Handbuchs der Malerei" führt es als solches auf; desgl. Heller noch in der zweiten Ausgabe seiner Schrift über Cranach (S. 17); ein Aufsatz im stuttgarter „Kunstblatt" (1846, Nr. 32), von Becker, erwähnt es ebenfalls als ein Werk Cranach's, sowie mehrere frühere Schriftsteller, welche von diesem Bilde reden. Für diese Annahme ist nun nirgends ein besonderer Grund, eine frühere historische Notiz angeführt, wenigstens habe ich nichts dergleichen gefunden; man kann sich also nur an die Malerei selbst und etwa an den Umstand gehalten haben, daß Cranach für den Cardinal Albrecht von Brandenburg mehrere andere Bilder gemalt habe, wovon sich z. B. zwei im berliner Museum befinden.

Dagegen erschien im „Kunstblatt" (1846, Nr. 48) ein Aufsatz, worin dieses Werk dem Matthäus Grünewald von Aschaffenburg und dem Cranach gemeinschaftlich, Letzterm jedoch nur in untergeordnetem Verhältniß, zugeschrieben wird. Es heißt darin: «Ich[1] habe für meine schon früher gemachte Wahrnehmung, daß er (M. Grünewald) zu Lucas Cranach in einem nahen Verhältniß gestanden, einen neuen Beleg gefunden. Nämlich durch den ehemaligen großen Hauptaltar der Frauenkirche zu Halle rc. Die äußere Seite zeigt eine Verkündigung; sie ist das schwächste Bild und scheint von einem Schüler Grünewald's ausgeführt, belehrt uns aber

---

[1] J. D. Passavant in Frankfurt.

durch die Jahrzahl 1529, zu welcher Zeit das Werk entstanden ist. Der zweite Flügel, wenn der erste geöffnet ist, zeigt vier Heilige: Maria Magdalena, St.-Ursula, St.-Katharina und St.-Erasmus. Diese Malerei trägt entschieden das Gepräge von Lucas Cranach. Die innere Tafel mit den beiden Flügeln, das Hauptwerk des Altars, malte dagegen Meister Grünewald selbst. In der Mitte einer großartigen Landschaft sitzt auf einer Mondsichel die heilige Jungfrau von einer Glorie von Engeln in Wolken umgeben; der Stifter, Cardinal Albrecht von Brandenburg, kniet verehrend vor ihr. Auf dem Flügel links steht der heilige Mauritius, auf dem rechts der heilige Alexander, den Kaiser Maximinian zu seinen Füßen. Die Rückseite der Haupttafel (des rechten Flügels) schmückt die würdige Bischofsgestalt des heiligen Augustinus, der ein Buch und ein von einem Pfeile durchbohrtes Herz hält; neben ihm (auf der Rückseite des linken Flügels) steht der Evangelist Johannes. Dieses zwar nur flüchtig behandelte Bild ist von schöner Farbenzusammenstellung, ganz in der Art des Grünewald. Aus dieser Vertheilung der Arbeit geht offenbar hervor, daß Grünewald als der Meister zu betrachten ist, bei dem das Werk bestellt wurde; daß Lucas Cranach, als der Tüchtigste seiner Schüler oder Gehülfen, die zweite Stelle einnimmt, und ein geringerer Schüler die äußern Bilder malte. Ist nun die Angabe des Malpé, daß Grünewald 1450 zu Aschaffenburg geboren worden, noch durch kein Document begründet, so muß er doch nach seinem Verhältniß[1]

[1] Dies wird hier zuerst angenommen oder vorausgesetzt, nicht aber nachgewiesen.

zu Lucas Cranach älter als dieser und vor 1472, dem Geburtstage des Letztern, geboren sein. Ferner sehen wir aus der Altartafel und der Jahrzahl, daß er noch 1529 als sehr rüstiger Maler so bewunderswürdige Werke zu fertigen im Stande war.»

Die sämmtlichen Punkte, worauf sich das hier dargestellte Verhältniß Cranach's zu Grünewald basirt, sind mindestens noch nicht erwiesen und die Folgerungen aus diesen unerwiesenen Annahmen müssen deshalb noch unsicherer sein. Ich glaube dies im ersten Theile (S. 22 fg.) dargethan zu haben. Und doch hat Kugler in der zweiten Ausgabe seiner „Geschichte der Malerei" (S. 249) diese Meinung unbedingt aufgenommen und Heller (S. 71) referirt sie, ohne darüber etwas zu sagen.

Ein Recensent der ersten Ausgabe des Heller'schen Buches über Cranach in den Ergänzungsblättern zur halleschen „Literaturzeitung" (1826, S. 360) ist der Meinung, daß Cranach gar keinen Antheil an dem fraglichen Altarwerke habe, ohne jedoch einen Grund für seine Meinung anzuführen. Demungeachtet muß ich diese Meinung, aus eigener Ueberzeugung, nach vielmaliger sorgfältiger Betrachtung als die richtige anerkennen.

Daß alle diese Tafeln nicht von einer und derselben Hand herrühren, ist leicht zu erkennen und sind auch leicht diejenigen herauszufinden, die eine größere Vollkommenheit zeigen und deshalb vom Meister des Bildes herrühren. Für meine Absicht hier kann ich jedoch das Alles übergehen und will nur diejenigen Merkmale anführen, die sich durch Worte, bis zu einem gewissen Grade wenigstens, deutlich angeben lassen und die dafür sprechen, daß Cranach keinen Theil an dem Werke habe.

Der Typus sämmtlicher Köpfe findet sich in keinem der vielen Cranach'schen Bilder; die Zeichnung der Augen, der volle dicke Mund bei allen; der bestimmtere Farbenauftrag in den Fleischpartien, mit scharf begrenzten Lichtern, die praktischere, sichere, aber etwas handwerksmäßigere Behandlung, das Alles ist bei Cranach anders; die Zeichnung der Gewänder, die Behandlung der Haare mit den abstehenden Locken bei den weiblichen Köpfen, der Schnitt der Haare bei einigen Engelsköpfen der Glorie, Zeichnung und Farbe der Ornamente unterscheiden sich von dergleichen in Cranach's Bildern. Nirgends findet man bei Cranach Goldgrund und runde, gemalte und eingedruckte Heiligenscheine wie hier. So könnte ich noch eine Menge ähnlicher Umstände herzählen, die mich, wenn es das durch vieljähriges Studium Cranach'scher Werke gewonnene Gefühl nicht vermöchte, überzeugen würden, daß dieser Meister keinen Theil an dem Bilde habe. Diese Merkmale finden sich aber nicht blos bei dem von Passavant dem M. Grünewald zugeschriebenen Theile, sondern auch, und einige besonders, bei dem Theile, der von Cranach herrühren soll. Wenn eine Tafel dem Cranach zugeschrieben werden könnte, so wäre es die mit dem heiligen Mauritius, welche am meisten an ihn erinnert; aber auch bei dieser findet man bei genauerer Betrachtung, daß er sie nicht gemalt haben könne.

Nach Allem, was ich nach der Annahme Anderer von M. Grünewald kenne, auf den ich wegen der äußern Aehnlichkeit mit Cranach beständig aufmerksam sein mußte, halte ich das ganze hier in Frage stehende Bild für sein Werk, das er mit Gehülfen, aber nicht mit Cranach's Beihülfe ausgeführt hat, obgleich es einen andern Ein-

druck macht, als z. B. die zwei Bilder von ihm in der münchner Pinakothek, die dem Styl nach älter erscheinen. Wegen anderer dagegen sprechender Punkte s. Th. 1, S. 23.

Jena.

a) Bergrath Schüler.

317) Madonna mit dem Christusknaben und dem kleinen Johannes.

Mit dem Zeichen der Schlange. 2 Fuß 8 Zoll 9 Linien hoch und 1 Fuß 10 Zoll breit.

Maria, Kniestück, sitzt unter einem Apfelbaume und hält den halbstehenden Christusknaben auf ihrem Schoos, dem der kleine, links stehende Johannes einen Apfel reicht; sie hat ein rothes Kleid und ein grünes Uebergewand, der Kopf ist, wie gewöhnlich bei Cranach, etwas nach der Seite geneigt, das Haar herabhängend.

Da das Bild sehr verdorben und übermalt ist, so kann man nur an einigen Stellen, an den Haaren der Maria und an den Zehen des Christuskindes, sowie an dem Apfelbaume und einigen Theilen des Landschaftlichen sehen, daß das Bild gut und vielleicht nicht ohne Cranach's Antheil gemalt war. Das Zeichen oben in der Mitte hat zwar die Flügel hoch, ist auch sicher gemacht, hat aber weder Farbe noch Form wie gewöhnlich bei ihm.

b) Universitätsbibliothek.

318) Das sächsische Wappen.

(Auf Pergament gemalt.)

In der Mitte das Schild mit den Kurschwertern, darum 13 andere Wappenschilde. Schön in Farben,

Gold und Silber gemalt. 7 Zoll hoch und 5 Zoll 2 Linien breit, ohne die einen Zoll breiten goldenen Einfaßlinien, in Form eines glatten Rahmens. Darunter steht geschrieben: «Fridericus dei gratia dux saxonic sacri romani imperij archimarscallus et princeps elector romanorum, regie majestatis imperiique regiminis locum tenens 150.» Die letzte Zahl fehlt hier, es steht aber 1507 auf der Randeinfassung, sowie dieselbe Unterschrift, mit ausgeschriebener Jahrzahl, unter ganz gleichem Wappen des andern Bandes zweier Evangelienbücher in Großquart sich befindet, die beide auf der jenaer Universitätsbibliothek aufbewahrt werden. Die andern Malereien in diesen beiden Codices rühren von ganz anderer Hand her, erinnern nicht im geringsten an Cranach. Nach den Unterschriften unter diesen Wappen gehörten diese Evangelienbücher dem Kurfürst Friedrich dem Weisen.

Was bei Heller von den sechs Missalen mit Miniaturen, von den zwei Evangelienbüchern, in denen das eben beschriebene Wappen sich befindet, und von der illuminirten Handbibel Johann Friedrich's gesagt ist, reducirt sich auf Folgendes: Bei den dort vorhandenen Missalen und den beiden Evangelienbüchern ist nichts von Cranach, als die beiden eben genannten Wappen. Vor dem ersten Bande der erwähnten Bibel befindet sich eine Miniaturmalerei auf Pergament von dem jüngern Cranach mit der Jahrzahl 1545. Die Darstellung ist dieselbe, wie auf dem weimarischen Altarbilde, nur anders geordnet. Von den bei dieser Bibel befindlichen Holzschnitten sind höchstens nur einige Blätter von Cranach. Daß er aber die sämmtlichen Holzschnitte auf das Herrlichste illuminirt habe, wie Heller sagt, klingt komisch, wenn man diese allerordinärste Arbeit sieht. Keine der vielen illuminirten Bibeln dieser Art, die ich gesehen habe und die alle für Cranach's Malerei gehalten werden, sind als Malerei nur der Rede werth.

Innsbruck.

a) Graf Sarentheim.

319) Salomon's Urtheil.

Mit dem Zeichen der Schlange und der Jahrzahl 1526. 2 Fuß 8 Zoll hoch und 1 Fuß 9 Zoll breit.

Vorn in der Mitte steht der Henker und faßt das Kind am Arme, das ihm eine der Weiber reicht, links kniet das andere Weib, mit dem todten Kinde auf einem Kissen. Oben sitzt Salomo auf dem Throne, zu dessen Seiten mehrere Richter und Hofleute stehen.

Schönes Bild mit charakteristischen Köpfen und gut gezeichneten und bewegten Figuren; besonders gut ist der leidenschaftliche Ausdruck des knienden und bittenden Weibes, und die Figur des Henkers, die ganz dieselbe ist, wie auf dem Holzschnitt mit der Enthauptung Johannis (Nr. 79). Unbegreiflich ist dagegen die geschmacklose Anordnung der weißen Stufen des Thrones, die ganz ungeschickt bis über die Mitte des Bildes vorgehen.

b) Kunsthändler Unterberger.

320) Madonna mit dem Christuskinde und dem kleinen Johannes.

Ohne Zeichen. 2 Fuß 4 Zoll hoch und 1 Fuß 9 Zoll breit.

Maria, sitzende Halbfigur, hält das Christuskind auf dem Schoos, dem der kleine Johannes einen Apfel reicht; sie ist etwas nach links gewendet, und hat einen Schleier über das lange herabfallende Haar, dunkelgrünes Kleid und lichte grünen Mantel.

Sehr schönes Bild, das durch die Einfachheit der Farbe einen sehr angenehmen ernsten Eindruck macht.

321) Der leidende Heiland.

Seitenstück zu vorhergehendem Bilde von gleicher Größe.

Lebensgroße sitzende Halbfigur mit über die Brust gekreuzten Händen, mit Dornenkrone auf dem schmerzhaft gesenkten Haupte und den Marterwerkzeugen auf dem Schoos.

Sehr gutes Bild von großer Wahrheit, die indessen bei den Wunden und Blutstropfen unangenehm wahr ist. Ausdruck, Zeichnung und Malerei sind gut, das Colorit ernst mit tiefgrauen klaren Schatten. Sehr beschädigt.

Dieses und das vorhergehende Bild stammen nach der Angabe des Besitzers aus dem kaiserlichen Damenstift zu Hall, wo sie die Flügel eines geschnitzten Altares bildeten.

322) Christusknabe.

Ohne Zeichen. 1 Fuß 7 Zoll hoch und 10½ Zoll breit.

Ganze Figur, im linken Arm ein am Boden stehendes Kreuz haltend, die Rechte zum Segnen erhoben, nur mit durchsichtigem Hemdchen bekleidet, das oben und unten einen goldenen Saum hat.

323) Auf der Rückseite befindet sich ein Brustbild des leidenden Heilandes mit den Marterwerkzeugen in den über die Brust gekreuzten Armen.

Beides sind recht gute Bilder, wenn man auch nicht annehmen kann, daß sie von Cranach's eigener Hand sind.

c) In der Pfarrkirche zu St.-Jakob.

324) Maria mit dem Christuskinde.

Ohne Zeichen. 2 Fuß 6 Zoll ohngefähr hoch und 1 Fuß 6 Zoll breit.

Sitzende Halbfigur mit blauem Kleid, rothem Mantel,

die Oberärmel gelblich gefüttert; sie hat einen dünnen Schleier über den Kopf, und das lange herabhängende Haar ist mit einem schmalen schwarzen Bändchen um denselben gebunden. Das Christuskind liebkost sie und schmiegt sich dabei an die rechte Wange.

Dieses Bild ist in Betreff der Anordnung und des Ausdrucks das beste und anmuthigste von allen Cranach'schen Madonnenbildern, es kommt darin der Madonna della Sedia von Rafael ganz nahe. Das ist wol der alleinige Grund, warum man es in ganz Tirol an Hunderten von Häusern gemalt findet. Der Kurfürst Johann Georg von Sachsen hatte dasselbe dem Erzherzog Leopold von Oestreich geschenkt, dessen Sohn, Erzherzog Ferdinand Karl, es im Jahre 1650 der Bürgerschaft zu Innsbruck zur öffentlichen Verehrung überließ. Ueber das große Ansehen, das dieses Cranach'sche Werk als Wallfahrts-Maria-Hilf-Bild genoß, über die mehrfachen Copien deshalb und Anderes gibt Heller (S. 74) Nachricht und Quellen, woraus er sie geschöpft hat.

d) In der Kapuzinerkirche.

325) Madonna mit dem säugenden Christuskinde.

Ohne Zeichen. 2 Fuß hoch und 1 Fuß 4 Zoll breit.

Halbfigur, etwas nach links gewendet; sie hat ein dunkelgrünes Leibchen, weiße Aermel und rothes Ueberkleid, einen dünnen Schleier über den Kopf, und das lange herabhängende Haar ist um denselben mit einem schmalen Bändchen gebunden. Zwei Kindengel halten einen grünen Vorhang hinter die Gruppe, neben welchem man links etwas Landschaft sieht.

Sehr gutes Bild, das dem vorigen an Verdienst ziem-

lich gleich ist; besonders gut, wenn auch etwas naturalistisch, ist das schwelgende Behagen des trinkenden Christuskindes. Schade, daß ein metallenes Herz auf die Brust der Maria genagelt ist.

Eine Copie davon befindet sich in der Ambroser Sammlung zu Wien.

Leipzig.

a) Speck-Sternburg'sche Sammlung in Lütschena.

326 und 327) Adam und Eva.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1533.

Zwei einzelne lebensgroße Figuren, die alle Schönheiten dieser Gattung Cranach'scher Bilder in Zeichnung und Malerei haben, wenn man sie auch nicht zu den günstigsten Gegenständen für Cranach zählen kann. Schade, daß auch hier an den meisten Stellen die Lasuren weggewaschen sind, wodurch Cranach's Bilder mehr als andere verlieren.

b) Stadtrath Lampe.

328) Madonna mit dem Christuskinde und dem kleinen Johannes.

Mit dem Zeichen, das mehr dem des Sohnes gleicht.

Die Madonna, Kniestück, mit herabhängendem Haar

In dem Nationalmuseum zu Innsbruck befindet sich eine sitzende Madonna, lebensgroße Halbfigur von vorn, mit dem Christuskinde auf dem Schoos, ebenfalls von vorn, das ein Stück Brot in den Händen hat.

Obgleich man wegen der argen Uebermalung nicht viel sehen kann, so lassen doch Zeichnung und theilweis sichtbare Farbe und Malerei erkennen, daß das Bild von dem jüngern Cranach oder von einem andern Schüler desselben herrührt.

und durchsichtigem Schleier darüber, ist angenehm in Bewegung und Ausdruck, die Hände, sowie auch die der Kinder, sind nicht besonders; die Farbe ist in mehrern Theilen etwas trübe, was aber gewiß von der Restauration herrührt, da einzelne Theile, namentlich die Hauptpartien an der Madonna, klar und schön sind. Die Figur des kleinen Johannes ist am wenigsten gut.

329) Die heilige Jungfrau und die heilige Anna mit dem Christuskinde.

Mit dem Zeichen. 1 Fuß 5½ Zoll hoch und 10 Zoll breit.

Dieses Bildchen, das aus der Campe'schen Sammlung in Nürnberg in den Besitz des Herrn Stadtrath Lampe in Leipzig übergegangen ist, gehört zu den reizendsten von Cranach's Hand. Früher besaß es der Herr v. Derschau in Nürnberg, in dessen Auctionskatalog (1825, S. 8) angegeben ist, daß Cranach dasselbe seinem Freunde Dr. Scheurl geschenkt habe. Von Scheurl soll es Lazarus Spengler erhalten haben. Maria und die heilige Anna sitzen auf einer Bank, Letztere hält das Christuskind, Erstere reicht ihm eine Kirsche. Drei Kindengel halten einen grünen Vorhang hinter dieser Gruppe; rechts eine Durchsicht auf eine Landschaft. Anna hat braunrothgelbes Gewand, über den Kopf und um die Schultern einen dichten Schleier oder Tuch; Maria, mit grünem Kleid, hat um den Kopf mit herabhängendem Haar ein schmales schwarzes Bändchen. Alles ist daran von größter Schönheit, das Köpfchen der heiligen Anna, das Christuskind, die Kindengel, besonders der mittlere, in Zeichnung, Farbe, Bewegung von der größten Feinheit und Vortrefflichkeit. Die Figur der Maria, von

mädchenhaftem Ausdruck, ist am wenigsten gut. Das Gewand der Anna ist einfach in Draperie und ebenfalls ein Beispiel von der Schönheit Cranach's in diesem Punkt. Die Köpfchen der beiden Hauptfiguren sind denen auf einem Holzschnitt Cranach's ähnlich, der diesen Gegenstand verändert darstellt. Nr. 83 (B. 68, H. 90).

c) Städtisches Museum.

330) Madonna.

Ohne Zeichen. 1 Fuß 6 Zoll hoch und 1 Fuß breit.

Maria, Kniestück, sieht mit Theilnahme auf das Christuskind auf ihrem Schoos, das während des Trinkens an der Brust eingeschlafen ist. Ein Kindengel hält einen rothen Vorhang dahinter. Der Eindruck des Ganzen dieses schönen Bildchens, sowie auch die Einzelnheiten sprechen für Cranach; Madonna und Kind sind vorzüglich zart und klar in Farbe, das Ganze von größter Vollendung. Früher war es im Besitz des Herrn Proclamators Weigel, von dessen Erben es in das Museum gestiftet worden ist. Ueber die Vermuthung, daß dieses Bild von Cranach's älterm Sohne, Johann, herrühren könne, sehe man Th. 1, S. 119.

331) Christus und die Samariterin am Brunnen, unten auf einer Predella die Familie des Stifters.

Mit dem Zeichen. 4 Fuß 9 Zoll hoch und 3 Fuß 3 Zoll breit.

Dieses Bild gehört der Hauptsache nach zu Cranach's eigenhändigen Arbeiten, da das Meiste gut und seiner würdig ist, besonders die Samariterin, der Kopf Christi, auch die Landschaft. Anderes dagegen läßt fremde Bei-

hülfe annehmen, wie die Monotonie der sämmtlichen Portraits, besonders aber die Gewänder derselben, und die Gruppe der Apostel im Grunde deutlich sehen lassen.

332) Verklärung Christi.

Ohne Zeichen. 6 Fuß 9 Zoll hoch und 4 Fuß 9 Zoll breit.

Der emporschwebende Christus und überhaupt der ganze obere Theil ist geringer und sieht den Arbeiten des jüngern Cranach ähnlich; besser sind die unten liegenden Apostel und die Portraits des Stifters mit seiner Familie auf der Predella, die gewiß nicht ohne unmittelbaren Antheil des ältern Cranach's entstanden sind.

333) Ein Sterbender.

Mit dem Zeichen. 2 Fuß 6 Zoll hoch und 1 Fuß 8 Zoll breit.

In der Mitte, etwas nach unten zu, liegt ein Sterbender in einem mit rother Draperie überdecktem Bette; er richtet sich mit gefalteten Händen nach einem Crucifix empor, das ihm ein links stehender Priester vorhält; über dem Sterbenden schwebt die Seele desselben in jugendlich männlicher Gestalt. Hinter dem Priester schreibt ein sitzender Notar wahrscheinlich den letzten Willen. Ueber diesen ein schwebender Engel mit einem Täfelchen, worauf die Worte Opera bona absichtlich etwas verlöscht waren. Auf der andern Seite des Bettes betrachtet der Arzt das Uringlas, und hinter ihm sitzt der Teufel im Höllenrachen; darüber befinden sich drei phantastische Gestalten, jede mit einem Täfelchen, worauf die Worte: Adolescentiae, Virilitatis und Ultimi anni stehen, wobei wol peccata zu suppliren ist. Am Fuße des Bettes links steht die klagende Frau, und ganz vorn

durchsuchen zwei Erben bereits den Nachlaß in den Kisten. Ueber dieser Abtheilung ist die Dreieinigkeit in einer Glorie mit geflügelten Engelsköpfchen. Links von der Glorie knien eine Königin (Maria?) und sechs Frauen auf Wolken, darüber schweben Engel; gegenüber rechts Johannes und sechs andere Männer, wahrscheinlich Apostel. Ueber der Dreieinigkeit in einem halbrunden Abschnitt befindet sich eine Kapelle, vor welcher drei Männer und zwei Frauen knien, und über der Kapelle in einer Glorie die Madonna mit dem Christuskinde. Auf der breiten dunkeln Linie, welche das Halbrund umgibt, steht: «Patri op. Henricus Schmidtburg Lipzensis, jurium Doctor fieri fecit. An. ab incar. Do. MDXVIII. Miserationes ejus supra omnia opera ejus. Psalmo 144.» In den durch diese Linie abgeschnittenen Ecken sind noch grau in grau zwei kleine Medaillons mit Porträts gemalt. Ich habe dieses Bildchen ausführlich beschrieben, weil ich nichts Schöneres von Cranach in dieser Weise kenne. Ich weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die geistreiche lebendige Zeichnung, die Schönheit der Farbe, oder die Vollendung der Ausführung; es begegnet dasselbe überhaupt allen den Vorwürfen, die man Cranach besonders auch rücksichtlich der bunten und grellen Farbe macht. Trotz der auf dem schmalen Raume überall vertheilten Figuren macht das Ganze einen harmonischen Eindruck. Die Färbung der verschiedenen Köpfchen ist mannichfaltig charakteristisch. Die meisten Umrisse sind außerordentlich geistreich und lebendig mit der Feder gezeichnet, wie man das besonders an einer Teufelsfigur unter dem Höllenrachen bemerkt, die sogar mit der Feder schattirt ist. Der Kopf von Gott Vater, sowie andere sind von sorgsamster

Vollendung. Diese miniaturartige, aber durchaus nicht trockene Ausführung geht nach vorn mehr in eine freiere lebendige Behandlung über. Dieses Werk Cranach's ist ein kleiner Schatz der interessanten, neu entstandenen leipziger Sammlung. Der Künstler hat durch diese Darstellung den Gedanken aussprechen wollen, daß der Glaube allein zur Seligkeit verhelfe, nicht die Werke.

In dem Weigel'schen „Kunstblatt" (I, Nr. 30) ist eine ausführliche Beschreibung dieses schönen Bildes und dabei eine andere Deutung des Gegenstandes gegeben, ohne jedoch einen Hauptgedanken zu bezeichnen. Die einzelnen Gruppen und Figuren mit deren Beischriften sind darin zu sehr für sich betrachtet und dabei Familienverhältnisse fingirt, wozu die Darstellung selbst nicht den geringsten Anlaß gibt: z. B. eine zweite Heirath des sterbenden Schmidtburg in seinen spätern Lebensjahren; daß der Sohn desselben durch die Stiefmutter und deren Anhang, ihren Vater und Bruder, verdrängt worden sei; daß es wahrscheinlich Diejenigen seien, die vorn die Kasten leeren und dergl. Selbst wenn solche Familienverhältnisse bekannt wären, so müßte es bedenklich sein, das Bild dahin zu deuten, da die Inschrift: «Dem besten Vater ließ der Sohn dies Denkmal fertigen» von alledem das Gegentheil beweist. Ich gestehe, daß mir diese Erklärung etwas Verletzendes, Triviales hat. Die in Uebersetzung mitgetheilten Inschriften und Ueberschriften bei den einzelnen Figuren und Gruppen scheinen dem von mir angegebenen Hauptgedanken des Bildes nicht nur nicht entgegen, sondern sprechen ihn theilweise sogar deutlich aus, nämlich: daß der Glaube an Gott und die Erlösung durch Chri-

stus allein zur Seligkeit verhelfe; die andern lassen sich dahin beziehen: «Seine Barmherzigkeit ist größer als seine Werke»; auf der obern Abschnittlinie: «Unsere Errettung durch Gott und Erlösung durch das Lamm»; über den beiden fürbittenden Gruppen neben der Dreieinigkeit, was ihm der Priester zuspricht: «Bereue deine Sünde, flehe um Vergebung und hoffe auf Barmherzigkeit»; über der emporschwebenden Seele: «Wenn ich auch gesündigt habe, so habe ich doch dich, mein Gott, niemals verläugnet.» Das Uebrige bezieht sich mehr auf das zurückbleibende Irdische, und das Testament: «Der Erblasser widmet Gott seine Seele, der Erde seinen Leib, den Anverwandten seine Güter» ist nur Anerkennung der Nothwendigkeit einer Seele, die nach der Seligkeit verlangt, nicht der Anfang eines bestimmten Testamentes. Der Priester, der Notar, der Arzt, die Erben sind alles Dinge, die ein Krankenbett umstehen. Den Folgen der Sünde und dem Anspruche des Teufels deshalb entgeht der Mensch durch den festen Glauben an Gott und die Erlösung durch Christum. Trotz der Sünden des Sterbenden und trotz des Zurufs des im Höllenrachen sitzenden Teufels steigt die gläubige Seele doch zu Gott empor. Das Verzeichniß der guten Werke betreffend, das ein Engel links dem Sterbenden entgegenhält und das ein schwaches Gegengewicht der auf der andern Seite befindlichen Sünden der Jugend, des Mannes und des Alters bilden soll, hatte ich, nach dem frühern Zustande des Bildes, dahin gedeutet, daß die guten Werke nicht zur Seligkeit helfen, wodurch der Inhalt des Vorigen nur indirect wiederholt wäre: daß der Glaube allein selig mache.

Darin bestärkte mich der Zustand des Bildes vor der jetzigen Restauration, wo die Worte opera bona absichtlich als ausgelöscht, zu nichts helfend behandelt waren. Vergleicht man damit die Aeußerungen des in Bologna gestorbenen Sohnes Cranach's (Th. 1, S. 149), so wird man in dieser Meinung bestärkt werden.

334) Herzog Georg der Bärtige.

Brustbild in natürlicher Größe.

Gutes, charakteristisches Portrait, das aber nicht von Cranach selbst ist; es gleicht in dem braunen Ton und dem Ganzen allen den Portraits dieses Fürsten, auf dem Bilde im Dome zu Meißen, in Schleißheim u. a. O., die ich sämmtlich nicht von Cranach's eigener Hand halten kann, obgleich sie Vieles von ihm haben.

335) Portrait eines Fürsten.

Das Zeichen verlöscht. 1 Fuß 10 Zoll hoch und 1 Fuß 4 Zoll breit.

Gürtelstück mit schwarzem Kleid und gleichem Pelzobergewand, darüber den Orden des goldenen Vließes an einem schmalen Band, in den Händen hält er ein weißes Tuch. Sehr schön gezeichnetes und vortrefflich gemaltes Bild, von schöner Auffassung. Diese und ähnliche Portraits, wenn sie, wie hier neben Georg dem Bärtigen, neben andern sonst guten Portraits hängen, machen immer aufmerksamer, daß man bei der Beurtheilung große Anfoderungen an Cranach machen kann und daß, wenn die Bilder sie nicht erfüllen, man ohne Gefahr sie an die außerordentlich große Zahl seiner Gehülfen und Schüler verweisen kann, unter denen sich gewiß eine Reihe sehr geschickter Leute befand.

d) In der Paulinerkirche.

336) Christus lässet die Kindlein zu sich kommen.

Man findet an diesem Bilde alle vortrefflichen Eigenschaften, die Cranach bei der wiederholten Darstellung dieses Gegenstandes entwickelt hat, besonders eine Fülle der lieblichsten naivsten Motive. Besonders schön in dieser Beziehung sind ein Mädchen rechts in der Ecke; die Mutter, welche mit Liebe auf ihren Säugling an der Brust sieht; die Frau, welche ihr Kind dem Heiland auf die Schulter hält u. a. Unter der Gruppe der Apostel sind schöne energische Köpfe. Zu bemerken ist bei diesen noch, daß sie in leichtem Halbdunkel gehalten sind, was, sowie auch bei den übrigen, ein Streben nach Haltung verräth. Das Colorit ist schön und zart, nur etwas monoton; die Gewänder, wenn auch ziemlich tief in Farbe, sind doch nicht von Cranach selbst; Bewegung und Zeichnung, besonders der einzelnen Theile, sind schön. Das Ganze ist sehr verdorben und nicht gut hergestellt.

e) In der Sammlung des Finanzraths Campe.

337) Jugendlich männliches Portrait.

Kreidezeichnung, rund, 7½ Zoll im Durchmesser.

Brustbild im Profil nach links gewendet, mit kleinem Baret mit Nackenschirm, über die Brust eine Kette. Sehr schöne Zeichnung, welche den Dürer'schen Portraits aus seinem Reiseskizzenbuche in die Niederlande gleicht, nur daß sie schärfer gezeichnet ist.

f) In der Sammlung des Stadtraths Baumgärtner.

338) Zwei Flügelbilder mit Familienbildnissen.

Jedes 7 Fuß 8 Zoll hoch und 3 Fuß 4 Zoll breit.

Auf dem einen dieser Flügel sind elf weibliche Portraits, von vier derselben sieht man aber nur theilweise die Köpfe. Die mittelste ganze Figur mit rothgelbem Gewand, grünem Leibchen und gelbgrünem Untergewand, ein Buch und Pfeil in den Händen haltend, ist eine anmuthige Figur. Zeichnung und Malerei der Köpfe und Hände sind schön, wie überhaupt das Ganze solid und meisterhaft durchgeführt ist. Die Gewänder sind schön, wenn auch einzelne kleine Partien nicht wohl motivirt sind. Auch hier sind die Köpfe verwaschen, sodaß Lasuren und die letzten vollendenden Contoure fehlen. Der andere Flügel mit den männlichen Portraits ist im Ganzen von gleichem Verdienst, nur macht er wegen der nicht angenehmen Physiognomien und wegen der vorherrschenden grauen Farbe der Harnische keinen so angenehmen Eindruck.

Diese Bilder, sowie das Portrait Herzog Johann's, sind vor Kurzem nach Köln verkauft worden.

339) Friedrich III., der Weise.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1532.

Gehört zu den vielen kleinern Portraits dieses Fürsten, die ich in sehr großer Anzahl schon aufgeführt habe.

340) Johann, Herzog von Sachsen, Sohn Georg's des Bärtigen.

Ohne Zeichen.

Lebensgroßes Portrait, Gürtelstück, mit schwarzem

Baret und emporstehender Feder darauf, mit schwarzem Kleid mit kurzem Mantelkragen, den Degengriff in beiden Händen haltend. Schönes Portrait mit warmer, fast glühender Färbung; mit rothem Hintergrunde.

g) Bei Rudolf Weigel.

341) Portrait eines wittenberger Professors.

Ohne Zeichen.

Gürtelstück in natürlicher Größe. Sehr schönes Portrait, das die Aufschrift hat: Sic oculos: sic ille genas, sic ora ferebat. Anno aetatis LI. H. S. D. Christus scopus noster MDXXVII. Da nun 1527 ein Professor Heinrich Stagkmann Rector der Universität Wittenberg war, so vermuthete Herr Proclamator Weigel, daß die drei Buchstaben Heinrich Stagkmann Doctor heißen könnten, was nicht unwahrscheinlich ist.

342) Auferstehung Christi.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1530. Ohngefähr 2 Fuß hoch und 1 Fuß 6 Zoll breit.

Eins von den besten aus Cranach's Atelier stammenden Bildern, ohne jedoch zu seinen eigenhändigen zu gehören. Es war vor einigen Jahren bei Rudolf Weigel zum Verkauf ausgestellt.

h) In der Sammlung des Hofraths Keil.

343) Friedrich III., der Weise.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1532.

Zu den vielen kleinern Portraits gehörend, die der Kurfürst Johann Friedrich in so großer Menge von

Cranach fertigen ließ, wie im ersten Theile (S. 88) bei den Rechnungen nachgewiesen ist. Die gewöhnlich darauf befindlichen gedruckten Verse sind hier weggeschnitten und ein Theil des Raumes durch ein Ornament ersetzt.

i) Im Kunstverein.

344) Männliches Portrait.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1532.

Gürtelstück in natürlicher Größe, mit einem Rosenkranz in den Händen, mit schwarzem Kleid und kleinem Baret. Schönes Portrait in ruhiger, sehr charakteristischer Haltung; es war vor einigen Jahren im Kunstverein zu Leipzig zum Verkauf ausgestellt, und ist gegenwärtig Nachweis durch Professor Hennig zu erhalten.

Mainz.

Im Museum [1].

345) Cardinal Albrecht, Kurfürst von Mainz.

Gürtelstück, unter lebensgroß. Dieses Bild ist gänzlich übermalt, nur die rothe Cardinalsmütze und die zierlichen Ringe an der Hand ausgenommen. War jedenfalls ein gutes Portrait.

346) Johann der Beständige, Kurfürst von Sachsen.

Eins von den vielen erwähnten kleinern Bildnissen dieses Fürsten vom Jahre 1532.

---

[1] Gemahlin Johann's des Beständigen mit ihrem kleinen Prinzen. Ist wahrscheinlich das von Heller als im Besitze des Grafen von Kesselstadt erwähnte Bild, wobei man aber nicht an Cranach denken kann.

Meissen.

Im Dome.

347) Der leidende Heiland mit den Wundenmalen. Flügelbild.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1534, verfälscht oder übermalt. Das Mittelbild etwa 3 Fuß 6 Zoll ins Gevierte.

In der Mitte der leidende Heiland, links Maria, rechts Johannes, sämmtlich Kniestücke; oben schweben Engel mit den Marterwerkzeugen. Auf dem linken Flügel kniet Georg der Bärtige, neben ihm stehen die Apostel Jakobus und Petrus; auf dem rechten Flügel Georg's Gemahlin, Barbara, neben ihr stehen Andreas und Philippus. Das Mittelbild ist sehr schön in Zeichnung und Ausdruck, von tiefem, klarem Ton; nicht so gut sind die Flügelbilder, besonders die Portraits, sodaß man nicht annehmen kann, Cranach habe letztere eigenhändig gemalt.

348) Altarbild, mit zwei Flügeln und Predella.

(Vgl. Th. 1, S. 284.)

Die einzelnen Darstellungen dieses Werkes sind sehr verschieden in Farbe, Zeichnung und Ausführung; Vieles erinnert sehr an Cranach, sodaß man annehmen kann, es sei in seinem Atelier von verschiedenen seiner Gehülfen oder von Schülern gemalt; keins ist aber von seiner eigenen Hand. Die Erhöhung der ehernen Schlange, der untere Theil des Mittelbildes, gleicht in Zeichnung und zierlicher, aber kleinlicher Ausführung vollkommen einem Bilde der dresdener Galerie mit dem Kindermord. Die Predella, gewöhnlich verdeckt, mit dem Fegefeuer,

oder der Hölle, in der Mitte Seelenmesse, ist in Farbe und Ton am meisten Cranachisch, aber kleinlicher in Allem.

Merseburg.

Im Dome.

349) Kreuzigung Christi. Altarbild mit Flügeln.

Ohne Zeichen. Etwa 7 Fuß hoch und $5\frac{1}{2}$ Fuß breit.

Das Mittelbild stellt Christus am Kreuze zwischen den beiden Schächern dar. Unten soll der Hauptmann zu Pferd das Portrait Friedrich's des Weisen sein; der Kriegsknecht, welcher Christus den Schwamm reicht, soll Luther ähnlich sehen. Andere geben an, daß die beiden Schächer Luther und Melanchthon gleichen. Es würde zu viel unnöthig verschwendeten Raum kosten, diese und ähnliche falsche Angaben über dieses Bild zu widerlegen, die der Augenschein selbst widerlegt. Nur erwähne ich im Allgemeinen, daß wenn das Bild von Cranach wäre, so müßte es vor seinem Uebertritt zur neuen Lehre, und in feindlicher Stimmung gegen Luther, sehr früh gemalt sein. Im Jahre 1519 stach Cranach schon Luther's Portrait, wo er sehr mager war, während er hier als feister Kerl dargestellt wäre.

Auf der Rückseite befindet sich der vom Kreuze genommene Christus; die acht einzelnen, ziemlich lebensgroßen Figuren, welche die Flügel bildeten, sind je vier,

---

Die von Heller erwähnten Bilder in Manheim sind nicht Cranachisch.

auf jeder Seite zwei, in zwei besondere Rahmen gefaßt an der Seite aufgehängt.

Dieses Bild ist in vielen Dingen so sehr verschieden von Cranach, daß man es kaum als aus seinem Atelier hervorgegangen annehmen kann. Die Zeichnung der Contoure mit breitem Pinsel, die man überall durchsieht, ist flott, man könnte sagen leichtsinnig, handwerksmäßig gemacht, wie man sie bei keinem Bilde von Cranach, ja bei keinem Atelierbilde sieht. Bewegung, Ausdruck, Typus der Gesichter, sowie auch die Composition sind wie in den sogenannten Schul- oder Atelierbildern. Die acht Figuren der Flügel sind noch viel weniger von Cranach's Hand als das Mittelbild.

Moritzburg bei Meißen.

Im Schlosse.

350) Hirschjagd.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1540. Etwa 2 Fuß 9 Zoll hoch und 3½ Fuß breit.

Die sorgfältig und zierlich gemalten Portraitfiguren auf diesem Bilde sind zwar Cranachisch, aber nicht meisterhaft genug, um von seiner eigenen Hand zu sein; am besten ist die Figur Johann Friedrich's vorn. Die Thiere sind auch nur theilweise gut, besonders einige Köpfe; Ton und Behandlung der Landschaft ist lange nicht so schön, wie bei Bildern von ihm. Wahrscheinlich ist es, daß es von dem jüngern Cranach gemalt ist, wohin auch das Colorit, besonders der Köpfchen, und nebenbei auch die Form des Zeichens deutet.

München.

a) Pinakothek.

351) Loth und seine beiden Töchter in einer Höhle.

Ohne Zeichen. 2 Fuß hoch und 1 Fuß 5½ Zoll breit.

Schönes Bildchen, besonders auch durch die abendliche Landschaft, wo im Grunde Sodom brennt. Nicht so gut in Farbe und Zeichnung sind die Gewänder, sie haben nicht die Tiefe und Sättigung wie sonst bei Cranach.

352) Maria mit dem Christuskinde.

1 Fuß 10½ Zoll hoch und 1 Fuß 3½ Zoll breit.

Die heilige Jungfrau, sitzende Halbfigur, hält dem auf einem grünen Kissen auf ihrem Schoose stehenden Christuskinde eine Traube vor, von welcher ihr dasselbe eine Beere reicht; Kindengel halten einen Vorhang dahinter. Der fleißigen sorgfältigen Behandlung und Ausführung nach gehört dieses Bild zu den frühern Arbeiten Cranach's; es ist sehr schön in Farbe und klar in Schatten, besonders schön ist das Köpfchen des Christuskindes, der Kindengel links gut bewegt. Mehreres, wie die Behandlung des grünen Kissens, die Form des rothen Gewandes der Maria, die häufigen kleinen Falten findet man gewöhnlich nicht bei Cranach und ist das nur durch sorgfältigere Nachahmung der Natur in seiner frühern Zeit etwa zu erklären.

Adam und Eva im Paradiese, 1 Fuß 5½ Zoll hoch und 1 Fuß 2 Zoll breit (Cab. VII, 137) ist nicht von Cranach.

353) Madonna (Kniestück) mit dem Christuskinde auf dem Schoose.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1527. Auf der Rückseite ein Wappen mit der Jahrzahl 1549. Rund, 5 1/2 Zoll Durchmesser.

Schönes Bildchen, das Cranach's ganze Eigenthümlichkeit zeigt. Die geneigte Bewegung und der Ausdruck der Maria ist von großer Innigkeit, die Farbe derselben zart, etwas graulich im Schatten. Das Bildchen hat sehr gelitten und ist nicht gut restaurirt.

354) Gemälde in drei Abtheilungen.

In der Mitte die Kreuzigung Christi. Auf dem linken Flügel in drei Feldern: der Oelberg, die Dornenkrönung und die Kreuztragung. Auf dem rechten Flügel: die Geißelung Christi, Ecce homo und die Auferstehung.

Mit der Jahrzahl 1540. 2 Fuß hoch und 2 Fuß 10 Zoll breit.

Dieses Bild macht in Zeichnung ganz den Eindruck von Cranach's Holzschnitten, ohne daß man jedoch glauben kann, daß er selbst Theil an demselben habe. Auf der Rückseite befindet sich, nach v. Mannlich's Katalog, ein Ecce homo.

355) Die Ehebrecherin vor Christo, Kniestück.

Ohne Zeichen. 3 Fuß 8 Zoll hoch und 4 Fuß 8 Zoll breit, einschließlich einer von Georg Fischer dazu gemalten Vergrößerung.

Dieses vorzügliche Bild ist mit einer Liebe und Sorgfalt ausgeführt, wie man sie nur an Cranach's frühern Werken beobachtet. Die Mannichfaltigkeit und Schönheit der Köpfe in Charakter, Ausdruck und Farbe, von

der mädchenhaften Figur der Ehebrecherin bis zu dem stupid fanatischen Kriegsknecht links, sowie die Schönheit der Motive machen dasselbe zu einem der besten Werke Cranach's. Dagegen vermißt man die Freiheit und herrschende Meisterschaft bei der Einfachheit, die in seinen spätern Werken so großen Reiz hat.

356) Moses mit den Gesetztafeln und die Propheten.

Das Zeichen und die Jahrzahl 1527 (?) sind nicht echt. 10 Zoll hoch und 5½ Zoll breit.

Diese Gruppe, die auf mehrern Cranach'schen Bildern vorkommt, wie ich öfters erwähnt habe, ist ein Bruchstück, wie man an dem Arm des Todes sieht, der links noch sichtbar ist und der zu der Gruppe gehört, wo Tod und Teufel Adam in die Hölle jagen. Der dunkle Ton der sehr ausgeführten Köpfchen, sowie die Gewänder sind bei weitem nicht so gut, als sie bei Bildern mit demselben Gegenstande, namentlich in Gotha erscheinen, sodaß man nicht glauben kann, daß es von Cranach selbst herrühre, obgleich es eine gute Malerei ist.

357) Selbstmord der Lucretia.

6 Fuß hoch und 2 Fuß breit.

Stehende lebensgroße Figur. Wahrscheinlich ist es dasselbe Bild, welches schon Sandrart in seiner „Deutschen Akademie" als das beste Bild von Cranach erwähnt, und welches auch in dem Kataloge der münchener Pinakothek als für das vorzüglichste geltend angeführt wird. Es weicht in Fleischton, in Form und Farbe des Gewandes von der gewöhnlichen Weise ab, es nähert

sich darin, soweit man in der Entfernung, in welcher es zu sehen ist, bemerken kann, etwas den Italienern und macht deshalb einen bessern allgemeinen Eindruck, als andere ähnliche Figuren von ihm, ohne daß man deshalb sagen könnte, es sei besser als seine andern guten Bilder. Möglich wäre es, daß Cranach dasselbe bei seinem Aufenthalt in Augsburg, wo er in persönlichem Verkehr mit Titian lebte (s. Th. 1, S. 206), gemalt, und daß dieser Einfluß darauf gehabt habe. Der Kopf und Ausdruck desselben, sowie Bewegung der Figur sind die bei Cranach immer vorkommenden.

358) Luther und Melanchthon.

Zwei kleine Brustbilder.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1532. 7 Zoll hoch und 5¾ Zoll breit.

Zwei sehr verdorbene aber feine Portraits, besonders das Luther's.

b) Königliche Kupferstichsammlung.

359) Der heilige Martin.

Federzeichnung auf blauem Papier, Kleinfolio, mit den Buchstaben L. C. verschlungen.

Der Heilige reitet mit Gefolge aus einem Thore rechts und theilt seinen Mantel an dasitzende Bettler; links Landschaft. Diese Zeichnung hat wenig Cranachisches und könnten die Buchstaben auch G. L. sein und vielleicht Gottfried Leigel, Cranach's Schüler, bedeuten.

c) In der Sammlung des verstorbenen Staatsraths Kirschbaum.

360) Herodias.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1533. 2 Fuß 6 Zoll hoch und 3 Fuß 6 Zoll breit.

Herodias bringt ihren bei Tische sitzenden Aeltern das Haupt des Johannes auf einer Schüssel, Herodes streckt ihr mit Abscheu die Hände entgegen, während ihn seine Gemahlin fixirt. Neben Letzterer sitzt ein Alter mit Bart, hinter ihr stehen vier andere Personen; links bringt ein Diener eine Schüssel mit Früchten herein.

Kann ein gutes Cranachisches Bild gewesen sein, es ist aber sehr verdorben und fast gänzlich übermalt. Die Köpfe sind schön gefärbt und auch schön gemalt gewesen.

361) Madonna.

Ohne Zeichen. 1 Fuß 1 Zoll hoch und 10 Zoll breit.

Maria, sitzend, etwas nach links gewendet, hält das Christuskind auf dem Schoose, dem sie mit der Rechten eine Weintraube reicht; im Grunde ist Landschaft.

Schönes Bildchen, anmuthig, einfach in Bewegung, das Köpfchen der Maria sehr hübsch, Formen, besonders Hände, schön gezeichnet und das Ganze gut gemalt.

d) Königliche Bibliothek.

362—369) Acht Blatt Randzeichnungen.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1515. 10 Zoll 4 Linien hoch und 7 Zoll 4 Linien breit.

Diese Zeichnungen finden sich, neben 43 andern von Dürer, um den Text eines auf Pergament gedruckten

Gebetbuches, das vor 1515 gedruckt sein muß, da die Cranach'schen Zeichnungen mit dieser Jahrzahl, neben dem Zeichen der geflügelten Schlange, versehen sind. Heller bezeichnet es: „Fragment eines lateinischen Gebetbuches, gedruckt auf Pergament von Hans Schönsperger zu Augsburg 1514, zum Gebrauche des Kaisers Maximilian I. Mit 43 Randzeichnungen von A. Dürer und 8 von L. Cranach." Ohne die Gründe für diese speciellen Annahmen oder die Quelle derselben anzugeben. Von der Sache selbst erhält man den deutlichsten Begriff durch die in der Zeller'schen Kunsthandlung in München 1818 erschienenen lithographirten Facsimiles. Die Gegenstände sind folgende:

1) Unten liegen ein Hirsch, ein anderes ähnliches Thier und daneben sitzt ein Fuchs, an der Seite fünf Affen auf einem Baume.
2) Drei Hirsche unten, an der Seite ein Storchnest auf einem Baume.
3) Ein alter und ein jüngerer Hirsch unten, an der Seite Arabeskenranken.
4) Unten drei liegende und ein stehender Hirsch, an der Seite die babylonische Buhlerin auf einem Bock.
5) Unten zwei kämpfende Hirsche, an der Seite der schmerzhafte Christus mit den Marterwerkzeugen.
6) Landschaft mit Gebäuden, an der Seite Kindengel in Wolken.
7) Vier Fischreiher in sumpfigem Gewässer, an der Seite Ornament.
8) Ein Wagen mit Papst, Cardinal, Bischof und Mönch von den Attributen der vier Evangelisten gezogen, an der Seite Krönung der Maria in Wolken.

Diese Zeichnungen sind frei und meisterhaft gemacht; sie sind zwar nicht im Einzelnen durchgebildet, sprechen aber höchst geistreich die Sache, den Gedanken des Künstlers aus.

Naumburg.

a) In der Stadtkirche.

370) Christus lässet die Kindlein zu sich kommen.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1529. 3 Fuß hoch und 5 Fuß breit.

Dieses Bild ist der Hauptsache nach wol von Cranach's eigener Hand, die Köpfe sind von blühend zartem, warmem Ton, die Gruppe der Apostel ist sorgfältiger gemalt, als bei andern Wiederholungen dieses Gegenstandes. Die Gewänder sind nicht alle gut.

Da die Tafel im Ganzen gleichmäßig verputzt ist, sodaß die Lasuren im Fleische und die letzten vollendenden, berichtigenden Striche fehlen, so erscheint das Ganze ziemlich erhalten. Wenn man aber bei sorgfältiger Untersuchung einige unversehrte Stellen findet, z. B. den Fuß des Kindes, auf das der Herr die Hand legt, und einige andere Ueberreste, so wird man sich ohne Mühe überzeugen, daß der Zustand ein anderer war.

b) Im Dome.

371) Zwei Altarflügel.

1) Die heilige Magdalena, ganze Figur, und ein Bischof aus dem Hause Rothenburg-Schömberg(?), in Halbfigur, auf der andern Seite der heilige Jacobus.

2) Der heilige Thomas, unten in Halbfigur ein Bischof von Freisingen (?), auf der andern Seite die heilige Katharina.

Von diesen reichlich lebensgroßen Figuren gleichen die beiden weiblichen in hohem Grade denselben Figuren auf dem halleschen Altarbilde, ebenso den Cranach'schen Holzschnitten, die diese Figuren darstellen (Nr. 84 und 85; H. Nr. 91 und 93).

Auf dem Schlosse des Herrn v. Miltitz zu Siebeneichen bei Meißen fand ich zwei Altarflügel, worauf, neben andern, dieselben Figuren vorkommen und in gleicher Weise gemalt, die eine davon etwas flüchtiger; Typus, Zeichnung und Haltung gleich. Die Rückseiten enthalten jede zwei biblische Darstellungen, die zwar etwas handwerksmäßig gemacht, aber ganz Cranachisch sind.

Alle diese Figuren, die halleschen nicht ganz ausgenommen, gleichen aber den beiden Grünewald'schen Bildern in der münchner Pinakothek weder im Typus, Farbe, Zeichnung noch Malerei, die münchener sind im Styl und allgemeinen Eindruck meinem Gefühle nach früher. Ich glaube, daß bei fortgesetzten Forschungen, die, wie ich höre, rücksichtlich Grünewald's schon von einem der Sache gewachsenen Manne verfolgt werden, manches Interessante, mancher bedeutende, bisjetzt unbekannte deutsche Künstler ans Tageslicht gezogen werden wird.

Nürnberg.

a) Auf der Burg.

372) Venus und Amor von Bienen gestochen.

Ohne Zeichen. 5 Fuß 1 Zoll hoch und 2 Fuß 4 Zoll breit.

Dieses Bild halte ich für kein Cranach'sches Werk

oder für eine geringe Copie. Waagen (S. 166) hält es für sehr übermalt, was in einem solchen Grade der Fall sein müßte, daß man ohne längere sorgfältige Untersuchung es nicht wohl sehen und beurtheilen könne, und was ich nicht in der hierzu erforderlichen Weise gethan habe.

b) Galerie im landauer Brüderhause.

373) Venus und Amor, ganze lebensgroße Figuren.

Ohne Zeichen. 6 Fuß hoch und 2 Fuß breit.

Waagen (Th. 1, S. 215) sagt darüber, daß es sich von den meisten Cranach'schen Bildern dieser Art durch eine bessere Zeichnung, edlere Formen und eine feinere Modellirung vortheilhaft auszeichne. Wenn ich auch das zugeben wollte, so könnte ich es in Beziehung auf Cranach doch deshalb nicht, weil ich in diesem Bilde von ihm gar nichts finden konnte. Der zarte bläuliche Ton des Colorits, das Streben darin nach besserer Form hat später die Vermuthung bei mir angeregt, daß das Bild von Cranach's ältestem Sohne, Johann Lucas, gemalt sein könne, da unter seinen Werken in dem Stigel'schen Gedicht ein solcher Gegenstand erwähnt wird (man sehe Th. 1, S. 116 fg.). Von dem ältern Cranach hat es fast gar nichts.

374) Luther und Melanchthon.

Etwa $^2/_3$ lebensgroße Brustbilder.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1533.

Diese Bilder haben viel Gutes, namentlich der Kopf Luther's, doch gehören sie nicht zu den Werken Cranach's, die von seiner eigenen Hand herrühren.

375) Die drei Kurfürsten von Sachsen: Friedrich der Weise, Johann der Beständige und Johann Friedrich der Großmüthige.

1 Fuß 7 Zoll hoch und 3 Fuß 3 Zoll breit.

Im Allgemeinen gute Bildnisse, namentlich das Johann des Beständigen; doch reichen sie nicht an Cranach's bessere Portraits, sie mögen unter seiner Leitung und Beihülfe gemalt sein, oder von geschickten Schülern.

c) Campe'sche Sammlung.

376) Die Melancholie.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1528. 3 Fuß 5½ Zoll hoch und 2 Fuß 2½ Zoll breit.

Rechts vorn sitzt eine jugendlich weibliche Figur mit aufgelöstem Haar und mit Flügeln, die man fälschlich, nach einer Tradition, für das Bildniß der Katharina v. Bora ausgibt. Sie schaut sinnend auf vier nackte Knaben, wovon zwei mit einem Hunde spielen, zwei andere balgen sich am Boden. Auf einer niedern Mauer über einer Bank, auf der ein Kissen liegt, steht: Melancolia, das Zeichen und die Jahrzahl. In einer landschaftlichen Ferne sieht man Hexen auf verschiedenen Thieren um den Satan auf einem Schimmel.

Sehr schönes Bild, an dessen Echtheit kein Zweifel sein kann. Nicht, um es besonders hervorzuheben, sondern um dadurch rücksichtlich der Gewänder eine öfter wiederholte Angabe zu begründen, mache ich auf das gelbe Gewand der Melancholie rücksichtlich der Farbe und Behandlung aufmerksam. Wer ein solches Gewand, wie dieses und ähnliche vortreffliche gesehen hat, der

wird mir glauben, daß Cranach die vielen schlechten mit scharf aufgesetzten Lichtern, selbst auf Bildern, die er größtentheils eigenhändig gemalt hat, nicht gemacht haben könne. Die Landschaft hat einen sehr schönen Ton; unangenehm ist der blaue Fußboden[1].

d) Königliche Sammlung in der Moritzkapelle.

377) Ein junges Mädchen liebkoset einen Alten. Halbfiguren.

2 Fuß 8 Zoll hoch und 1 Fuß 9½ Zoll breit.

Es hat alle äußern Eigenschaften Cranach's, nicht aber dessen Feinheit. Vieles ist gut, besonders an dem Mädchen; Manches, z. B. an dem Alten, nicht klar und leuchtend in der Farbe. Das Bild ist sehr verwaschen, und gehört auch überdies nicht zu den glücklichsten Gegenständen, die Cranach dargestellt hat.

378 und 379) Sündenfall und Erlösung des Menschen.

Zwei Bilder, die wahrscheinlich zusammengehört haben. Jedes 2 Fuß 2½ Zoll hoch und 1 Fuß 10 Zoll breit.

Diese beiden Bilder, worauf der von Cranach und seiner Schule so oft wiederholte Gegenstand dargestellt ist, haben wol ursprünglich eine Tafel gebildet, wie ein Bild von ohngefähr gleicher Größe in Gotha zeigt.

---

[1] Die beiden andern Bilder dieser Sammlung: „Der büßende heilige Hieronymus" und „Die Enthauptung des heiligen Jacobus", sind nicht von Cranach; ein drittes, „Die heilige Anna und Maria mit dem Christuskinde", ist jetzt im Besitze des Herrn Stadtraths Lampe in Leipzig.

Vieles an diesen Bildern ist schön, z. B. die vier Köpfe von Moses, David und zwei Propheten auf dem ersten Theile; Anderes ist gering, sodaß man es nicht für Cranach's Arbeit im Ganzen erkennen kann.

380) Weibliches Brustbild mit rothem Kleide und rothem Federbaret.

1 Fuß 11½ Zoll hoch und 1 Fuß 7½ Zoll breit.

Dies ist jedenfalls nur ein Abschnitt eines größern Bildes und stellt eine Judith oder Jael vor; es gleicht im Costume, Typus und der etwas vorgeneigten Haltung ganz den oft vorkommenden Exemplaren dieses Gegenstandes. Von dem jüngern Cranach ist es aber gar nicht und ebensowenig eine eigenhändige Arbeit des ältern, zeigt aber ganz das Gepräge der Cranach'schen Schule.

„Der vom Kreuz genommene Christus in den Armen des Johannes, von seiner Mutter und den heiligen Frauen beweint", 10 Zoll hoch und 7½ Zoll breit, und „Die Grablegung", von gleicher Größe. Diese beiden Bilderchen sind vielleicht von einem Schüler nach den Cranach'schen Holzschnitten gemalt; sie sind skizzenhaft behandelt. Da sie manches Gute haben, so könnte man sie als Skizzen von Cranach selbst nehmen, wenn dergleichen von ihm überhaupt existirten und wenn man, bei seiner Weise zu malen, eine derartige Behandlung annehmen könnte. Was die übrigen Cranach'schen Bilder in der Sammlung der Moritzkapelle betrifft, so habe ich mich nicht genug wundern können, daß man bei der Darstellung von „Christus mit der Ehebrecherin" (Nr. 78) hat verschiedener Meinung darüber sein können, ob das Bild von dem ältern oder jüngern Cranach gemalt sei, da das Bild von keinem derselben stammt, sondern eine Copie nach einem Gemälde der münchener Pinakothek ist; man sehe darüber den Abschnitt: Urtheile über Cranach (I, 292).

„David in der Wüste Ziph" (Nr. 107) ist nicht von dem jüngern Cranach, sondern aus Cranach's Schule oder Atelier.

Pirna.

Kirche auf dem Sonnenstein.

381) Kreuztragung.

Ohne Zeichen. 1 Fuß 10 Zoll 9 Linien hoch und 2 Fuß ½ Zoll breit.

Sehr vollendet in der Ausführung, besonders alle Köpfe; der eine der vorausgeführten Schächer ist ein Charakterbild eines alten Sünders und vortrefflich gezeichnet. Dagegen fehlt es diesem Bilde mehr als allen andern an Haltung und an Frische der Farbe, wobei freilich berücksichtigt werden muß, daß es sehr schmutzig und wol auch verwaschen ist. Jedenfalls ist das Bild abgeschnitten, um es für den Platz passend zu machen.

382 und 383) Luther und Melanchthon. Brustbilder.

Ohne Zeichen. Rund, 11 Zoll im Durchmesser.

Gute Cranach'sche Portraits, die aber sehr verdorben, sehr verwaschen sind.

Pommersfelden.

Gräflich Schönborn'sche Galerie.

384) Christus läßet die Kindlein zu sich kommen.

Ohne Zeichen. 2 Fuß 6 Zoll hoch und 3 Fuß 9 Zoll breit.

Kniestück, wie fast alle die öftern Wiederholungen

Heller führt noch drei Bilder in Priesnitz bei Pirna an, das aber unrichtig ist, es muß Borna heißen. Die daselbst befindlichen Bilder: Brustbild Cranach's, ist geringe Copie; Luther, ganze lebensgroße Figur, ebenfalls; Georg von Anhalt, ganze lebensgroße Figur, ist wahrscheinlich von Cranach dem Jüngern, gleicht ganz der Miniatur von demselben und befindet sich jetzt, nebst einigen Holzschnitten desselben, im Schlosse zu Dessau.

dieses Gegenstandes. Sehr gutes Bild, woran Cranach selbst viel Theil haben mag, das aber nicht ganz von seiner Hand ist. Am vorzüglichsten sind vier Kinder ganz vorn, besonders eins rechts mit rothem Kleide, an denen Alles, auch die Gewänder, besser gezeichnet und gemalt sind, als an den übrigen Figuren. Vieles ist verwaschen.

385) Lucretia.

Mit dem Zeichen. 2 Fuß 7½ Zoll hoch und 1 Fuß 9 Zoll breit.

Ganze Figur mit schmerzlichem Ausdruck, den linken Arm über den Kopf gelegt und im Begriff, sich den Dolch in die Brust zu stoßen. Sie steht vor einem rothen Vorhang, der rechts ein Stück frei läßt, sodaß man das grün überdeckte Bett sieht.

Gutes Bild, das aber sehr beschädigt ist, sodaß man nur an einigen erhaltenen Stellen die Schönheit der Malerei sieht.

Prag.

a) In der ständischen Galerie.

386) Sündenfall und Erlösung des Menschen.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1529. 2 Fuß 3 Zoll hoch und 2 Fuß 9 Zoll breit.

Dieses Bild ist in vieler Beziehung höchst interessant: 1) weil es eins der vortrefflichsten Bilder Cranach's

---

Von den übrigen von Heller angeführten Bildern in Pommersfelden ist die „Anbetung der drei Könige" gar nicht Cranachisch, erinnert nur entfernt an seine Schule, die beiden andern waren nicht zu sehen.

rücksichtlich der Zeichnung, des Colorits und der Malerei der einzelnen Theile ist, 2) weil es diesen oft wiederholten Gegenstand am vollständigsten darstellt und 3) weil jeder einzelnen Figur oder Gruppe die Bezeichnung beigeschrieben ist. Deshalb will ich etwas ausführlich davon berichten.

Das Ganze ist durch einen Baum in der Mitte in zwei Theile getheilt, der Form und dem Inhalte nach: inks der alte, rechts der neue Bund, der sündige und erlöste Mensch in der Mitte, am Fuße des Baumes. Links oben auf einem Berge empfängt der Mensch das Gesetz aus den Wolken, daneben steht die Bezeichnung: Gesetz. Weiter unten am Berge sind Adam und Eva unter dem Baume, darunter steht: Sünder; unten vorn liegt ein Todter in einer Gruft, in Folge der Sünde, darunter steht: Tod. In der Mitte unter dem Baume sitzt ein nackter Mann mit gefalteten Händen, darunter: Mensch an Gnad; ein Prophet links und Johannes rechts neben ihm, machen denselben aufmerksam auf das Crucifix, das rechts neben einem Berge steht, der das Gleichgewicht der Composition gegen die andere Seite herstellt. Unter erster Figur steht: Propheten, unter Johannes: Anzeiger Christi, unter dem Crucifix: Unser Rechtfertigung. Das Lamm steht rechts, neben dem Fuße des Crucifixes, und darunter: Unser Unschuld. Dem Crucifix gegenüber ist correspondirend die Erhöhung der ehernen Schlange mit der Beischrift: Figur der Rechtfertigung. Dem Fall des Menschen gegenüber beginnt nun auf dieser Seite die Erlösung mit der Empfängniß Mariä auf einer Anhöhe, indem ein kleines Crucifix aus einer Engelsglorie auf sie zuschwebt. Ueber der Glorie steht: Emanuel, über

Maria: Gnad. Hinter ihr eine andere Engelsglorie, darunter steht: Engel erhalten zu dem Dienst Christi. Rechts vorn in der Ecke ist die Auferstehung Christi, darunter: Unser Uberwindung. Im Grunde dieser Seite sieht man noch den verkündenden Engel über einer Stadt schweben.

So vollständig und in so ununterbrochener Folge gibt keine der vielen Cranach'schen Darstellungen dieses Gegenstandes diesen christlich mythologischen Cyklus. Das Bild ist aus demselben Jahre, wie ein ähnliches in der gothaer Galerie, nur daß hier Cranach das Ganze gemalt hat, während mehrere Nebensachen auf dem gothaer Bild von anderer Hand sind. Im Allgemeinen sind beide Bilder an Verdienst gleich; aber das prager ist durchgebildeter, vollendeter, z. B. der nackte Mann unter dem Baume gehört zu den vorzüglichsten Leistungen der Kunst überhaupt, er ist in jeder Beziehung rafaelisch.

Neben dem Original befindet sich noch eine gute Copie in gleicher Größe in derselben Sammlung.

387) Ein Alter liebkoset ein junges Mädchen. Kniestück.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1531. 1 Fuß 6 Zoll hoch und 1 Fuß ½ Zoll breit.

Der Alte umarmt das Mädchen und küßt sie auf die Wange, sie hat den Arm um den Nacken desselben gelegt und sieht aus dem Bilde heraus, während sie in seine Geldtasche greift. Ersterer hat eine graue Klappmütze und ein graues Uebergewand.

Gutes Cranach'sches Bild, das in Allem, dem Maß, der Jahrzahl und der ganzen Erscheinung nach, als

Seitenstück zu einem Bilde der Sammlung der Akademie in Wien erscheint.

388) Weibliche Portraitfigur.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1527. 1 Fuß 1½ Zoll hoch und 9½ Zoll breit.

Ganze stehende Figur mit einem Apfel in beiden Händen; sie hat ein rothes Sammtkleid mit Puffärmeln, der Rock ist drei mal mit breiten Goldtressen besetzt; auf dem Kopf hat sie ein mit Perlen gesticktes Netz.

Es ist dies eins der reizendsten Bildchen von Cranach, das in Auffassung, Zeichnung, Costume, ja in Allem, einem der fürstlichen Bildnisse in dem Stammbuch im dresdener Staatsarchiv gleicht.

b) Gräflich Nostitz'sche Sammlung.

389) Die Ehebrecherin vor Christo.

Halbfiguren.

Ohne Zeichen. 2 Fuß 6 Zoll hoch und 3 Fuß 8 Zoll breit.

Christus hält die Ehebrecherin mit der linken Hand gefaßt, und deutet mit der Rechten auf sie, während er zu den Umstehenden die Worte spricht: «Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.»

Sehr gut, zu den vorzüglichsten Atelierbildern gehörend. Es ist in Zeichnung, Anordnung und Färbung ganz demselben Gegenstande in der dresdener Galerie und in der Galerie Esterhazy in Wien gleich.

„Tod des heiligen Wenzel", im Dome zu Prag. Dieses Bild, worauf sich die Jahrzahl 1543 in großen Ziffern befindet, hat Einiges, was an Cranach erinnert, namentlich die Gruppe der Zuschauer

Galerie zu Schleissheim.

390) Der Mund der Wahrheit[1].

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1534, verfälscht. 2 Fuß 4 Zoll hoch und 3 Fuß 7½ Zoll breit.

Ein Mädchen, wahrscheinlich eines Verbrechens angeklagt, soll zum Beweise ihrer Unschuld ihre Hand in den offenen Rachen eines Löwen stecken, der links auf einem Postament steht; sie ist mit einer Haarhaube und grünem Kleid angethan. Vier Männer hinter ihr sehen aufmerksam auf den Rachen; einer davon, mit Baret, rothem Kleid und Pelzmantel, hält ein Papier in der Hand. Einen Narren, links neben ihr, der sie mit der Rechten umfaßt, stößt sie zurück; rechts etwas zurück eine Gruppe von vier Frauen im Gespräch.

Ausdruck und Mannichfaltigkeit im Charakter der verschiedenen Figuren und im Colorit sind sehr gut; es ist dieses Bild aber so verdorben, daß man von der Schönheit der Ausführung kaum einige Spuren entdeckt.

---

bei der That; Anderes spricht auch durch äußere Merkmale, z. B. das Goldgewand und die goldenen Zierathen des Mörders, mit Metallgold gemalt, sowie überhaupt Zeichnung und Malerei ganz gegen Cranach: es ist nicht von ihm, kaum von einem Schüler.

[1] Ich erinnere mich dunkel, irgendwo eine Erzählung gelesen zu haben, nach der ein junger Venetianer seine angeklagte Geliebte dadurch rettet, daß er dem Löwen ein Papier unter die Zunge legt, welches sie findet und worauf geschrieben ist, was sie aussagen solle. Wahrscheinlich ist dies hier dargestellt, und das Costume, vorzüglich das des einen Mannes, deutet auch dahin. G. Penz (B. 95) hat denselben Gegenstand in Kupfer gestochen. Auf einer Zeichnung, im Besitz des Herrn Finanzraths Campe in Leipzig, ist derselbe Gegenstand dargestellt. Sie trägt die Jahrzahl 1562, und ist wahrscheinlich für ein Glasgemälde gemacht.

391) Ein Alter mit einem Mädchen.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1528. 2 Fuß hoch und 1 Fuß 9 Zoll breit.

Dieses Bild ist in Allem Cranachisch, hat aber nicht das Feine, Meisterhafte seiner guten Bilder, es ist handwerksmäßig, oberflächlich.

Ein zweites Bild dieses Gegenstandes ist gar nicht Cranachisch.

392) Kurfürst Friedrich III., der Weise.

Zu den vielen kleinen, oft schon erwähnten Portraits dieses Fürsten mit der Jahrzahl 1532 gehörend.

Schneeberg.

393) Altarbild in der Stadtkirche.

Da dieses Bild an Umfang das bedeutendste von allen dem Cranach zugeschriebenen Werken ist, und da es von Vielen, unter Andern von Waagen (S. 53)[1] auch an Kunstwerth für das Hauptwerk desselben erkannt wird, so ist es für die Absicht dieser Schrift wol nothwendig, daß es ausführlicher hier besprochen wird.

In der schleißheimer Sammlung befinden sich noch: „Loth und seine beiden Töchter", Copie; „Lucretia, die sich ersticht", von einem guten Schüler oder Nachahmer; „Georg der Bärtige", Gürtelstück, ganz denen gleich, die öfter vorkommen und die nicht von Cranach selbst herrühren, obgleich sie Vieles von ihm haben. Die übrigen von Heller (S. 95 und 96) angeführten Bilder habe ich bei meinem mehrmaligen Besuch dieser Sammlung nicht gesehen und konnte mir der Custos auch keine Notiz davon geben.

[1] „Kunstwerke und Künstler in Deutschland", Th. 1: Kunstwerke und Künstler im Erzgebirge und in Franken (Leipzig 1843).

Das Bild umfaßt folgende Darstellungen:

1) Das Haupt- oder Mittelbild: Kreuzigung Christi zwischen den beiden Schächern. Vorn, links, die in Ohnmacht gesunkene Maria, von vier Frauen und Johannes umgeben, rechts die um das Gewand Christi würfelnden und hadernden Kriegsknechte; unter den Kreuzen der Hohepriester und Kriegsleute zu Pferd und Volk. Die Höhe ist, wie die der Flügelbilder, 9 Fuß, die Breite 6 Fuß 4 Zoll, die der Flügel 3 Fuß.

2) Die Altarstaffel darunter, das Abendmahl Christi, von derselben Breite bei 3 Fuß 4 Zoll Höhe, in nicht ganz lebensgroßen Kniestücken.

Auf der Rückseite des Hauptbildes ist das Jüngste Gericht dargestellt; auf der Rückseite der Altarstaffel befand sich die Auferstehung der Todten, welche Tafel jetzt über einem der Haupteingänge der Kirche angebracht ist.

Nur das Hauptbild, mit Ausnahme der eben erwähnten Rückseite der Altarstaffel, befindet sich gegenwärtig über dem Altar aufgestellt, in einer 1705 neu errichteten Umgebung. Die acht Flügelbilder sind davon getrennt und auf der Empore rechts vom Altare gesondert aufgehängt. In welcher Ordnung diese mit dem Hauptbilde verbunden waren, würde schwierig anzugeben sein, wenn nicht ein Umstand, den Waagen übersehen und wodurch er zu einer besondern Erklärung der Darstellung selbst gezwungen wurde, vollständig Licht gäbe: vier dieser Flügel nämlich gehören zu einer zusammenhängenden Darstellung, die Waagen auch auf einem Bilde der gothaer Galerie kennt, das er S. 58 erwähnt. Es sind folgende:

Erster Flügel von links gerechnet: Ein nackter Mann, Adam, wird von Tod und Teufel in den Höllenpfuhl

gejagt. Der Teufel allein befindet sich auf dieser Tafel, der dazu gehörende Tod auf der nächsten.

Zweiter Flügel: Der zu der vorigen Darstellung gehörende Tod[1] und nach rechts, unter der Hälfte eines Baumes, Moses und vier Propheten.

Dritter Flügel. Johannes zeigt Adam den gekreuzigten Heiland, aus dessen Seite der erlösende Blutstrahl ihm auf das Haupt strömt. Am Fuße des Kreuzes ist das Lamm. Als Beweis für den Zusammenhang mit vorigem dient die andere Hälfte des Baumes am Rande links.

Vierter Flügel: Der über Tod und Teufel triumphirende Christus bohrt dem Letztern die krystallene Lanze in den Rachen.

Diese vier Tafeln bilden ein zusammenhängendes Ganze, wie der durch alle vier Bilder fortlaufende zusammenhängende Contour der Landschaft am Horizont, der Zusammenhang und die Folge der Darstellungen, wie sie das erwähnte Bild in Gotha und ein anderes in Prag angibt, deutlich machen und wie auch unten die gleichen Abschnitte mit Bibelsprüchen an die Hand geben, die auf den übrigen Tafeln fehlen.

In der Landschaft und in der Luft finden sich noch folgende Darstellungen: Auf dem ersten Flügel Christus

---

[1] Da Waagen diese Darstellungen als jede für sich bestehend betrachtete, so wußte er mit dieser Figur am Rande der Tafel nichts anzufangen, erklärte dieselbe für «den das Grab grabenden Tod in Folge des Sündenfalles» und setzte ihn in den Hintergrund, während derselbe auf der Tafel selbst mit im Vordergrunde steht. Aber weder die Stellung noch der Speer lassen einen Grabenden vermuthen.

auf Wolken als Weltenrichter, in einer Glorie; auf dem zweiten Adam und Eva; auf dem dritten die Erhöhung der ehernen Schlange; auf dem vierten Empfängniß Mariä[1], sowie der untere Theil des gen Himmel fahrenden Erlösers.

Diese vier Bilder mußten beim Oeffnen des Altarschreines nothwendig im Zusammenhang zur Anschauung kommen, woraus sich die Anordnung der übrigen fast von selbst ergibt. Auf dem

Fünften Flügel befindet sich nämlich das Portrait des Kurfürsten Johann Friedrich in anbetender Stellung vor einem Bettisch, worauf ein Buch liegt. Darüber, etwa die Hälfte der Tafel einnehmend, ist die Darstellung von Christus am Oelberge. Auf dem

Sechsten Flügel ist in gleicher Weise das Portrait Johann Ernst's, dessen Halbbruders, und darüber die Auferstehung.

Die siebente und achte Tafel, „Loth mit seinen Töchtern" und „die Sündflut"[2], bildeten die Außenseiten eines doppelten Altarschreines, sodaß diese bei gänzlichem Verschluß allein zu sehen waren. Oeffnete man diese äußern Thüren, so erschienen die vier zusammengehörenden Tafeln im Zusammenhang, wie es folgende Figur angibt:

---

[1] Maria steht mit gefalteten Händen auf der Höhe gegen die Luft; ein kleines Crucifix, von einer Engelsglorie umgeben, schwebt nach ihr herab.

[2] Dergleichen Parallelen aus dem Alten Testament kehren beständig wieder, wie auch die Erhöhung der ehernen Schlange auf dem dritten Flügel dahin gehört.



Schlug man den zweiten und dritten Flügel zurück, sodaß sie den ersten und vierten deckten, so erschien das Mittelbild und zu beiden Seiten die Flügel mit den verehrenden Fürsten[1].

In dem Kreise der biblischen Darstellungen im protestantischen Sinne, als protestantische Kirchenbilder, sind die auf dem schneeberger Bilde angegebenen am häufigsten von Cranach, von seinem Sohne und seinen Schülern gemalt worden, jedoch verschieden angeordnet. Auf dem Altarbilde in Weimar kommen nur zwei dieser Gegenstände im Vordergrunde vor: „Johannes, der hier Cranach auf den gekreuzigten Heiland hinweist", wobei noch Luther neben Cranach gestellt ist, und „der über Tod und Teufel triumphirende Christus". Vier andere dieser Gegenstände: „Verkündigung der Hirten", „Erhöhung

[1] Daß Waagen gleich von vorn herein annahm, daß die Rückseite des Hauptbildes wie die vordere jede zwei Flügel mit innern und äußern Malereien gehabt habe, war ein zweiter Irrthum, der ihm das Concept verrücken mußte. Wie kann man glauben, daß diese übergeringe Malerei noch mit bessern Flügeln gedeckt war; man wollte diese Seite des frei stehenden Altars nicht ganz leer lassen und bemalte sie deshalb in untergeordneter Weise.

der ehernen Schlange", „Adam von Tod und Teufel in die Hölle gejagt", und „Moses und die vier Propheten" sind in den Mittel- und Hintergrund gebracht. Auf einer Tafel in der gothaer Galerie findet man dieselben Darstellungen fast in ganz gleicher Anordnung, nur daß der über Tod und Teufel triumphirende Christus fehlt, sowie im Grunde die Empfängniß Mariä und Erhöhung der ehernen Schlange. Dagegen erscheint die ganze Figur des gen Himmel fahrenden Christus. Auf einem Bildchen der münchener Galerie kommt die mittlere Gruppe mit Moses und die Propheten vor; es ist ein Bruchstück eines größern Bildes, wie ein Theil der Figur des Todes erkennen läßt, welcher zu der Gruppe gehörte, wo Adam von Tod und Teufel in die Hölle gejagt wird. Ein ähnliches Bruchstück befindet sich in der nürnberger Galerie in der Moritzkapelle. Ein Bild mit denselben Gegenständen, in Anordnung dem weimarischen Altarbilde fast gleich, von dem jüngern Cranach, ist jetzt im leipziger städtischen Museum. Die sämmtlichen Gegenstände, ausgenommen die beiden alttestamentlichen, kommen auf einer Miniaturmalerei auf Pergament, in einem Exemplare der Lufft'schen lutherischen Bibel vom Jahre 1541 vor, das sich auf der jenaer Universitätsbibliothek befindet. Am weitesten ausgedehnt ist dieser Gegenstand auf einem Bilde der ständischen Galerie in Prag, das wegen der jeder Gruppe beigeschriebenen Bedeutung sowol, als besonders wegen seiner Vortrefflichkeit interessant ist. So kenne ich noch einige Darstellungen und Copien davon.

Wenn man nun nach dieser Aufzählung der Gegenstände des schneeberger Altarbildes zur Betrachtung des Kunstwerthes übergeht, so kann dabei die Erfindung und Anordnung nicht in Frage gestellt werden; diese sind

jedenfalls von Cranach. Was aber den Werth der Ausführung betrifft, so kann ich der Meinung des Herrn Waagen, daß es auch in dieser Beziehung das Hauptwerk Cranach's des Aeltern sei, nicht beipflichten. Wer das Bild in Weimar, das in Gotha, in der ständischen Galerie zu Prag, ja wer überhaupt Cranach'sche Bilder gesehen, wird bei genauer Betrachtung des schneeberger Bildes überzeugt werden, daß dasselbe nicht von Cranach's eigener Hand sei. Zugeben muß man aber, daß ein großer Theil der Tafeln gut und wol unter Cranach's Einfluß, oder in seinem Atelier gemalt sind; andere Tafeln sind so oberflächlich und handwerksmäßig, daß nur die Composition oder das Vorbild von ihm herrühren kann.

Da ich im ersten Theile (S. 286) über das Waagen'sche Buch, soweit es Cranach berührt, im Allgemeinen gesprochen habe, so verweise ich dahin, sowie auch wegen anderer darin erwähnter Bilder, die sich in Nürnberg befinden. Hier will ich nur im Allgemeinen meine Meinung sagen:

Das Mittelbild, die Kreuzigung, ist im Ton, in Malerei und im allgemeinen Ausdruck der Köpfe gut, im Einzelnen aber, in Feinheit der Zeichnung und in der Ausführung bei weitem nicht Cranach's eigenhändigen Arbeiten gleich: es gehört zu den guten Atelierbildern, und ist etwa den bessern Tafeln der Passionsgeschichte im berliner Museum und in der Schloßgalerie gleich.

Die Altarstaffel, das Abendmahl darstellend, ist noch etwas geringer: es hat weniger Energie in der Farbe, das Meiste ist zwar mit Fertigkeit und geübter Hand gemalt, aber etwas handwerksmäßig; mehrere Köpfe, besonders aber Judas, sind häßliche Caricaturen, die

übrigen mehr oder weniger gleichgültige Gesichter. Dieser Theil des Bildes ist von anderer Hand, als das Hauptbild[1]. Die beiden Portraits auf den Flügeln, die zunächst sich an das Mittelbild anschließen, sind zwar gut gezeichnet und gemalt, aber lange nicht so gut als andere von Cranach's eigener Hand: sie gleichen sehr den drei Portraits von Luther in der Sacristei der weimarischen Stadtkirche, die nach der Bezeichnung von einem Schüler Cranach's, Namens Vischer, herrühren.

Die Rückseite, das Jüngste Gericht, kann nach meiner Meinung, sobald von Cranach's Kunstvermögen und überhaupt von Kunstleistung jener Periode die Rede ist, gar nicht in Betracht kommen, sowie auch die dazu gehörige Altarstaffel, die doch etwas besser ist.

---

[1] In einem Manuscripte auf der weimarischen Bibliothek, das einiges des Bekannten über Cranach enthält, wird ein Carton erwähnt und beschrieben, wobei man sogleich an dieses Bild erinnert wird. Es soll derselbe mit 1530 bezeichnet gewesen und sich in der Zollmann'schen Bibliothek befunden haben. Zollmann, fürstlich schwarzburg-rudolstädtischer Rath, schenkte seine Bibliothek der Universität Jena. Die Stelle lautet: «Was mich unter allen Werken des Cranach's contentiret, ist ein großer Carton, das Abendmahl Christi vorstellend, so mir auch aus erstgedachter Bibliothek communicirt worden, worinnen die Affecten, Action, Gesichter und Ausführung, ja beinahe das ganze Werk unverbesserlich, wofern er nicht ein und andern piquanten Einfall angebracht, der Einfältige scandalisiren könnte; z. E. da ein dicker phlegmatischer Apostel aus allen Kräften eine Kanne austrinket, ein Anderer einschenket u. s. f. Sonst ist bei Christo, Petro, einem andern bußfertigen Apostel u. s. f. Gesicht und Action von der besten Einrichtung. Zumalen hat er Judam durch seine schändliche Physiognomie vor Andern sehr wohl distinguiret. Wo dieses Werk gemalet sein möge, habe ich keine Nachricht. Der Carton ist gezeichnet 1530.»

Auf den vier zusammengehörenden Tafeln, wie ich oben angeführt, sind die meisten Figuren gut gezeichnet und bewegt, auch gut gefärbt, obgleich sehr monoton, was bei Cranach durchaus nicht vorkommt; aber in Schönheit und Empfindung der Umrisse der einzelnen Theile, in Tiefe und Klarheit des Tones, in der Meisterschaft überhaupt können sie sich mit Cranach's eigenhändigen Arbeiten nicht messen. So sind z. B. die Figuren von Tod und Teufel so allgemein und oberflächlich behandelt, daß sie, mit denselben Gestalten auf dem weimarischen Bilde verglichen, roh genannt werden können, ohne damit die Gestalt des Teufels als Erfindung im Allgemeinen tadeln zu wollen.

Die Figuren von Loth mit seinen beiden Töchtern sind in Bewegung, Zeichnung, Ausdruck und Farbe recht gut, ohne daß man das Alles so vorzüglich nennen könnte, daß es zur besondern Achtung gegen den Künstler nöthigte. Die andere Außenseite, die Sündflut, hat durch die Einfachheit der Auffassung: ein Stückchen ruhiges Wasser, worin Leichen und halb lebende Menschen und Vieh in halber Dämmerung herumschwimmen, wirklich etwas Tragisches, aber die Ausführung ist fast decorationsartig.

Obgleich ich nun diese Bilder nicht für ein Werk halte, woran Cranach der Aeltere, außer der Zeichnung, sehr viel Antheil habe, daß es aber wol unter seiner Aufsicht von seinen Schülern gemalt sei, so bleibt das Ganze doch ein bedeutendes Denkmal der Cranach'schen Zeit und Schule, und ein Bild, das seines Umfanges, seines Gegenstandes und auch der Malerei nach eine große Wirkung auf den Beschauer machen müßte, wenn es in seiner ursprünglichen Weise aufgestellt, wenn es durch Reinigen

und durch Herstellung des Nothwendigsten gesichert und durch einen Firnißüberzug einige Nahrung und Saft erhielte, wodurch das gänzliche Austrocknen und Abbröckeln besonders der Flügelbilder verhindert würde. Die jetzige Behandlung ist mehr als Vernachlässigung.

Was nun die Entstehung und Schicksale dieses Bildes betrifft, so hat Waagen (S. 53) davon die Hauptpunkte nach Meltzer's „Historia Schneebergensis renovata etc." (Schneeberg 1716) angegeben. Nämlich daß dieses Bild und Altar im Jahre 1539 von dem Kurfürst Johann dem Beständigen und von seinem Sohne, Kurfürst Johann Friedrich dem Großmüthigen, gestiftet; daß es im Jahre 1633 von dem kaiserlichen Heere geraubt und nach dem Kloster Strahof in Prag geschafft worden, von wo es jedoch im Jahre 1649, durch Vermittelung des Kurfürsten Johann Georg, nach Schneeberg zurückgegeben worden sei: das Alles gibt eine bei Meltzer abgedruckte lateinische und deutsche Inschrift an. In dieser Inschrift aber, deren Angabe Meltzer und Waagen gefolgt sind, ist die Benennung des einen der Stifter, Johann des Beständigen, falsch, und bei Waagen doppelt falsch, weil er beide Portraits noch verwechselt hat. Er gibt nämlich an, daß über dem Bildniß dieses Letztern die Darstellung von Christus am Oelberg gemalt sei. Diese Darstellung befindet sich aber über dem Portrait Johann Friedrich's. Das andere Bildniß stellt dessen Halbbruder, Johann Ernst, vor. Man hätte sich deshalb auch gar nicht die Mühe zu geben gebraucht, um den Kurfürst Johann den Beständigen zum Mitstifter des Bildes zu machen. Meltzer (S. 85) hat schon selbst gezweifelt, daß diese Benennung richtig sei. Wie kommt denn aber die Inschrift zu dieser Bezeichnung?

Antwort: Diese Inschrift hat im Jahre 1650 der damalige Pfarrer Christoph Schnidler gemacht, aus dessen Predigt bei Wiederaufstellung des Bildes in diesem Jahre Meltzer auch die übrigen Nachrichten darüber genommen hat. Nun sind aber Nachrichten von Geistlichen über Kunstwerke in ihren Pfarrkirchen in der Regel die fabelhaftesten. Betrachtet man dieses Portrait rücksichtlich des Alters des Dargestellten, so wird es wol Jeder für einen 30 Jahre alten Mann halten, da er hier jedenfalls ein älteres Aussehen hat, als in dem sogenannten Cranach'schen Stammbuch auf der berliner Bibliothek, wo dieser Fürst im Jahre 1546 in seinem 25. Jahre dargestellt ist. Er war im Jahre 1521 geboren. Wenn man sich aber davon überzeugt, wie es unmöglich anders sein kann, so konnte das Bild nicht so früh beendigt sein. Dadurch wird aber die Glaubwürdigkeit der Meltzer'schen Angaben überhaupt sehr wankend, wie ohnedies der Augenschein dieselbe rücksichtlich der Eigenhändigkeit widerlegt.

Siebeneichen bei Meißen.

Bei Herrn v. Miltiz.

394) Zwei Altarflügel.

1) Die heilige Katharina und heilige Anna.
2) Die heilige Barbara und heilige Agnes.

Jeder 6½ Fuß hoch und 2 Fuß 3 Zoll breit.

Diese Bilder sind nicht von Cranach, ich führe sie aber hier deshalb an, weil sie in Allem sich dem halleschen Altarwerke und noch deutlicher den Flügelbildern im Dome zu Naumburg anschließen; dagegen auf der

Rückseite jedes zwei Darstellungen hat (der erste: „Besuch der Elisabeth und Geburt Christi", der andere: „Anbetung der Könige und Darstellung im Tempel"), die zwar etwas handwerksmäßig gemacht, aber ganz Cranachisch sind, d. h. aus seiner Schule. Die Hauptfiguren sind besser, zeigen einen tüchtigen Künstler, wenn sie auch nicht sehr durchgebildet sind[1]. Ich glaube, daß die Zeit hier auf ganz andere Meister, als die bisjetzt allein bekannten führen muß, und daß namentlich in Sachsen und dem nördlichen Deutschland noch mehrere tüchtige Künstler neben und unmittelbar nach Cranach lebten, und daß sich nach und nach Manches darüber aufklären wird.

Stuttgart.

a) Im Museum.

395) Judith.

Mit dem Zeichen. 2 Fuß 7½ Zoll hoch und 1 Fuß 9½ Zoll breit.

Halbfigur mit rothem Baret, grünem, mit Perlen gesticktem engen Kleid und reichem Goldschmuck, das Haar herabhängend; in der Rechten hält sie das Schwert empor, mit der Linken hat sie den Kopf des Holofernes am Haar gefaßt.

Gutes Bild, das aber durch Verputzen an Frische verloren hat.

---

[1] Dieses Zusammentreffen von angenommenen Grünewald'schen und Cranach'schen Malereien ist wol der Aufmerksamkeit werth.

396 und 397) Luther und Melanchthon.
Zwei Brustbilder.

Ohne Zeichen. 7 Zoll 9 Linien hoch und 5 Zoll 3 Linien breit.

Zwei sehr gute, aber sehr beschädigte und übermalte Bilder; Ersterer mit Mütze; der Grund grün.

b) Sammlung des Hauptmanns v. Malchus.

398) Kurfürst Johann I., der Beständige.

Ohne Zeichen. 2 Fuß hoch und 1 Fuß 7½ Zoll breit.

Gürtelstück mit schwarzem Pelzkleid, das er mit der Rechten unter der Brust gefaßt hat, und mit schwarzer Mütze.

Schönes Portrait, das aber sehr gelitten hat und restaurirt ist. Es war ursprünglich größer.

c) Kölle'sche Sammlung.

(Auf die Universität Tübingen gestiftet.)

399) Weibliches Portrait.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1527. Rund, 5 Zoll 3 Linien im Durchmesser.

Stehende Halbfigur, ziemlich von vorn, die Hände übereinander gelegt, mit rothem breitem Baret, langem herabhängendem Haar, grünem Kleid mit verzierter Einfassung, Unterleibchen von Goldstoff, mit goldenem Halsschmuck und Kette.

Sehr schönes Bildchen, das Cranach's Eigenthümlichkeit in Allem vollkommen zeigt und trefflich erhalten ist.

Auf der Wartburg bei Eisenach.

400 und 401) Dr. M. Luther's Aeltern: Johann Luther und Margaretha Luther[1].

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1527. Jedes 1 Fuß 2 Zoll hoch und 10 Zoll breit.

Zwei Brustbilder, der Vater mit Händen, von außerordentlicher Wahrheit, Einfachheit und Empfindung in der Zeichnung, besonders das der Mutter.

Es ist höchst wahrscheinlich, daß Luther's Aeltern im Jahre 1527 in Wittenberg bei ihrem Sohne waren, da in der Kämmereirechnung vom Jahre 1528 vorkommt: «xij gl. vor 1 stubichen rothen wein ꝛc., Doctor Martinus Vater verehret» (s. „Neue Mittheilungen", a. a. O.).

---

[1] Es gibt zwei geschabte Blätter von J. E. Haid, die Luther's Aeltern vorstellen sollen, worin man aber keine Spur von der Feinheit und auch Aehnlichkeit mit diesen Bildern trifft. Bei Haid hat der Vater eine Mütze, hier ist er mit unbedecktem Kopfe und gleicht seinem Sohne sehr, was bei dem Haid'schen Portrait nicht im geringsten der Fall ist, sodaß ich nicht glauben kann, Haid habe diese Portraits nach Originalbildern von Cranach gefertigt. Auf den beiden Bildern sind ähnliche alte Inschriften wie auf den Blättern von Haid: Anno 1530 am 29. Tag juny ist Hans Luter D. Martinus Vater inn Gott verschieden. — Anno 1531 am 30. Tag ist Margareta Luterin D. Martinus Mutter inn Gott verschieden.

Diese beiden Bildnisse wurden im Jahre 1841 von dem Antiquar Heberle in Köln zum Verkauf angeboten und von der Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar für das Lutherzimmer auf der Wartburg erworben.

Weimar.

a) In der Stadtkirche.

402) Altarbild.

Mit dem Zeichen des jüngern Cranach und der Jahrzahl 1555. (Monogr. Nr. 8.) 11 Fuß 6 Zoll und 9 Fuß 11 Zoll breit. Die Flügel von gleicher Höhe und ungefähr die Hälfte der Breite.

In der Mitte des Hauptbildes ist Christus am Kreuze, an dessen Fuß das Lamm mit der Siegesfahne; links vorn Christus als Ueberwinder von Tod und Teufel, rechts Johannes, welcher Cranach und Luther neben sich auf den Erlöser am Kreuze und das Lamm hinweist. Im Mittelgrunde links wird der sündige Mensch von Tod und Teufel in die Höllenflamme gejagt, rechts davon Moses, David und drei Propheten, zuletzt im Grunde Erhöhung der ehernen Schlange und Verkündigung der Hirten. Auf den innern Seiten der Flügel knien links der Kurfürst Johann Friedrich und seine Gemahlin Sibylla am schwarzbedeckten Betpult, rechts deren drei Söhne, Johann Friedrich der Mittlere, Johann Wilhelm und Johann Friedrich der Jüngere. Auf den Außenseiten ist links die Himmelfahrt und rechts die Taufe.

Da ich über dieses Werk im ersten Theile, S. 211 fg., weitläufig gesprochen habe und auch bei Gelegenheit der Beurtheilung der Meyer'schen Schrift über dieses Werk, so verweise ich dorthin und wiederhole hier nur das Resultat: Das Mittelbild ist großentheils von Cranach dem Aeltern gemalt und ist das bedeutendste mir bekannte Werk desselben; die Verkündigung und Erhöhung der ehernen Schlange sind von weit geringerer Hand.

Die innern Flügelbilder hat größtentheils der Sohn, doch Einiges davon der Vater gemalt; jedenfalls aber ist die Anordnung und Zeichnung dazu von Letzterm. Die äußern Flügelbilder sind von dem Sohne oder vielmehr unter seiner Leitung und nach seiner Zeichnung von seinen Schülern gemalt. Die Jahrzahl 1555 gibt nur das Jahr der Beendigung und Aufstellung durch den jüngern Cranach an.

b) In der großherzoglichen Kunstsammlung.

403) Adam und Eva.

Ohne Zeichen. 2 Fuß 7 Zoll hoch und 1 Fuß 6½ Zoll breit.

Sie stehen unter dem Baume und halten sich umschlungen. Dieses Bild ist eine Wiederholung von einem andern, das sich in der Galerie zu Gotha befindet. Man sehe, was ich dort darüber vermuthet habe.

404) Venus und Amor von Bienen gestochen.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1530. 1 Fuß 7 Zoll hoch und 1 Fuß 1¼ Zoll breit.

Schönes Bild, das in Allem, besonders in Farbe und Malerei, Cranach's Verdienste zeigt, namentlich ist das Köpfchen naiv, die Bewegung anmuthig, die Zeichnung lebendig und fein; daneben ist Manches, z. B. der Kopf Amor's, in Form und Zeichnung nicht gut, wie auch die Brust der Venus im Profil.

405) Kurfürst Johann der Beständige.

Mit dem Zeichen. 1 Fuß 8 Zoll hoch und 1 Fuß 2 Zoll breit.

Brustbild mit ineinander gefaßten Händen, mit schwarzem Pelzkleid, ohne Kopfbedeckung. Sehr schönes charakteristisches Portrait von Cranach's eigener Hand.

406 und 407) Zwei kleine fürstliche Portraits.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1516. 5 Zoll 4 Linien hoch und 4 Zoll breit.

Halbfiguren in Deckfarben gemalt, mit reich verziertem Harnisch, neben sich die mit Federn reich geschmückten Helme.

Sehr gute, fein gezeichnete und schön behandelte kleine Portraits, denen ähnlich mir jedoch keins weiter vorgekommen ist, wodurch man rücksichtlich der Originalität bestärkt werden könnte, da sie sonst von Cranach'schen Arbeiten abweichen.

408) Scenen aus dem Leben eines Märtyrers, Julianus von Ancyra?

Federzeichnung mit C bezeichnet. 10½ Zoll hoch und 11¾ Zoll breit.

In der Mitte kniet der Bischof, von Soldaten und andern Männern umgeben, von denen zwei ihm das glühende Panzerhemd und Ringkragen mit Zangen anlegen; Bischofsmantel und Mütze liegen vorn; rechts machen zwei Kriegsknechte den Helm glühend, links stehen drei Männer im Gespräche vor einem Hause. Oben rechts transportiren fünf Männer einen Besessenen, in der Mitte treibt der Bischof den bösen Geist von einem andern, und links liest derselbe in der Waldeinsamkeit in einem Buche; um ihn Hirsche.

Schöne geistreiche Federzeichnung.

---

16 Figuren, colorirte Federzeichnungen zu Hofkleidungen. Diese Zeichnungen sind, mit wenigen Ausnahmen, sehr gering und nicht von Cranach. Daß aber dergleichen in Cranach's Atelier gefertigt wurden, erhellet aus einem Rechnungsansatz vom Jahre 1543. Man sehe, was ich bei ähnlichen Zeichnungen auf der Bibliothek zu Gotha (S. 67) gesagt habe.

c) Privatbesitz des Großherzogs.

409) Philipp, Herzog von Pommern.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1541.

Halbfigur ohne Kopfbedeckung mit schwarzem gemusterten Kleid und Degen.

Gutes Portrait, das in Cranach's Atelier oder von einem seiner bessern Schüler gemalt sein mag. Nach einem auf der Rückseite befindlichen Zettel stammt dieses Bild aus der Beireis'schen Sammlung zu Helmstedt.

d) Auf der großherzoglichen Bibliothek.

410) Friedrich III., der Weise,
411) Johann I., der Beständige,
412) Johann Friedrich I., der Großmüthige, Kurfürsten zu Sachsen.

Mit dem Zeichen des jüngern Cranach. Jedes 8 Fuß 6 Zoll hoch und 3 Fuß 2 Zoll breit.

Drei lebensgroße Bildnisse im Kurornat, die wahrscheinlich in Cranach's Atelier gemalt sind, woran er aber eigenhändig nur wenig gethan haben mag. Der Kopf Friedrich's III. ist der geringste und könnte der Farbe nach von dem Sohne gemalt sein, während derselbe noch im Atelier seines Vaters arbeitete; er ist sicher, aber etwas oberflächlich. Bei weitem besser ist der Kopf Johann's des Beständigen, sodaß man bei demselben annehmen kann, Cranach habe eigenhändig das Meiste daran gethan. Johann Friedrich steht zwischen beiden, er ist ganz in der Weise dargestellt, wie die in Holz geschnittenen Portraits in den Lufft'schen

Bibeldrucken und die Bücherzeichen für seine Bibliothek; namentlich haben sie alle den Fehler, daß der eine Mundwinkel und das Auge der verkürzten Seite sehr zusammengezogen sind. Die Gewänder und Ornamente an allen Dreien sind gut gemalt, jedoch nicht so, daß man Cranach's eigene Hand daran erkennt.

Jedenfalls sind dies die drei Bilder, welche in einer oben angeführten Rechnung vom Jahre 1541 erwähnt sind: «xxx gulden vor die drei Churfursten in der liberei.» (Bibliothek zu Wittenberg.)

Wahrscheinlich Copien nach diesen befinden sich jetzt an der Spitze der folgenden Kurfürsten auf der Bibliothek zu Wittenberg.

Im Jahre 1550 befiehlt Johann Friedrich von Brüssel aus: «die drei Churfursten in Churkleidern, Luther und Melanchthon zusambt andern Gerethe der Sicherheit wegen auf die Wartburg zu bringen».

413) Friedrich III., der Weise.

414) Johann der Beständige.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1532. Jedes $8^3/_4$ Zoll hoch und $6^1/_2$ Zoll breit.

Gehören zu den vielen kleinen Portraits, die Johann Friedrich der Großmüthige malen ließ, um sie wahrscheinlich an Personen, die er achtete, als Andenken zu geben.

e) Minister Schweitzer.

415) Johann Friedrich der Großmüthige.

Ohne Zeichen. 2 Fuß hoch und 1 Fuß 3 Zoll breit.

Gürtelstück mit ineinander gelegten Händen, mit rothem

Kleid und mit vielen Puffen an den Aermeln, durch die das Weiße der Unterärmel sichtbar ist, mit kleinem rothen Sammetbaret und goldenen Zierathen daran.

Gutes Portrait dieses Fürsten in jüngern Jahren, das dem im pariser Museum gleicht.

f) Frau Generalin v. Staff.

416) Luther.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1528. 1 Fuß 3 Zoll 9 Linien hoch und 9 Zoll 3 Linien breit.

Brustbild, nicht ganz lebensgroß, mit Mütze.

Sehr gutes Bild auf schmaler Tafel, sodaß die Schultern fehlen, wie deren mehrere Exemplare in Gotha ꝛc. vorkommen. Es hat die ganze Cranach'sche Eigenthümlichkeit, sodaß man glauben muß, es sei wenigstens unter seiner unmittelbaren Mitwirkung entstanden. Die ganz gleiche Form dieser oft wiederkehrenden Portraits und die nicht so gleiche Vortrefflichkeit läßt annehmen, daß Cranach diese Bildnisse, wie die Kurfürsten, in großer Anzahl zugleich habe in seinem Atelier malen lassen, und nur mehr oder weniger eigenhändig daran gethan habe.

g) Geheimer Canzleirath Müller.

417) Friedrich III., der Weise.

418) Johann Friedrich I., der Großmüthige.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1532. Jedes $8\frac{3}{4}$ Zoll hoch und $6\frac{1}{2}$ Zoll breit.

Diese beiden kleinen Portraits gehören zu den oft vorkommenden, in den kurfürstlichen Kämmereirechnungen erwähnten; das zweite hat aber keine gedruckten Verse, und ist sorgsamer ausgeführt.

419) Hercules unter den lycischen Mädchen.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1537. 2 Fuß hoch und 3 Fuß breit.

Hercules, in Zwergengestalt, mit engem schwarzen seidenen Kleid mit Schlitzen, sitzt in der Mitte, die Spindel in der Hand, um ihn drei Mädchen, deren eine ihm ein weißes Tuch um den Kopf hält, eine andere rechts hat den Rocken.

Dieses Bild hat vor den beiden andern mit gleichem Gegenstande in Berlin und Braunschweig rücksichtlich des Tones und der Farbe Vorzüge, nur ist die Zwergengestalt des Hercules störend, dessen Kopf übrigens schön in Farbe und Malerei ist, sodaß man ihn von Cranach's eigener Hand halten muß. Weniger ist das von den übrigens anmuthigen Köpfchen der Mädchen anzunehmen. An der Seite rechts, nach oben befindet sich das Zeichen, welches zwar die Flügel in die Höhe hat, aber nicht in der gewöhnlichen Weise gezeichnet ist. Zu beiden Seiten des Zeichens sieht man noch die Buchstaben H. C., welche ich nirgends auf einem andern Bilde gefunden habe.

h) Im Besitz des Verfassers.

420) Wirkung der Eifersucht.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1530. 1 Fuß 9 Zoll hoch und 1 Fuß 2 Zoll breit.

Da der Gegenstand dieses Bildes ein ähnlicher ist, wie der Dürer'sche Kupferstich, den Bartsch (Nr. 73) beschrieben hat, so ist diese Bezeichnung hier angenom-

men, obgleich der Gedanke der Darstellung ein anderer sein mag.

Rechts vorn sitzt ein Satyr, der ein auf seinem Schoose kniendes Weib umfaßt hält, welches sich gegen einen Mann sträubt, der sie demselben entreißen will; ein Anderer kommt demselben mit einem Prügel zu Hülfe; vorn in der Mitte liegt ein Dritter, Getödteter; rechts ist eine Gruppe von zwei Frauen, mit zwei Kindern neben sich, ein drittes hat eine derselben an der Brust; sie schauen ruhig zu, die eine mit sentimentalem Ausdruck. Den Grund bildet eine Landschaft mit Haselnuß- und andern Fruchtsträuchen, Gebäuden auf Felsen und eine Stadt.

Schönes Bild, durchaus von Cranach's eigener Hand, das neben einzelnem Mangelhaften, besonders in der Composition, außerordentliche Schönheiten zeigt, vorzüglich ist die Gruppe der Frauen mit den Kindern und namentlich die vorderste in Zeichnung, Form, Bewegung, Ausdruck und Malerei meisterhaft. Schade, daß einige Stellen meine oft wiederholte Behauptung bestätigen, daß beim Putzen der Cranach'schen Gemälde mit den Lasuren zuerst die letzten vollendenden Umrisse verloren gingen.

421 und 422) **Kurfürst Johann Friedrich und dessen Gemahlin, Sibylla von Cleve.**

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1526. 1 Fuß 7 Zoll hoch und 1 Fuß 2 Zoll breit.

Zwei Halbfiguren, etwas unter Lebensgröße. Sie sind als Braut und Bräutigam dargestellt, beide mit feinen goldenen Kränzen und einem federartigen Schmuck daran in den Haaren. Der Kurfürst trägt ein rothes blumi-

ges Unterkleid und ein gleiches Uebergewand mit breitem Pelzkragen; um den Hals hat er ein golddurchwirktes Halsband und zwei Fingerringe an einem goldenen Halsreifen; die Hände hat er ineinander gefaßt. Die Kurfürstin ist in langem herabwallenden Haar, mit rothem Kleid und weißem feingefälteten Chemiset; die Rechte hat sie auf den linken Vorderarm gelegt. Ueber die Brust trägt sie eine Kette von verzierten Goldperlen mit Schmuck daran und außerdem noch eine dreifache goldene Kette. Diese beiden Bilder gehören in jeder Beziehung, besonders auch in der Ausführung, zu den besten Portraits von Cranach's Hand; besonders anmuthig ist der Kopf der Kurfürstin.

Einige andere Bilder, wovon bei Heller theilweise Erwähnung geschieht: „Ehebrecherin vor Christo" im Museum, „Georg der Bärtige", Brustbild, im Privatbesitz des Großherzogs, „Christus am Oelberge" im Besitz des Ministers Schweitzer, „Christus mit den Marterwerkzeugen" im Besitz der Frau Landkammeräthin Bertuch, sind theils von Cranach dem Jüngern, theils Schulbilder; letzteres eins der bessern Atelierbilder, an dem Cranach selbst einigen Antheil haben mag. Eine „Maria" am Betpult knieend, links vorn der Donator, im großherzoglichen Museum, ein gutes Bild, hat viel Cranachisches, neigt sich aber dem Styl der Zeichnung und dem Typus der Maria nach mehr zu den Bildern, die man für Grünewald hält. Eine weibliche Halbfigur, angeblich Katharina v. Bora, das der Bibliothekar Vulpius besaß, jetzt in der Goethe'schen Sammlung, erinnert in gar nichts an Cranach's Schule.

Das von Heller angeführte Bild in der Kirche zu Weißenfels, „Christus wird dem Volke gezeigt", das als Denkmal für einen Bürgermeister, Merten Hundt, der im Jahre 1515 gestorben ist, dient, erinnert in Einigem an Cranach's Schule, doch sehr entfernt. Die Darstellung ist derjenigen in der kleinen Dürer'schen „Passion" gleich, und jedenfalls danach gemalt.

Wien.

a) In der kaiserlichen Galerie im Belvedere.

423) Adam und Eva.

Mit dem Zeichen. 4 Fuß 5 Zoll hoch und 3 Fuß 5 Zoll breit.

Rechts unter dem Baume steht Eva und reicht Adam den Apfel, den er noch abzulehnen scheint.

Sehr beschädigt und übermalt.

424) Judith mit dem Haupte des Holofernes.

Mit dem Zeichen. 2 Fuß 10 Zoll hoch und 2 Fuß 1 Zoll breit.

Ziemlich Halbfigur mit rothem Federbaret, rothem Kleid und reichem Schmuck. Auf dem emporgehaltenen Schwerte befinden sich, außer der geflügelten Schlange links unten, die Buchstaben L. C. vereinigt.

Gutes Bild, das an manchen Stellen durch Verputzen an Tiefe verloren haben mag.

425) Anbetung der Könige.

Ohne Zeichen. 2 Fuß 7 Zoll hoch und 1 Fuß 9½ Zoll breit.

Maria, schlanke sitzende Figur, mit langem Haar, hält mit beiden Händen das Christuskind auf ihrem Schoose, beide von vorn; zu jeder Seite kniet einer der anbetenden Könige, links steht noch der Mohrenkönig, rechts ein Diener mit Geschenken; im Grunde eine Landschaft mit dem ankommenden Zug; oben in der Mitte eine Gruppe schwebender Engel mit einem Notenblatt.

An diesem Bilde ist Alles anders, als man es gewöhnlich bei Cranach sieht: Typus, Proportion und Ma-

lerei, letztere ausführlicher, mühsamer, sodaß man ohne Weiteres glauben muß, daß es nicht von ihm sei; daß es auch nicht zu seinen frühesten Werken gehöre, beweisen einige dergleichen, die mir vorgekommen sind.

426) Christus und die vier heiligen Frauen.

Ohne Zeichen. 3 Fuß 6 Zoll hoch und 2 Fuß 7 Zoll breit.

Links steht Christus mit der Geberde und Miene des Bedauerns, vor ihm seine weinende Mutter mit gefalteten Händen und hinter dieser noch drei andere klagende Frauen, sämmtlich Kniestücke. Den Grund bildet eine gebirgige Landschaft.

Derselbe Gegenstand, kleiner und nur mit Christus und Maria, befindet sich in der dresdener Galerie unter der Bezeichnung: „Christus nimmt Abschied von seiner Mutter", die jedenfalls richtiger ist. Beide Bilder sind von einer und derselben Hand. Obgleich Vieles an Cranach's Schule erinnert, so kann man sie doch nicht zu den Schul- oder Atelierbildern zählen, da sie zu entschieden selbständig sind.

427) Der heilige Hieronymus und der heilige Leupoldt (Leopold).

Zwei einzelne kleine Figuren in demselben Rahmen.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1515. Jede 8¾ Zoll hoch und 4 Zoll 2 Linien breit.

Ersterer in rothem Gewand, den Cardinalshut auf dem Rücken, zieht dem neben ihm sitzenden Löwen den Dorn aus der Klaue; der Andere in Rüstung, mit rothem Pelzgewand darüber und mit gleichfarbiger pelz-

verbrämter Mütze, hält in der Rechten die Lanze am Boden, in der Linken einen Schild mit vier einfachen Adlern. Den Grund bildet Luft mit etwas steinigem Boden.

Feine, zierlich ausgeführte Bildchen, die Köpfchen vorzüglich schön. Besonders auffallend ist, daß diese Täfelchen an Dürer erinnern. Da das Jahr dasselbe ist, wie auf den Randzeichnungen zu dem Gebetbuch auf der Bibliothek in München, so könnte man daraus wol schließen, daß Cranach im Jahre 1515 mit Dürer in Nürnberg verkehrte. Man findet auch in den kurfürstlichen Rechnungen aus diesem Jahre keine Spur, daß er etwas für seinen Hof gemalt habe.

428) Joab ermordet Amasa.

(2. Sam. 20, 9.)

Ohne Zeichen. 1 Fuß 7 ½ Zoll hoch und 3 Fuß breit.

Beide umarmen sich, wobei Joab dem Amasa den Dolch in den Rücken stößt. In der einfachen Landschaft, worin dies vorgeht, sieht man rechts ein Schloß auf einem Felsen, links stehen ein paar Baumstämme.

Vieles an diesem Bilde sieht ganz Cranachisch aus, ohne daß man es von ihm selbst gemalt halten kann, wobei man freilich berücksichtigen muß, daß fast das Ganze übermalt ist.

429) Ein Alter und ein Mädchen. Halbfigur.

Ohne Zeichen. 7 ¾ Zoll hoch und 6 ¼ Zoll breit.

Der Alte zieht dem Mädchen mit freundlicher Miene einen Ring von dem Finger der linken Hand, diese legt den rechten Arm um dessen Nacken.

Schönes, zierlich gemaltes Bildchen, das auch das Widerliche ähnlicher, dem Cranach zugeschriebener Darstellungen nicht hat, und woraus man wol zu schließen berechtigt ist, wie auch aus mehrerem Andern, daß viele dieser Art mit Unrecht auf seine Rechnung kommen. Vielleicht ein Seitenstück dazu, das in dem Werke von Prenner in Kupfer gestochen ist, war als gänzlich verdorben bei Seite gestellt.

430) Hirschjagd.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1544. 2 Fuß 8 Zoll hoch und 5 Fuß 4 Zoll breit.

Gutes Bild mit vielen Figuren und Thieren, das aber wahrscheinlich von dem jüngern Cranach gemalt ist, da Ton, Zeichnung, Malerei, z. B. die bestimmt aufgesetzten hellen Lichter in den graulich colorirten Köpfen, deren Monotonie, der trübe Ton der Landschaft nicht für den Vater sprechen, wol aber an den jüngern Cranach erinnern. Dabei hat es viel Schönes, Kerniges; mehrere Köpfe, z. B. einer Gruppe Frauen, an deren Spitze die Kurfürstin Sibylla steht, und andere sind zierlich gemalt. Wie weit das Alles durch Beschädigung und Uebermalen herbeigeführt sei, war bei der Aufstellung dieses Werkes und bei dem wenigen Licht nicht zu erkennen.

431) Männliches Portrait.

Lebensgroßes Brustbild über die mittlern Jahre, nach rechts gewendet, mit schwarzer Klappenmütze und grünem Kleid mit schwarzem Pelzaufschlag.

Vortreffliches Bild, das aber gänzlich übermalt ist, sodaß man vom Ursprünglichen fast nichts mehr sieht.

432) Drei jugendlich weibliche Portraits.

Ohne Zeichen. 1 Fuß 10 Zoll hoch und 2 Fuß 8½ Zoll breit.

Halbfiguren nebeneinander auf einer Tafel, wahrscheinlich sächsische Prinzessinnen, welche denen auf einer der Zeichnungen in dem Stammbuch gleichen, das sich im königlichen Staatsarchiv zu Dresden befindet, mit den drei Töchtern des Herzogs Heinrich des Frommen, Sibylla, Emilie und Sidonia. Auch das Costume ist in beiden gleich. Dieses Bild ist sehr restaurirt, sodaß man den ursprünglichen Zustand nicht mehr genau beurtheilen kann. Nach dem Eindruck, den es jetzt macht, gehört es nicht zu den bessern eigenhändigen Portraitbildern Cranach's.

433) Männliches Brustbild.

Ohne Zeichen. 1 Fuß 2½ Zoll hoch und 10½ Zoll breit.

Wahrscheinlich ein sächsischer Fürst, mit goldenem Haarnetz, kurzem Bart und schwarzem Pelzkleid.

Schön gezeichnetes Portrait mit blassem Colorit, mit fast leidendem, in sich gekehrtem Ausdruck. Das Gesicht ist gänzlich verwaschen, der Grund übermalt.

„Gefangennehmung Christi", mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1538, verfälscht. In diesem Bilde kommen viele gute Köpfe vor, die an Cranach erinnern; die sonstige Harmonie des Bildes wird durch ein lichtblaues Gewand des Petrus sehr unangenehm gestört, wie es bei Cranach's eigenen Arbeiten nie der Fall ist.

b) In der Sammlung der Akademie der bildenden Künste.

434) Lucretia.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1532. 1 Fuß 2 Zoll hoch und 9½ Zoll breit.

Ganze stehende Figur von vorn, mit dünnem Schleier über die Scham, welchen sie mit der Linken gefaßt hält; über dem einfachen Haar hat sie ein goldenes Netzhäubchen.

Vortreffliches, schön gezeichnetes und bewegtes Figürchen, mit dem Ausdruck des Schmerzes. Die Lasuren sind größtentheils verwaschen.

Es könnte höchstens aus seinem Atelier oder von einem sonst geschickten Schüler Cranach's sein.

„Adam und Eva" (Nr. 109), zwei einzelne ⅓ lebensgroße Figuren in einem Rahmen, sind kaum eine Copie nach Cranach zu nennen.

Ein weibliches Portrait, Gürtelstück (Nr. 24), hat gar nichts von Cranach. „Lucretia" (Nr. 5) desgleichen.

„Luther und Melanchthon", zwei kleine Brustbilder, jedes 9 Zoll hoch und 7 Zoll breit, sind gänzlich verdorben; nach dem, was man noch sehen kann, besonders aber nach der Farbe, gehören sie dem jüngern Cranach an.

„Die Vermählung der heiligen Katharina." Sehr gewöhnliche Copie eines Bildes vom Jahre 1516, zu Wörlitz bei Dessau. Einige sehr geringe Spuren könnten zu dem Verdacht führen, daß das Bild übermalt sei; dann wäre es die gründlichste Ueberschmierung, die ich je gesehen habe.

Von den beiden Bildern in der Ambroser Sammlung ist das eine, „Madonna mit dem säugenden Christuskinde", eine Copie nach dem Gemälde in der Kapuzinerkirche zu Innsbruck; das andere, „Madonna mit dem Christuskinde, dem ein Engel eine Traube reicht", ist gar nicht Cranachisch, was sich trotz der Höhe und Dunkelheit des Platzes, den es einnimmt, erkennen läßt.

435) Ein Alter umarmt ein Mädchen.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1531. 1 Fuß 6¾ Zoll hoch und 1 Fuß 1 Zoll breit.

Halbfiguren, links der Alte mit kleinem blauen Hütchen, weißem langen Bart und schwarzem pelzverbrämten Oberkleid; er umfaßt das Mädchen, das ein rothes, mit Goldborten besetztes Kleid, eine goldene perlengestickte Netzhaube und dergleichen Leibchen anhat. Diese umfaßt mit der Rechten den Nacken des Alten, mit der Linken greift sie in dessen Geldtasche.

Gutes Bildchen, das gleichfalls nicht das Widerliche anderer für Cranach geltender Wiederholungen dieses Gegenstandes hat. Ein Seitenstück von derselben Größe und mit gleicher Bezeichnung befindet sich in der ständischen Galerie in Prag.

„Die Familie Jesu oder die Schule." Mit der geflügelten Schlange, sehr groß, aber ohne Krone und Ring. 2 Fuß 10 Zoll hoch und 2 Fuß 1½ Zoll breit. In der Mitte auf einer Bank sitzen die heilige Anna mit dem Christuskinde auf dem Schoose, dem die jugendliche Maria eine Traube reicht. Neben Anna oder Elisabeth steht ein vornehm gekleideter Herr in damaligem Costume, wahrscheinlich der Stifter oder Künstler; links vorn sitzt eine junge Frau mit einem säugenden Kinde, ein anderes neben ihr reitet auf einem Stocke und bläst auf einer Pfeife, zu ihren Füßen sitzen zwei andere bekleidete, die in ein Buch sehen. Etwas nach rechts sitzt eine andere Frau mit einem Kinde auf dem Schoose und neben ihr steht ein Knabe und ein Schulmeister, der auf das Buch deutet, in das der Knabe sieht. Oben, wohin im Grunde eine Treppe führt, sieht ein Alter mit weißem Bart herab, hinter ihm sprechen zwei andere; in einer Fenstervertiefung sitzt ein anderer Alter schlafend, wahrscheinlich Joseph. Das Zeichen ist vorn in der Mitte.

Dieses so schöne Bild gleicht dem Gegenstande und theilweise

c) In der Sammlung des Erzherzogs Karl.

436—443) Zeichnungen.

1) Das Gleichniß mit dem Balken und Splitter im Auge. Ausführliche Federzeichnung mit dem Zeichen  und der Jahrzahl 1532. Sorgfältige, saubere, aber nicht geistreiche Zeichnung, die ich nicht für eigenhändig Cranachisch halte.

2) Männliches Portrait, angeblich Kurfürst Johann Friedrich, Brustbild, etwas nach rechts gewendet, mit halb langem Haar, kurzem breitem Bart, mit rothem kleinem Federhut, mit rothem goldbesetztem Unterkleid und gleichfarbigem Ueberkleid mit Pelzüberschlag. 1 Fuß 4 Zoll hoch und 11½ Zoll breit.

3) Seitenstück, angeblich dessen Gemahlin Sibylla, nach links gewendet, mit kleinem rothem Federhut und goldenem Haarnetz darunter, mit goldenem Leibchen, breitem Halsband und Halsketten.

---

auch der Anordnung dem Cranach'schen Holzschnitt (Nr. 14; H. Nr. 5), und auch einige Figuren, z. B. der Schulmeister, erinnern daran; der Styl der Figuren aber ist abweichend, sowie auch der Eindruck des Ganzen nicht Cranachisch ist. Dagegen erinnern die meisten Köpfe der Kinder und Frauen, die links ausgenommen, die Hände, die Motive an Cranach.

Bei der bestimmten Frage, ob das ein Bild von Cranach sei oder nicht, würde ich ohne Weiteres Nein sagen. Daß ich es aber demungeachtet hier aufgeführt und weitläufiger bezeichnet habe, ist nur darum geschehen, um wegen des Zeichens auf die Cranach'sche Künstlerfamilie aufmerksam zu machen, da es von einem Gliede derselben wol herrühren kann.

Beide Portraits sind sorgfältig mit Röthel und Pastell gezeichnet, nach zwei Bildnissen in der florentiner Galerie, die aber den genannten Personen nicht im entferntesten gleichen; auch die Auffassung und Zeichnung erinnert gar nicht an Cranach. Von beiden existiren Stiche mit der Unterschrift: Quadro di Luca Kranach. Alto Palmi 2. once 3. Largo Palmi 1. once 7. Lorenzo Lorenzi del. P. Ant. Pazzi sc. XXX. u. XXXI.

4) Jugendlich männlicher Portraitkopf, 3/4 lebensgroß, nach links gewendet, mit kleiner rother Mütze und kurzem Haar. Mit schwarzer Kreide gezeichnet und leicht colorirt. 8 Zoll 4 Linien hoch und 5 Zoll 9 Linien breit. Sehr schöne Zeichnung, die wol von Cranach sein kann.

5) Jugendlich männliches Brustbild, ziemlich von vorn, mit halblangem gelblichen Haar, hellbraunem kleinen Baret und gleichem Kleid, eine große Kette über die Brust. Mit Röthel und schwarzer Kreide gezeichnet, leicht colorirt. 8½ Zoll hoch und 6½ Zoll breit. Schöne charakteristische Zeichnung.

6) Männliches Brustbild, in den mittlern Jahren, nach links gewendet. 1 Fuß 2½ Zoll hoch und 9½ Zoll breit. Mit schwarzer Kreide und Röthel gezeichnet und an einigen Stellen weiß gehöht. Auf der Rückseite des Untersetzbogens ist ein Zettel aufgeklebt, worauf der Name des Dargestellten jedoch unleserlich, und die Jahrzahl 1542 steht, wobei mir jedoch die deutliche Bezeichnung **knecht** zum Dargestellten nicht zu passen scheint.

Schöne, kernige Zeichnung.

7) Kopf eines Knaben, in natürlicher Größe, in Oel auf Pergament gemalt. Darunter die Bezeichnung geschrieben: Le portrait d'un jeune Duc Alexandre de Saxe. Könnte allenfalls von dem jüngern Cranach sein, von dem ältern gar nicht.

8) Männlicher Kopf, ziemlich von vorn, mit halblangem Haar und Mütze. Mit schwarzer Kreide breit gezeichnet und leicht colorirt. Mit der Jahrzahl 1513. 8 Zoll hoch und 6 Zoll 4 Linien breit. Sehr schöne Zeichnung, aber von den übrigen verschieden. Schwerlich wird Jemand die hier beschriebenen acht Zeichnungen von einer und derselben Hand halten; nur Nr. 4, 5 und besonders 6 lassen mit Wahrscheinlichkeit annehmen, daß Cranach sie gezeichnet habe.

d) Galerie des Fürsten Esterhazy.

444) Herodias mit dem Haupte des Johannes.

Ohne Zeichen. 2 Fuß 8½ Zoll hoch und 1 Fuß 10¾ Zoll breit.

Halbfigur mit rothem Federbaret, goldener Netzhaube darunter und reichstem Goldschmuck ꝛc. Durch eine Fensteröffnung links ist ein Schloß auf Felsen in einer Landschaft sichtbar.

Schönes Bild, besonders hübsch ist der Kopf der Herodias; übrigens gleicht es den vielen Wiederholungen dieses Gegenstandes.

445) Christus und die Ehebrecherin.

Halbfigur.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1532. 2 Fuß 6 Zoll hoch und 3 Fuß 9 Zoll breit.

Christus in der Mitte hält mit der Linken die Ehebrecherin an der Hand und deutet den Juden mit der Rechten auf sie, indem er die bekannten darüber stehenden Worte spricht:

Wer under euch an sund ist
Der werffe den ersten stein auff si.

Links stehen vier Juden, rechts hinter der Ehebrecherin vier andere.

Schönes Bild an Durchbildung, Mannichfaltigkeit der Charaktere und Färbung der einzelnen Figuren; es ist tief in Farbe, Ton und Schatten, gut in Zeichnung, vorzüglich der einzelnen Theile; besonders schön ist die Ehebrecherin. Demungeachtet ist es nicht von Cranach's eigener Hand; es gehört nur zu den vorzüglichsten Bildern, die unter seiner Leitung und besondern Mitwirkung aus seinem Atelier hervorgegangen sind.

446) Familie Christi.

Federzeichnung in Querfolio.

Im Grunde Maria und Anna, links bewillkommt Joseph zwei Ankommende. Dies ist jedenfalls diejenige Zeichnung, welche früher im Praun'schen Museum in Nürnberg war und wovon in dem Werke von M. C. Prestel ein Facsimile unter Dürer's Namen vorkommt.

Manches daran, nicht aber das Ganze, ist Cranachisch, das mehr einen andern Künstler zeigt.

e) Galerie des Fürsten Liechtenstein.

447) Abraham's Opfer.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1531. 1 Fuß 7 Zoll hoch und 1 Fuß 1 Zoll breit.

Vorn sind zwei Knaben im Gespräch, die auf einem Esel die Bedürfnisse für das Opfer herbeigeführt haben. Der eine, mit rothem Rock, einen Stab in der Hand, sitzt rechts, der andere steht links hinter dem Esel und ist mit blauer Mütze und Hose und rother Jacke bekleidet; links oben auf einem Felsen das Opfer; ein Engel hält den Streich Abraham's auf.

Schönes Bildchen von tiefem klarem Ton und schöner Ausführung, das Köpfchen Abraham's gehört zu den besten Cranach's in dieser Beziehung.

448) Die heilige Helena.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1525. 1 Fuß 1 Zoll hoch und 9¾ Zoll breit.

Halbfigur mit reichem Schmuck und Krone, das Kreuz im rechten Arme haltend.

Sehr gutes Bildchen von Cranach's Hand, mit individuell portraitartigem Köpfchen, schön und tief in Farbe, doch etwas flüchtig in Zeichnung und Behandlung.

449) Venus und Amor von Bienen gestochen.

Ohne Zeichen. 5 Fuß 3 Zoll hoch und 2 Fuß breit.

Ganze lebensgroße Figuren. Venus deutet fragend

auf die Bienenzelle, während sich Amor über die erhaltenen Stiche beklagt. Bewegung und Ausdruck sind gut, nur ist ein Fehler Cranach's besonders auffallend, daß er bei zartem jungfräulichen Oberkörper oft zu mächtige Hüften und Schenkel hat.

Wittenberg.

a) In der Stadtkirche.

450) Altarbild.

1) Mittelbild: Das Abendmahl. Die Apostel sitzen um einen runden Tisch, rechts steht ein Mundschenk, der für das Portrait von Cranach dem Jüngern ausgegeben wird, was aber nach dem dessauer Bilde von diesem nicht sein kann. Bis zur halben Höhe geht eine Wand mit zwei Fensteröffnungen mit Durchsicht auf eine Landschaft.

Dieses wie die dazu gehörenden drei andern Bilder werden von Hirt, Schadow, Waagen, Kugler und Allen, welche dasselbe erwähnt haben, für ein Hauptwerk Cranach's des Aeltern gehalten. Betrachtet man dasselbe genauer, so findet man schöne charakteristische Apostelköpfe, wie man sie bei einer Gruppe auf mehrern Darstellungen „Christus läßet die Kindlein zu sich kommen" sieht; der Kopf und die ganze Figur des Mundschenken ist schön; die Hände sind im Ganzen gut gezeichnet und bewegt, sowie auch andere Theile. Dagegen sind mehrere Köpfe, wie die hinter dem Mundschenk, gering; Judas, auch in Malerei, roh. Farbe und Farbenauftrag sind anders wie bei Cranach, lange nicht so klar, die Licht-

striche der Haare sind mechanisch, den Umrissen fehlt die Feinheit, die Meisterschaft. Die Farbe der Gewänder hat nur bei einigen bis zu einem gewissen Grade die Cranach'sche Sättigung und Tiefe. Die Landschaft ist zwar in Cranach's Weise, hat aber bei weitem nicht dessen Saftigkeit. Das Bild ist nicht von Cranach dem Aeltern.

2) Altarstaffel: In der Mitte Christus am Kreuz, rechts Luther auf der Kanzel predigend, links Zuhörer verschiedenen Alters und Geschlechts. Bei dieser Gruppe sind die Köpfchen meist hübsch, aber oberflächlich gemalt, es fehlt darin die dem Cranach eigenthümliche charakterisirende Mannichfaltigkeit und Nüancirung des Colorits. Christus ist sehr handwerksmäßig gemalt; auch Luther, obgleich besser, kann sich mit keinem der guten Portraits desselben von dem ältern Cranach messen. Wer nur eine Anzahl von Bildern des Letztern gesehen hat, den wird auch die nüchterne Leere und der Eindruck des Ganzen nicht an seine Werke erinnern.

3) Die Beichte. Bugenhagen, welcher die Absolution ertheilt, hat sehr wenig und die ganze rechte Seite, der verstockte Sünder und die Frauenköpfe, fast gar nichts von dem ältern Cranach, letztere sind ganz leer und charakterlos. Die Köpfe auf der rechten Seite sind sorgfältig gemalt, die Farbe ist tief, der Schatten derselben braun; die Haare sind im Allgemeinen gut, aber auch hier fehlt die Feinheit, die Cranach'sche Meisterschaft. Wenn man Cranach's unmittelbaren Einfluß annehmen wollte, so sieht doch die Behandlung einer etwas spätern Zeit ähnlich, in welcher statt der naiven Weise das Technische vorwiegend wird; am meisten machen Hände und Kopf des verstockten Sünders diesen Eindruck.

4) Die Taufe. Dieses Bild macht im Ton des Ganzen und auch in der Anordnung am allerwenigsten den Eindruck von Cranach's des Aeltern Malereien, und hat auch im Einzelnen am wenigsten von dessen Verdiensten. Melanchthon als taufender Priester und die Taufzeugen, wovon der ältere zunächst dem Priester dem ältern Cranach, der andere dem jüngern Cranach, doch minder, gleicht, haben weder in Farbe noch Malerei etwas von dem ältern Cranach, sowie der ganze Ton und selbst das Costume mehr die Schule des jüngern Cranach zeigt. Auch der Umstand, daß die Hauptpersonen der Handlung Portraits sind, spricht für des Letztern Einfluß. Die sämmtlichen Frauenköpfe gleichen denen auf dem Bilde mit der Beichte, sie sind von lichtem zartem Colorit, aber monoton und lauter gleichgültige Gesichter, mehrere davon sind wahrscheinlich Portraits. Von der Frau, die vorn in der Mitte vom Rücken aus zu sehen ist, hat Heller das Anekdötchen nacherzählt, daß Cranach den Wunsch seiner Frau, auf dem Bilde mit dargestellt zu sein, so ungalant erfüllt habe, daß er sie vom Rücken aus gesehen malte.

Schadow in seinem angeführten und im ersten Theile rücksichtlich Cranach's beurtheilten Buche gibt Umrisse dieses ganzen Bildes, aus denen, obgleich sie nicht sorgfältig sind, ein Geübter schon leicht erkennen wird, daß dasselbe nicht von Cranach herrühren könne.

b) Auf dem Rathhause.

451) Darstellung der zehn Gebote.

In Schadow's Schrift: „Wittenbergs Denkmäler", ist dieses Gemälde genau beschrieben und ein Umriß da-

von gegeben; es hat dasselbe im Farbenauftrag und Ton, sowie in einzelnen Theilen allerdings Manches, was nach Cranach aussieht; Alles ist aber manierirt, ohne Gefühl, fast roh gezeichnet, die Köpfe carikirt, sodaß man es unmöglich für ein Werk von Cranach's Hand halten kann. Man sehe was ich im ersten Theile bei Beurtheilung des Schadow'schen Buches gesagt habe.

Wörlitz.

Im sogenannten Gothischen Hause im herzoglichen Park.

452 und 453) Zwei kleine Flügelbilder.

Jedes 2 Fuß $4\frac{1}{2}$ Zoll hoch und 11 Zoll breit.

1) Die heilige Jungfrau als Mädchen webt Borten, die Mutter wickelt Fäden auf; der Vater, Joachim, weiter zurück, empfängt von einem Kindengel Früchte; ein anderer Kindengel sitzt in den Aesten eines Baumes und musicirt, ein dritter lehnt sich an den Schoos der heiligen Anna. Mit landschaftlichem Grunde.

2) Ruhe auf der Flucht nach Aegypten, in gebirgiger Landschaft. Maria, unter einem Baume sitzend, liest in einem Buche, Joseph schläft auf einem Baumsturz gestützt. Ein Kindengel faltet die Händchen vor dem rechts stehenden Christusknaben, der mit dünnem

---

Die von Heller beschriebene gemalte Decke in dem ehemaligen Cranach'schen Hause in Wittenberg, der jetzigen Apotheke, existirt nicht mehr, wie man bei meiner Anfrage daselbst versicherte. Die Portraits von Luther und Melanchthon auf dem Rathhause sind aus des jüngern Cranach's Atelier.

Hemdchen bekleidet ist. Vorn löschen zwei andere Kindengel ihren Durst aus einem Wässerchen, ein anderer nimmt ein Vogelnest aus und vier schweben in der Luft.

Auf den Rückseiten befinden sich die sächsischen Wappenschilder.

Diese Bilder sind nicht von Cranach, können auch nicht zu den sogenannten Atelierbildern gerechnet werden, ebenso wenig zu den Schulbildern, sofern man damit eine geringere Classe bezeichnet. Ich erwähne sie aber deshalb hier: 1) weil sie für Cranachisch gelten (theilweis wol der sächsischen Wappen wegen auf den Rückseiten); 2) weil sie Manches haben, was an Cranach erinnert, besonders sind mehrere der Kindengel ganz dieselben Figuren, wie auf dem Holzschnitt Cranach's mit der „Ruhe auf der Flucht nach Aegypten" (Nr. 7; H. 3; B. 3). Vorzüglich aber 3) weil sie neben Cranach einen bedeutenden Künstler zeigen, der wahrscheinlich in Sachsen thätig war. In Altenburg im Schlosse habe ich ein Bildchen gesehen, „Vermählung der heiligen Katharina", das ohne Zweifel von demselben Künstler herrührt[1]. Die Zeichnung, Umrisse und Formen sind gut, besonders bei den Kindengeln, die sehr schön bewegt sind; der Ausdruck mehrerer Figuren, z. B. des schlafenden Joseph's, sind sehr gut, die Farbe ist nicht so leuchtend wie bei Cranach, der Farbenauftrag stärker, der Ton brauner. Besonders bemerklich ist, daß die Augen, Nase und Mund, vorzüglich bei den Kindern, auf einen kleinen Raum zusammen-

[1] Der heilige Hieronymus in einer Landschaft, im berliner Museum, Nr. 565, ist wahrscheinlich von demselben; der Ton erscheint nicht so braun daran, weil der alte Firniß abgenommen ist, der die hier erwähnten Bilder noch deckt.

gedrängt sind. Die Landschaft, besonders die Baumstämme, sind anders behandelt, obgleich die Farbe sehr ähnlich ist.

454) Christus am Kreuze zwischen den beiden Schächern.

Zeichen und Jahrzahl 1538 sind falsch oder häßlich überschmiert. 2 Fuß 7 Zoll hoch und 1 Fuß 9 Zoll breit.

Unten nach links ist die ohnmächtige Maria von den vier heiligen Frauen und Johannes umgeben, nach rechts, zwischen den Kreuzen, der Landpfleger zu Pferd. Es mag dies ein sehr gutes Bild gewesen sein, wie der Ausdruck und Bewegung der Figuren und einige noch hier und da bemerkbare Spuren der schönen Frauenköpfchen vermuthen lassen, das Ganze ist aber völlig übermalt.

455) Kreuzigung zwischen den beiden Schächern.

Mit dem Zeichen des jüngern Cranach. 3 Fuß 9 Zoll hoch und 2 Fuß 7 Zoll breit.

Links ist die Gruppe mit der ohnmächtigen Maria und den heiligen Frauen, rechts die würfelnden Kriegsknechte, unter dem Kreuze der Landpfleger, Hohepriester zu Pferde und Volk.

Gutes Bild mit einer Menge charakteristisch schöner, aber auch gemeiner, doch nicht carikirter Köpfe. In der Farbe ist es aber lange nicht so gut, wie Bilder von Cranach's eigener Hand, es hat keine Haltung und Harmonie, Vieles ist grau, fast wie Untermalung. Die völlige Aehnlichkeit eines weißen Pferdes und anderer

Dinge mit demjenigen auf dem Bilde mit Trajan bestätigen wenigstens, daß letzteres mindestens in Cranach's Atelier entstanden ist, woran bei der Kreuzigung hier nicht zu zweifeln ist.

456) Der heilige Georg zu Pferde erlegt den Lindwurm.

1 Fuß 3 Zoll hoch und 10 Zoll breit.

Der phantastisch erfundene und lebendig gezeichnete, röthlichgelb gefärbte Lindwurm nimmt die ganze Breite des Bildchens zuvorderst ein; Georg, ohne Helm, auf einem Schimmel, führt eben im Vorbeisprengen einen gewaltigen Hieb nach dem Kopfe des Unthieres, das sich nach ihm erhebt; links auf waldiger Anhöhe kniet die durch die Heldenthat befreite Prinzessin in rothem Gewand mit einem Lämmchen neben sich. Das Bildchen gehört in jeder Beziehung zu den vorzüglichsten Arbeiten Cranach's und ist überhaupt ein vortreffliches Werk.

457) Vermählung der heiligen Katharina.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1516. 3 Fuß 8 Zoll hoch und 3 Fuß breit.

In der Mitte die Madonna mit dem Christuskinde auf dem Schoose, mit dunkelviolett sammtnem Kleid mit schmalen goldgestickten Rändern, hält in der linken herabhängenden Hand ein Körbchen mit rothen und weißen Rosen; rechts sitzt die heilige Katharina mit dem in ihren Schoos gelehnten Schwert, welcher der Christusknabe den Ring an den kleinen Finger steckt. Links steht eine andere jugendlich weibliche Figur mit herabhängendem langen Haar, welche das Christuskind mit

beiden Händen faßt. Hinter dieser Gruppe nach rechts stehen zwei andere jugendlich weibliche Gestalten, die eine mit gefalteten Händen und fromm gesenktem Köpfchen, ein Kreuzchen unterm Arme haltend; die andere, mit lichtblondem langen Haar in dunkelgrünem Kleid, hat ein weißes Tuch über dem linken Arm und darauf eine Weintraube, welche sie mit der rechten Hand hält. Den Grund bildet eine felsige Landschaft. Ganz oben rechts in der Ecke ist ein Thurm, wo aus einer Oeffnung eine männliche Figur herabsieht. Die sämmtlichen weiblichen Figuren sollen Portraits anhaltischer Prinzessinnen sein, was wegen der Eigenthümlichkeit der Kleidung und anderer individueller Zeichen möglich wäre, wenn es damals fünf anhaltische Prinzessinnen gegeben hätte. Es ist ein schönes Bild von tiefem harmonischen Ton des Ganzen, mit bräunlichen weichen Schatten, sorgfältig und gut gemalt, die einzelnen Theile sind schön gezeichnet, wenn sie auch nicht, wie z. B. die Hände, von bester Form sind; das Christuskind hat gute volle Formen ꝛc. Die Landschaft ist besonders schön im Ton. Einzelnes, wie z. B. das goldbrokatene Kleid der heiligen Katharina, ist etwas kleinlich, doch könnte das vom Portrait herrühren. Diese einzelnen Mängel verschwinden jedoch vor dem schönen Eindruck des Ganzen. Eine Copie davon ist in der kaiserlichen Sammlung im Belvedere zu Wien.

458) Kaiser Trajan spricht einer Witwe seinen eigenen Sohn als Ersatz zu für ihren von Letzterm durch Ueberreiten getödteten Knaben.

6 Fuß 7 Zoll hoch und 4 Fuß 5 Zoll breit.

Dieses Bild ist in einem Grade verdorben, verwaschen

und schlecht restaurirt, daß fast keine einzige Stelle im ursprünglichen Zustande darauf sich findet, wodurch man über den Urheber desselben zweifelhaft wird. Vieles, man könnte sagen Alles daran ist Cranachisch: die an einigen Stellen sichtbaren ursprünglichen Umrisse, die Behandlung der Haare, der Typus mehrerer Gesichter, der Kopf eines weißen Pferdes, die Landschaft, ja der Eindruck des Ganzen. Und doch sind wieder andere Dinge: die Monotonie im Colorit und in dem Typus der meisten hintern Köpfe des Gefolges, die Zeichnung eines schönen Hundes, der todte Knabe rc., welche einen andern Eindruck machen. Da ich aber nicht wüßte, welchem Künstler aus jener Periode ich es zuschreiben sollte, da sehr Vieles so sehr an Cranach erinnert, daß man es einzeln betrachtet für seine Malerei nehmen würde: so möchte ich es für ein Bild gelten lassen, an welchem er selbst viel gethan hat. Dann wäre die Figur der vorn knienden Mutter in leidenschaftlichem Ausdruck ein deutlicher Beweis gegen die Meinung Meyer's, daß Cranach dergleichen Figuren nicht gemalt und nicht zu malen vermocht habe. Man sehe was ich darüber im ersten Theile bei Beurtheilung der Meyer'schen Schrift gesagt habe.

459) König Alfred von England und der Ritter Wilhelm v. Albonack mit seinen drei Töchtern[1].

Mit dem Zeichen, das aber falsch oder übermalt ist. 1 Fuß 10 Zoll hoch und 1 Fuß 4 Zoll breit.

Links sitzt Alfred an einem Baumstamme; der neben

[1] Die Erzählung der Begebenheit sehe man oben S. 64.

ihm stehende, phantastisch gekleidete Ritter Albonack, mit einer Kugel auf der rechten Hand, scheint mit ihm zu sprechen, wie die Handbewegung deutlich zeigt; die drei Töchter mit verschiedenfarbigen Schleiern um die Hüften, mit goldenem Halsschmuck, die mittlere mit rothem Baret, stehen nach rechts. Ein oben schwebender Amor schießt einen Pfeil auf die Mädchen ab. Der Grund ist eine Landschaft. Wenn auch die Figuren in den Formen nicht gut sind, so ist dieses Bild doch im Ganzen, und namentlich sind die meisten Köpfe sehr schön und trefflich gemalt und mannichfaltig gefärbt; der Ausdruck der Unentschiedenheit bei Alfred, der fragende des alten Ritters, der gespannte des mittlern Mädchens, die naive Gleichgültigkeit des dritten ist sehr gut. Nur die Bewegung des ersten Mädchens, welches dem Alfred den Fuß auf das Knie setzt und mit der Rechten ihn fassen zu wollen scheint, ist etwas gewöhnlich.

Das Bildchen hat sehr gelitten und ist nicht gut restaurirt.

460) Kurfürst Friedrich III., der Weise.

Brustbild, ziemlich in natürlicher Größe.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1525. 10½ Zoll hoch und 8¾ Zoll breit.

Sehr schönes, sorgfältig ausgeführtes Portrait, mit zartem, fast krankhaftem Colorit, die rechte Seite des Gesichts etwas verwaschen. Bei aller Schönheit zeigt dieses Bild nicht durchgängig die Sicherheit und Frische, die gewöhnlich aus den Cranach'schen Portraits spricht. Dieses und das zarte Colorit haben mich die Vermuthung

ausſprechen laſſen (ſ. Th. 1, S. 120), daß ſie nebſt andern von gleichem Tone von Cranach's älteſtem Sohne, Johann Lucas, herrühren könnten.

461) Männliches Portrait. Gürtelſtück.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1528. 1 Fuß 5½ Zoll hoch und 1 Fuß 1½ Zoll breit.

Dieſes Bildniß iſt als das von Philipp Pfalzgrafen bei Rhein angegeben. Er hat die Hände ineinander gefaßt, braunes, etwas gelocktes Haar, kleines ſchwarzes Baret und ſchwarzes Kleid mit Pelzkragen. Ein ganz gleiches Portrait befindet ſich in dem berliner Muſeum (Nr. 106), wo es dem Dürer zugeſchrieben wird. Das wörlitzer Bild iſt einfach, faſt flüchtig behandelt und gut gefärbt, aber etwas verwaſchen, ſodaß auch bei ihm, wie bei vielen Cranach'ſchen Bildern, die letzten feinen Contoure verloren gegangen ſind.

462) Luther. Bruſtbild mit ſchwarzem Baret.

Mit der Jahrzahl 1529.

Gleicht in Größe, Form und Malerei ganz den bereits unter Weimar, Gotha ꝛc. aufgeführten Bildniſſen Luther's, von welchen ich vermuthet habe, daß ſie von deſſen Sohne, Johann Lucas, herrühren könnten.

463) Weibliches Portrait. Gürtelſtück.

Mit dem Zeichen. 1 Fuß 8 Zoll hoch und 1 Fuß 2 Zoll breit.

Die Frau hat einen Handſchuh in den Händen, über dem Kopfe ein weißes Tuch in Form einer Haube,

darunter einen Schleier über der Stirn; sie hat eine weiße Halskrause und ein schwarzes blumiges Kleid mit weißen weiten Aermeln darunter, die am Handgelenk in Falten sichtbar sind, an jeder Hand einen Ring und am rechten Arm eine Kette.

Schönes, einfach behandeltes, aber etwas verwaschenes Portrait.

Würzburg.

a) Sammlung des Regierungsraths Martinengo.

464) Der Ritter von Albonack und König Alfred von England[1].

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1528. Etwa 2 Fuß 8 Zoll hoch und 2 Fuß breit.

Links sitzt König Alfred am Boden, ihm zunächst steht Albonack, ein schöner älterer Mann, und stellt ihm die eine seiner Töchter vor, welche sich nach Alfred wendet; die zweite, vom Rücken aus gesehen, mit rothem Hut, ist eine sehr schöne, fein bewegte Gestalt; rechts von dieser steht die dritte Tochter im Profil, sich umsehend.

Dieses ist im Ganzen eins der schönsten Cranach'schen Bilder[2].

Einige andere bei Heller (S. 109) angeführte Bilder habe ich theils gar nicht gesehen, die übrigen konnte ich nicht für Arbeiten von Cranach dem Aeltern nehmen.

[1] Ueber die Sage sehe man oben S. 64.

[2] Die beiden andern von Heller genannten Bilder dieser Sammlung, zwei verliebte Alte, sind ganz geringe Copien nach Cranach.

b) Beim Kunsthändler Mathes.

465) Das goldene Zeitalter.

Ohne Zeichen. 2 Fuß 3 Zoll hoch und 3 Fuß 3 Zoll breit.

In der Mitte tanzen drei Paare um einen Apfelbaum, links davon liegt ein Paar auf dem Rasen im Gespräch, und weiter vorn steht ein anderes Paar im Wasser, die weibliche Figur bespritzt den Mann; rechts sitzt ein anderes Paar, der Mann hat den linken Arm um den Nacken der Frau gelegt, während er ihr mit der Rechten eine Traube reicht; vorn in der Ecke sind zwei Hirsche. Der ganze mit Sträuchern und Blumen besetzte Raum ist im Grunde durch eine Mauer abgeschlossen, über welcher etwas felsige Landschaft sichtbar ist. Mehrere andere Thiere, ein Löwenpaar, Fasanen u. a. sind an verschiedenen Stellen sichtbar.

Sehr schönes Bild, in Zeichnung und Farbe von großer Feinheit, Bewegung und Ausdruck im höchsten Grade naiv. Die Figuren erscheinen zwar auf dem dunkeln landschaftlichen Grunde zerstreut, doch macht das Ganze eine gute Wirkung. Schade, daß das Bild sehr verwaschen und theilweis übermalt ist. Es gehört wol zu den schönsten Arbeiten Cranach's aus seiner frühern Zeit.

466) Herodias mit dem Haupte des Johannes auf einer Schüssel.

Mit dem Zeichen. 1 Fuß 6 Zoll hoch und 1 Fuß 1 Zoll breit.

Schönes Bildchen, besonders hübsch ist das geschmackvoll mit einem gold- und perlengestickten Häubchen bedeckte Köpfchen. Der Körper ist nicht gut gezeichnet. Schade, daß dasselbe theilweis sehr verwaschen ist.

467) Krönung der Maria.

Ohne Zeichen. 1 Fuß 1½ Zoll hoch und 9 Zoll breit.

Maria mit dem Christuskinde in der Mitte, links die heilige Katharina, rechts eine andere Heilige mit gefalteten Händen, Katharina reicht dem Christuskinde einen Apfel. Oben halten zwei schwebende Kindengel eine Krone über das Haupt der Maria.

Schönes, aber sehr verdorbenes Bildchen.

B. Kupferstiche und Holzschnitte Cranach's.

Einleitung.

B. Kupferstiche und Holzschnitte Cranach's.

Daß die großen Meister des 16. Jahrhunderts: Dürer, Burgmayr, Cranach, Holbein u. A. durch eigenhändige Arbeiten den Holzschnitt als eigenthümliche Kunstgattung ausgebildet und ihn auf seine Höhe gebracht haben, war allgemein angenommen, bis Unger in seiner Schrift[1] die Meinung aufstellte, Dürer habe, nach den vielen von ihm bekannten Arbeiten, wol keine Zeit gehabt, selbst das Schneidemesser zu handhaben, und die Verschiedenheit der Arbeit in den ihm zugeschriebenen Holzschnitten beweise auch hinlänglich, daß er es nicht gethan habe. Bartsch[2] hielt es, außer diesen Gründen, auch unter der Würde dieser Künstler, selbst das Messer zu

[1] Kunst in Holz geschnittene Figuren, nach der Zeichnung J. W. Meil's, wobei zugleich eine Untersuchung der Frage: Ob Albrecht Dürer jemals Bilder in Holz geschnitten? von Unger dem Aeltern Formschneider (Berlin 1779).

[2] Peintre-graveur VII, S. 13 u. 20.

Einleitung.

Daß die großen Meister des 16. Jahrhunderts: Dürer, Burgmayr, Cranach, Holbein u. A. durch eigenhändige Arbeiten den Holzschnitt als eigenthümliche Kunstgattung ausgebildet und ihn auf seine Höhe gebracht haben, war allgemein angenommen, bis Unger in seiner Schrift[1] die Meinung aufstellte, Dürer habe, nach den vielen von ihm bekannten Arbeiten, wol keine Zeit gehabt, selbst das Schneidemesser zu handhaben, und die Verschiedenheit der Arbeit in den ihm zugeschriebenen Holzschnitten beweise auch hinlänglich, daß er es nicht gethan habe. Bartsch[2] hielt es, außer diesen Gründen, auch unter der Würde dieser Künstler, selbst das Messer zu

[1] Fünf in Holz geschnittene Figuren, nach der Zeichnung J. W. Meil's, wobei zugleich eine Untersuchung der Frage: Ob Albrecht Dürer jemals Bilder in Holz geschnitten? von Unger dem Aeltern, Formschneider (Berlin 1779).

[2] Peintre-graveur VII, S. 13 u. 20.

führen, wozu sie mit dem besten Erfolg mechanische Arbeiter hätten verwenden können. Er glaubt deshalb, daß dieselben nur die Zeichnungen lieferten. In neuester Zeit hat D. F. Sotzmann diese Meinung im „Kunstblatt", 1836, Nr. 30 fg., und in v. Raumer's „Historisches Taschenbuch", 1837, S. 449 fg.[1], theilweis noch aus andern Gründen angenommen und vertheidigt. Der Inhalt der hierher gehörigen Stellen ist: «Es wird zwar zugegeben, daß zur Zeit Dürer's in den gewerblichen Corporationen die edle Malerkunst mit dem gemeinen Handwerk verschwistert war, daß sie auf bürgerlichen Broderwerb durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel der Technik ausging, ohne das Eine verächtlicher als das Andere zu behandeln, und daß der Künstler zugleich als Goldschmied, Schlosser, Steinmetz, Bildschnitzer oder Stecher selbst die handwerksmäßige Ausführung zu übernehmen sich nicht scheute, wenn es darauf ankam, seinen Werken größere Vollkommenheit dadurch zu geben; daß Dürer und Andere sich deshalb ebenso wenig gescheut haben würden, ihre Zeichnungen selbst in Holz zu schneiden, wenn sie dazu eine ähnliche Veranlassung gehabt und dasselbe nicht ebenso gut, ja noch besser durch Andere hätten thun lassen können. Die Federzeichnung für den Holzschnitt, auf der Platte ausgeführt, ist das vollendete Kunstwerk selbst, das unter dem Schneidemesser, welches keine pentimenti erlaubt, nur dasselbe bleiben oder schlechter, aber nicht besser werden kann. Um dem ausführenden Formschneider keine un-

[1] Aelteste Geschichte der Xylographie und der Druckkunst überhaupt ꝛc.

mögliche Aufgabe zu machen, ist dem Künstler nur Einsicht in die Natur der xylographischen Technik, nicht der Besitz derselben nöthig.»

Im „Historischen Taschenbuch", S. 451, heißt es darüber: «Die ältern Schriftsteller über Kunstgeschichte, wie Vasari, ziehen höchstens die Kupferstecherkunst in besondere Betrachtung; nur über den mit mehreren Platten ausgeführten Holzschnitt, im sogenannten Helldunkel, gibt dieser einige sich auf Italien beschränkende Notiz[1]. Die Ursache hiervon ist einmal darin zu suchen, daß sich die Künstler und Maler häufig selbst mit dem Kupferstechen beschäftigten, mit dem Holzschnitt aber nicht weiter, als daß sie die Zeichnung dazu hergaben und zuweilen auf der Holzplatte selbst ausführten, während alles Uebrige dem Formschneider überlassen blieb. Was sie in dieser Art für denselben leisteten, gehört also der zeichnenden Kunst im Allgemeinen an, die, als der Malerkunst inbegriffen, gewöhnlich mit dieser zusammengenommen zu werden pflegt, und die Xylographie konnte sich als eigener Kunstzweig um so weniger geltend machen, als sie von Seiten der Zeichnung nur dem speciellen Felde der Federzeichnung angehört, von Seiten ihrer an und für sich höchst einfachen Technik aber handwerksmäßige Arbeit war, deren größte Vollkommenheit eben nur darin bestand, die Zeichnung gerade so, wie sie war, in die Druckform zu bringen. Sie ließ, in der damaligen Art ihrer Ausübung, keinen künstlerischen Spiel-

[1] Daß dies unrichtig sei, hat A. E. Umbreit in seinem zweiten Heftchen: „Ueber die Eigenhändigkeit der Malerformschnitte", S. 25, durch Anführen der bezüglichen Stellen aus Vasari's „Leben Marc-Anton's" nachgewiesen, wo Dürer ausdrücklich mehrmals als Holzschneider genannt ist.

raum, wie die Kupferstecherkunst, durch Mannichfaltigkeit der Manieren zu, sie blieb bis zu ihrem Verfall ziemlich auf derselben Stufe der Technik stehen[1]; ihre Fortschritte waren eigentlich nur die Federzeichnung[2] selbst, ohne daß sie, nachdem sie einmal zur Ausbildung derselben Veranlassung gegeben hatte, weiter wie das Kupferstechen auf Erweiterung der zeichnenden Kunst wieder zurückwirkte[3]. Kein Wunder, daß eine so beschränkte

---

[1] Da man unter Technik hier nicht das mechanische Umschneiden der Zeichnung verstehen kann, wo diese Behauptung allerdings richtig wäre, sondern die Ausbildung und Vervollkommnung des Holzschnittes als besondere Kunstgattung, so würde es dem Verfasser schwer werden, von dem Anfang bis zu dem Gipfel dieser Kunst damals einen Stillstand der Technik, eine Gleichförmigkeit der Manier, weder bei einem und demselben Künstler, noch viel weniger bei den verschiedenen Künstlern nachzuweisen.

[2] Der Fortschritt der Federzeichnung an sich hat hier keine Bedeutung. Wären die Fortschritte der Federzeichnung die des Holzschnittes selbst, so müßten alle Federzeichnungen aus jener Zeit das Gepräge des Holzschnittes an sich tragen. Das ist aber nirgends der Fall, vielmehr mußte sich die Federzeichnung den Anfoderungen und der von dem Material bedingten Nothwendigkeit des Holzschnittes erst anbequemen, die von demselben für eine bestimmte Kunstgattung gebotenen Vortheile abzugewinnen suchen. Es ist dabei nicht anders wie beim Kupferstich, wo ebenfalls der Fortschritt der Zeichnung überhaupt nicht zugleich Fortschritt des Kupferstichs an sich ist.

[3] Von der Zurückwirkung des Kupferstichs auf die Erweiterung der zeichnenden Kunst kann ich mir keine andere denken, als daß durch deren Verbreitung andere Künstler zu ihrem Studium Kenntniß von den Compositionen und der Zeichnung bedeutender Meister erhielten. Daß dies aber auch durch Holzschnitte geschah, beweisen die vielen in Kupfer gestochenen Copien Marc-Anton's nach Dürer'schen Holzschnitten und viele andere Copien nach Holzschnitten verschiedener Meister.

und anscheinend sklavische Fertigkeit in ihrem Entstehen und in ihrem Fortgange an sich unbeachtet blieb und die Formschneider meist bis auf ihre Namen über den Zeichnern vergessen wurden.» Das war natürlich, so lange sie als Gehülfen im Dienste des Künstlers waren, an seinen Werken halfen. Ebenso wenig wie Malergehülfen genannt werden, obgleich man annehmen kann, daß es deren auch geschickte gab, welche ein Werk, vielleicht bis auf wenige Retouchen, beendigten, das unter dem Namen des Meisters ging, und wol gar mit seinem Zeichen versehen wurde.

In der Einleitung zu den Copien nach den Holbein'schen Bibelbildern von Hugo Bürkner wiederholt der Verfasser diese seine Meinung, fügt aber gegen v. Rumohr's Schrift bei, daß die technischen Untersuchungen durch Vergleichung einzelner Abdrücke, auf welche dieser sich stütze, fast mikroskopischer als die über Infusionsthierchen seien, oder sie zeigen bei der Vergleichung anderer Exemplare so abweichende Resultate, daß man wol nicht mit Unrecht Vieles davon auf Rechnung von Sinnestäuschung oder zu großem Selbstvertrauen setzen müsse.

Ohne auf den besondern Fall, um welchen es sich hier zwischen v. Rumohr und Sotzmann handelt, eingehen zu wollen, bemerke ich nur auf diese Aeußerung, daß dergleichen feine Unterschiede nicht einmal mit dem Mikroskop wahrzunehmen sind, sondern mit noch subtilern Werkzeugen, mit dem Gefühle, mit feinen geübten Sinnen. Wenn Jemand sagen kann, daß die Bürkner'schen Copien nach den Holbein'schen Bibelbildern die Originale zu vertreten im Stande

seien, dann müßte man freilich jeden Streit meiden. Der Herausgeber dieser Copien hat sich verständiger Weise in einer Anmerkung selbst gegen diese Behauptung verwahrt. Ohne diesen Copien zu nahe treten zu wollen, deren mehrere sehr lobenswerth sind, das ganze Unternehmen den Dank der Kunstfreunde verdient, so könnten manche noch viel besser sein, ohne die Originale ganz zu erreichen. Das liegt nicht etwa an der geringern technischen Fertigkeit der Künstler, die sieht man überall, sondern an der Unmöglichkeit, Etwas, das auf der feinsten künstlerischen Empfindung beruht, ohne diese originaliter zu haben, nachzubilden. Freilich könnte der Verfasser sagen, daß Holbein die Zeichnungen hier nicht selbst auf das Holz gemacht habe. Das ist wol wahr, aber bei der jetzigen unglaublichen mechanischen Fertigkeit im Uebertragen wäre das nicht das größte Hinderniß. Ich will nicht etwa damit behaupten, daß Holbein die fraglichen Bibelbilder alle oder nur die meisten eigenhändig in Holz geschnitten habe, was gar nicht hierher gehört, sondern bestreite nur, was ich ausdrücklich hier wiederhole, daß ein mechanischer Holzschneider, wie der Verfasser sagt, eine Zeichnung ebenso gut wie der Künstler selbst, mit eben der feinen Empfindung der Sache schneiden könne. Das wird der Punkt bleiben, in welchem sich die jetzigen Parteien nicht vereinigen werden.

Auf Seite Derjenigen, welche an die eigenhändigen Holzschnitte jener Meister glauben, haben v. Rumohr[1]

---

[1] „Hans Holbein der Jüngere in seinem Verhältniß zum deutschen Formschnittwesen", von L. Fr. v. Rumohr (Leipzig, Rudolf Weigel, 1836).

und Dr. Umbreit[1] sich der Sache besonders angenommen, die Gründe dafür zusammengestellt und die gegnerischen Angaben zu widerlegen gesucht, und, meiner Ansicht nach, mit bestem Erfolg.

Die Gründe für und wider zerfallen überhaupt in zwei Arten: in schriftliche und gedruckte auf unsere Zeit gekommene Aeußerungen, mit Einschluß der Bezeichnung der Holzschnitte selbst, und in solche, die aus der künstlerischen Beschaffenheit der Werke zu entnehmen sind.

Was die erstern anlangt, so ist zwar nirgends mit ausdrücklichen Worten, in der bewußten Absicht, jedem künftigen Zweifel darüber vorzubeugen, irgendwo gesagt, daß Dürer, Burgmayr, Cranach, Holbein u. A. Holzschnittwerke mit eigener Hand gefertigt haben; doch findet man mehrere Angaben verschiedener gleichzeitiger und Schriftsteller aus der nächstfolgenden Periode nach dem Ableben der fraglichen großen Meister, welche dieselben ausdrücklich als Holzschneider nennen[2], die zusammengenommen Jeden überzeugen müssen, der nicht den festen Willen hat, eine einmal gefaßte Meinung nicht aufzugeben. Dafür spricht auch die traditionelle Annahme der folgenden Zeit bis herab auf Unger.

Wenn man nun dazu nimmt, daß auf den Holzschnittwerken selbst dem Namen oder Zeichen des Künstlers ein Schneidemesserchen oder ein S beigefügt ist, das wol Niemand anders als durch Sculpsit erklären

[1] Ueber die Eigenhändigkeit der Malerformschnitte, von A. E. Umbreit (Leipzig, R. Weigel, 1840; zweites Heft 1843).

[2] Man sehe besonders was Umbreit, I, 13, und II, 25, anführt.

wird [1], wenn auf zwei Blättern von Baldung Grün steht: Baldung und Jo Baldung fecit 1534 etc. [2], so scheint mir das doch deutlich genug für die Eigenhändigkeit dieser Blätter zu sprechen. Dergleichen werden sich bei weiterm Nachforschen, oder nur Aufmerksamkeit darauf, noch manche finden. So steht z. B. auf einem schönen Holzschnitt von Aldegrever: Hinricus Aldegrever, Suzatien, faciebat Anno MDXLI. Es ist das Brustbild Herzogs Wilhelm von Jülich, in fast ¾ Lebensgröße, wovon ein Exemplar sich in der Sammlung zu Gotha befindet. Ich habe dieses Blatt weder bei Bartsch noch sonst erwähnt gefunden. Wenn man auf andern Blättern neben dem Zeichen des Künstlers auch das des Holzschneiders findet, oder bei einzelnen Blättern ganzer Folgen blos letzteres, so scheint mir das im Allgemeinen auch ein Beweis für die Eigenhändigkeit der andern Blätter: der Holzschneider wollte dadurch seinen Antheil an der Arbeit sichern und sich für Aufträge andern Künstlern empfehlen.

Fast noch überzeugender würden die aus der Betrachtung der Kunstwerke selbst abgeleiteten Gründe für diese Meinung sprechen, wenn es möglich wäre, sie durch Worte klar zu machen. Wie will man aber Jemanden überzeugen, daß ein mechanischer, selbst der geschickteste Holzschneider eine Zeichnung nicht nur nicht ebenso gut, vielweniger besser als der Künstler selbst in Holz zu schneiden vermöge? Wo alle Geschicklichkeit des mechanischen Holzschneiders am Ende ist, da

---

[1] Z. B. Mecarinus De Senis inventor S. S. v. Rumohr, a. a. O., S. 42.

[2] Bartsch, VII, S. 321, Nr. 56, 57 und 58.

beginnt erst der Künstler. Ein von einem mechanischen Holzschneider gefertigter Holzschnitt kann ein Meisterstück von mechanischer Fertigkeit sein und wird von Leuten, die Sauberkeit, Schärfe, Gleichheit der Arbeit als die Hauptsache schätzen, einem andern vorgezogen werden, wo Ausdruck des künstlerischen Gefühles vorherrscht, auf Kosten der glänzenden handwerksmeisterlichen Arbeit. Es soll damit durchaus nicht geläugnet werden, daß es nicht auch Holzschneider gegeben habe und gebe, die, mit feinem Sinn begabt, sich in eine Zeichnung hineindenken, deren Feinheiten empfinden und deshalb vortreffliche Holzschnitte fertigen konnten; daß sie es aber in gleicher Weise, daß sie es vermochten, bevor die Künstler selbst den Holzschnitt eigenthümlich ausgebildet hatten, mag ein Anderer meinen. Warum soll es mit dem Kupferstich anders gewesen sein?

Es kann hier nicht meine Absicht sein, die Gründe für und wider die Eigenhändigkeit ausführlich zu wiederholen, und ich wüßte auch, außer dem wenigen eben Gesagten, den erwähnten Schriften nichts Neues zuzufügen, was die Gegner der Eigenhändigkeit mehr überzeugen würde. Ich habe diesen Streit nur im Allgemeinen erwähnt, um bei Cranach, von dem dabei wenig oder gar nicht die Rede ist, es nicht besonders thun zu müssen.

Daß Cranach die Menge Holzschnitte, welche sein Zeichen tragen, nicht alle eigenhändig geschnitten habe, läßt sich schon aus der geringen Arbeit vieler derselben, neben dem Vortrefflichsten, schließen, wenn man auch nicht von mehrern durch bestimmte Bezeichnung wüßte, daß sie von Andern geschnitten seien. Selbst bei Werken, die aus seinem Verlage hervorgingen und von denen

man nach dem Titel und nach der Arbeit im Allgemeinen annehmen muß, daß sie der Hauptsache nach von seiner Hand herrühren, bemerkt man solche Ungleichheiten, die auf fremde Hülfe schließen lassen. Der Titel eines seiner frühesten Holzschnittwerke: „Passio D. N. Jesu Christi venustissimis imaginibus eleganter expressa ab illustrissimi Saxoniae Ducis pictore Luca Cranagio Anno 1509" läßt wol in den Worten: venustissimis imaginibus eleganter expressa (in schönen Bildern sorgsam dargestellt) keinen Zweifel, daß es eigenhändige Holzschnitte desselben seien, wenn er auch nicht nothwendig ausschließt, daß Andere daran geholfen haben. Und die Wiederholung dieses Titels auf dem im Jahre 1616 von N. Vischer in Amsterdam unternommenen Abdruck dieser in seinen Besitz gekommenen Platten beweist, daß man die Richtigkeit davon annahm, woran auch sonst Niemand einen Zweifel kundgegeben hat.

Wenn man auch auf Sandrart's Angabe in seiner „Akademie", S. 219: «Item die von Lucas Cranach künstlich geschnittene Adam und Eva», kein besonderes Gewicht legt, so beweist sie doch, daß man zu seiner Zeit an der Eigenhändigkeit dieser Holzschnitte nicht zweifelte; und wenn es nur Ueberlieferung war, so erhält dieselbe dadurch Gewicht, daß man damals ebenso gut und noch besser wußte als jetzt, daß es neben jenen großen Künstlern und mehr noch nach ihrem Tode handwerksmäßige Holzschneider gab, daß die meisten Holzschnitte nur handwerksmäßige Arbeiten waren.

Vergleicht man die Menge Cranach'scher Holzschnitte unter sich, so wird 1) die große Verschiedenheit derselben wol dem ungeübtesten Kenner nicht entgehen, dagegen

dürfte meiner Ansicht nach 2) Derjenige keinen großen Anspruch auf Kunstkennerschaft machen, der es für wahrscheinlich hält, daß ein handwerksmäßiger, wenn auch vorzüglich geübter Holzschneider folgende Blätter habe schneiden können: „Die Ruhe auf der Flucht nach Aegypten" (Nr. 7), „Die Ruhe auf der Flucht nach Aegypten mit Engeltanz" (Nr. 9), „Kurfürst Friedrich verehrt die Madonna" (Nr. 97), „Luther als Junker Jörg" (Nr. 178) u. m. a. Mit Worten einen Ungläubigen zu überzeugen, der die Originalität, das Geistreiche des Schnittes nicht gleich empfindet, ist unmöglich und wäre deshalb unnütze Mühe.

Eine Federzeichnung überhaupt kann zwar nicht als Maßstab für Beurtheilung angenommen werden, doch ist mir öfter bei Betrachtung von dergleichen unwillkürlich der Gedanke beigekommen, daß es sogar für den Künstler selbst, wie vielmehr für einen Andern fast unmöglich sein würde, eine solche mit aller Freiheit und allen Feinheiten in Holz wiederzugeben, und wie sie bei der geringsten Abweichung unendlich verlieren müßte.

Was meine Beobachtung rücksichtlich des Zeichens bei Gemälden betrifft (s. S. 6), daß nämlich bei eigenhändigen Arbeiten Cranach's die Fledermausflügel der Schlange immer gerade in die Höhe stehen, so paßt dieselbe auf die wenigen Cranach'schen Kupferstiche durchschnittlich und auch bei den eigenhändigen Holzschnitten ohne alle Ausnahme. Dabei weicht das Zeichen aber gewöhnlich in der Form insoweit ab, daß es nicht, wie bei den meisten Gemälden, mit einfacher Linie, wie mit der Feder gezeichnet (was auch öfter vorkommt), sondern ausgeführter und größer ist; es gleicht aber fast durchschnittlich diesem Zeichen auf seinem Siegel (s. die

beigegebene Monogrammentafel, Nr. 5). Kommt aber dies Zeichen auf einigen Blättern, die man für seine Arbeit zu halten berechtigt ist, dem Allem nicht entsprechend vor, so kann es ebenso gut von anderer Hand zugefügt sein, wie man es auf mehrern Blättern apart beigedruckt findet. Dieses Beidrucken des Zeichens beweist aber, daß man das Blatt dadurch als ein Cranach'sches Werk bezeichnen wollte.

Noch muß ich auf einen Umstand aufmerksam machen, der überhaupt bei Holzschnitten mir zu beachten scheint. Man findet oft Abdrücke, besonders spätere, die von dem geistreichen Schnitte fast gar nichts mehr sehen lassen. Dies erscheint bei deutschen Holzschnitten um so nachtheiliger, da sie sich nicht immer durch große einfache Formen und Linien, durch einfache große Schattenmassen, wie die italienischen, sondern durch geistreiche Lebendigkeit und Freiheit, Feinheit im Detail auszeichnen. Werden nun die Platten sehr benutzt, so verlieren sich diese Feinheiten zu großem Nachtheil des Werkes, weshalb man sein Urtheil bei einem geringen Abdruck so lange bedingen muß, bis man einen schönern Abdruck sieht.

Daß ich in dem folgenden Verzeichniß Cranach'scher Blätter meine Meinung über den Werth, die Eigenhändigkeit oder Nichteigenhändigkeit bei den meisten einzeln gesagt habe, ist zum mindesten nicht vorsichtig, nicht klug. Ein solches Vorgreifen in dem Urtheil Anderer erregt leicht Widerspruch, zumal da aus dem eben angegebenen Grunde ein geringer Abdruck solchen scheinbar rechtfertigen kann. Doch schien es mir deshalb nöthig, weil bei Bartsch und Heller Vieles aufgeführt ist, was entweder gar nicht von Cranach oder von seinem Sohne herrührt, und weil ich über die Schönheit mehrerer Blätter

verschiedener Meinung war. Sodann bringe ich eine Anzahl von beiden nicht gekannter Holzschnitte, die ich auch rücksichtlich ihres Kunstwerthes glaubte näher bestimmen zu müssen. Wenn sich erst, selbst durch Widerspruch, eine allgemeinere Uebereinstimmung unter den Kunstverständigen gebildet haben wird, ist freilich dergleichen überflüssig.

Blätter, die Heller für Cranach gibt, die ich aber entweder gar nicht von ihm oder für Arbeiten seines Sohnes halte, habe ich in den Noten aufgeführt, oder, wenn sie in die Reihe aufgenommen sind, meine Meinung bestimmt darüber geäußert. Was, soviel mir bekannt geworden, nirgends erwähnt ist, habe ich mit einem Sternchen (*) bezeichnet.

Einiges, was hier noch hätte angeführt werden können, habe ich zweckmäßiger, der größern Deutlichkeit wegen, da eingeschaltet, wo zunächst Anlaß dazu war.

Wenn man in Sammlungen, die eine größere Anzahl Cranach'scher Blätter besitzen, manchmal erschreckt wird von den geringen Producten, die oft die Mehrzahl dabei bilden, sodaß der Genuß am Guten sehr verbittert und das Urtheil über Cranach's Verdienst getrübt wird, so versuche man es und sondere davon eine Anzahl der vorzüglichsten eigenhändigen Blätter aus und man wird durch die Vortrefflichkeit überrascht werden und mit mir übereinstimmen, daß Cranach würdig neben seinen Zeitgenossen auch in dieser Kunstart als großer Meister steht.

Interessant ist noch der Umstand, daß Cranach nicht blos einer der ersten, sondern, wenn man nur bestimmte Data gelten lassen will, der erste ist, der Holzschnitte mit zwei Stöcken, sogenannte Clairobscürs, gefertigt hat. Das schöne Blatt „Amor und Venus"

(Nr. 116) und „Der heilige Christoph" (Nr. 72) tragen die Jahrzahl 1506. Ob die Meinung v. Rumohr's[1] richtig sei, daß „Der Todesengel" von H. Burgmayr der früheste Versuch sei, mit verschiedenen Platten derartige Werke hervorzubringen, bedarf erst des Beweises. Bartsch, VII, 215, Nr. 40, und Heinecke, „Dictionnaire des Artistes" unter Burgmayr. Letzterer gibt das Jahr 1510 dafür an, nach der Bezeichnung eines Abdruckes. Selbst der Umstand, daß dieses Blatt mit drei Stöcken gedruckt ist, spricht für einen spätern Versuch. So lange aber nicht ein älteres Datum bestimmt nachgewiesen wird, muß man Cranach für den ersten halten, der Blätter in Helldunkel oder sogenannte Clairobscürs mit zwei Stöcken oder Platten gefertigt hat.

Auch bei den Kupferstichen und Holzschnitten Cranach's habe ich es wie bei seinen Gemälden und Zeichnungen gehalten, ich habe nämlich alle nur nach eigener Anschauung beschrieben. Einige mal bei Angabe von verschiedenen Ausgaben und Abdrucksgattungen, wovon ich mich selbst zu überzeugen keine Gelegenheit hatte, ist das Citat gewissenhaft nachgewiesen.

---

[1] a. a. O., S. 58.

Bildnisse Cranach's.

1) **Ganze stehende Figur**, nach rechts gewendet, mit langem, unten getheiltem Barte, in kurzem Pelzüberkleide, die Hände zum Beten zusammengelegt. Links unten: Lucas Cranach seipsum pinxt; rechts: Fr. Bolt sclpt. Berolini 1813; in der breiten Randlinie unten: Lucas Cranach Consul Wittenberg[s]. et pictor celeberr. 10 Zoll 5 Linien hoch und 6 Zoll 6 Linien breit. Diese Figur ist von C. Schwerdgeburth nach dem Portrait Cranach's auf dem weimarischen Altarbilde gezeichnet und befindet sich in der Sammlung Cranach'scher Bildnisse in dem sogenannten Stammbuch auf der berliner Bibliothek, das Chr. v. Mechel 1814 in Folio herausgegeben hat. Es gibt davon, wie von den übrigen Bildnissen, drei Ausgaben: in gewöhnlichem schwarzen Abdruck, braun mit weiß gehöht und in Deckfarben ausgemalt.

2) **Dieselbe Figur** befindet sich auf den Stichen von Troschel und Andern nach dem weimarischen Altarbilde, die weiter unten bei den Blättern nach Cranach vorkommen.

3) **Copie von der Gegenseite**, von A. Brückner gestochen. 5 Zoll 2 Linien hoch und 3 Zoll 9 Linien breit, mit derselben Unterschrift. Befindet sich in Kreußler's „Lebensbeschreibung merkwürdiger Zeitgenossen Luther's" (Leipzig 1818).

4) **Derselbe** in ganzer stehender Figur, von vorn, mit langem Barte und kurzem Pelzüberkleide, die Mütze in den Händen haltend; links unten ist dessen Wappen. Umschrift: Ano. Chri. 1553 Octob. 16. Pi. Obiit Lucas Cranach Pictor celerrimus et Consul Witteberg. ob. virtutt. trib. Saxonie Electorib. Duc. fuit carissimus aetatis sue 81. Umriß von Moritz Müller (Steinla) nach dem Relief auf seinem Grabsteine auf dem St.-Jakobskirchhofe zu Weimar, für die Zeitschrift „Die Vorzeit" im Jahre 1817 gestochen. 6 Zoll 1 Linie hoch und 3 Zoll breit, ohne das Gesims.

5) **Brustbild** nach dem Portrait auf dem weimarischen Altarbilde. Links unten: Lucas Cranach sich selbst gem.; rechts: M. Steinla gest. Unterschrift: Lucas Cranach. 6 Zoll 11 Linien hoch und 5 Zoll 7 Linien breit. Befindet sich in Henning's „Deutscher Ehrentempel" (Gotha 1822), Bd. 3.

6) **Desgleichen.** Unterschrift: Lucas Cranach geboren 1472. 7 Zoll 4 Linien hoch und 5 Zoll breit. Lithographie in Schadow's Werk: „Wittenbergs Denkmäler rc." (Wittenberg 1825).

7) **Gegenseitige Copie** nach letzterm in Kupfer, mit derselben Unterschrift. 3 Zoll 9 Linien hoch und 3 Zoll 3 Linien breit.

8) Gürtelstück mit Händen, in architektonischer Umgebung zwischen zwei Säulen. Holzschnitt. Darunter: Bildtnus des Ehrentvesten, Hochweisen und furtrefflichen Herrn Lucas Cranach's Burgermeisters und Malers in der Churf. Sächsischen Hauptstadt Wittenberg, seines Alters im LXX. Zu Wittenberg bei Gregor Braun.

9) **Desgleichen**, wenig nach rechts gewendet, mit langem Barte, den Rock unter der Brust mit der linken Hand fassend, die Rechte auf den Leib gelegt. Oben rechts im Grunde: Aetatis suae LXXVII, 1550 und das Zeichen der Schlange; unten links: Giu. Menabuoni del.; rechts: P. A. Pazzi sc. Unterschrift: Luca Cranach Pittore. 8 Zoll 2 Linien hoch und 6 Zoll 2 Linien breit. Ist nach dem Gemälde Cranach's in der florentiner Sammlung gestochen und befindet sich im Museo Fiorentino (Florenz 1752).

10) **Copie** danach, Brustbild mit derselben Unterschrift. Links unten: ex Museo Flo. T. I; rechts: C. Colombini sc. 77. 5 Zoll 3 Linien hoch und 4 Zoll 2 Linien breit. Gehört zu dem Werk: „Serie degli uomini i più illustri nella pittura, scult. e architettura etc." (Florenz 1769), IV, 11.

11) **Gürtelstück**, nach demselben Bilde, mit der Unterschrift: Luca Kranach pittore. Links unten: Ant. Piatti del.; rechts: G. B. Galli inci. 3 Zoll 9 Linien hoch und 2 Zoll 7 Linien breit.

12) **Desgleichen**, nach demselben Bilde. Unten auf einem Zettel steht: Lucas Kranach Pittore nato in Kranach, Castello nel Vescovado di Bamberga nella Franconia nel 1472, morto nel 1553.

13) **Desgleichen**, nach demselben Bilde gestochen von Lasinio jun. für das Werk: „Galleria imperiale di Firenze." In der Beschreibung heißt es: Ritratto di Luca Cranach, Quadro in Tavola, alto Dec. 7, 28. Lar. Dec. 6, 12 — dono dal Re di Polonia Elettore di Sassonia Augusto II. ad arrichir la nostra collezione.

14) **Desgleichen**, nach demselben Bilde von F. Clerici gestochen. Es befindet sich in dem neuesten florentiner Galeriewerk in der 24. Lieferung. 7 Zoll 3 Linien hoch und 5 Zoll 3 Linien breit.

Alle diese Portraits nach dem florentiner Bilde haben im Grunde die Bezeichnung: Aetatis suae LXXVII 1550. Da aber Cranach im Jahre 1550 78 Jahre alt war, so rührt diese Inschrift entweder nicht von seiner Hand her, oder es ist bei der Zahl LXXVII eine I verlöscht. Ferner geht aus dieser Jahrzahl hervor, daß Cranach dieses sein Bildniß wahrscheinlich während seines Aufenthaltes in Augsburg malte. Und da es ganz in derselben Weise wie das auf dem weimarischen Altarbilde aufgefaßt und nach dem Urtheile Sachverständiger, welche ich darüber befragt habe, trefflich gemalt ist, so kann es als Studie für sein Portrait auf diesem Altarwerke gedient haben und gibt zugleich den Beweis, daß Cranach bis in sein hohes Alter seine ganze Rüstigkeit behielt.

15) **Gürtelstück** in derselben Weise, wozu einer der Stiche nach dem florentiner Bilde benutzt worden ist. Lithographie von Karl Heinzmann, dessen Namenschiffre sich rechts unten befindet. Unterschrift: Lucas Cranach. 8 Zoll 2 Linien hoch und 6 Zoll 1 Linie breit. Befindet sich in: „Des ältern Lucas Müller's, genannt

Cranach, Handzeichnungen. Ein Nachtrag zu Albrecht Dürer's christlich-mythologischen Handzeichnungen" (München 1818).

16) **Desgleichen**, lithographirte Copie in Federzeichnungsmanier, zu der spätern Ausgabe desselben Werkes verwendet.

17) **Brustbild**, etwas nach links gewendet, in einem Rund von 1 Zoll 2 Linien Durchmesser. Umschrift: Lucas Krannach der Vater. Es befindet sich auf dem Diplom des bamberger Kunstvereins, in der obern rechten Ecke. Links unten auf dem Diplom steht: Forster scr. del. et sculp.

18) **Brustbild** von vorn, den Kopf etwas nach rechts gewendet, mit breitem eckigen Bart und mit Baret, in einem Oval, 3 Zoll 10 Linien hoch und 2 Zoll 10 Linien breit, um welches oben steht: Lucas Krannach der Aelter; unten links: J. v. Sandrart del.; rechts: Philipp Kilian s. Befindet sich in Sandrart's „Deutsche Akademie" (1675), II, 224.

Spätere Abdrücke in Sandrart's „Acad. picturae erud. Norimb." (1838) haben die Inschrift: Lucas Krannach Senior.

19) **Copie** von der Originalseite, in derselben Größe, mit den verschiedenen Cranach'schen Monogrammen und dessen Wappen darum, von J. P. Bittheuser gestochen. Findet sich als Titelkupfer vor dem Heller'schen Werke über Lucas Cranach.

20) **Lithographirte Copie** nach letzterm mit dem Wappen und 5 statt 6 Monogrammen, mit der Unter-

schrift: Lucas Cranach. 6 Zoll 3 Linien hoch und 4 Zoll 6 Linien breit.

21) **Copie** von der Originalseite, nach dem Kilian'schen Stich, von Ladmiral radirt, befindet sich mit noch zwei andern Künstlerbildnissen auf derselben Platte, in Karl v. Mander's „Het Leven der Nederlandsche en eenige Hoogduitsche Schilders" (Amsterdam 1764).

22) **Gegenseitige Copie** nach demselben Stich, Dalbon sc., ist in J. Joseph Huber's „Handbuch" (1819), S. 160.

23) **Desgleichen**, von Franck lithographirt, in dessen „Deutsche Künstlergalerie" (1813). Gering.

24) **Desgleichen**, oben: Lucas Cranach, auf der Vignette neben Dürer und Holbein in Mecheln's „Verzeichniß der kaiserlichen Bildergalerie" (Wien 1783), S. 229.

Uebrigens gleicht dieses von Sandrart gezeichnete und von Kilian gestochene Portrait den spätern Bildnissen Cranach's so wenig, daß man die Aehnlichkeit mit letztern nicht wol finden kann.

Bei Heller (S. 118, Nr. 11) ist noch ein Bildniß von Cranach aufgeführt, welches nach einem Gemälde desselben auf der leipziger Rathsbibliothek von Berningaroth gestochen ist; es befindet sich vor dem Titel von Reimer's „Abhandlung über das Leben von Lucas Cranach" (Hamburg 1761). Vergleicht man dasselbe mit dem Cranach'schen Holzschnitt Nr. 173, H. 293[a], „Luther als Junker Jörg", so wird man, wie auch ohne dem, keinen Augenblick zweifeln, daß es dasselbe Bildniß Luther's sei.

25) Medaille auf Cranach. Vorderseite: Brustbild desselben ziemlich von vorn mit Baret, langem getheilten Bart und breitem Pelzüberschlag auf dem Kleid; darum: Lucas Cranach aet. Rückseite: Cranach's Wappen mit einem flatternden Band, welches ziemlich den ganzen Rand umschließt, ohne Inschrift. 1 Zoll im Durchmesser.

Eine Abbildung davon befindet sich in Junker's „Guldenes und silbernes Ehrengedächtniß Dr. M. Luther's" (1706), S. 551, und eine Copie danach in der ersten Ausgabe von Heller's Werk. Dieselbe war in Blei, wie das darauf befindliche Zeichen ♄ angibt, und befand sich in der Sammlung von K. G. Heräus, der zuletzt kaiserlicher Rath und Medailleninspector in Wien war, und daselbst im Jahre 1730 starb. Ich habe in Wien trotz aller Mühe keine Spur von dieser Medaille entdecken können.

26) Brustbild. Umriß nach einer Büste, welche der Bildhauer Weiser zu Weimar nach dem Portrait auf dem weimarischen Altarbilde für König Ludwig von Baiern, damaligen Kronprinzen, fertigte.

27) Desgleichen, nach demselben Gemälde, reichlich ⅓ lebensgroß, mit kleiner Skizze der ganzen Figur darunter. Gestochen nach einer Zeichnung von Professor Preller von W. Müller in Weimar. Gehört zu einem Heft mit sechs Kupfern nach Cranach, der gleichzeitig mit dieser Schrift erscheint.

Kupferstiche Cranach's.

1) Die Buße des heiligen Chrysostomus.

Mit dem Zeichen der Schlange, den Buchstaben L. C. und der Jahrzahl 1509 auf einem Täfelchen, sowie mit den beiden sächsischen Wappenschilden. 9 Zoll 6 Linien hoch und 7 Zoll 5 Linien breit.

Vorn sitzt eine nackte Frau an einem mit Bäumen besetzten Felsen, neben ihr ein Kind, das, auf ihre Schenkel gelehnt, schlummert; links ein stehender Hirsch, halb sichtbar; rechts ein liegendes Reh; ganz vorn ein Fasan. Nach rechts im Grunde der felsigen Landschaft kriecht der heilige Chrysostomus auf Händen und Füßen.

Es ist dies der umfangreichste Kupferstich von Cranach, mit großer Freiheit behandelt, sodaß er fast einer Radirung ähnlich ist, zeigt aber daneben die geringe Herrschaft über das Instrument, welche in den spätern Portraits schon größer ist. Da die Platte noch existirt, so kommen Abdrücke davon häufiger vor, nicht aber alte[1].

[1] Herr v. Murr bemerkte in dem von ihm besessenen Exemplar von Heinecke's „Dictionnaire des Arts" bei Cranach: «En 1636

2) Kurfürst Friedrich III. und dessen Bruder Johann I., der Beständige.

Mit dem Zeichen Cranach's und der Jahrzahl 1510. 4 Zoll 11 Linien hoch und 4 Zoll 4 Linien breit. B. Nr. 2; H. Nr. 2. (27).

Diese beiden Halbfiguren befinden sich nebeneinander unter einer Bogenfensteröffnung, an welcher oben die beiden sächsischen Wappenschilde angebracht sind; das Täfelchen mit dem Zeichen und der Jahrzahl liegt auf der Fensterbrüstung. Die obern Ecken der Platte sind abgeschnitten. Heller sagt, daß man diese Bildnisse irriger Weise für die beiden Genannten angesehen habe und bezeichnet sie als die Portraits der Herzoge von Sachsen, Albrecht des Beherzten und dessen Sohnes, Heinrich des Frommen, ohne jedoch einen Grund dafür geltend zu machen. Die Aehnlichkeit spricht nur für Friedrich III. und dessen Bruder, und es ist nicht anzunehmen, daß diese Fürsten bei der Herausgabe eines solchen Werkes unter ihrer Regierung und in ihren Landen, besonders Derjenige nicht auf dem Titel dargestellt sein sollte, der für Zusammenbringen dieser Heiligthümer so außerordentlich viel that[1]. Johannes hat ein langes

---

Mylord Arundel acheta cette planche pour 24 Florins à Nurenberg, celle des deux électeurs de Saxe pour Fl. 16 et celle de M. Luther pour Fl. 12.» Diese Notiz theilte Herr Auctionator Börner in Nürnberg einem meiner Freunde brieflich mit.

[1] Für diese Meinung spricht, außer der Aehnlichkeit dieser Bildnisse mit denen auf gleichzeitigen Medaillen und Holzschnitten, auch der Umstand, daß die beiden Fürsten auf zwei Bildern aus jener Zeit in der wittenberger Schloßkirche dargestellt waren, während die von Heller genannten nirgends erwähnt werden. Das oft wieder in Holz geschnittene Portrait

lockiges Haar und ein Uebergewand, unter welchem nur der linke Aermel mit Pauschen und Schlitzen sichtbar ist. Friedrich III. links hat eine Haarhaube, ein weites Uebergewand mit Pelzkragen und hält in beiden Händen einen Rosenkranz.

Da dieser Kupferstich auf dem Titelblatte des wittenberger Heiligthumsbuches vorkommt, der mir vorliegende Abdruck auch aus einem solchen genommen ist, wie der darüber befindliche Titel und die Ansicht der Allerheiligenkirche auf der Rückseite beweist, das Buch aber schon im Jahre 1509 gedruckt ist, während der Kupferstich die Jahrzahl 1510 trägt, so ist es wahrscheinlich eine spätere Zuthat. Ein Exemplar in der wittenberger Bibliothek, freilich auf Pergament gedruckt, hat diesen Kupferstich auch nicht. Er ist zwar mit Sorgfalt und schön gestochen, aber die Zeichnung ist nicht durchschnittlich so gut, wie bei dem Portrait von Luther und Albrecht von Mainz.

3) Friedrich III., der Weise.

Mit dem Zeichen der Schlange, den Buchstaben L. C., der Jahrzahl 1509 und den beiden sächsischen Wappen. 4 Zoll 8½ Linien hoch und 3 Zoll 3 Linien breit.

Es ist dasselbe Bildniß wie das eine auf vorhergehendem Blatte, das Heller, wie hier, Albrecht von Sachsen

---

Friedrich's III. (s. unten Nr. 163 fg.) habe ich nirgends anders genannt gefunden. Ein Bildchen in der Galerie zu Gotha, ganz in derselben Weise, mit 1510 bezeichnet, gilt ebenfalls für das Portrait Friedrich's III. Während dem gleichen diese Personen den von Heller genannten, wie sie z. B. in der Schnellboltz'schen Sammlung vorkommen, gar nicht.

nennt. Derselbe, in Halbfigur, steht in einer Bogenfensteröffnung, mit Pelzkleid, das er mit der Rechten faßt; auf dem Kopfe hat er eine Haarhaube. Die Wappen befinden sich an dem Bogen. Heller vermuthet, daß dieses an der Stelle des vorigen Blattes zum Titelkupfer für das wittenberger Heiligthumsbuch bestimmt gewesen sei, was auch ganz wahrscheinlich ist, aber noch mehr für meine Meinung spricht, daß es Friedrich III. darstelle. Die Aehnlichkeit einer Medaille vom Jahre 1507, einige Holzschnitte mit bezüglichen gleichzeitigen Unterschriften und das erwähnte Bildchen in Gotha, ganz in derselben Weise, bestätigen meine Annahme, wie ich bei voriger Nummer schon bemerkt habe.

4) Der Kurfürst Friedrich III. von Sachsen verehrt den heiligen Bartholomäus.

Mit dem Zeichen der Schlange, sehr groß, und den Buchstaben L. C. verkehrt. 6 Zoll 10 Linien hoch und 5 Zoll 9 Linien breit [1].

Der heilige Bartholomäus befindet sich in einer Engelsglorie in der Mitte oben, nach rechts gewendet, in einem Mantel, mit übereinander geschlagenen Armen. Ein Engel links hinter ihm trägt die abgezogene Haut. Rechts vorn steht der verehrende Kurfürst in Halbfigur,

[1] Da das Maß nach demselben Exemplar in der wiener Bibliothek genommen ist, das Bartsch und Heller vor sich hatten, das aber etwas verschnitten scheint, so möchte die Differenz um 1 Linie entweder vom sorgfältigen Messen oder von der Verschiedenheit des Maßstabes herkommen, vielleicht auch davon, das, was über eine halbe Linie ist, für eine Linie oder gar nicht zu zählen.

ganz so wie auf den vorhergehenden Blättern, nur daß er keinen Pelzaufschlag auf dem Kleide hat; er hält in beiden Händen ein halbaufgeschlagenes Buch. In der Ecke gegenüber befindet sich ein geflügelter Genius, der einen Helm mit Krone und den Elefantenrüsseln darüber aufgesetzt hat und unterm Arm ein Wappenschild mit den Kurschwertern trägt. Zwischen dem Kurfürst und dem Genius, wie auf einem Tuch, befindet sich das Zeichen der Schlange und die Buchstaben L. C. auffallend groß. Das Blatt ist kräftig und gut gestochen, besonders der Kurfürst, weniger gut sind die Engelsköpfe. Bartholomäus hat denselben Charakter, wie er unter den großen Aposteln in Holzschnitt dargestellt ist. Sehr selten.

5) Albrecht, Markgraf von Brandenburg, Cardinal, Erzbischof von Magdeburg und Kurfürst von Mainz.

Mit dem Cranach'schen Zeichen und der Jahrzahl 1520. 6 Zoll 3 Linien hoch (ohne den Abschnitt mit der Unterschrift 5 Zoll $6\frac{1}{2}$ Linie) und 4 Zoll 3 Linien breit. B. Nr. 4; H. Nr. 4 (31).

Brustbild mit der viereckten Cardinalsmütze und Gewand, etwas nach rechts gewendet; dahinter ein glatter Vorhang an einer Stange, der von unten bis zur Hälfte des Grundes geht. Auf demselben befindet sich links über der Achsel das Cranach'sche Zeichen. Links oben in der Ecke ist das Cardinalswappen und daneben nach rechts die Inschrift: ALBERTVS.MI.DI.SA.SANC. ROMANE . ECLAE . TI . SAN . CHRYSOGONI . PBR . CARDINA . MAGVN . AC . MAGDE . AR-

CHIPS . ELECTOR . IMPE . PRIMAS . ADMINI . HALBER . MARCHI . BRANDENBVRGENSIS. Unten in einem Abschnitt: SIC.OCVLOS.SIC.ILLE. GENAS . SIC . ORA . FEREBAT. — ANNO . ETATIS . SVE . XXX. — M . D . XX.

Dieses Portrait ist in Auffassung und Haltung ganz dasselbe, wie das schöne Bildniß dieses Fürsten von Cranach in dem berliner Museum, nur daß hier die Hände fehlen. Man begreift nicht, wie Bartsch und nach ihm Heller dieses schön gestochene Blatt für eine Copie des Dürer'schen Portraits, was derselbe für das hallesche Heiligthumsbuch im Jahre 1520 stach, haben ausgeben können. Beide Blätter gleichen einander so wenig wie nur möglich. Eins davon muß Bartsch und Heller nicht gesehen haben.

6) Luther als Augustinermönch.

Mit Cranach's Zeichen und der Jahrzahl 1520. 3 Zoll 3 Linien hoch (ohne den Abschnitt mit der Inschrift 4 Zoll 1 Linie) und 4 Zoll 1 Linie breit. B. Nr. 5; H. Nr. 5 (33).

Brustbild mit unbedecktem Haupte, etwas nach links gewendet. In einem Abschnitte steht: Aetherna ipse suae mentis simulachra Lutherus exprimit. At vultus cera Lucae occiduos. MDXX. Darunter das Zeichen.

Die Sorgfalt, mit welcher Cranach bei aller Freiheit der Behandlung im Uebrigen verfuhr, sieht man an der vorgenommenen Berichtigung der Umrisse des Kopfes, wodurch diese etwas stark geworden sind. Auf alten Abdrücken findet man links ein bärtiges männliches Profil

mit Hut von anderer Hand gestochen, das in spätern Drucken größtentheils herauspolirt ist, sodaß man nur noch Spuren davon bemerkt. Jedenfalls haben die ersten Abdrücke dieses Profil gar nicht.

Von diesem Blatte gibt es neue Abdrücke.

7) Martin Luther als Augustinermönch.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl MDXIX. 6 Zoll 3 Linien hoch (ohne Unterschrift 5 Zoll 6 Linien) und 4 Zoll 4½ Linien breit. H. Nr. 4[a] (32).

Halbfigur in einer Nische, etwas nach links gewendet, vor sich ein aufgeschlagenes, nur theilweis sichtbares Buch, die linke Hand hat er auf die Brust gelegt. Darunter: Aetherna ipse mentis simulacra Lutherus exprimit. At vultus cera Lucae occiduos MDXIX, neben der Jahrzahl das Zeichen der Schlange.

Gut gestochenes Portrait, das dem oft wiederholten, unten angeführten Portrait Luther's in Holzschnitt mit der Jahrzahl 1520 ganz gleich ist, und wonach diese wol gemacht sind.

8) Dr. Martin Luther.

Mit dem Zeichen der Schlange und der Jahrzahl MDXXI. 7 Zoll 9 Linien hoch (ohne Unterschrift 5 Zoll 8 Linien) und 5 Zoll 6 Linien breit. B. 6; H. 6 (35).

Brustbild, im Profil, nach links gewendet, mit kleiner Mütze, im Mönchskleide. Im untern Rande: Lucae opus effigies haec est moritura Lutheri, aethernam mentis exprimit ipse suae. MDXXI.

In der herzoglichen Sammlung zu Coburg, die vieles höchst Interessante enthält, befindet sich ein Abdruck dieses schönen Blattes vor dem schraffirten Hintergrunde.

9) Copie von Johann Sadeler in gleicher Größe mit verzierter Einfassung darum. Darunter: Christum divina voce Lutherus — Cultibus oppressum etc. MDXXI. Links: J. Sadeler fecit 1579; rechts: Caspar ruts exudit.

10) Copie von Wirsing, Candidat der Theologie. S. Heller, Nr. 779 (69), S. 271.

Holzschnitte Cranach's.

1) Biblische und andere Gegenstände aus der Heiligengeschichte.

1) Adam und Eva im Paradies.

Mit dem Zeichen der Schlange, den Buchstaben L. C., der Jahrzahl 1509 und mit den beiden sächsischen Wappenschilden. 12 Zoll 6 Linien hoch und 8 Zoll 6 Linien breit.

Adam sitzt unter einem Baume in der Mitte und hält einen Apfel in der rechten, bis zur Gegend des Kinns erhobenen Hand; Eva steht rechts neben ihm und hat den rechten Arm über seine Schulter gelegt, mit der linken Hand bricht sie eine Frucht von einem Ast, um welchen sich die Schlange gewunden hat. Um diese Gruppe befinden sich eine Menge Thiere: Hirsche, Löwen, Pferde rc. Das Zeichen, die Buchstaben L. C. und die Jahrzahl, verkehrt, sind auf einem Zettel, der oberhalb Adam an den Baumstamm geheftet ist; die beiden Wappenschilde hängen an einem Ast links oben an flatternden Bändern.

Dieses Blatt gehört zwar im Ganzen zu den vorzüglichsten Holzschnitten Cranach's, es ist aber nicht

durchgängig so geistreich, meisterhaft frei, wie die besten geschnitten. Am schönsten sind Adam und die vorn liegenden Thiere.

2) **Eine Copie dieses Blattes**, in gleicher Größe; hat nicht den Zettel mit dem Zeichen Cranach's.

*3) Josua.

Ohne Zeichen. Von der Einfaßlinie unten bis zum Scheitel der Figur 5 Zoll 11 Linien hoch und 5 Zoll 4 Linien breit.

Auf einem Stein sitzende Figur, in Harnisch, in der rechten Hand den Scepter haltend, den er auf das Knie stützt, in der linken herabhängenden den Helm.

Dieses Blatt hat zwar kein Zeichen, aber es trägt deutlich in Allem das Gepräge von Cranach, sodaß man es wol zu seinen eigenen Schnitten zählen kann. Man findet es:

1) in der Bibel vom Jahre 1533, gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft;

2) in der wittenberger Bibel vom Jahre 1541, wo die Einfaßlinie um den untern Theil weggenommen ist, der obere Theil hatte vorher keine;

3) in der Bibel vom Jahre 1545, ebenso;

4) in der Bibel vom Jahre 1547, sämmtlich von Hans Lufft gedruckt.

4) **Copie**, mit Einfassungslinie darum, 6 Zoll hoch und 4 Zoll 11 Linien breit, im zweiten Theile des Alten Testaments vom Jahre 1528 befindlich. Darüber steht: „Das Andere tail des Alten Testaments"; am Ende des

Buches: „Gedruckt zu Augsburg durch Siluanum Ottmar ꝛc. MDXXVIII. auff den XX Tag Januarij."

Hier sind die beiden Theile der Parirstange des Schwerts nicht in einer Linie, wie beim Original, die Enden derselben haben runde Knöpfe, die bei der Copie unmerklich sind.

5) Die Verkündigung.

Mit dem Zeichen der geflügelten Schlange. 9 Zoll 1 Linie hoch und 6 Zoll 2 Linien breit. B. Nr. 2; H. Nr. 2 (37).

In einem Zimmer oder Zelle mit Säulen und Pilastern sitzt Maria links und hört mit gefalteten Händen die Verkündigung des sich vor ihr beugenden Engels. Sie hat auf dem Schoose ein aufgeschlagenes Buch, neben sich einen Blumentopf, um das Haupt eine Glorie; rechts über dem Engel schwebt der Heilige Geist als Taube durch eine Fensteröffnung ins Zimmer. Neben einer Erhöhung oder Stufe auf derselben Seite, auf welcher Maria sitzt, befindet sich das Zeichen.

Schönes, sehr gut geschnittenes Blatt; vorzüglich anmuthig ist Maria.

Spätere Abdrücke haben eine verzierte architektonische Einfassung, Passepartout (an den Seiten mit Säulen, unten zwei Kinder, welche an Ranken ziehen), die auch bei mehrern andern Blättern Cranach's verwendet worden ist.

6) **Gute Copie**, ohne Zeichen, in derselben Größe. Sie ist daran zu erkennen, daß am Obergewande des Engels bei der Einfassung des Schlitzes die runden Punkte fehlen.

7) Ruhe auf der Flucht nach Aegypten.

Mit der geflügelten Schlange, den Buchstaben L. C. und der Jahrzahl 1509, zusammen auf einem Täfelchen rechts unten. 10 Zoll 8 Linien hoch und 7 Zoll 1 Linie breit. B. Nr. 3; H. 3 (39).

Maria sitzt in einer Landschaft am Stamme eines Eichbaumes in der Mitte und säugt das Christuskind, sie wendet den Kopf links nach Joseph, der zu ihr spricht. Dieser lehnt sich dabei mit der linken Schulter an den Baumstamm, in der linken Hand hält er die abgenommene Mütze, mit der rechten den Zügel des neben ihm grasenden Esels. Vorn sammeln drei Kindengel Erdbeeren; rechts, weiter zurück, löschen mehrere dergleichen ihren Durst aus einem Wasser, andere darüber hauen Aeste von einem Baume; ein in der Mitte herabschwebender bringt dem Christuskinde einen Vogel; sechs andere auf einem Aste rechts oben musiciren, ein links in der Luft schwebender bläst die Posaune, an welcher eine Fahne mit den beiden sächsischen Wappenschilden flattert.

Dieses Blatt gehört zu den besten Holzschnitten von Cranach's eigener Hand, es ist mit großer Zierlichkeit und Freiheit geschnitten. Zeichnung, Ausdruck und Bewegung sind gut und lebendig, besonders anmuthig sind die meisten Kindengel, z. B. der die Aeste abhauende, die beiden vordern trinkenden u. a. Bei den Letztern ist der Umstand zu berücksichtigen, daß sie ganz gleich, auf einem schmalen Flügelbild, in dem Gothischen Hause zu Wörlitz vorkommen, das dadurch seinen auch sonst zeigenden Zusammenhang mit Cranach näher beurkundet.

Von diesem Blatte existiren Abdrücke in Helldunkel. Bei den neuern Abdrücken von einer Platte bemerkt man, daß dieselbe einen Sprung bekommen hat.

8) **Verkleinerte Copie**, in Kupferstich von der Gegenseite, 4 Zoll 3 Linien hoch und 3 Zoll 2 Linien breit, ist jedenfalls von dem Künstler, der sich P. G. gezeichnet hat, wie auf einem andern Blatte nach Cranach, das schon Brouilliot aufführt. Man sehe deshalb Th. 1, S. 249. Es war ein Schüler Cranach's, von dem um Weimar herum mehrere Bilder existiren, und auch einige Bildnisse der Söhne des Kurfürsten Johann Friedrich (ganze Figuren) in Holz geschnitten, die dasselbe Zeichen tragen. Er war Hofmaler bei den Söhnen Johann Friedrich's I. zu Weimar und hieß Peter Gottland; in den fürstlichen Rechnungen wird er nur Peter Maler oder Meister Peter genannt.

9) Die Ruhe auf der Flucht nach Aegypten, mit Engeltanz.

Mit dem Zeichen der geflügelten Schlange und den beiden sächsischen Wappenschilden. 1 Fuß 5 Linien hoch und 8 Zoll 9 Linien breit. B. Nr. 4; H. Nr. 4 (40).

Maria sitzt auf einer Bank unter einem Baume in der Mitte und hält mit der linken Hand das auf ihrem Schoose stehende Christuskind, welches ihr einen Apfel zeigt; zwölf Kindengel schlingen tanzend einen Kreis um dieselbe. Joseph, den Kopf auf den linken, an den Baum gelehnten Arm gestützt, betrachtet sinnend die Madonna mit dem Kind, hinter welchen er steht. Auf dem Baume, rechts oben, nehmen zwei Kindengel junge Vögel aus einem Neste, deren Alte ängstlich herbeifliegen. Den Grund bildet eine etwas bergige Landschaft, mit Schloß auf einem Felsen rechts. Die beiden ausgeschweiften sächsischen Wappenschilde befinden sich in den obern Ecken, die Schlange in der untern rechten Ecke.

Bei den spätern Drucken bemerkt man einen schmalen Sprung durch die Mitte der Platte, welcher in den frühern nur an dem obern Theil kaum sichtbar ist.

Dieses Blatt ist eins der vorzüglichsten von Cranach, woran keine fremde Hand geholfen hat. Man wird überhaupt nicht viel Blätter finden, die diesem an Meisterschaft, Freiheit und geistreichem Schnitt gleichkommen; es ist die vollkommenste, vortrefflichste Federzeichnung; dasselbe allein schon würde Cranach in die Reihe der besten Künstler in diesem Kunstzweig stellen.

10) Heller gibt eine **Copie** von der Originalseite an, die gut geschnitten sein soll, und sich dadurch unterscheidet, daß sie statt der Schlange die Buchstaben L. C. hat. Das Maß ist 1 Fuß Höhe zu 8 Zoll 10 Linien Breite angegeben.

11) Eine zweite verkleinerte **Copie** von Jackson, ebenfalls von der Originalseite, 4 Zoll 4 Linien hoch und 3 Zoll 1 Linie breit, befindet sich in „A treatise on wood engraving historical and practical" (London 1839); sie ist zierlich, aber geistlos geschnitten.

12) Eine andere sehr gut geschnittene alte **Copie** von der Originalseite, 1 Fuß 1 Linie hoch und 9 Zoll 9 Linien breit, unterscheidet sich dadurch, daß sie weder die Wappenschilde noch ein Zeichen oder Buchstaben hat und daß oben statt der zwei alten Vögel, die ihre Jungen beschützen wollen, in dieser Copie nur einer ist.

13) Eine vierte geringere **Copie**, die auch nur einen Vogel statt zwei im Originale, aber die Wappen in den obern Ecken und nach rechts unten die Buchstaben L. C. hat, 1 Fuß 1 Linie hoch und 9 Zoll 11 Linien breit,

ist vielleicht die von Heller angeführte, die sich in der kaiserlichen Sammlung auf der Bibliothek zu Wien befindet. Die vorhergehende kann es deshalb nicht sein, da das von mir beschriebene Exemplar unten verschnitten, also ursprünglich größer war.

14) Die heilige Familie im Saale[1].

Mit dem Zeichen der Schlange, den Buchstaben L. C. und den beiden sächsischen Wappenschilden. 8 Zoll 6 Linien hoch und 1 Fuß 2 Linien breit. B. Nr. 5; H. Nr. 5 (43).

In der Mitte des Blattes sitzt St.-Anna oder Elisabeth, ein Buch in der linken Hand haltend, und links neben ihr Maria auf einer mit Polstern belegten Bank; Erstere hat das Christuskind auf ihrem Schoose, das Maria zu sich zu nehmen im Begriff ist. Joseph naht sich von links her ehrerbietig dieser Gruppe, an deren rechten Seite drei Männer im Gespräch stehen. Links vorn sitzt ein Mann, welcher zwei Knaben unterrichtet; neben dieser Gruppe, der Mitte zu, sitzt eine säugende Frau mit einem zweiten sitzenden Knaben neben sich, nach welchem ein anderes Kind langt, das eine rechts sitzende Frau von ihrem Schoose, kopfabwärts gleiten läßt. Hinter Letzterer steht ein Schulknabe, der sich nach einem Manne umwendet, welcher seine Hände auf dessen Schulter gelegt hat. Durch eine Fensteröffnung links sieht man ein Stückchen Landschaft mit Gebäuden.

---

[1] Faber nennt unter den von Cranach gemalten, in der wittenberger Schloßkirche befindlich gewesenen Bildern eins: „Maria und Elisabeth mit ihren Verwandten und deren Kindern", zu beiden Seiten die knienden Kurfürsten Friedrich und Johannes. Dies ist wahrscheinlich derselbe Gegenstand gewesen.

An einem theilweis sichtbaren Ornament in der Mitte oben halten zwei Genien die beiden Wappenschilde, unten auf einem Täfelchen befindet sich das Zeichen und die Buchstaben C. L.

Dieses Blatt gehört in Zeichnung und einfach naivem Ausdruck der Figuren und Gruppen zu den besten von Cranach, auch ist es im Ganzen sehr schön geschnitten. Die spätern Abdrücke zeigen rechts vom Rande nach links zugehend einen Sprung, der durch den untern Theil des Mannes, mit dem Knaben vor sich, geht.

Man findet ältere Abdrücke mit folgendem Lied:

Das Lied Vos ad se Pueri etc., mit welchem zu Wittenberg die Kinder zur Schule werden geführt, am Tage St. Gregori ꝛc., verdeutscht:

Der Herre Christi, ir Kindelein klein,
Rüfft euch zu sich lieblich und fein.
Zeigt große gabe, die er euch schenkt,
Wenn jr euch nur selbst zu jm lenckt.
So sehr liebt Gott, sorgt für euch hart,
Von jugent auf jr Kindlein zart,
Darumb sollt ihr mit freud und wohn,
Christo dem Herrn entgegen gon ꝛc.

*15) Christus lässet die Kindlein zu sich kommen.

Ohne Zeichen und Jahr. 3 Zoll 10 Linien hoch und 2 Zoll 7 Linien breit.

In der Mitte steht Christus und küßt eins der Kinder, das er auf dem linken Arme trägt, die Rechte legt er auf ein anderes, das eine links stehende Frau hält; eine andere reicht ihm das ihrige auf die Schulter, ein Knabe vor ihm faßt mit beiden Händen sein Gewand

an; rechts neben ihm noch zwei Frauen, wovon die vorderste auf jedem Arm ein Kind hat.

Dieser Holzschnitt befindet sich in der zweiten Ausgabe des „Hortulus animae" vom Jahre 1548, auf der Rückseite des Titels. Die andere Ausgabe von diesem Jahre hat an dieser Stelle ein Crucifix mit den Attributen der Evangelisten an den vier Enden. Außerdem sind diese Ausgaben im Allgemeinen gleich, nur daß einige der darin befindlichen Holzschnitte den Platz vertauscht haben und dadurch eine Aenderung in der Anordnung des Textes nöthig wurde.

Mir ist übrigens keins der vielen Cranach'schen Bilder mit dieser Darstellung vorgekommen, das wie hier in die Höhe angeordnet wäre; aber alle Motive, ja alle Figuren sind von ihm. Es ist wahrscheinlich, daß die Zeichnung zu diesem Blatte von dem ältern Cranach sei, nicht aber der Schnitt. Beides konnte ich nicht genau beurtheilen, da das mir vorliegende Exemplar, welches Herr Rudolf Weigel in Leipzig mir zur Ansicht gefälligst mittheilte, ausgemalt ist.

16—29) Die Passion.

Folge von 14 Blatt mit Titel. Sämmtliche, ausgenommen „Christus am Kreuze", haben die sächsischen Wappen, vier davon zugleich das Zeichen der Schlange und einige (Nr. 12, 17 und 20) noch die Buchstaben C. L. übereinander und die Jahrzahl 1509. 9 Zoll 1—2 Linien hoch und 6 Zoll 1—3 Linien breit. B. Nr. 6—20 (einschließlich Titel); H. 7—20 (44—59).

Cranach veröffentlichte diese Folge im Jahre 1509 unter dem Titel: „Passio D. N. Jesu Christi venustissimis imaginibus eleganter expressa ab illustrissimi Saxoniae Ducis pictore Luca Cranagio Anno 1509."

1) Christus am Oelberge.

Der Heiland kniet mit ausgebreiteten Armen am Eingange einer Felshöhle in der Mitte des Blattes, den Blick nach drei Kindengeln links oben auf Wolken gerichtet, welche Kreuz und Kelch tragen. Vorn liegen die drei schlafenden Apostel; im Grunde rechts kommen die Kriegsknechte mit Judas voran. Die beiden Wappenschilde sind links oben in der Ecke.

2) Gefangennehmung.

Christus in der Mitte, von Kriegsknechten umgeben, die ihn fassen und fesseln wollen, heilt dem vor ihm sitzenden Malchus das Ohr an. Petrus rechts hält noch das Schwert und scheint unwillig über die Milde des Herrn. Im Grunde links oben flieht Judas. Die beiden sächsischen Wappen befinden sich rechts oben in der Ecke, unten ein Täfelchen mit der Schlange, den Buchstaben L. C. und die Jahrzahl 1509, die 5 verkehrt.

3) Christus vor Caiphas.

Links durch einen Eingang bringen Kriegsknechte und Volk den gefangenen Heiland; der vorderste führt ihn an einem Strick, womit dessen Hände gebunden sind und will ihn mit der Faust ins Gesicht schlagen. Der Hohepriester, rechts auf einer Stufe vor einer Thür, zerreißt seine Kleider. Links über dem Eingange sind die sächsischen Wappen.

4) Christus vor Pilatus.

Rechts auf einem Thron, mit einer Art Baldachin mit Festons darüber, sitzt Pilatus, vor welchen Kriegsknechte den gebundenen Heiland gebracht haben. Er

spricht zu demselben und scheint im Begriff sein Kleid zu zerreißen. Rechts vorn beißen sich zwei Hunde, links sieht ein Kriegsknecht mit einem Morgenstern in der Hand aus dem Bilde heraus; oben in einem Fenster sind die beiden Wappen.

5) Christus vor Herodes.

Links auf einem Thron, dessen Seiten aus vier Kugeln mit Genien dazwischen, die Decke aus Laubgeflechten mit bindenden Genien besteht, sitzt Herodes mit einem Stabe, Scepter, in der Hand und spricht zu Christus, der gebunden vor ihn gebracht worden ist. Einer der Kriegsknechte, welcher den Heiland am Strick hält, verspottet denselben; andere stehen hinter ihm bis zum Eingange rechts. Die beiden Wappen befinden sich in den obern Ecken des Bogens, der das Blatt abrundet.

6) Die Geißelung.

In der Mitte steht Christus mit den Armen rückwärts an eine Säule gebunden; ein Scherge faßt ihn bei den Haaren und schlägt ihn mit Ruthen; ein anderer rechts vorn, vom Rücken aus gesehen, hält eine Geißel in der Linken. Pilatus mit einigen Juden steht links oben auf einer Treppe. Oben zu beiden Seiten der Säule sind die beiden sächsischen Wappen, unten nach rechts die geflügelte Schlange.

7) Die Dornenkrönung.

Christus, nach rechts gewendet, mit einem Mantel umthan, sitzt in der Mitte auf einer Bank; zwei Kriegsknechte drücken ihm mittels zweier langen Stäbe die Dornenkrone aufs Haupt, während ein anderer vor ihm

kniet, ihm den Stab in die Hand gibt und dabei die Zunge heraussteckt. Vorn quer vor liegt ein Bettler mit einem Hunde im Schoose, den ein anderer anknurrt. Im Grunde links neben einem Eingange stehen die Richter. Die beiden sächsischen Wappen befinden sich rechts oben unter einem Fenster.

8) Die Ausstellung.

Rechts vor dem balconartigen Eingange eines Hauses, zu dem eine Treppe führt, wird Christus dem Volke von Pilatus vorgestellt, das dessen Verurtheilung mit aufgehobenen Händen fodert: «Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!» Links oben auf einem Balcon sieht man verschiedene Zuschauer; an der Brüstung desselben befinden sich die beiden sächsischen Wappenschilde.

9) Pilatus wäscht sich die Hände.

Rechts auf einem reich verzierten Throne mit darüberhängenden Festons sitzt Pilatus, dem ein Diener ein Waschbecken vorhält und ihm Wasser auf die Hände gießt; er blickt mit Theilnahme auf Christus, der von schmähenden Kriegsknechten vor ihn gebracht wird. Ein links neben ihm stehender, der eine Kugel in der Hand hält, spricht zu Pilatus. Die sächsischen Wappen befinden sich an der teppichartigen Rücklehne des Thrones.

10) Kreuztragung.

Der Heiland ist vorn unter der Last des Kreuzes niedergesunken, Kriegsknechte wollen ihn durch Mishandlung zum Weitertragen zwingen; Simon von Cyrene sucht ihm die Last des Kreuzes zu erleichtern. Wahr-

scheinlich Pilatus und Herodes zu Pferde, im Gespräch, folgen dem nach rechts gehenden Zuge. Unter einem Durchgange, rechts oben, zu welchem eine Treppe führt, sieht man Johannes und die heiligen Frauen. Die beiden sächsischen Wappen befinden sich oben in der Mitte an der Mauer.

11) Christus am Kreuze zwischen den beiden Schächern.

In der Mitte ist Christus am Kreuze, etwas nach links gewendet, wo ein Kriegsknecht den Schwamm an einer Stange hält; zu beiden Seiten sind die beiden gekreuzigten Schächer, links vorn die Gruppe der heiligen Frauen mit Johannes um Maria; rechts spricht Herodes zu Pferd mit drohendem Finger zu einem aufmerksam horchenden Kriegsknechte. Das Zeichen der Schlange befindet sich unten links.

12) Der vom Kreuze genommene Christus.

Vorn liegt der todte Christus, den Kopf im Schoose der Maria, von seinen trauernden Freunden umgeben. Magdalena will ihm die Wunde der linken Hand küssen. Rechts stehen Joseph von Arimathia und Nicodemus; an derselben Seite sieht man auf einer Anhöhe den Fuß eines der Kreuze. Die beiden Wappen befinden sich links in der Luft.

13) Grablegung.

Joseph von Arimathia und Nicodemus legen Christus in das steinerne Grab, das die ganze Breite des Blattes einnimmt. Hinter demselben, vor dem mit Bäumen besetzten Felseingange zur Grabeshöhle, stehen die heiligen Frauen und Johannes; vor demselben, nach links,

kniet Maria Magdalena, das Gesicht nach außen gewendet. Neben einem Baumstamme links oben hängen die beiden Wappen.

14) Auferstehung.

Christus steht in der Mitte auf einem Steine vor der geschlossenen Grabeshöhle, in der Linken die Siegesfahne haltend, mit der Rechten nach oben deutend. Darum liegen fünf schlafende Kriegsknechte. Links über einem Felsen mit Gebäuden sieht man die beiden sächsischen Wappen.

* * *

Daß nicht allein Zeichnung, sondern auch größtentheils der Schnitt dieser Blätter von Cranach's eigener Hand sei, kann man mit Gewißheit annehmen, wenn auch Manches fremde Hülfe vermuthen läßt. Die oft etwas zu stark gezeichnete Roheit und Gemeinheit der Kriegsknechte muß man größtentheils auf Rechnung des damaligen Sinnes des Volkes bringen, welcher dergleichen in herkömmlicher Weise verlangte, sodaß man auch bei Dürer das Gleiche in den Blättern der großen und der kleinern Passion bemerkt.

Wenn man das aber abrechnet, so findet man in allen diesen Blättern eine große Mannichfaltigkeit der vortrefflichsten charakteristischen Köpfe und Figuren; es ist eine Ehrlichkeit und Naivetät in Allem, die nichts zu wünschen übrig läßt. Die Anordnung ist den Gegenständen vollkommen entsprechend und klar.

Nach ihrer ersten Veröffentlichung, im Jahre 1509, wurden diese Darstellungen von Georg Rhaw und später von Johann Krafft bei verschiedenen von ihnen gedruckten Schriften angewendet. So in dem Passionalbuch von Georg Rhaw im Jahre 1540: „Passional-Buch

vom Leiden und Aufferstehung vnsers Herrn Jesu Christi, Auch anderer Artickel vnsers Christlichen Glaubens, etliche schöne Büchlein und Predigte, der wirdigen vnd hochgelarten herrn, D. Urbani Rhegii, Johannis Rymei, D. Johannis Bugenhagen Pomerani, Vnd D. Martini Lutheri. Wie auf der andern Seiten dieses Blatts verzeichent" (Wittenberg 1540).

Diese Schrift wurde nicht blos im Jahre 1543 neu gedruckt, sondern auch im Jahre 1561. Von letzterer Ausgabe habe ich aber nur das ganz gleichlautende Titelblatt vor mir.

Um diesen Titel ist eine Einfassung; unten Christus, der von den Henkern ans Kreuz geschlagen wird; oben David, Moses und andere Propheten als Zuschauer.

Zuletzt kamen die Stöcke von J. N. Vischer, der sie im Jahre 1616 wieder mit dem ursprünglichen Titel abdrucken ließ: „Passio D. N. Jesu Christi venustissimis imaginibus eleganter expressa, ab illustrissimi Saxoniae Ducis Pictore Luca Cranagio. Anno 1509" (Amsterdam 1616).

Darin fehlt aber die Kreuzabnahme. Eine Vignette auf diesem Titel, die Dreieinigkeit, rund, ist ein Bruchstück eines großen Blattes von Cranach, das Bartsch, Nr. 87, und Heller, Nr. 101 (249), unter der Bezeichnung anführen: „Der Kurfürst Ernst[1] von Sachsen ruft die Dreifaltigkeit an." Es ist weiter unten, Nr. 99, genau beschrieben. Danach ist es wahr-

---

[1] Dieser Kurfürst wird von Bartsch und Heller überall gesehen; da derselbe aber schon 1486 gestorben war, so läßt sich gar nicht vermuthen, daß Cranach denselben, ohne ganz speciellen Anlaß, dargestellt habe.

scheinlich, daß noch mehrere Stöcke, wovon die Abdrücke äußerst selten sind, in den Niederlanden vergraben liegen.

Man findet Abdrücke mit derselben verzierten Einfassung (Passepartout), die oben bei der Verkündigung, Nr. 5, beschrieben ist; sie haben deutsche numerirte Unterschriften von bezüglichen Bibelstellen: 1) Mein Vater, ist's nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke jn denn, so geschehe dein Wille. Mathie xxvj ꝛc. Es sind spätere, aber sorgfältige Abdrücke, da man in vielen derselben Sprünge und ausgesprungene Linien bemerkt.

30) Christus am Kreuze.

Mit dem Zeichen der Schlange, wie es Cranach gewöhnlich nicht macht. 9 Zoll 10 Linien hoch und 6 Zoll 3 Linien breit. B. Nr. 21; H. Nr. 21 (60).

In der Mitte Christus am Kreuz, links daneben Maria, zu welcher er zu sprechen scheint; rechts steht Johannes mit ineinander gefalteten Händen.

Sehr gut und frei geschnittenes Blatt, das wol von Cranach's Hand herrührt, obgleich das Zeichen, etwas nach rechts unten, nicht die Form hat, wie er es gewöhnlich macht.

31) Mittelmäßige Copie davon in fast gleicher Größe. Das Zeichen der Schlange ist mehr rechts an der Seite, und die Buchstaben am Kreuze: INRI sind nach rechts, während sie auf dem Original verkehrt stehen.

32) Christus und die Samariterin am Brunnen.

Mit den beiden sächsischen Wappenschilden* und den Buchstaben L. V. C. 8 Zoll 6 Linien hoch und 5 Zoll 10 Linien breit. B. Nr. 22; H. Nr. 22 (61).

In der Mitte ist ein runder gemauerter Ziehbrunnen,

mit zwei steinernen Pfeilern und ein Dach über denselben. Links hat sich Christus auf den Rand des Brunnens gesetzt und spricht zu der Samariterin gegenüber, welche im Begriff ist, den aufgezogenen Wassereimer in ihr neben dem Brunnen stehendes Gefäß zu leeren. In der gebirgigen Landschaft des Grundes sieht man rechts eine Burg auf Felsen, links auf einer Anhöhe die Jünger Jesu in einem Wäldchen. Die sächsischen Wappenschilde befinden sich am Brunnendach, die Buchstaben L. V. C. an der Brunnenmauer nach unten.

Ausdruck und Bewegung, besonders der Samariterin, sind sehr gut, Zeichnung und Schnitt des Blattes lebendig und schön. Das Gewand Christi und das Costume der Samariterin sind nicht besonders geschmackvoll. Was Heller über L. V. C. gesagt hat, darüber sehe man was ich oben Th. 1, S. 56, bemerkte.

Man findet alte Abdrücke mit folgenden lateinischen Versen unter der Darstellung:

De colloquio Christi et Mulieris Samaritanae.
Johannis 4.

Conjuge dum Christus petit a Samaritida potum
Alloquio miscens dulcia verba suo, Testatur vere etc.
I. L. C.

32 b) Copie. In der ersten Lieferung von R. Weigel's Werk: „Holzschnitte berühmter Meister" befindlich. Sehr schön.

33) Die Offenbarung des Johannes.

Ohne irgend eins der Cranach'schen Zeichen. 8 Zoll 7 Linien hoch und 5 Zoll 11 Linien breit. H. Nr. 23—43.

Bartsch hat diese Folge mit Recht nicht in sein Verzeichniß der Cranach'schen Arbeiten aufgenommen, da

weder die Zeichnung, noch weniger aber der Schnitt von ihm herrühren. Mir scheinen die meisten Compositionen ein zusammengestoppeltes Machwerk von einem unbedeutenden Menschen, und wenn man es ja mit Cranach, wegen der Bibelübersetzung Luther's, in Zusammenhang bringen will, vielleicht von einem Schüler desselben, größtentheils aus der Dürer'schen „Passion", Manches nach Cranach'schen Zeichnungen sein. Daß Emser sich im Auftrage des Herzogs Georg an Cranach gewendet und dieser ihm die Formen (vielleicht Abklatsche) der Figuren um 40 Thaler abgelassen habe, um sie in der von ihm besorgten Bearbeitung des Neuen Testaments zu verwenden, beweist nicht, daß Cranach an der Arbeit einigen Theil habe. Dies wird in Panzer's „Versuch einer kurzen Geschichte der römisch-katholischen deutschen Bibelübersetzung" (Nürnberg 1781), S. 40, angeführt, wobei sich derselbe auf Krafft's „Historische Nachricht von der ersten vollständigen Bibel Luther's", S. 67, beruft.

Die erste Ausgabe des Neuen Testaments von Luther erschien im Sept. 1522, weshalb sie auch die Septemberausgabe genannt wird. Darin kommt bei den obigen Holzschnitten dazu, auf den Blättern Nr. 33, 35 und 39 der Drache und die babylonische Buhlerin mit der dreifachen Krone vor; in der zweiten Ausgabe, die schon im Dec. desselben Jahres gedruckt wurde, ist die Krone in eine einfache verwandelt. Eine dritte Ausgabe, ebenfalls von Melchior Lotther gedruckt, erschien im Jahre 1526.

Copien von 16 dieser Blätter, in derselben Größe, befinden sich in der zu Augsburg durch Hans Schönsperger im Jahre 1524 gedruckten Bibel; die übrigen fünf Blätter sind theils verändert, theils andere Compositionen, und haben Hans Schäuflein's Zeichen.

Von den meisten der einzelnen Blätter gibt es noch zwei, größtentheils gegenseitige, geringe Copien in kleinerm Maßstabe, die nicht erfreulich sind, da der größte Theil der Originale schon gering genug ist. 14 davon befinden sich in der zu Augsburg von Heinrich Steiner im Jahre 1525 gedruckten Bibel.

In der von Emser besorgten Ausgabe des Neuen Testaments, gedruckt zu Dresden durch Wolfgang Stöckel im Jahre 1527, kommen dieselben Blätter vor, ausgenommen Nr. 27 und 28 bei Heller: „Vom Himmel fallen die Sterne, vier Engel halten die Winde auf", und „144,000 Personen werden bezeichnet".

34—45) Die Martern der zwölf Apostel. 12 Blatt.

Jedes hat die beiden sächsischen Wappen und ist 6 Zoll hoch und 4 Zoll 8—9 Linien breit. H. Nr. 58—69; B. 37—48.

1) St. Petrus. Zwei Kriegsknechte befestigen das Kreuz in den Boden, an dessen vier Arme er mit Händen und Füßen gebunden ist, den Kopf zu unterst nach rechts; ein dritter scheint ihm mit einem Hammer den Kopf zerschlagen zu wollen; zu beiden Seiten verschiedene Personen; im Grunde Landschaft mit einer Burg auf einer Anhöhe rechts. Die beiden Wappen sind links oben.

2) St. Andreas. Derselbe ist links mit Händen und Füßen an zwei gekreuzte Stämme gebunden; zu den Füßen desselben stehen Kriegsknechte; rechts befinden sich meist sitzende Zuschauer, zu denen der Apostel zu sprechen scheint. In der Mitte oben sind die beiden Wappen.

3) St. Jacobus der Größere. Er kniet vorn in

der Mitte, nach rechts gewendet, die Hände auf den Rücken gebunden. Der hinter ihm stehende Henker faßt ihn bei den Haaren, während er mit der Rechten das Schwert aus der Scheide zieht; rechts sind vier Vornehme zu Pferde, und ganz vorn, dem Apostel gegenüber, eine Alte, die ihre Theilnahme bezeigt. Die beiden Wappen hängen oben an den Zweigen eines blätterlosen Baumes.

4) St. Johannes der Evangelist. In einer Kirche, wo rechts der Altar steht, geht derselbe vorn einige Stufen herab; er hat die Linke auf die Brust gelegt, die Rechte segnend vorgestreckt. Vor dem Altar knien und stehen eine Menge Betende, ein Knabe löscht die Kerzen auf demselben aus. Die beiden Wappen befinden sich an der Rückseite des Altars rechts in halber Höhe.

5) St. Philippus. Er ist ans Kreuz geheftet, das etwas in einer felsigen Landschaft steht; am Fuße desselben befinden sich Kriegsknechte mit großen Spießen und andere vornehme Personen zu Pferde. Die Wappen sind links nach oben in der Luft.

6) St. Bartholomäus. Derselbe liegt in der Mitte auf ein Kreuz gebunden; zwei Schergen schneiden ihm Leib und Arme auf, um ihm die Haut abzuziehen. Darum stehen Kriegsknechte und verschiedene andere Zuschauer. Zwei Genien über einem Thore links halten die sächsischen Wappenschilde.

7) St. Thomas. Ein Kriegsknecht durchbohrt ihn mit der Lanze, er stützt sich dabei mit dem linken Arm auf einen Altar rechts, worauf eine Kerze brennt und darüber ein Kronleuchter; in der Mitte ein Bischof, bei

einer Gruppe verschiedener Zuschauer, spricht zu dem Apostel. Links oben neben einem Fenster sind die beiden sächsischen Wappen.

8) St. Matthäus. Rechts neben dem Henker, welcher eben sein Schwert wieder in die Scheide steckt, liegt der Körper des Heiligen, auf der andern Seite das abgeschlagene Haupt; zwei Quellen sprudeln an den Stellen, wo das Blut desselben geströmt ist. Den Grund nehmen Vornehme zu Pferde ein, unter ihnen Hirtacus, der den Apostel enthaupten ließ, Kriegsknechte und Volk. Die beiden sächsischen Wappen sind links oben in der Luft.

9) St. Jacobus der Kleinere. Derselbe wird links von einer Kanzel herabgestürzt, wobei ihm Einer mit dem Wollenbogen im Herabstürzen einen Schlag zu versetzen im Begriff ist; unten, nach rechts, steht verschiedenes Volk; darüber, oben an einer Mauer, befinden sich die beiden sächsischen Wappenschilde.

10) St. Simon. Zwei Henker sägen den Apostel mitten auseinander, der etwas nach links zwischen zwei Baumstämme, mit Querbalken darüber, mit Händen und Füßen kopfabwärts gebunden ist. Rechts sind mehrere Personen zu Pferde und zu Fuß; auf einer felsigen Anhöhe derselben Seite sieht man einige Gebäude und in der Mitte oben die beiden sächsischen Wappenschilde.

11) St. Judas Thaddäus. Er liegt vorn an den Stufen eines Altars, links setzt ein Scherge ihm einen Fuß auf den Leib und schlägt ihn dabei mit einem Knittel, ein anderer ist im Begriff das Schwert zu ziehen; rechts stehen Priester, Vornehme und Volk als Zuschauer.

Die beiden Wappen sind oben in dem durch eine Bogenlinie gebildeten Winkel.

12) St. Matthias. Etwas nach rechts befindet sich eine Art Guillotine mit Fallbeil, an welcher der Apostel kniet, ein Scherge drückt ihm den Kopf nieder zum Empfang des Schlages. Links mehrere Zuschauer zu Pferde und zu Fuß; hinter ihnen an einem Felsen sieht man einen runden Thurm; oben in der Mitte die beiden sächsischen Wappen.

Diese Folge gehört, wenn man von der Wahl der Gegenstände absieht, zu den vorzüglichsten Werken Cranach's; man findet darin seine Eigenthümlichkeit und seine künstlerischen Verdienste: Lebendigkeit in Handlung und Ausdruck, Mannichfaltigkeit der Charaktere, Schönheit und Naivetät in Bewegung und geistreiche Zeichnung. Diesem Allen entspricht aber nicht durchgängig die Ausführung, sodaß sie hierin seinen besten Arbeiten nachstehen. Bei vielen sieht man den Mangel an hinlänglichem Verständniß und Gefühl der Zeichnung, sodaß man es wol ahnet, aber nicht befriedigt ist. Danach, und überhaupt bei dem Vergleich der Blätter und einzelnen Theile derselben unter sich, wird sich jeder Kenner überzeugen, daß Cranach nicht Alles geschnitten habe; nebendem aber auch, daß er nicht ganz ungeschickte Gehülfen hatte.

Diese Blätter findet man bei verschiedenen Werkchen verwendet, zuerst bei dem sogenannten Symbolum der Apostel, wofür sie wahrscheinlich zuerst bestimmt waren.

1) „Das Symbolm oder gemeine Bekenntnis der zwelf Aposteln, darinn der grund gelegt ist des Christlichen glaubens, auffs kürtzte ausgelegt und erkleret. Für den

Leyen und einfeltigen, mit schönen lieblichen Figuren" (Wittenberg 1539).

Dieses Werkchen ist in Kleinfolio, hat 40 Blätter, wovon das Titelblatt und das letzte Blatt keine Foliozahlen haben. Ueber jeder der zwölf Darstellungen steht der Name des Apostels: Sanctus Petrus, Sanctus Andreas ꝛc., und unter jedem ein Glaubensartikel; unter dem ersten: „Der erste Artickel von der Schepffung." Dann folgt der Artikel selbst und eine Auslegung desselben. Am Ende, auf der vorletzten Seite steht: «Gedruckt zu Wittenberg, durch Georgen Rhaw.» Ob das übrigens die älteste Verwendung dieser Folge sei, kann man nicht mit Gewißheit annehmen.

2) In der herzoglichen Sammlung zu Gotha befindet sich diese Folge auf 7 Blatt auf beiden Seiten bedruckt, eine davon ist leer, auf der letzten Seite befindet sich die Marter des heiligen Erasmus mit der Jahrzahl 1506, Nr. 73 (B. Nr. 59; H. Nr. 80). Ueber jedem Blatt ist die Bezeichnung des Gegenstandes: 1) „Hienach folget gebet von den heiligen apostеln, Von sant Peter dem Apostel an." 2) „Von sant Andreß dem Apostel." 3) „Von sant Jacob dem merern dem apostel." 4) „Von sant Johans dem apostel vnd evangelisten ꝛc." Bei Paulus und Mathias heißt es „Zwelffboten" statt „apostel". Unter jedem Bilde ist dann ein Gebet oder Anrufung des Apostels, unter dem ersten z. B.: «Alles das du binden wurdest hie auf erden, das wurt auch gebunden jn den himmelen u. s. w.», 17 Zeilen; unter dem zweiten: «Heiliges creutz nym mich von den leuten vnd antwurt mich meym meister cristo u. s. w. bis uppiger freud Amen», 12 Zeilen; und so bei den übrigen Blättern.

3) Kommt diese Folge vor als Anhang zu mehrern von Georg Rhaw gedruckten Hortulus animae: Das Symbolum der Heiligen.

46—59) Christus, die zwölf Apostel und Paulus.

14 Blatt, ganze stehende Figuren.

Das erste Blatt hat das Zeichen der Schlange und die beiden sächsischen Wappen. Jedes ist 12 Zoll 5 Linien hoch und 6 Zoll 10 Linien breit. B. Nr. 23—36; H. 44—57.

1) Christus, von vorn, oben mit einer Glorie und mit Engeln auf Wolken umgeben, hält auf der Linken die Weltkugel, die Rechte hat er zum Segnen erhoben. Das Zeichen befindet sich links unten; zu beiden Seiten, in halber Höhe, die sächsischen Wappen.

2) Petrus, etwas nach links gewendet, trägt unter dem linken Arme ein Buch, in der Rechten hält er die beiden Schwerter mit den Spitzen nach dem Boden gekehrt. An beiden Seiten sind Baumstämme; in den Ecken oben Bänder, die in Füllhörner endigen; auf jedem Band ein Kindengel.

3) Andreas, nach links gewendet, liest in einem Buche, mit der Rechten hält er den einen Arm des Kreuzes umfaßt, das am Boden steht. An den Seiten Baumstämme mit einigen Blättern.

4) Jacobus der Größere. Er ist nach links gewendet, in der Rechten hält er einen Pilgerstab, in der Linken einen Rosenkranz. Die Baumstämme zu beiden Seiten endigen in Blumenornamente.

5) Johannes der Evangelist, nach rechts gehend, mit lockigem Haar; er hält in der Linken den Kelch, aus

welchem der Gift als Dampf vor der segnenden Rechten entweicht. An beiden Seiten sind stammartige Ornamente, auf welchen ein Korb und ein Topf mit Früchten und Blumen stehen, auf dem ersten sind zwei Kindengel.

6) Philippus, ganz von vorn, in der Rechten einen Kreuzstab, mit der herabhängenden Linken faßt er das Gewand oder hält eine Mütze. Statt der Stämme befinden sich Schlangen als Ornament zu beiden Seiten, die den Kopf durch eine Art Füllhorn stecken.

7) Bartholomäus, von vorn, Kopf und Blick etwas nach rechts gewendet; er hat die Hände ineinander gefaßt und trägt die abgezogene Haut auf dem rechten Arm. Links ist eine Weinranke, rechts eine ornamentartige Blume.

8) Thomas, im Profil, nach rechts gewendet; in der Linken hält er einen Spieß, in der herabhängenden Rechten ein Buch; zu beiden Seiten ist ein Ornament mit Frucht.

9) Matthäus, nach rechts gewendet, liest in einem Buche, das er mit beiden Händen hält, in der Linken trägt er zugleich das Winkelmaß, auf dem Kopfe hat er eine kleine Mütze. Die Baumstämme an den Seiten endigen in einem Ornament mit aufgesprungenem Granatapfel.

10) Jacobus der Kleinere, ziemlich im Profil nach rechts gewendet; er deutet mit dem Zeigefinger in ein aufgeschlagenes Buch, das er in der mit dem Gewand umhüllten Linken hält, zu den Füßen desselben liegt ein Wollenbogen. Auf den Baumstämmen an den Seiten stehen zwei Kindengel, der eine mit Bogen, der andere mit Armbrust schießend.

11) Simon, von vorn, den Kopf nach rechts gewendet, mit Mütze, die in einen breiten Zipfel endet, der bis auf den Nacken reicht; in der Linken hält er die Säge auf den Boden gestützt. Die Baumstämme an den Seiten enden in ein Ornament mit Granatapfel oder Fruchtkapsel.

12) Judas Thaddäus, ganz von vorn; in der rechten Hand hält er eine auf den Boden gestützte Keule, die Linke hat er auf die Brust gelegt. An den Seiten sind Aeste, die sich in Blumen- und Fruchtornamente endigen.

13) Matthias, nach links gewendet, mit einer Kopfbedeckung, die aus einem Tuch zu bestehen scheint, das sich um Nacken und Schultern legt; in beiden Händen hält er ein Beil. An den Spitzen der beiden Stämme an den Seiten sind Sträußer von Früchten und Blumen gebunden.

14) Petrus, etwas nach rechts gewendet; in beiden Händen hält er ein zugemachtes Buch, in der Linken, zugleich mit dem heraufgezogenen Gewande, die Schlüssel; die Stämme an den Seiten enden in lange Fruchtkapseln, in deren jeder zwei Kindengel stecken, die von den Früchten essen.

Diese Blätter sind im Ganzen vortrefflich, alle Köpfe sind charakteristisch und kräftig gezeichnet, der Ausdruck und besonders die Bewegung der Figuren sind außerordentlich schön, die meisten sind grandios. Die Gewänder sind durchschnittlich in der allgemeinen Anlage gut, im Einzelnen mangelhaft, manierirt. Sie sind sehr gut geschnitten, sodaß man annehmen muß, Cranach habe das Meiste daran, besonders die Köpfe eigenhändig geschnitten.

Die Heiligenscheine der Figuren sind im Original kreisförmig schattirt, außer bei Petrus, Johannes, Thomas und Paulus; Alle stehen auf einem Stück flachen Terrain, das theilweis mit Gras bedeckt ist.

Heller führt (S. 155) zum Beweis, daß Cranach diese Blätter vor dem Jahre 1516 gefertigt haben müsse, an, daß in einem zu Mainz in diesem Jahre gedruckten „Hortulus animae" verkleinerte Copien von der Gegenseite vorkommen. Da ich dieses Werkchen nicht gesehen habe, so kann ich darüber aus eigener Anschauung nichts sagen. Daß aber diese Figuren sehr viel Beifall gefunden haben, zeigen eine Menge verschiedener Copien, von denen ich einige anführen will.

60) Geringe Copien.

11 Zoll 5 Linien hoch und 6 Zoll 10 Linien breit (1 Fuß 1 Zoll 1 Linie zu 8½ Zoll einschließlich der Einfassung).

Auf dem ersten Blatte fehlt das Zeichen und die sächsischen Wappenschilde, sie haben Ueberschriften (die Namen), darunter eine Zeile (der Glaubensartikel).

Eine verzierte Einfassung, Passepartout, mit einem weiblichen Kopf rechts oben, an der Seite Text, darüber ein Löwenkopf mit zwei Füllhörnern im Rachen und darunter eine Blumenvase. Auf dem Boden oder Grunde, auf welchem die Figuren stehen, sind mehrentheils Gebäude und Bäume zugethan.

61) Andere Copien haben unten getäfelten Fußboden, die Heiligenscheine bilden einen Strahlenring und darum noch einen Strahlenschein, der im Bogen abgegrenzt ist. Nur der Fußboden hat Einfaßlinien, die Bäume und Ornamente an den Seiten fehlen, über jeder Figur steht der Name. Es gibt Abdrücke davon mit Dürer's Zeichen.

62) Copien in Halbfiguren, auf der Rückseite eine kurze Lebensbeschreibung in lateinischen Versen. 6 Zoll 1 Linie hoch und 4 Zoll 3 Linien breit.

63—69) Die vier Evangelisten und der heilige Paulus, Petrus und Jacobus, 1540,

bei Heller unter Nr. 70—76 angeführt, sind von dem jüngern Cranach.

70) Versuchung des heiligen Antonius.

Mit den Buchstaben L. C. verschlungen, der Jahrzahl 1506 und den beiden sächsischen Wappenschilden. 1 Fuß 3 Zoll hoch und 10 Zoll 1 Linie breit. B. Nr. 56; H. Nr. 77 (218).

Der heilige Antonius wird von einer Menge phantastischer Teufelsgestalten durch die Lüfte getragen und gezerrt, unten eine Stadt an einem Flusse mit gebirgiger Ferne; rechts vorn ein hoher Baumstamm neben einem bewachsenen Fels, an welchem ganz oben die beiden Wappenschilde hängen. Links unten die Buchstaben L. C. und darum die Jahrzahl 1506 (die 5 verkehrt).

Obgleich dieses Blatt gut geschnitten ist, besonders der Kopf des Heiligen und einiges Andere, so kann ich doch nicht mit Heller übereinstimmen, welcher es für ein Hauptblatt Cranach's erklärt; es erreicht bei Weitem nicht die bessern Schnitte desselben, auch die Landschaft ist nicht so meisterhaft frei behandelt, wie in andern Blättern. Die Teufelsgestalten sind zwar phantastisch erfunden, Vieles lebendig gezeichnet, im Ganzen aber geschmacklos. Da der Schnitt einer der frühern ist, so könnte er vielleicht zu den ersten Versuchen Cranach's gehören, ich glaube aber, daß er das Blatt gar nicht geschnitten hat.

71) Der heilige Bernhard betrachtet verehrend den leidenden Heiland.

Mit dem Zeichen der Schlange und den sächsischen Wappen. 4 Zoll 11 Linien hoch und 4 Zoll breit. B. Nr. 57; H. Nr. 78 (219).

Links sitzt Christus auf einer architektonisch verzierten Bank, in den übereinander geschlagenen Armen Geißel und Ruthen haltend, auf dem Haupte die Dornenkrone. Vor ihm rechts, in Halbfigur, steht der heilige Bernhard mit gefalteten Händen, Bischofsstab und Mütze neben sich, sowie das vom Pfeil durchbohrte Herz. Ueber seinem Haupte in Wolken sind die beiden sächsischen Wappen, auf der Bank, dicht neben dem Heiland, die geflügelte Schlange.

Dieses gut geschnittene Blatt Cranach's kommt in dem „Hortulus animae" vom Jahre 1548 vor. In der von Heller (S. 194) angeführten Ausgabe dieses Werkchens ist blos das angefügte „Symbolum der heiligen Aposteln", vom Jahre 1548; der erste Titel hat die Jahrzahl 1547. In der mir vorliegenden Ausgabe befindet sich auf beiden Titeln die Jahrzahl 1548.

72) Der heilige Christoph trägt das Christuskind durchs Wasser.

Mit dem Zeichen der geflügelten Schlange, den Buchstaben L. C., der Jahrzahl 1506 und den beiden sächsischen Wappenschilden. 10 Zoll 5 Linien hoch und 7 Zoll 4 Linien breit. B. Nr. 58; H. Nr. 79 (220).

Der heilige Christoph vorn in der Mitte wendet den Kopf nach dem Christuskinde auf seinen Schultern, das

in der Linken die Erdkugel hält, die Rechte segnend emporhebt; er hat den linken Fuß schon ans Ufer gesetzt und klammert sich mit der rechten Hand in den Boden, um sich vollends aus dem Wasser zu helfen. In der Linken hält er einen Baumstamm. Rechts im Mittelgrunde der Landschaft sieht man den Eremiten mit der Laterne nach dem Ufer zugehen; seine Hütte steht an hohen bewachsenen Felsen; den Hintergrund bildet gebirgige bebaute Gegend. Links am Rande ist ein Baum, an dessen Aesten die beiden Wappenschilde und das Täfelchen mit dem Monogramm rc. aufgehängt sind.

Es gibt Abdrücke, welche blos die geflügelte Schlange und die Buchstaben L. C. auf dem Täfelchen haben, andere, wo auch die Jahrzahl 1506 noch darauf befindlich ist. Daneben gibt es auch Abdrücke in Helldunkel. Heller erwähnt noch Abdrücke, unter denen sich ein achtzigzeiliges lateinisches Gedicht mit Endreimen von Johann Stigel, vom Jahre 1560, abgedruckt findet, dessen erste Zeile lautet: «Qui fert Christum per magnum mare», die letzte: «Experto crede, loquor verum.» In der von mir öfter angeführten Ausgabe der Stigel'schen Gedichte habe ich es nicht gefunden. Wahrscheinlich sind diese Verse bei den meisten vorkommenden Exemplaren abgeschnitten, da man gewöhnlich nur Abdrücke ohne Rand findet.

Dieses Blatt gehört zu den eigenhändigen guten Cranach'schen Holzschnitten, wenn man auch durch den Charakter und den Ausdruck des Kopfes vom heiligen Christoph nicht befriedigt sein sollte.

73) Marter des heiligen Erasmus.

Mit den sächsischen Wappenschilden, mit den Buchstaben L. C. und der Jahrzahl 1506. 8 Zoll 4 Linien hoch und 5 Zoll 9 Linien breit. B. Nr. 59; H. Nr. 80 (221).

Erasmus liegt unter einer Winde am Boden, mit Händen und Füßen befestigt, neben ihm Gewand und Bischofsmütze; ein Henker hat ihm den Leib aufgeschnitten und holt die Eingeweide heraus, die ein anderer Henker aufwindet. Im Grunde bemerkt man mehrere Personen, zwei mit Turban zu Pferde, im Gespräch, und einen Mönch auf einem Esel.

Die Wappenschilde hängen rechts oben an einem Baum, unten an derselben Seite die Buchstaben L. C. und die Jahrzahl 1506, die 5 verkehrt.

Gut geschnittenes Blatt, das ganz den Charakter von den Martern der zwölf Apostel trägt, und ganz von gleichem Verdienst in Allem ist, sodaß ich vermuthe, sie sind gleichzeitig und also die Martern der Apostel sehr früh geschnitten, ja es kommen darauf Motive und Figuren wie bei der Marter des heiligen Paulus vor.

74) Der heilige Georg zu Pferde kämpft mit dem Drachen.

Mit den beiden sächsischen Wappenschilden. 6 Zoll hoch und 4 Zoll 9 Linien breit. B. Nr. 64, H. Nr. 82 (222).

Vorn in einer felsigen Landschaft reitet der Heilige, mit Federbaret auf dem Kopfe, über den auf dem Rücken liegenden Drachen und will eben einen Hieb mit dem Schwerte nach ihm thun; darum liegen menschliche und Thiergebeine; links im Grunde kniet die befreite Jungfrau betend. Die Wappenschilde hängen links oben an

einem Zweige, dessen Stamm rechts auf einem Felsen steht. Sehr gut geschnittenes Blatt.

Heller gibt an, daß unter alten Abdrücken ein Gedicht vorkomme:

Ad imaginem divi Georgii.
Johannes Stigelius.

Acrea (?) pendens innoxia rupe puella
Errat in ignotis flensque dolensque jugis,
Hanc, circum insidias captans, aditumque, nocendi
Insequitur rabido fervidus ore draco etc.

75) Der heilige Georg zu Pferde mit dem besiegten Drachen.

Mit den sächsischen Wappen. 8 Zoll 6 Linien hoch und 5 Zoll 9 Linien breit. B. Nr. 65; H. Nr. 82 (223).

Der Heilige reitet im Turnieranzuge nach rechts, mit in die Höhe getragener Lanze; auf der Decke des Pferdes befindet sich der Buchstabe H als Ornament wiederholt. Unter dem Pferde liegt der getödtete Drache, im Grunde auf einem Berge steht eine Burg; die sächsischen Wappen befinden sich links oben an einem Baume. Dieses Blatt erscheint als Seitenstück zu Nr. 124: „Der Ritter mit dem Commandostab."

Von diesem Blatte gibt es Abdrücke in Helldunkel; die ich gesehen, waren alle blau, und bei einigen, z. B. im dresdener Cabinet, scheinen mir die Lichter mit Weiß aufgedruckt, wobei die Buchstaben L. C. zugefügt waren.

76) Der heilige Georg zu Fuß mit zwei Engeln.

Mit den sächsischen Wappen, den Buchstaben L. C. und der Jahrzahl 1506. 1 Fuß 2 Zoll 4 Linien hoch und 10 Zoll 6 Linien breit. B. Nr. 67; H. Nr. 83 (224).

Er ist im Harnisch, nach links gewendet, mit einem

großen, mit Arabeske verziertem Heiligenschein um den Kopf; in der Rechten hält er die auf den Boden gestützte Turnierlanze; ein Kindengel links neben ihm hält den mit Federn geschmückten Helm, ein anderer rechts ein Stück einer Rüstung; der Drache liegt hinter ihm.

In der Landschaft im Grunde sieht man rechts am Fuße einer Felsenhöhe mit Burg den Ritter, wie er den überwundenen Drachen an eine Schnur bindet, und die befreite Jungfrau; rechts eine Jungfrau, die den gebundenen Drachen an einer Schnur führt.

Die sächsischen Wappen sind oben an beiden Seiten, rechts neben dem Engel auf einem Steine die Buchstaben L. C., verschlungen, und darum die Jahrzahl 1506; die 5 verkehrt.

Dieses Blatt gehört zu den geringsten dem Cranach zugeschriebenen Blättern, sodaß ich sogar nicht glauben kann, daß er es selbst auf den Stock gezeichnet habe. Möglich wäre es, daß die von mir gesehenen Abdrücke nur Copien sind. Daß das Ganze übrigens von Cranach herrührt, ist nicht zu bezweifeln.

77) Der büßende heilige Hieronymus.

Mit dem Zeichen der Schlange, den Buchstaben L. C. und der Jahrzahl 1509, sowie mit den beiden sächsischen Wappenschilden. 1 Fuß 6 Linien hoch und 8 Zoll 6 Linien breit. B. Nr. 63; H. 84 (225).

Vorn kniet der Heilige in einer schönen Landschaft vor einem Crucifix, das an einem rechts befindlichen Baumstamme befestigt ist; der Oberleib ist nackt, um die Hüfte hat er ein Gewand geschlagen, in der Rechten hält er einen Stein, die Linke stützt er auf ein geöffnetes

Buch neben sich. Weiter vorn, etwas nach links, liegt der Löwe, rechts Mantel und Cardinalshut über einem Baumsturz. In der Mitte der Landschaft springt ein Felsenquell; an einem Baume daneben sind die beiden Wappenschilde an Bändern aufgehängt, dahinter steht eine Kapelle auf einem Brückenbogen. In der untern linken Ecke liegt ein umgekehrtes Täfelchen, worauf sich das Zeichen, die Buchstaben L. C. und die Jahrzahl 1509 (15 rückwärts) befindet.

Schön und frei geschnittenes Blatt, das jedenfalls von Cranach's eigener Hand herrührt. Eine Federzeichnung, wahrscheinlich ein Studium für dieses Blatt, mit wenigen Abweichungen, ist in der Sammlung des Städel'schen Instituts zu Frankfurt a. M. Von diesem Blatte gibt es auch Abdrücke in Helldunkel, deren einer sich in der Sammlung des Fürsten Esterhazy in Wien befindet.

78) Der heilige Johannes predigt in der Wüste.

Mit den sächsischen Wappen, dem Zeichen der Schlange und der Jahrzahl 1516. 1 Fuß 7 Linien hoch und 8 Zoll 9 Linien breit. B. Nr. 60; H. Nr. 85 (226).

Links in einer geschlossenen Landschaft, unter hohen Bäumen, hinter einer Barriere von einem Stamme gebildet, predigt Johannes zu den vor ihm versammelten Männern, Frauen und Kindern, die theils sitzen, theils stehen. Vorn in der Mitte liegt ein Hund. Die Wappen hängen rechts oben an einem Baume, unten auf derselben Seite liegt ein Täfelchen mit dem Zeichen der Schlange und der Jahrzahl 1516.

Dieses Blatt ist in Zeichnung, Mannichfaltigkeit der Charaktere und Ausdruck sehr gut, weicht aber im all-

gemeinen Ausdruck und auch in der Proportion von den andern Arbeiten Cranach's ab. Auch das Zeichen und die Jahrzahl sind ganz anders als gewöhnlich und sicher nicht von ihm gezeichnet, oder verfälscht.

Es gibt ältere und neuere Abdrücke von diesem Blatte in Helldunkel und von einer Platte; die neuern der letzten Gattung, die sehr gering sind, zeigen einen Sprung, der von unten nach oben durch den rechten Fuß des Johannes mehr oder weniger weit geht.

79) Enthauptung Johannes des Täufers.

Mit den Buchstaben L. C. 1 Fuß 3 Zoll hoch und 10 Zoll 3 Linien breit. B. Nr. 61; H. Nr. 86 (227).

Johannes mit gebundenen Händen kniet in der Mitte, nach rechts gewendet; der links stehende Henker hält ihn bei den Haaren und zieht mit der Rechten das Schwert aus der Scheide. Rechts tritt Herodias mit mehrern Frauen ein; oben auf einem Balcon oder einer Galerie sieht man den König mit andern Personen; an der Brüstung ist ein Fries mit Kindern zwischen Ranken, und darunter an der Mauer sind die Buchstaben L. C. befindlich.

Dieses Blatt ist Cranach's vollkommen würdig: Bewegung, Ausdruck der Figuren sehr gut, Zeichnung und Schnitt weichen aber von seiner gewöhnlichen Weise etwas ab und erinnern an die Blätter von Lucas v. Leyden.

80) Enthauptung Johannes des Täufers.

Mit dem Zeichen der Schlange und den sächsischen Wappen. 1 Fuß 4 Linien hoch und 8 Zoll 9 Linien breit. B. Nr. 62; H. Nr. 87 (228).

Auf einer Erhöhung, vor einer gewölbten Vertiefung in der Mitte liegt der bereits enthauptete Johannes, die

Hände auf den Rücken gebunden, der Henker steckt eben das Schwert wieder in die Scheide; hinter ihm links steht ein Mann, vielleicht der Kerkermeister, welcher Mantel und einen kleinen Sack oder Beutel hält. Drei Kriegsknechte nach rechts betrachten den Leichnam, ein vierter vorn hebt das von der Erhöhung herabgefallene Haupt auf, das die rechts durch eine Thür eintretende Herodias mit Gefolge in Empfang nehmen will; links stehen noch zwei andere Kriegsknechte, die sich umfaßt halten; oben auf einem Balcon quer vor stehen mehrere Personen als Zuschauer, über denen sich die beiden sächsischen Wappenschilde befinden; das Zeichen ist rechts ganz vorn.

Dieses ist eins der vorzüglichsten Blätter Cranach's in lebendiger Zeichnung, Ausdruck, Bewegung der Figuren und im Schnitt.

81) Der heilige Johannes der Täufer mit dem heiligen Mauritius und der heiligen Ursula in einem Reliquarum.

5 Zoll 6 Linien hoch und 2 Zoll 8 Linien breit. H. Nr. 88 (229).

Der heilige Johannes sitzt zwischen zwei Säulen und hat das Lamm auf dem Schoose; neben ihm links steht der heilige Mauritius, rechts die heilige Ursula. Ueber ihnen auf den Capitälen erheben sich Säulen und Zierathen in altdeutschem Styl mit Figuren; oben sitzt Maria mit dem Kinde zwischen zwei Heiligen.

Dieses so von Heller unter Nr. 88 beschriebene und von ihm als sehr mittelmäßig bezeichnete Blatt habe ich bisjetzt nicht gesehen.

82) Der Erzengel Michael.

Mit den Buchstaben L. C. und der Jahrzahl 1506. 9 Zoll hoch und 5 Zoll 4 Linien breit. B. Nr. 75; H. Nr. 89 (230).

Derselbe steht, ziemlich von vorn, in der Mitte; die ausgebreiteten Flügel berühren zu beiden Seiten die Randlinie; in der aufgehobenen Rechten schwingt er das Schwert nach der Teufelsbrut in der linken Schale der von ihm gehaltenen Wage; in der rechten Wagschale kauert ein nackter Mensch, dessen Gewicht die andere Schale mit den Teufeln in die Höhe hält. Unten nach links sind die Buchstaben L. C., verschlungen, und darum die Jahrzahl 1506, die 5 verkehrt.

Haltung und Bewegung dieser Figur sind sehr schön, die Einzelnheiten aber, besonders die Federn der Flügel, nicht gut; das Meiste, namentlich auch die Teufel in der Wagschale, ist lebendig gezeichnet und geschnitten, nicht so das Uebrige.

Man findet alte Abdrücke, wo die darunter gedruckten lateinischen Verse noch nicht abgeschnitten sind.

Ad Imaginem S. Michaelis Archangeli.

Qui fugat infestum castis a coelibus hostem.
Quis sicut dominus filius ipse Dei.
Ipse Dei gnatus semper nos vindice dextra
Protegit, angelici duxque caputque chori.

J. L. C.

83) Die heilige Anna (Elisabeth?) nimmt das Jesuskind aus den Armen der Maria.

Mit dem Zeichen der geflügelten Schlange. 9 Zoll 2 Linien hoch und 6 Zoll 3 Linien breit. B. Nr. 68; H. Nr. 90 (231).

Links in weitem Gewand mit dichtem Schleier über dem

Kopfe, steht die heilige Anna und nimmt das Christuskind aus den Armen der Maria; dieses legt den rechten Arm um den Hals der Erstern. Maria hat ein schmales Bändchen um den Kopf und lockiges herabfallendes Haar. Ueber der Gruppe erscheint die Büste Gott Vaters mit dem Heiligen Geist in einer Glorie, in der Rechten die Weltkugel, die Linke zum Segnen erhoben. Zu beiden Seiten Wolken mit einigen geflügelten Engelsköpfchen. Rechts unten die geflügelte Schlange.

Schönes Blatt bis auf die Draperien, welche nicht gut sind.

Mittelmäßige Copie in derselben Größe, ohne Zeichen. Auf dem Original ist an dem Schleier der Elisabeth über dem Auge ein kleiner, wenig gebogener Faltenstrich, der in der Copie wie ein S aussieht.

84) Die heilige Barbara.

Mit dem Zeichen der Schlange. 8 Zoll hoch und 4 Zoll 9 Linien breit. B. Nr. 69; H. Nr. 91 (233).

Ganze stehende Figur mit Heiligenschein, flatterndem lockigen Haar und reichem Goldschmuck; sie ist nach rechts gewendet und hat über dem Arm eine Draperie oder ein Tuch, auf dem sie den Kelch mit der rechten Hand hält; links ist der Gefängnißthurm, an dem das Zeichen der Schlange angebracht ist. Die Wolken bilden Köpfe und Gestalten.

Gutes Blatt in Zeichnung und Schnitt: das Köpfchen ist sehr anmuthig, Bewegung desgleichen.

85) Die heilige Katharina.

Mit dem Zeichen der Schlange und der Jahrzahl 1519. 8 Zoll hoch und 4 Zoll 8 Linien breit. B. Nr. 71; H. Nr. 93 (235).

Stehende, nach links gewendete Figur, mit über dem Rücken herabhängendem lockigen Haar und reichem Schmuck um Hals und Brust; sie liest in einem Buche und hält mit dem linken Arm das etwas heraufgenommene Gewand. Neben ihr liegt das Schwert und das zerbrochene Rad, auf dem die Jahrzahl steht und darüber das Zeichen. Die Wolken bilden ebenfalls Köpfe und Gestalten. Seitenstück zur vorhergehenden Nummer und derselben in Allem gleich.

86) Ziemlich gute **Copie** dieser beiden Blätter in gleicher Größe, ohne Zeichen und Jahr.

87) Marter der heiligen Barbara.

Mit den sächsischen Wappenschilden, dem Zeichen der Schlange und den Buchstaben L. C. 9 Zoll 3 Linien hoch und 6 Zoll 4 Linien breit. B. Nr. 70; H. 92 (234).

Etwas nach links vorn kniet die Heilige mit gefalteten Händen; ein Mann in reichem Costume mit schwerer Halskette, der wol kein Henkersknecht, wie Heller sagt, sein kann, sondern der Vater Dioscorus selbst, hält sie bei den Haaren; darum stehen noch mehrere Personen mit verschiedenem Ausdruck; den Grund bildet ein bewachsener Fels, an welchem rechts oben die beiden Wappenschilde sich befinden, links unten ein Täfelchen mit dem Zeichen der Schlange und den Buchstaben L. C.

Gutes Blatt, das wol von Cranach sein kann, gewiß von ihm gezeichnet ist. Unter alten Abdrücken kommen folgende Verse vor:

Gleich wie die heilsam christlich lehr
Wird allezeit verfolget sehr,
Von Tyranney vnd gros gewalt,
Durch Ketzerey gar manigfalt,
Also hielt Dioscorus auch
Bei seinem Leben diesen Brauch,

Das er Christum und seine Heerd
Hefftig verfolget mit dem Schwerd,
Bis er endlich aus gfasten grim
Seine Tochter Barba richtet hin,
Wie denn solch grewel gsatt vnd weis
Hie ist gemalt mit allem vleis.

C. M. O.

88) Die heilige Maria Magdalena.

Mit den sächsischen Wappenschilden, mit den Buchstaben L. C. und der Jahrzahl 1506. 9 Zoll hoch und 5 Zoll 4 Linien breit. B. Nr. 72; H. Nr. 94 (237).

Maria Magdalena ganz nackt, die Hände gefaltet, wird von sieben bekleideten Engeln emporgetragen; unten Landschaft. Oben in beiden Ecken sind die sächsischen Wappenschilde, unten rechts auf einem Steine die Buchstaben L. C., verschlungen, und darum die Jahrzahl 1506. Die Zeichnung dieses Blattes ist jedenfalls von Cranach; es ist auch möglich, daß es von ihm geschnitten ist, da es zu seinen frühesten Blättern gehört, und ich keinen reinen Druck bisjetzt gesehen habe, der es gehörig würdigen ließ.

89) Erschaffung der Eva.

Dieses von Heller unter Nr. 95 (238) aufgeführte Blatt kommt in dem „Symbolum der Aposteln" vom

Jahre 1548, auf der vierten Seite in Luther's Katechismus und sonst noch vor, ist aber so gering in Zeichnung und Ausführung, daß man höchstens annehmen kann, es sei nach einer Zeichnung Cranach's.

90) Der Christusknabe als Welterlöser auf dem Grabe stehend.

Mit dem Zeichen der Schlange. 9 Zoll hoch und 6 Zoll 3 Linien breit. B. Nr. 73; H. Nr. 96 (240).

Derselbe steht in der Mitte nackend auf dem quer über das steinerne Grab liegenden Deckel, in der linken Hand hält er die Weltkugel, die Rechte hat er segnend erhoben. Oben halten ein Halbkreis von Engeln die Marterwerkzeuge. In dem landschaftlichen Grunde sind links auf einer Anhöhe verschiedene Gebäude, darunter zwei runde Thürme. Die geflügelte Schlange ist rechts unten am Grabe.

Sehr gutes Blatt; besonders lebendig auch ist die Landschaft geschnitten. Die alten Abdrücke haben oben die Ueberschrift: „Das Kindlein Jesu"; unten, in zwei Columnen, zwölf Zeilen:

Hie ist das liebe Jesulein,
Was abgemalt lieblich und fein,
Mit seinem Creutz, Grab, Negel und Rut ꝛc.
bis
Er sei ein Herr der ganzen Welt.

C. M. L.

Heller führt noch an:

91) Copie in Holzschnitt, in 12.

92) Desgleichen mit Puer Jesus, in 12.

93) Desgleichen mit Portiuncula ad filium etc.

94) Der auferstandene Christus auf Wolken mit Engeln.

5 Linien hoch und 3 Zoll 11 Linien breit. H. Nr. 97 (244).

Christus mit der Siegesfahne in der Linken, die Rechte zum Segnen erhoben, steht auf Wolken, in denen sich anbetende Engel- und mehrere Cherubimköpfe befinden; unten nach links begraben vier Kindengel einen Leichnam; rechts das Grab nur theilweis sichtbar.

Nach Heller befinden sich die ersten Abdrücke auf dem Titel von: „Ein deutsch Theologia. Das ist ein edles Buchleyn ꝛc. Gedruckt zu Wittenberg durch Joannem Grünenberg." Die zweiten Abdrücke in einer zweiten, von demselben im Jahre 1520 gedruckten Ausgabe, und die dritten in: „Der heiligen XII Apostel Ankunft ꝛc. durch Pollicarium 1549."

Hübsches Blatt, das wahrscheinlich von Cranach gezeichnet ist.

95) Die heilige Jungfrau, Sebastian, Johannes und Rochus vor einem Crucifix.

Mit den Buchstaben L. C., der Jahrzahl 1505 und den beiden sächsischen Wappen. 1 Fuß 1 Zoll 11 Linien hoch und 10 Zoll 6 Linien breit. B. Nr. 76; H. 98 (245).

Diese vier Heiligen knien unten nebeneinander, links Sebastian, von diesen nach rechts Maria, dann Johannes und Rochus, und beten das Crucifix an, das sich oben auf einem von vier Engeln gehaltenen Herzschild befindet. Unten in der Mitte sind die Buchstaben L. C., verschlungen, und die Jahrzahl 1505 darum, in den beiden Ecken die beiden sächsischen Wappen.

Bartsch nennt statt Sebastian den Laurentius und Heller den Hieronymus; von Beiden wird nicht an-

geführt, daß sich die sächsischen Wappen in den untern Ecken befinden. Da nun Sebastian unverkennbar mit den Pfeilen dargestellt ist und ich auf einem Abdruck auch die Namen der vier knienden Personen gefunden habe, so möchten sich die Beiden geirrt haben oder von einem veränderten Blatte sprechen.

96) Der heilige Ulrich mit einem Kaiser in einer Schlacht.

Mit der Jahrzahl 1520. 6 Zoll 2 Linien hoch und 4 Zoll 9 Linien breit. B. Nr. 74; H. Nr. 99.

Ein Kaiser mit einem Bischof, dem heiligen Ulrich, befinden sich in einer Schlacht; ein Engel bringt dem Letztern ein Kreuz. Links unten auf einem Schilde befindet sich die Jahrzahl. Ich glaube, daß weder Zeichnung noch Schnitt dieses Blattes von Cranach ist.

97) Der Kurfürst Friedrich III. von Sachsen betet die Madonna mit dem Christuskinde an.

Mit dem Zeichen, sehr groß, wie es auf einigen für Cranachisch geltenden Bildern vorkommt. 1 Fuß 1 Zoll 7 Linien hoch und 8 Zoll 7 Linien breit.

Die Madonna, Kniestück, sitzt links und ist nach rechts gewendet; sie hält das Christuskind auf ihrem Schooſe, das eine Traube in den Händen hat und den Blick nach dem Kurfürsten wendet, der mit gefalteten Händen es verehrt; er steht rechts in Halbfigur. Durch eine Fensteröffnung sieht man auf eine Landschaft; oben hängt ein Feston scheinbar an einem rechts stehenden Baumstamme. Vorn auf einer Mauer liegt ein Buch und daneben nach rechts befindet sich das Zeichen. Die Madonna hat eine zierliche Kopfbedeckung: ein um den Kopf

gelegtes Tuch mit einem Knoten über dem Ohr, dessen Zipfel bis über die Achsel herabreicht.

Dieses Blatt gehört in Beziehung auf Zeichnung, Form, Ausdruck und Schnitt zu den schönsten Werken Cranach's. Es ist im Ganzen und Einzelnen geschmackvoll angeordnet, einfach schön gezeichnet, sodaß man von den Cranach sonst vorgeworfenen Verstößen nicht das Geringste bemerkt.

Unten steht: Hans Guldenmundt, der Name des Verlegers, der auf mehrern andern Holzschnitten vorkommt.

98.a) Geringe **Copie** dieses Blattes, wo der Grund, die Festons, vorn das Mäuerchen mit dem Buche und das Zeichen darauf weggelassen und statt des Kurfürsten ein Mann mit kurzem, etwas gelocktem Haar angebracht ist. 11 Zoll hoch und 8 Zoll 5 Linien breit.

98.b) **Facsimile** von W. Müller in dem von dem Verfasser herausgegebenen Kupferheft zu diesem Werk.

99) Die Dreieinigkeit von verschiedenen Ständen verehrt[1], oder die Himmelsleiter des heiligen Bonaventura.

Mit dem Zeichen der Schlange und den beiden sächsischen Wappen. 1 Fuß 4 Zoll 6 Linien hoch und 11 Zoll 7 Linien breit. B. Nr. 78; H. Nr. 101 (249).

Ziemlich oben in der Mitte, in einem von drei Linien

---

[1] Bartsch und Heller bezeichnen das Blatt abermals: Kurfürst Ernst von Sachsen ruft die Dreifaltigkeit an, den sie überall sehen, ohne dazu einen innern oder äußern Grund zu haben; da Cranach in den Diensten Friedrich's des Weisen, seines Bruders Johann und zuletzt Johann Friedrich's war, so ist deren öftere Darstellung doch wahrscheinlicher, wenn noch dazu die Aehnlichkeit nicht entgegen ist.

umgebenen Kreise, ist die Dreieinigkeit. Gott Vater hält ein herabflatterndes Band in der rechten Hand, worauf steht: «Kompt alle zu mir, die jr mit sünden seit beladen, Ich wil euch durch meinen Sohn laben.» Zwischen den beiden innern Linien steht: «Ich bin der HErr vnd ist ausser mir kein Heiland rc.»; in dem äußern Kreise: «Heilig, Heilig, Heilig ist Gott der HErr, der Allmechtige rc.» Dieses Rund wird von den Attributen der Evangelisten gehalten. Ein flatternder Bandstreifen bildet zu beiden Seiten dieses Rundes zwei andere Kreise, die links Frauen, rechts Männer, Kaiser, Papst, Cardinal u. A. umschließen. Auf dem Bandstreifen steht, von links anfangend: «Die Welt haben wir gelassen vnd auff Christum vns verlassen», und rechts fortgehend: «Drümb frewen wir vns ewiglich, mit Gott in seinem Himmelreich.» Ueber dem mittlern Kreise ist noch ein Spruchzettel in Wolken von Engeln gehalten, auf dem steht: «Heilig, Heilig, Heilig ist der HErr Zebaoth rc.» Unter den beiden andern Kreisen sind ebenfalls Spruchzettel, die von bekleideten Engeln gehalten werden. Auf dem links steht: «Ringet darnach, daß jr durch die enge Pforte eingehet», Luc. 13; rechts: «Kompt herzu, last vns dem HErrn frolocken, jauchzen dem Hort vnsers Heils», Ps. 95.

Das mittlere Rund steht auf einer Leiter, auf deren Bäumen und Sprossen sich ebenfalls Sprüche befinden. Nach unten zu beiden Seiten der Leiter sind eine Menge Personen verschiedener Stände, links Kaiser, Papst, Cardinäle u. A., darüber ein flatterndes Band mit der Ueberschrift: «Das Blut Jesu Christi reinigt vns von allen sünden.» Vor dieser Gruppe hält ein Teufel einen Zettel, worauf steht: «So Gott kein gefallen hat in ewrem

verderben, Was arbeit jr so hart in tugent bis auff ewr sterben»; rechts eine Gruppe Frauen, vor welcher ebenfalls ein Teufel einen umgekehrten Spruchzettel hält mit der Inschrift: «Der Teufel spricht: Hüte dich mensch, du bist schwacher natur, Brauch in wollust weil du lebst Gottes Creatur.» Das über dieser Gruppe flatternde Band hat die Inschrift: «Hilff vns Gott durch Christum.» Der Kurfürst Friedrich steht an der Spitze der einen Gruppe, innerhalb der Leiter.

Das Zeichen der Schlange befindet sich nach unten an dem linken Leiterbaume, die beiden Wappen in den obern Ecken.

Dieses Blatt, nur wenig schattirt, gehört in Zeichnung und Schnitt zu den guten Arbeiten Cranach's, selbst die Bewegung und Anordnung der verschiedenen Bänder und Zettel ist geschmackvoll. Das Ganze muß man freilich immer als ein zu religiösem kirchlichen Zweck gearbeitetes Blatt ansehen und deshalb als Composition nachsichtiger beurtheilen, wie alle dergleichen Werke.

Es hat die Ueberschrift: „Ein kurtz andechtiges himelisch Leitterlein angegeben von dem heiligen Bonaventura An welchem die Christglaubigen leichter steige mogen den vehsten hochen Himmel."

Auf einem Abdruck in der Sammlung des Erzherzogs Karl in Wien steht blos: „Das himlische Letterlein S. Bonaventura."

Die Inschriften auf den Zetteln und Bändern sind ein mal mit deutschen, ein anderes mal mit lateinischen Lettern gedruckt.

*100) Die Hölle.

Dieses Blatt, das ich nur ein mal in der königlichen Sammlung zu Stuttgart gesehen habe, gehört ohne Zweifel zu dem vorhergehenden, wie das Maß der Breite, Zeichnung und Schnitt, sowie auch Inschrift und Unterschrift deutlich zeigen.

Teufel in verschiedenen Gestalten ziehen die Verdammten, die sämmtlich nackt sind, in die Flammen und peinigen sie. Auf einem fliegenden Zettel darüber, innerhalb des Blattes, der theilweis weggeschnitten ist, steht: «Wir haben in vnsern Leben nicht wöllen dy hymlische leitter stigen, darumb wir gefallen jn die Hell mussen bey dem teufel ewig bleiben.» Unten steht: «Gleich als in einer leiplichen leittern drey örther sein Nemlich d'öber orth, d'nyd' orth vnd zwen seit örthe od' leitter Beume zcwischen welchen sprussen Also findestu auch drey gemelte örthe in dieser geistlichen leittern. Der vnter orth der do auff die erde fußt bedeuth Furcht hellischer ewiger pein. Der öber orth der biß an den himel reicht, gibt vns an lieb oder begirde himlischer ewiger belonung, der rechte leitterbaum zeigt an Messigkeit in glückseligen dingen ꝛc.» Nun werden die sämmtlichen Inschriften auf vorigem Blatte der Himmelsleiter angegeben.

*101) Aufnahme der Maria in den Himmel und Krönung derselben.

Mit den beiden sächsischen Wappen. 1 Fuß 2 Zoll 6 Linien hoch und 10 Zoll 4 Linien breit.

In der Mitte wird Maria von Engeln emporgetragen; darüber die Krönung der Maria; darunter sechs emporschwebende Engel, deren oberster links ein Tuch und der

ihm gegenüber ein Rauchfaß trägt. Neben der Darstellung der Dreieinigkeit sind Gruppen von Engeln mit Wage, Buch ꝛc. An der Seite links herunter sind verschiedene Gruppen mit ihrer Bezeichnung: Seraphim, Cherubim, Throni, Dominaciones und Principatus. Diesem gegenüber auf der rechten Seite: Propheten, Patriarchen, Zwelffboten, Marterer und Junckfrawn.

Dieses Blatt ist in derselben Weise einfach behandelt wie das vorhergehende von der Dreieinigkeit, und hat auch genau dieselbe Höhe. Die Schrift scheint übrigens der Form nach älter als die auf jenem Blatte. Jedenfalls gehören diese beiden Blätter zu den frühesten Arbeiten Cranach's; die Figuren sind mit Empfindung gezeichnet.

*102) Spalatin vor Christus am Kreuz betend.

5 Zoll 11 Linien hoch und 4 Zoll 1 Linie breit (mit der Schrift 9 Zoll 11 Linien hoch).

Ein Mann, Halbfigur, mit halblangem lockigen Haar, mit Aermelüberwurf, die Mütze in den gefalteten Händen, betet das Crucifix rechts an. Darunter steht:

«Christo Salvatori Dno. Opti. Max. Georgius Spalatinus, Peccator,»

und zehn Distichen:

Quas tibi. peccator. pro tanto munere. grateis
Solvere Christo potest. quod tibi ferre sacrum.
Quid non inferius tam dira morte rependet.
Que faciat casum. victima cesa. parem ꝛc.

M. D. X. V.

Schönes, einfach geschnittenes Blatt.

103) Die Austheilung des heiligen Abendmahls in beiderlei Gestalt.

B. Nr. 152; H. Nr. 102 (250).

Daß dieses Blatt von Bartsch und Heller unter Cranach's Arbeiten aufgeführt ist, darüber muß man sich billig wundern.

104) Passional Christi und Antichristi.

26 Blatt.

Von diesem Holzschnittwerkchen, das in jenen religiös bewegten Zeiten durch den Inhalt seiner Darstellungen eine große Wirkung hervorbringen mußte, da es die hohen göttlichen Tugenden des Erlösers veranschaulicht und ihnen gegenüber vergleichend das übermüthige Treiben der Statthalter Christi auf Erden darstellt, existiren mehrere Ausgaben, Copien und Nachdrucke, wovon ich folgende nach eigener Anschauung bezeichnen will[1].

I. Passional Christi vnd Antichristi (1. Ausgabe vom Jahre 1521). Dieser Titel befindet sich in vier=

---

[1] v. Seckendorf, „Historia Lutheranismi" (Leipzig 1694), Buch 1, Sect. 37, §. 91, sagt darüber: «Ausus denique est celebris pictor, Lucas Cranachius, figuras ligno insculpere, et inde chartas excudere quae Christi et Antichristi gesta sibi opposita, dissimilemque exitum repraesentarent: quibus iconismis inscriptiones adjecit Lutherus, et ad Spalatinum misit d. 7. Martii, quae habentur in Tomo I, Altenb. Germ. fol. 597 seq. Adde Lib. I, ep. 219, subscripsit autem gestis Christi testimonia ex historia Evangelica, Pontificis vero actionibus dicta ex Decretalibus, quibus potentia et majestas Papae magnifice asseritur, additis ex Daniele et Apocalypsi vaticiniis ruinam et damnationem Antichristi indicantibus.»

eckem Felde auf schild- oder muschelartiger Unterlage. Diese verdeckt die zwei hintern der vier Säulen, welche eine verzierte Decke darüber tragen, bis zu den Capitälen. Die Füße der zwei vordern Säulen sind mit männlichen und weiblichen Meergeschöpfen, halb Fisch, halb Mensch, umstellt, über denen die Schäfte der Säulen links mit Bock-, rechts mit Löwenköpfen umgeben sind. Diese Ausgabe ist die erste vom Jahre 1521, hat aber weder Jahrzahl noch Namen des Verfassers und Druckers. Sie hat 14 Blatt mit 26 bildlichen Darstellungen, von denen die erste sich auf der Rückseite des Titels befindet. Nur die Hälfte der Blätter haben Signaturen: Aij, Aiij, B, Bij, C, Cij, Ciij. Die Darstellungen sind folgende:

1) Die von der rechten Seite kommenden Juden bringen Christus eine Krone, er entflieht nach links; der Grund ist landschaftlich. 4 Zoll 4 Linien hoch und 3 Zoll 7 Linien breit (die übrigen Blätter sind abwechselnd um 1—2 Linien in Höhe und Breite verschieden). Ueber allen Darstellungen wiederholt sich der Titel: „Passional Christi und Antichristi", wovon das letzte Wort jedesmal auf der gegenüber befindlichen Seite steht. Unter jeder Vorstellung sind die erklärenden Bibelstellen und bezüglichen päpstlichen Verordnungen und Gesetze abgedruckt; darüber steht Christus und über dem Text der andern Seite Antichristus (ausgenommen 16, 22—26). Hier fängt die Unterschrift an: „Do Jhesus innen wardt" rc.

2) Links der Kaiser zu Pferde mit Gefolge; rechts unter einer mit Kette geschlossenen Thüröffnung steht der Papst mit der Krone, neben ihm zwei Kanonen und hinter ihm Bischöfe, Cardinäle und Soldaten; darunter:

Auß obirkayt die wir sonder tzweyffel tzu keysertthumb haben ꝛc.

3) Dornenkrönung, vorn liegt ein Hund. Unterschrift: Die soldner haben geflochten ꝛc.

4) Krönung des Papstes mit der dreifachen Krone. Durch eine Thüröffnung links erblickt man Soldaten und Kanonen. Unten: Der Keyser Constantinus hat ꝛc.

5) Christus wäscht den Aposteln die Füße. Unten: Szo ich ewre Fueße habe gewaschen ꝛc.

6) Kaiser und andere Fürsten knien an den Stufen des päpstlichen Thrones, der ihnen den Segen ertheilt. Unten: Der Bapst mast sich an ꝛc.

7) Christus befiehlt seinen Jüngern der Obrigkeit den Gulden als Zoll zu geben, der in dem Maule des auf sein Geheiß gefangenen Fisches gefunden wurde. Darunter: Gehe hin tzum mehr ꝛc.

8) Der Papst schleudert den Bann gegen den Kaiser und einige Fürsten, die von Mönchen und Nonnen Geld annehmen. Unten: Wir setzen vnd ordnen ꝛc.

9) Christus heilet Kranke und Lahme durch Gebet. Unten: Christus aber wol yn der gotlichen form war ꝛc.

10) Papst, Cardinäle und Mönche sehen von einem Balcon einem Turniere zu. Unten: Der Bapst meynt ꝛc.

11) Christus wandelt mit zwei Jüngern zu Fuß. Unten: Als Jhesus ist ein weytten wegk gangen, ist er müd worden ꝛc.

12) Der Papst läßt sich in einer Senfte tragen. Unten: Das capittel Si quis suadente ꝛc.

13) Christus predigt vor dem versammelten Volke. Unten: Ich muß ouch andern stetenn predigen ꝛc.

14) Papst und Bischöfe tafeln, vorn Musiker. Unten: Es geschicht offt das die Bischoff ꝛc.

15) Maria und Jesus verehren das neugeborene Christuskind. Unten: Die fuchß haben yre grüben ꝛc.

16) Der Papst in Kriegsrüstung mit dreifacher Krone, von einem Heer umgeben. Unten: Wir loßen auff alle eyde ꝛc.

17) Einzug Christi in Jerusalem. Unten: Sieh' an, dein konigk kompt ꝛc.

18) Der Papst reitet mit großem Gefolge; im Grunde die Hölle. Unten: Die geistlichen seint alle konige ꝛc.

19) Christus läßt seine Jünger allen Schmuck von sich legen. Unten: Jr solt nicht haben golt nach (noch) silber ꝛc.

20) Der Papst mit Gefolge zeigt einem Bischof seinen Sitz, eine Stadt, in der Ferne. Unten: Keyn Bischoff sall yff eyn gering vnd kleyn stadt geweyet werden ꝛc.

21) Christus spricht zu den Priestern über äußerliche Gottesverehrung. Darunter: Das reich gots ist nit yn ewßerlichen geberden ꝛc.

22) Der Papst im Ornat auf dem Throne ertheilt vor ihm knienden Mönchen und Nonnen den Segen. Darunter: Des Antichrists reich ist genzlich in ewßerlichem weßen ꝛc.

23) Christus treibt die Verkäufer und Wechsler aus dem Tempel. Darunter: Er hat funden ym tempell vorkauffer ꝛc.

24) Der Papst in der Kirche auf einem Throne verkauft Ablaß. Darunter: Hie sitzt der Antichrist ꝛc.

25) Himmelfahrt Christi. Darunter: In yren ansehen ist er auffgehaben ꝛc.

26) Der Papst von Teufeln in die Hölle gestürzt. Darunter: Es ist ergriffen die Bestia ꝛc.

II. Eine zweite Ausgabe, der vorigen in Form und Druck ganz gleich, mit denselben Holzschnitten, mit Ausnahme des 11. Blattes, wo statt „Christus, welcher mit zwei Jüngern des Weges zieht", die „Kreuzschleppung" gegeben ist. Sie hat ebenfalls weder Druckort noch Jahr, weicht aber, außer dem angeführten 11. Blatt, in der Orthographie des Textes an vielen Stellen und in einigen andern Kleinigkeiten ab:

1) Auf dem zweiten Blatt fehlt das Wort Antichrist über dem Text unter der Vorstellung, in dem Text selbst steht obir keyt statt obirkayt.

2) Im Text unter dem 10. Blatt Bapst statt pabst.

3) Unter dem 14. Blatt: Es geschicht statt geschiecht.

4) Am Schlusse: vor gutt statt vor gut u. e. A.

III. „Antithesis figurata vitae Christi et Antichristi." Lateinische Ausgabe.

Da ich von dieser Ausgabe nur ein Bruchstück vor mir habe: Vorstellung 16—26, so weiß ich nicht, ob die Angaben Heller's (S. 207) rücksichtlich des Titels und der vorhergehenden Blätter richtig sind. Danach enthält auch die Ausgabe auf dem 11. Blatt die Kreuzschleppung. Vom 9. Blatt (Darstellung 16) an stimmen die Signaturen mit der zweiten Ausgabe überein; die Abdrücke sind auch von denselben Holzstöcken, nur sind sie schon mehr abgenutzt, sodaß ich diese Ausgabe für später halte als die zweite deutsche.

IV. Geringe Copie nach der zweiten Ausgabe mit der Kreuzschleppung auf der 11. Seite. Der Titel ist in einer Einfassung von vier viereckten, je zwei und zwei, dicht nebeneinander stehenden verzierten Säulen, oben darauf sind zwei Engel, von denen der links einen Prügel

in der rechten Hand hat, oben darüber ist ein Bogen, unten eine Querleiste mit zwei Figuren, die in ein Ornament ausgehen. Auf dem Säulenfuß links steht die Jahrzahl 1521, in der Mitte unten ein Monogramm aus F und B bestehend, wahrscheinlich das Buchdruckerzeichen.

Diese Ausgabe ist sonst in Anordnung und im Text der zweiten Ausgabe gleich.

V. Sehr geringe Copie mit vielen willkürlichen Veränderungen und Auslassungen und mit fünf zugefügten, zusammen also 30 Darstellungen, einschließlich des Titels, auf welchem Christus als Schmerzensmann unter einem Portale steht, links neben ihm Petrus, rechts der Papst, ein Cardinal und zwei Bischöfe. Der Titel: „Passional Christi vnd Antichristi" steht über diesem Bilde. Statt der sich wiederholenden Ueberschriften über den einzelnen Bildern der vorigen Ausgaben ist hier der Inhalt der Darstellung angezeigt, der noch an der Seite jedes Blattes lateinisch kürzer wiederholt ist. Die meisten Darstellungen sind von der entgegengesetzten Seite der Originale. Die zugefügten Bilder sind folgende: Nach Nr. 25, das hier ein wiederholter Abdruck desselben Holzstockes wie Nr. 19 ist (Christus läßt seine Jünger den Schmuck ablegen), nur mit anderm Text darunter, folgt: 1) Der Papst mit einem Sack vor sich, worauf steht: «Umb gelt ein sack vol ablaß»; 2) Christus als guter Hirte; 3) der Papst mit Krone, Hirtenstab und Wolfskopf &c.

VI. „Dat Passional Christi vnd Antichristi." Am Schlusse: „Wittenberg anno 1526" und darunter eine Vignette, eine Arabeske.

Diese plattdeutsche Ausgabe habe ich nicht gesehen,

wiederhole deshalb nur, was R. Weigel in seinem Kunstkatalog unter Nr. 17473 darüber sagt:[1]

«Diese plattdeutsche Ausgabe mit den Original-Holzschnitten ist fast ganz unbekannt; ich vermuthe, daß sie, wie die beiden frühern Ausgaben, von Johann Grünenberg gedruckt und von Lucas Cranach debitirt worden ist. Das 11. Blatt stellt, wie in der lateinischen Ausgabe, die Kreuzschleppung anstatt den Heiland mit den Jüngern in einer Landschaft dar. Die Titeleinfassung ist aber ganz verschieden von allen übrigen Ausgaben, diese stellt in dieser plattdeutschen Ausgabe den Sündenfall dar. Bäume mit Früchten umgeben die Tafel mit dem obigen Titel, am Fuße derselben sitzt Adam neben Eva, umgeben von Hirschen, Ersterer faßt nach der Brust der Letztern und diese begehrt nach dem Apfel, den die Schlange in Gestalt eines Weibes ihr zu geben Willens ist.»

Wer die erste Ausgabe dieses Holzschnittwerkes aufmerksam betrachtet, wird bei einiger Bekanntschaft mit Cranach'schen Federzeichnungen und einigen kleinern Bilden aus jener Periode nicht in Zweifel sein, daß die Zeichnungen dazu von Cranach selbst herrühren. In allen herrscht eine große Naivetät und Wahrheit im Ausdruck, besonders aber in den Bewegungen. So zweifle ich, daß die Haltung des Apostels, dem Christus die

---

[1] Durch diese mit großer Sorgfalt und Kenntniß verfaßten Kataloge erwirbt sich Herr Weigel ein großes Verdienst. Schon jetzt findet man in außerordentlich vielen Fällen genügende Auskunft über seltene Werke der Kupferstecherei und Holzschneidekunst, und bei längerer Fortsetzung kann es nicht fehlen, daß dieselben zu einem vollständigen, jedem Liebhaber unentbehrlichen Handbuche werden müssen.

Füße wäscht (Nr. 5); der fromme, sich vor dem Papste demüthigende Ausdruck des Kaisers (Nr. 6); der betende Christus in der Heilung der Kranken (Nr. 9) und vieles Andere besser gedacht und einfach wahrer dargestellt werden könne. Was aber die Ausführung in Holzschnitt anlangt, so hat er selbst gewiß nur wenig oder gar nichts daran gethan. Bei den meisten hat der Holzschneider das Geistreiche der Zeichnungen nicht empfunden, wol gar nicht verstanden, besonders in den Extremitäten, die wahrscheinlich nicht durchgebildet, nicht ausführlich gezeichnet, sondern nur geistreich skizzenhaft, aber doch bestimmt angedeutet waren, wie etwa die linke Hand des Teufels rechts neben dem herabstürzenden Papste, auf dem letzten Blatt, das dem größten Theile nach zu den am besten geschnittenen gehört.

*105) Deutsch Catechismus.

Gemehret mit einer newen vorrhede, vnd vermanunge zu der Beicht. Gedruckt zu Wittenberg durch Georgen Rhaw. M.D.XXX.

Darin befinden sich bei der Auslegung der Zehn Gebote folgende Darstellungen in Holzschnitt:

1) Moses empfängt die Gebote auf dem Berge Sinai, unten Anbetung des goldenen Kalbes.

2) Steinigung eines Menschen.

3) Predigt, im Grunde einer Landschaft sammelt ein Mann Holz.

4) Die Söhne Loth's decken ihren trunkenen Vater zu.

5) Kain erschlägt Abel.

6) David belauscht Bathseba im Bade.

7) Ein Dieb hackt in einem Zelte den Boden auf, um Vergrabenes zu stehlen.

8) Susanna und die beiden Alten vor dem Richter.

9) Jakob legt bunte Stäbe in die Tränkrinnen der Schafe Laban's.

10) Joseph und Potiphar's Weib.

Die meisten dieser Darstellungen zeigen den Cranach'schen Charakter, zu einigen könnte er wol gar die Zeichnungen, doch nicht auf den Holzstock selbst, gemacht haben, oder sie sind nach Gemälden von ihm gefertigt. Dahin gehören besonders Nr. 2, 6, 8 und 9. Doch sind sie sämmtlich beim Auftragen auf den Holzstock und beim Schneiden mehr oder weniger verdorben.

Die übrigen Holzschnitte in diesem „Catechismus", außer der „Schöpfung", tragen kaum die allgemeinsten Zeichen von Cranach's Schule an sich, viele gar nichts; alle sind ganz geringe Blätter.

*106) Das Papstthum 1545.

Ueber dieses Holzschnittwerkchen wurde zuerst im „Allgemeinen literarischen Anzeiger" (Leipzig 1799), Bd. 4, S. 94 fg., eine Notiz mitgetheilt, und in neuester Zeit gab Förstemann im „Serapeum" (1841), Jahrg. 2, S. 33 fg., ausführliche Nachricht. Nach Letzterm ist wahrscheinlich ein Artikel in der französischen Zeitschrift „Le cabinet de l'amateur", Jahrg. 4, Bd. 9, S. 412, gefertigt, der die Ueberschrift hat: „Sur un recueil de caricatures satyriques."

Die Gegenstände sind folgende:

1 (2). Monstrum mit einem Eselskopfe, mit weiblichem, mit Schuppen bedecktem Leibe, mit Ochsenfuß und Vogelklaue, statt der rechten Hand einen Eselsfuß[1].

[1] Daß Cranach nicht alle diese Darstellungen neu zeichnete und

Ueberschrift: Monstrum Romae inventum mortuum in Tiberi. Anno 1496.

Unterschrift: Was Gott selbst vom Bapstum helt,
Zeigt dis schrecklich bild hie gestellt:
Dafür jederman grawen sollt:
Wenn ers zu hertzen nemen wollt.
Mart. Luth. D.

2 (1). Der Teufel gebärt den Papst und fünf Cardinäle, die drei Furien erziehen den Erstern, wie die Unterschrift angibt.

Ueberschrift: Ortus et origo Papae.

Unterschrift: Hie wird geboren der Widerchrist
Megera seine Seugamme ist.
Alecto sein Kindermeidlin
Tisiphone die gengelt jn.
Mart. Luth. D.
15 45.

3. Der Papst auf dem Throne wird von verschieden gestalteten Teufeln auf den flammenden Höllenrachen gesetzt, zwei derselben nehmen ihm die Krone ab[1].

---

in Holz schneiden ließ, geht daraus hervor, daß eine derselben: „Der Papst wie er auf der Hölle sitzt", schon zu einer frühern Schrift Luther's als Titel benutzt war.

Ferner kommt die erste Darstellung in einer Schrift Luther's und Melanchthon's vom Jahre 1523 vor: „Deutung der zwo grewlichen Figuren Bapstesels zu Rom vnd Munchkalbs zu Freyberg jn Meyssen funden." Nicht aber ist es derselbe Schnitt, es ist nur dieselbe Zeichnung, aber 6 Linien schmäler als die Copien oder der Nachdruck vom Jahre 1545.

[1] Diese Darstellung bildet schon das Titelblatt der einige Monate früher erschienenen Schrift Luther's: „Wider das Bapstum zu Rom vom Teuffel gestifft, Mart. Luther D." (Wittenberg 1545),

Ueberschrift: Regnum Satanae et Papae. 2. Thess. 2.
Unterschrift: In aller Teufel namen sitzt
Alhie der Bapst: offenbaret itzt:
Das er sey der recht widerchrist
So in der schrifft verkündigt ist.
Mart. Luth. D.

4. Kaiser Heinrich IV., vor Gregor VII. auf den Knien liegend, der ihm den Fuß auf den Kopf setzt.

Ueberschrift: Hic Papa obediens S. Petro honorificat regem.

Unterschrift: Hie zeigt der Bapst mit der That frey,
Das er Gotts vnd menschen feind sey,
Was Gott schafft vnd wil geehrt han,
Mit füssen trit der heiligst man.
M. Luther D.

5 (8). Papst Clemens IV. ist im Begriff, dem vor ihm mit gefalteten Händen knienden Konradin, König von Sicilien, mit dem Schwert das Haupt abzuschlagen. Innerhalb des Holzschnittes selbst ist dies angegeben: «Cunradinus, Cunradi IIII. Imperatoris filius, Siciliae et Neapolis rex, a Clemente IV. Papa capite truncatus,» und: «Accipe nunc Papae insidias et crimine ab uno Disce omnes.»

Ueberschrift: Papa agit gratias caesaribus pro immensis beneficiis.

---

durch Hans Lufft. Dieselbe wird auch in einer der obigen Originalrechnungen Cranach's (Th. 1, S. 170) erwähnt, wo es heißt: «xviij gl. vor die drei Figuren geluminirt vom pabst wie er auf der hel (Hölle) siczt.» Daß der Schnitt dieses Titels ebenfalls nicht von Cranach ist, bedarf nur des Anblicks.

Unterschrift: Gros gut die Keiser han gethan
Dem Bapst: vnd vbel gelegt an.
Dafur ihm der Bapst gedanckt hat
Wie dis bild dir die warheit sagt.
M. Luth. D.
15 45.

6. Der Papst im Ornate reitet auf einer Sau und segnet mit der rechten Hand einen auf der linken Hand getragenen dampfenden Haufen Menschenkoth.

Ueberschrift: Papa dat concilium in Germania.

Unterschrift: Saw du must dich lassen reiten:
Vnd wohl sporen zu beiden Seiten.
Du wilt han ein Concilium.
Ja dafür hab dir mein merdrum.

7. Ein Esel im päpstlichen Ornate, mit der dreifachen Krone auf dem Kopfe, bläst den Dudelsack.

Ueberschrift: Papa doctor theologiae et magister fidei.

Unterschrift: Der Bapst kann allein auslegen
Die schrifft: vnd jrthum ausfegen
Wie der Esel allein pfeiffen
Kan: vnd die noten recht greiffen.
M. Luther D.

8 (9). Der Papst und drei Cardinäle werden von einem Henker an den Galgen geknüpft, vier Teufel fliegen darum und holen ihre Seelen.

Ueberschrift: Digna merces Papae satanissimi et Cardinalium suorum.

Unterschrift: Wenn zeitlich gestrafft solt werden:
Bapst vnd Cardinel auff erden.

Jr lesterzung verdienet hett:
Wie jr recht hie gemalet seht.
M. Luther D.
15 45.

9 (4). Der Papst auf dem Throne, zu jeder Seite desselben ein Cardinal. Ersterer hält eine Bannbulle, aus welcher Flammen und Steine nach zwei vor ihm stehenden Männern sprühen, die dem Papste ihren dampfenden Hintern weisen, den Kopf nach ihm umdrehen und die Zunge herausstrecken. Auf dem Holzschnitt selbst steht:

Papa loquitur:
Sententiae nostrae etiam inju
stae metuentae sunt.
Responsio:
Aspice nudatas maledetta gens furiosa nates
Ecco qui Papae el mio belvedere.

Ueberschrift: Hic oscula pedibus Papae figuntur.

Unterschrift: Nicht Bapst. nicht schreck vns mit dein bann
Vnd sey nicht so zorniger man.
Wir thun sonst ein gegen wehre
Vnd zeigen dirs Bel vedere.
Mart. Luth. D.

10 (5). Ein Mann, seinen Säbel in der Linken haltend, entledigt sich in die auf einen Tisch gestellte umgekehrte päpstliche Krone, ein Anderer macht sich dazu fertig, während ein Dritter neben dem Tische sich die Hosen wieder zuknöpft.

Unterschrift: Bapst hat dem reich Christi gethon
Wie man hie handelt seine Cron.
Machts jr zweifeltig: spricht der geist (Apoc. 18.)
Schenckt getrost ein: Gott ists ders heist.
Mart. Luth. D.
15 45.

In einem Briefe vom 7. Mai 1545 schreibt Luther an Amsdorf: «Ego meditor alterum librum contra papatum, sed differt me capitis valetudo»; in einem zweiten Briefe vom 8. Mai schreibt er ausführlich über den Papst, was vollkommen auf das zweite (1.) Blatt, „Ortus et origo Papae", paßt, und worin er den Inhalt der Verse darunter erklärt und rechtfertigt. In einem dritten Briefe an denselben, vom 3. Juni, sagt er über eine dieser Darstellungen, die erste (2.): «Nepos tuus Georgius ostendit mihi picturam Papae, sed mester Lucas est ein grober maler[1]. Poterat sexui feminino parcere propter creaturam Dei et matres nostras. Alias formas Papae dignas pingere poterat nempe magis diabolicas, sed tu judicabis.» In einem folgenden Briefe vom 15. desselben Monats sagt Luther deshalb: «Ich werde mich bemühen, wenn ich leben bleibe, daß Lucas Maler dieses schmutzige Bild mit einem anständigern vertausche[2].»

In den oben erwähnten Zeitschriften ist nun über dieses Werkchen gesagt:

1) Daß es außer den im „Literarischen Anzeiger", a. a. O., und dem in der Marienbibliothek zu Halle befindlichen, im „Serapeum", a. a. O., beschriebenen Exemplaren und außer zwei Blättern davon, welche sich früher in der v. Nagler'schen Sammlung, jetzt im königlichen

---

[1] S. „Luther's Briefe", von de Wette (Berlin 1825), V, 724—737, wo es heißt: «Meister Lucas ist ein grober Maler.»

[2] «Agam diligenter, si superstes fuero, ut Lucas pictor foedam hanc picturam mutet honestiore.» Wahrscheinlich war es dasselbe, weshalb er Cranach einen groben Maler gescholten hatte, was man aus der bekannten Achtung Luther's gegen Frauen und aus dem Vorhergehenden schließen kann.

Kupferstichcabinet befinden, wol schwerlich noch ein Exemplar gebe.

2) Daß dasselbe, einschließlich des Titels, der bei dem halleschen Exemplare fehle, aus 11 Blatt bestehe. Der Titel laute: „Abbildung des Bapstum durch Mart. Luth. D." (Wittenberg 1545).

3) Daß in dem Exemplar, welches im „Literarischen Anzeiger" beschrieben ist, ein Blatt, das neunte, fehle, dasjenige, wo der Papst Gregor VII. dem Kaiser Heinrich IV. den Fuß auf den Kopf setzt.

Dabei bemerke ich:

Zu 1) In der v. Goethe'schen Bibliothek zu Weimar befindet sich ein vollständiges, sehr wohl erhaltenes Exemplar, das ebenfalls kein Titelblatt hat, und ich glaube daher

Zu 2) daß die Originalausgabe in Folio gar keinen Titel gehabt habe, sowie es sicher ist,

Zu 3) daß das im „Literarischen Anzeiger" beschriebene Exemplar eine geringe Copie und ein Nachdruck ist, welcher niemals mehr als 9 Darstellungen und einschließlich des Titels überhaupt 10 Blatt gehabt hat. Der Titel, in verzierter architektonischer Einfassung, lautet: „Abbildung des Bapstum durch Mart. Luth." (Wittenberg 1545).

Diesen Titel hat ein früherer Besitzer des halleschen Exemplars nach dieser Copie beigeschrieben. Von letzterer befinden sich auf der großherzoglichen Bibliothek in Weimar zwei Exemplare, an denen schwerlich Jemand viel Cranach'sches noch erkennen wird und worin die Darstellungen genau in derselben, von dem Originale verschiedenen Reihe folgen, wie im „Serapeum", a. a. O.,

bemerkt ist[1]. Auch die darin bemerkten Abweichungen des Textes, z. B. lesterung statt lesterzung, finden sich genau vor. In der Copie sind die Unterschriften: „Mart. Luth. D. 1545" alle gleich und in einer fortlaufenden Reihe, während dieselben im Original verschieden sind und die Jahrzahlen, soweit dergleichen beigefügt sind, unter dem Namen stehen.

Danach ist die Vermuthung im „Serapeum", daß es von dem Originale mehrere Ausgaben gebe, ungegründet. Der Nachdruck ist in Kleinquart, während das Original gewöhnlich Folio ist.

Zwei dieser Darstellungen, auf einem Bogen nebeneinander gedruckt, Nr. 9 (4) und Nr. 10 (5). Copien, mit lateinischen Ueberschriften und Verse darunter, mit größerer deutscher Schrift gedruckt, habe ich in der coburger Sammlung gefunden. Auf der Rückseite, der Länge des Bogens nach, befand sich ein lateinisches Gedicht von Aegidius Salius. „MDLXXVII. Decanus collegii philosophici in Academia Jenensi", das anfängt: «In nova qui Grajos armavit foedera reges etc.» Es ist wegen dieser Form nicht wahrscheinlich, daß das ganze Werkchen hier copirt worden sei.

107) Das wittenberger Heiligthumsbuch.

119 Blatt, mit dem Titelkupfer und der Ansicht der wittenberger Schloßkirche auf der Rückseite des Titels.

Die Bekanntmachung durch Abbildung und Beschreibung der kostbaren Gefäße verschiedener Form, worin in

---

[1] Die oben bei der Beschreibung der Gegenstände beigefügten eingeklammerten Nummern sind die der Copien.

der wittenberger wie bei andern Stiftskirchen Reliquien von heiligen Personen und Gegenständen aufbewahrt wurden, scheint eine große Sorge der Geistlichkeit gewesen zu sein, weil dadurch die Einkünfte der Kirche sich sehr mehren mußten. In der Vorrede zu dem wittenberger Heiligthumsbuche ist zuvörderst von Erbauung der Kirche, von Erwerbung und Vermehrung der Heiligthümer und davon die Rede, was der Papst für dieselben zugestanden habe. Dann heißt es: «Da mit nun an lob vnd schuldiger ehrerbietung götlicher majestat kein mangel noch fehl erschein, die lieben heiligen auch d'hailigthum in diser kirchen jn merglicher anzahl befunden, zu vnser furbitt vnd gnad zu erwerben gevrsacht Vnd alle Christglaubige menschen zu aplas vnd außleschung yrer sunde Auch zu erlangung ewiger seligkeit gereytzt vnd bewegt werden mögen So ist dem almechtigen Maria der lobwirdigsten vnnd hochgebenedeytisten Junckfrawen vnd mutter gots. Allen lieben heiligen. Vnnd dem gantzen hymelischen hehr, zu sonderlichem lob vnd ehrerbietung furgenomen alles vnd yedes gedachter löblichen Stifftkirchen heiligthum mit seynen behaltnussen In diß büchlein stuckweyß verzaichen abmalen vnd drucken zu lassen. Mit anzayg der gnaden vnd aplas, so darzu verlyhen worden seyn. Do mitt eyn yeder andechtiger mensch mit besuchung solichs wirdigs heiligthums, das Jerlich auff Montag nach dem Sontag Misericordia Dni. offentlich vnd ehrlich geweyßt vnd gezaigt wirt vnnd verdynen solicher gnaden vnd aplas sich deshalb zu richten. Vnd wie wol der löblich Stifft so mit treffentlichen vnd merklichen aplas vnnd gnade von Bebsten Partriarchen Cardinelen Ertzbischoven vnd Bischöuen versehen, das sy mit wenigen schrifften oder

worten zu uermelden, so ist doch vnter vil anderm ablas in zaigung des heiligthumbs Zu einem yeden gang hundert tag Vnd von einem yeden stuck oder partickel desselben der vber etlich tausent seint hundert tag ablas geben ꝛc.»

Auf dem ersten Blatte befindet sich ein Kupferstich, die beiden Bildnisse des Kurfürsten Friedrich des Weisen und seines Bruders Johannes, welcher oben unter Nr. 2 beschrieben ist, und über demselben der Titel: „Dye zaigung des hochlobwirdigen heiligthums der Stifftkirchen aller heiligen zu wittenburg.“ Am Schlusse steht: „Gedruckt in der Churfurstlichen Stat Wittenbergk, Anno Tausent fünffhundert vnd neun.“ Auf der Rückseite des Titels befindet sich eine Abbildung der Kirche in Holzschnitt und auf der letzten Seite das sächsische Wappen.

Vergleicht man die in dem Buche enthaltenen Abbildungen unter sich und mit andern Cranach'schen Holzschnitten aus jener Zeit, so wird man eine große Verschiedenheit bemerken und die meisten wol schwerlich für seine Arbeit erkennen wollen, besonders die einfachern Gefäße und Monstranzen, die skizzenhaft und mit wenig Sorgfalt gezeichnet sind. Auch von den meisten Figuren, selbst wenn man berücksichtigt, daß sie nach metallenen Arbeiten gezeichnet sind, wird Niemand glauben, daß sie Cranach gezeichnet oder wol eigenhändig geschnitten habe. Von andern dagegen muß man beides annehmen.

In dem großherzoglichen und herzoglichen Gesammtarchiv zu Weimar befinden sich zwei Verzeichnisse dieser Heiligthümer, aber anders eingetheilt. Dem einen davon sind zugleich die Zeichnungen von einem großen Theil derselben beigefügt, die aber sehr flüchtig und in ganz anderer Weise gezeichnet sind, als die Cranach'schen Ab-

bildungen; bei dem zweiten bemerkt man mehrere Berichtigungen von Spalatin's Hand.

Wo diese kostbaren Gefäße hingekommen sind, davon gibt es keine Kunde, da es nicht wahrscheinlich ist, daß nach Einführung der Reformation die protestantische Geistlichkeit dieselben unter sich getheilt haben könne, wie eine von Heller, S. 189, mitgetheilte Notiz zu glauben veranlassen könnte. In dem Exemplare des Heiligthumsbuchs nämlich, das die bamberger öffentliche Bibliothek besitzt, soll eine Notiz von einer gleichzeitigen Hand stehen, die lautet: «In der austheilung des hailigthums ist luttern diß S. Elizabeth Christallin glas worden, ist fast das köstlichst gewesen vnder den andern allem.»

Die ganzen Heiligthümer waren nach dem Buche in acht Gänge getheilt, deren jeder folgende Gegenstände enthielt.

Erster Gang.

1) Ein Trinkglas mit verziertem Rand und Fuß.

2) Ein Pokal mit Deckel.

3) Eine kleine Monstranz, wie ein Pokal.

4) Eine kleine Monstranz mit drei gothischen Spitzen, zierlich gezeichnet.

5) Desgleichen, wie ein einfacher Pokal.

6) Desgleichen mit hoher Spitze, darauf ein Kreuz.

7) Desgleichen kleiner, reich verziert.

8) Ein verziertes Gefäß mit sechseckigem geschweiften Fuße.

9) Ein Deckelpokal, krystallen Glas mit einer übergoldeten Rose.

10) Maria Magdalena mit dem Salbengefäß («Ein groß silbern Bild Mariä Magdalene»).

11) Eine kleine silberne übergoldete Monstranz.

12) Ein Gefäß von Perlmutter, mit einem Löwen auf hohem verzierten Fuß.

13) Die heilige Ottilie mit einem Buch in den Händen (silbern Bild), auf einem mit Thierköpfen verzierten Fuß.

14) Die heilige Dorothea mit einem Blumenkörbchen, dessen Deckel sie hebt, auf niederm sechseckigen Postament.

15) Die heilige Margaretha, Kniestück, auf dem Rücken eines geflügelten Drachen, der auf einem von Früchten gebildeten Fuß steht.

Zweiter Gang.

16) Eine kleine Monstranz mit zwei runden Spiegeln übereinander.

17) Desgleichen ein kleines verziertes Kreuz, auf zwei Armen darunter stehen Maria und Johannes.

18) Desgleichen mit vier gothischen Spitzen um die thurmartige Mittelspitze.

19) Desgleichen in Form eines gothisch verzierten Rahmens mit Aufsatz um ein Bild, auf ausgeschweiftem Fuß.

20) Kleine pokalförmige Monstranz mit Deckel.

21) Desgleichen.

22) Ein Hahn von Perlmutter.

23) Ein Straußenei als Pokal auf einem Fuß.

24) Eine kleine Monstranz.

25) Ein Arm.

26) Silbern Bild der heiligen Barbara, einen kleinen Thurm in den Händen haltend, durch dessen Thür man den Pokal mit der Hostie darüber erblickt.

27) Desgleichen der heiligen Katharina mit Krone,

die Hände auf das Schwert gestützt, neben sich ein Stück des zerbrochenen Rades.

28) Ein Deckelglas mit breitem Fuß.

29) Zwei Todtenköpfe auf verzierten Untersätzen.

30) Ein viereckiges Kästchen mit wulstartigem Deckel, darauf fünf Kindengel, deren drei ein Notenblatt halten und singen.

31) Ein pult- oder sargartiges Kästchen mit viereckten Untersatz, mit Ranken und den sächsischen Wappen auf dem Deckel.

Dritter Gang.

32) Ein verziertes Trinkhorn (Greifenklaue genannt), mit einer kleinen Figur des heiligen Thomas auf dem untern Theil.

33) Ein Relief mit der spinnenden Maria, welcher das Christuskind den Rocken hält, mit felsigem Grunde. Auf einem Bogen ist ein Viereck mit dem dornengekrönten Haupte Christi und darauf ein Crucifix. Schön und lebendig gezeichnet und geschnitten. 4 Zoll 1 Linie hoch und 2 Zoll 11 Linien breit.

34) Ein verzierter griechischer Becher ohne Deckel.

35) Eine Rippe des heiligen Sebaldus auf verziertem Fuß.

36) Ein elfenbeinern Relief mit Fuß und verziertem gothischen Aufsatz; darüber Christus am Kreuz, unter dem Maria und Johannes knien; an den Seiten Petrus und Paulus.

37) Ein verziertes Trinkhorn (Greifenklaue) mit der Figur des heiligen Leopold auf dem untern Theil.

38) Ein Vorderarm mit Apfel.

39) Der Bischof Eulogius kniet im Gebet vor einem

Altar, auf einem tischartigen Untersatz mit Rehfüßen. 4 Zoll 1 Linie hoch und 3 Zoll 11 Linien breit. Gut.

40) Der heilige Antonius, in der Rechten eine kleine Monstranz, wie ein Kreuz, in der Linken die Klingel, neben sich das Schwein. Auf niederm Untersatz, mit drei Löwenköpfen und den sächsischen Wappen verziert. 4 Zoll 9 Linien hoch und 2 Zoll 6 Linien breit. Gut.

41) Ein verziertes Kreuz, auf dessen Mitte die gekrönte Maria mit dem Christuskinde; auf dem Fuß sich balgende Kinder. 4 Zoll 10 Linien hoch und 2 Zoll 3 Linien breit. Gut.

42) Eine Monstranz mit vielen verzierten gothischen Spitzen, auf der obersten Christus am Kreuz, daneben Maria und Johannes.

43) Ein Straußenei als Pokal, darüber eine kleine Figur, St. Anna angegeben.

44) Bildniß des heiligen Wolfgang im bischöflichen Ornat, in der Rechten ein Beil, in der Linken den Bischofsstab haltend, neben sich ein Kirchenmodell auf verziertem Untersatz. Das Köpfchen lebendig gezeichnet und geschnitten.

45) Monstranz mit Kreuzigung Christi zwischen den beiden Schächern. Rund, in Einfassung mit Steinen; am Fuß mehrere Thierköpfe.

46) Der heilige Hieronymus zieht dem vor ihm sitzenden Löwen den Dorn aus. 4 Zoll 9 Linien hoch und 1 Zoll 10 Linien breit.

Vierter Gang.

47) Eine kleine Monstranz.

48) Ein Pokal mit Deckel.

49) Ein dergleichen.

50) Ein sarkophagähnlicher Kasten; auf dem Deckel ziehen zwei Kindengel eine Frucht an einem Feston in die Höhe, an der Seite sind zwei posaunende Engel. Die Füße des Kastens sind von Früchten und Laubwerk gebildet.

51) Ein Kasten auf Ranken, der Deckel in Form eines Daches mit verschnörkeltem Giebel.

52) Ein Kreuz, in der Mitte ein Medaillon mit Crucifix; an den Enden der vier Arme die Halbfiguren von Petrus, Simon, Jacobus der Größere und ein Lamm (Christus).

53) Pacificale. Medaillon mit Christus in der Vorhölle, mit reicher Fassung und reich verziertem Henkel.

54) Straußenei mit gothisch verziertem Fuß und Spitze.

55) Glaspokal auf verziertem Fuß, mit Deckel.

56) Pacificale. Reichgefaßtes Medaillon mit der Auferstehung Christi, mit verziertem Henkel.

57) Der heilige Pancratius mit Lanze und mit ausgeschweiftem Schilde neben sich.

58) St. Valentinian mit einer Monstranz in der Linken, mit der Rechten segnet er einen zu seinen Füßen liegenden Kranken oder Besessenen. 4 Zoll 9 Linien hoch und 3 Zoll breit.

59) Ein von vier Kindengeln getragenes Pult, auf dem Deckel das Lamm mit den Attributen der vier Evangelisten darum. Gut gezeichnet und geschnitten. 2 Zoll 8 Linien hoch und 3 Zoll 5 Linien breit.

60) Eine viereckte Tafel in 25 Felder getheilt. Auf 12 derselben sind die vier Evangelisten mit ihren Attributen, Christus am Kreuz mit Maria und Johannes und die Apostel, je zwei und zwei. Geistreich flüchtig

gezeichnet und geschnitten, ohne recht Cranachisch zu sein. 3 Zoll 11 Linien hoch und 6 Zoll breit.

61) Ein silberner Sarg; in der Mitte auf einem Consolchen sitzt ein Kindengel, der das sächsische Wappen hält. Das Figürchen ist gut Cranachisch.

Fünfter Gang.

62) Ein Trinkhorn mit Kopf und Füßen, darauf sitzt eine kleine Figur mit Krone, ein Beil in der Hand.

63) Eine Monstranz mit rundem Kopf in verzierter Einfassung.

64) Ein Straußenei in verzierter Fassung, auf dem Fuß drei Thierköpfe.

65) Eine Tafel in Form eines Flügelbildes auf einem Fuß. In der Mitte die Anbetung der Könige; links Maria mit dem Christuskinde, die mit ihrem Mantel eine Menge Gläubige schützt; rechts die heilige Katharina.

66) Ein Straußenei auf verziertem Fuß, darüber eine kleine Figur des heiligen Sebastian.

67) Ein pokalartiges Gefäß mit zwei Drachen als Henkel.

68) Ein Becher mit Deckel, auf dem Fuß eine Menge krabbelnder Kindengel.

69) Ein Schädel und ein Schwert von der Begleitung des heiligen Mauritius.

70) Ein Gefäß in Form eines Apfels mit Fuß, auf der Spitze ein musicirender Engel.

71) Büste eines Königs mit lockigem Haar und Bart.

72) Ein Arm mit einem Apfel in der Hand.

73) Der heilige Wenceslaus in Rüstung mit Krone auf dem Haupt; in der Rechten den aufgestützten Speer

mit Fahne daran, in der Linken den Schild mit Adler darauf haltend. Von Cranach's Zeichnung keine Spur.

74) Der heilige Christoph trägt das Christuskind durchs Wasser. Gutes Cranachisches Blatt. 5 Zoll 10 Linien hoch und 3 Zoll breit.

75) Der heilige Sebastian, in der Rechten zwei Pfeile, in der Linken den Bogen haltend. Gutes Cranach'sches Blatt. 4 Zoll 10 Linien hoch und 2 Zoll 5 Linien breit.

76) Der heilige Georg zu Fuß stößt dem hinter ihm liegenden Drachen das Schwert in den Rachen, in dem linken Arm lehnt der Speer, am Boden steht der Helm mit hohen Federn. Gutes Blatt, das wol von Cranach's eigener Hand ist. 4 Zoll 11 Linien hoch und 3 Zoll 4 Linien breit.

Sechster Gang.

77) Ein sitzender geflügelter Löwe mit kreisförmigem Heiligenschein, worin «Sanctus Marc.» steht.

78) Der Evangelist Matthäus, in einem Buche lesend, in der Rechten eine Hellebarde haltend; er ist nach rechts gewendet. 4 Zoll 8 Linien hoch.

79) Der heilige Matthias, nach links gewendet, mit einem Winkelmaß in beiden Händen. 4 Zoll 8 Linien hoch.

80) St. Simon mit der auf den Boden gestützten Säge.

81) St. Juda (Judas Thaddäus), beide Hände auf eine Keule gestützt.

82) St. Thomas, auf dem rechten Arme ein Buch, in der linken Hand einen Speer haltend.

83) St. Jacobus der Kleinere, in der Rechten ein zugemachtes Buch an dem daran befindlichen Sack hal-

tend, der zum Einschlagen und Tragen diente, in der Linken den Wollenbogen.

84) St. Philippus mit der Kappe auf dem Kopf; er liest in einem Buche, das er mit der Linken hält, während er in der Rechten den Kreuzstab trägt.

85) St. Jacobus der Größere, mit Pilgerhut, in der Rechten einen Rosenkranz, in der Linken den Pilgerstab. An dem Postament sind das mecklenburger und das sächsische Wappen, jedes mit fünf Feldern.

86) Der Evangelist Johannes, den Kelch segnend, aus dem die Schlange emporsteigt.

87) St. Bartholomäus. Er liest in einem Buche, auf dem rechten Arm trägt er die ihm abgezogene Haut.

88) Ein Reliquarium mit Menschenantlitz auf einer Tafel in verziertem Rahmen mit Frontispice darüber, auf einem Fuß, der mit Kindengeln und den sächsischen Wappen verziert ist.

89) St. Andreas mit dem Kreuz neben sich; er liest in einem Buche und schreitet nach rechts.

90) Büste des heiligen Paulus; er liest in einem vor ihm aufgeschlagenen Buche, auf das er den Zeigefinger der linken Hand legt, in der Rechten hält er die beiden aufgestützten Schwerter, die Spitzen nach oben.

91) St. Paulus, das Schwert mit beiden Händen nach unten haltend.

92) St. Petrus. Er liest in einem Buche, das er mit beiden Händen und in der Rechten zugleich die Schlüssel hält.

93) Derselbe, Gürtelstück. Er stützt die Linke auf ein zugemachtes Buch, in der Rechten hält er einen großen Schlüssel empor, an dessen Oehr drei kleine sich befinden.

Funfzehn Abbildungen des sechsten Ganges befinden sich auch in dem „Hortulus animae“ von 1547 und folgender Jahre: die dreizehn Apostel und die zwei Gürtelstücke von Petrus und Paulus. Nimmt man auch an, daß dieselben nach Silberarbeiten gezeichnet sind, so kann man doch nicht glauben, daß dies mit dem Vorsatz geschehen sei, getreue Abbilder zu liefern. Dem widerspricht schon der allgemeine Eindruck, der durchaus nicht an Silberarbeiten erinnert. Es ist also mit großer Freiheit dabei verfahren, in welchem Falle man aber nicht glauben kann, daß Cranach solche Gewänder und meistens solche Extremitäten gezeichnet habe, und ebenso wenig in Holz geschnitten. Nur die Köpfe sind im Durchschnitt gut, und ich glaube deshalb, daß er blos diese gezeichnet und die meisten auch geschnitten habe, nicht aber eine einzige der Figuren. Wie Cranach sich bei seinen Malereien der Hülfe seiner Schüler und Gesellen bei einzelnen Partien bediente, so that er es gewiß noch mehr bei diesen Holzschnitten. Daß hier keine bestimmten Nachrichten vorliegen, daß keine Gehülfen dabei besonders erwähnt werden, ist kein Grund dagegen.

Siebenter Gang.

94) Monstranz mit Christus am Kreuz.

95) Johannes mit dem Lamm auf dem linken Arm.

96) Halbfigur der Maria mit dem Christuskind und der heiligen Anna in kleiner Figur.

97) Madonna mit dem Christuskind und der heiligen Anna auf den Armen.

98) Madonna mit dem Christuskind auf dem Arm, dem sie eine Traube reicht.

99) Der stehende Christusknabe, in der Linken die

Weltkugel haltend, die Rechte zum Segnen erhoben. Das schmale Postament wird von einer Eule getragen. Schönes Figürchen, das Cranach gewiß gezeichnet und auch geschnitten hat. 4 Zoll 10 Linien hoch und 2 Zoll breit.

100) Ein knieender Bischof hält das Modell einer Kirche auf den Händen.

101) Ein Crucifix mit den Zeichen der vier Evangelisten an den Enden.

102) Ein Reliquarium, in dessen Mitte auf einer oben abgerundeten Tafel Maria mit dem Christuskind sich befindet, von Engeln gekrönt, an beiden Seiten andere musicirende Engel. Diese Tafel ist mit reicher Verzierung von Figuren zwischen Ranken und Früchten umgeben, und ruht auf einem Stamm, der aus dem Leibe des liegenden Abraham entspringt. Schönes Blatt. 4 Zoll 11 Linien hoch und 2 Zoll 10 Linien breit.

103) Christus am Oelberg. In halber Höhe kniet der Heiland mit ausgebreiteten Armen betend vor einer Felshöhle, den Blick auf Kreuz und Kelch gerichtet, die von zwei Engeln links oben getragen werden; unten schlafen die drei Jünger. Gutes Cranach'sches Blatt. 3 Zoll 11 Linien hoch und 2 Zoll 11 Linien breit.

104) Eine Monstranz. Auf breitem Untersatz erheben sich drei Spitzbogen, unter deren mittelstem ein Ritter im Gebet kniet; an den Seiten stehen bekleidete Engel mit flatternden Bändern. Ueber dem mittlern Bogen erhebt sich ein reich verzierter gothischer Giebel, mit einem Crucifix auf der obersten Spitze und Maria und Johannes auf zwei andern zu deren Seiten.

105) Ein Kreuz mit einem männlichen Brustbild und einem Christuskopf in der Mitte.

Achter Gang.

106) Reich verziertes Reliquarium. In der Mitte, auf viereckter Tafel, steht Maria, welche den vom Kreuz genommenen Christus beweint; in der reich verzierten Umgebung und am Fuße sind Kinder, musicirende Engel rc. zwischen Früchten und Laubwerk. Schönes Cranach'sches Blatt. 4 Zoll 10 Linien hoch und 2 Zoll 3 Linien breit.

107) Ein dergleichen mit runder Platte, worauf Adam und Eva unter dem Baume des Paradieses dargestellt sind. Am Stengel des Fußes sitzen geflügelte Genien auf Löwenköpfen, am Fuße selbst sind Kinder mit Wappenschilden. Von gleicher Schönheit und gleich groß.

108) Eine Monstranz mit vielen gothisch verzierten Spitzen und einigen Figürchen dazwischen.

109) Eine ähnliche, mit einem Glas in der Mitte.

110) Ein König, in der Rechten einen grünenden Stab, in der Linken eine kleine Monstranz haltend.

111) Ein Reliquarium mit einer viereckten Tafel, die in zwei Hälften getheilt ist; auf der einen Maria mit dem Christuskind auf einem Thron von mehrern Figuren umgeben, auf der andern der heilige Hieronymus vor dem Crucifix kniend. Reich gefaßt mit Festons, worin links der Henker mit dem Haupte des Johannes, rechts Judith mit dem Haupte des Holofernes steht. Am Fuß sind spielende Kinder. Schön und lebendig gezeichnet und geschnitten. 4 Zoll 10 Linien hoch und 2 Zoll 2 Linien breit.

112) Ein verziertes Kreuz mit kleinem Crucifix. Am Fuß Kindengel und zwei Wappenschilde, das mecklen-

burgische und sächsische. Gut gezeichnet und geschnitten. 5 Zoll hoch und 2 Zoll 2 Linien breit.

113) Ein kleines Kreuz.

114) Ein kniender Engel mit Harfe. Gut gezeichnet und geschnitten, ohne daß man sagen kann, daß es Cranachisch sei. 4 Zoll 8 Linien hoch und 3 Zoll 3 Linien breit.

115) Ein mit Steinchen besetztes Kreuz mit Krone darüber und mit reicher Fassung, darin einige musicirende Engel.

116) Der auferstandene Christus mit der Siegesfahne.

117) Das sächsische Wappen. An der Seite zwei theilweis sichtbare Bäume, deren Zweige einen Bogen bilden, worin mehrere Kindengel spielen; andere spielen und klettern in und um die Ranken des Wappens. 4 Zoll 10 Linien hoch und 3 Zoll 11 Linien breit.

Von diesen 117 Abbildungen kommen in den verschiedenen Ausgaben des „Hortulus animae" 31 wieder vor, eine davon doppelt, und zwar folgende Nummern: 45, 53, 56 (doppelt), 78—87, 89—93, 94, 95, 98, 99, 101, 102, 103, 106, 107 und 116. Einzelne derselben wurden auch bei andern Schriften verwendet, und 1618 (1617) erschien das Verzeichniß der wittenberger und halleschen Heiligthümer zusammen, bei Paul Helwigen zu Wittenberg von Neuem gedruckt, worin aber nur 17 obiger Abbildungen vorkommen. Die übrigen Stöcke waren jedenfalls verloren gegangen.

Neben diesen, dem wittenberger Heiligthumsbuche entnommenen 31 Holzschnitten kommen aber in den verschiedenen Ausgaben des „Hortulus animae" noch folgende Blätter vor, die nach Cranach'schen Zeichnungen gefertigt sein mögen:

108) Die Dreieinigkeit. Gott Vater, Halbfigur, mit Krone und Heiligenschein, mit weitem Mantel umthan, hält die Büste des dornengekrönten Heilandes vor sich, der eine Hostie in einem Kästchen zeigt. Vor diesem ist der Heilige Geist auf der Weltkugel, zu deren Seiten zwei Kindengel den Mantel Gott Vaters in die Höhe halten. Das Ganze ist auf einem Postament, an dem drei Kindengel das sächsische Wappenschild mit den Kurschwertern halten. 4 Zoll 7 Linien hoch und 3 Zoll 9 Linien breit. B. Nr. 90; H. Nr. 220.

109) Das Jüngste Gericht. Christus sitzt auf einem Regenbogen, die Weltkugel unter den Füßen; rechts neben seinem Haupte ist ein Schwert, links ein Lilienstengel; darunter schweben auf jeder Seite ein posaunender Kindengel, auf den flatternden Fahnen an den Instrumenten sind die sächsischen Wappen. An den Füßen des Regenbogens knien links Maria, rechts Johannes; unten Auferstehung aus den Gräbern. 4 Zoll 2 Linien hoch und 2 Zoll 10 Linien breit. B. Nr. 111; H. Nr. 221.

110) Luther, Halbfigur (siehe unten bei den Portraits).

111) Maria, mit einer Krone auf dem Haupte, hat das Christuskind auf dem rechten Arm, mit der Linken faßt sie dasselbe bei der Hand. Auf verziertem Fuß. 5 Zoll hoch und 2 Zoll 1 Linie breit. B. Nr. 84; H. Nr. 224.

112) Der kleine Christus auf einem Piedestal auf dem linken Fuß stehend; die Rechte hat er zum Segnen erhoben, in der Linken hält er die Weltkugel. 2 Zoll 9 Linien hoch und 1 Zoll 2 Linien breit.

113) Maria, sitzend, mit Krone und Strahlenschein, hält das Christuskind auf dem Schoose, das ihr mit der rechten Hand an den Hals greift. Auf verziertem Piedestal. 4 Zoll 10 Linien hoch und 3 Zoll breit. B. Nr. 88; H. Nr. 225.

114) Der heilige Bernhard verehrt den leidenden Heiland (s. Nr. 71).

115) Luther, ganze stehende Figur (s. unter den Portraits).

Keine dieser Darstellungen läßt annehmen, daß Cranach eigenhändig etwas daran geschnitten habe, außer Nr. 7; nur geben die meisten zu erkennen, daß sie nach seinen oder seiner Schule Zeichnungen gefertigt sind.

2) Geschichtliche, mythologische und andere Darstellungen.

116) Marcus Curtius.

Mit den Buchstaben L. C. und den beiden sächsischen Wappenschilden. 12 Zoll 6 Linien hoch und 8 Zoll 8 Linien breit. B. Nr. 112; H. Nr. 254 (403).

Vorn in der Mitte stürzt sich Curtius zu Pferd in einen Erdschlund; er ist vom Rücken aus gesehen und hält quer vor sich das entblößte Schwert. Rechts hinter einer kleinen Erhöhung kommt ein Mann mit einem Lorbeerkranz auf dem Haupte. Auf einem quer durchgehenden Plateau mit zwei Stufen steht ein tempelartiges Gebäude auf vier Säulen, in dessen Mitte eine brennende Ampel hängt. In den Ecken des Bogens über den zwei mittlern Säulen sind zwei Medaillons mit männlichen Köpfen und neben denselben die Wappen-

schilde. In der Mitte des Frieses darüber sieht man in einem andern Medaillon Simson mit dem Löwen. Zu beiden Seiten des Gebäudes sind Gruppen von je vier Männern, nur theilweis bekleidet; einer der rechts befindlichen trägt eine kleine Fahne mit einfachem Adler, einer der zur Linken ist zu Pferde und hat eine Lanze, an welcher oben ein Schwert und ein anderer Gegenstand befestigt ist. In der Landschaft dahinter erblickt man rechts eine Felsenburg, in der Luft mehrere Züge Vögel.

Dieses Blatt ist sehr gut geschnitten und gehört, wenn auch nicht zu den vorzüglichsten, doch zu Cranach's eigenhändigen Werken.

117) Venus und Amor.

Mit dem Zeichen der geflügelten Schlange, den Buchstaben L. C., der Jahrzahl 1506 und den beiden sächsischen Wappenschilden. 10 Zoll 3 Linien hoch und 7 Zoll 4 Linien breit. B. Nr. 113; H. Nr. 255 (404).

Venus, ganz nackt, steht in der Mitte, zu ihren Füßen Wolken; sie hält in der Rechten einen Schleier, dessen eines Ende den Boden berührt, das andere Ende flattert. Durch eine Bewegung der Linken mahnt sie den neben ihr stehenden Amor, welcher im Begriff ist, einen Pfeil abzuschießen, von seinem Vorhaben ab. Den Grund bildet eine Landschaft mit einer Burg am Gipfel eines hohen Felsen. Rechts, an den Aesten eines hohen Baumes, hängt ein langes, etwas ausgeschweiftes Täfelchen mit dem Zeichen, den beiden Buchstaben und der Jahrzahl, und darüber die beiden Wappenschilde.

Dieses schöne Blatt ist besonders in Form und in deutlichem Ausdruck der Handlung vortrefflich; Amor

ist ein lebendig, reizend bewegtes und schön gezeichnetes Figürchen.

Es gibt Abdrücke in Helldunkel, an welchen ein Umstand interessant ist, der Cranach's Sorgfalt bei der Zeichnung beweist. Der Contour der linken Schulter der Venus nämlich ist ganz geändert, sodaß sie schmäler ist. Herr Director Schorn machte mich bei den Exemplaren des berliner Cabinets zuerst darauf aufmerksam.

Abdrücke von einer Platte haben oben die Schrift: In imaginem Veneris; andere unten: Ad imaginem Veneris. Die erstern haben unten neun lateinische Distichen in zwei Abtheilungen nebeneinander: LIbera cui placeat Veneris sine munere vita etc. Schluß: Edidit artificis quam tibi docta manus. I. L. C.

Noch andere gleichzeitige Abdrücke haben die Ueberschrift: Venus vnd jr Son Cupido, und unten, ebenfalls in zwei Abtheilungen, deutsche Verse: Wiewol viel sind der grossen Herrn, — Der ins hertz scheußt der Liebe Pfeil. C. M. D.

Heller vermuthet, daß die Platte noch existire.

118) Der König Alfred der Große von England und der Ritter Wilhelm von Albonack mit seinen drei Töchtern.

Mit den Buchstaben L. C., der Jahrzahl 1508 und den beiden sächsischen Wappenschilden. 1 Fuß 1 Zoll 9 Linien hoch und 9 Zoll 6 Linien breit. B. Nr. 114; H. Nr. 256 (405).

Bartsch benennt dieses Blatt: Urtheil des Paris; Heller bezeichnet es: Der sterbende Paris auf dem Berge Ida wird von den drei Göttinnen be-

sucht[1]. Nach links, am Fuß eines Baumes, sitzt Alfred, welcher in dem Forst des alten Albonack geschlafen hat; sein weißes Pferd steht zuvorderst in der Ecke, der reich mit Federn geschmückte Helm liegt neben ihm. Der alte Albonack, rechts, scheint ihn eben zu wecken, indem er ihn mit einem Stabe berührt; an der Linken führt er eine seiner Töchter, die sich etwas nach Alfred zu niederbeugt. Neben dieser, weiter rechts, steht die zweite Tochter, welche mit der Rechten noch das hinter sich herabgelassene Gewand hält. Zuvorderst in der rechten Ecke steht die dritte Tochter, vom Rücken aus gesehen; sie hält mit beiden Händen das ebenfalls herabgelassene Gewand. Zu den Füßen Alfred's liegt ein Hund und ein Apfel. In der Landschaft bemerkt man rechts eine Burg auf hohen Felsen und an einem Baume davor hängen die beiden sächsischen Wappen an langen Bändern; an der andern Seite befindet sich ebenfalls ein Felsen, aus welchem ein Quell springt. Unten, etwas nach rechts, die Buchstaben L. C. und die Jahrzahl 1508.

Am meisten hat wol der Apfel zu den Füßen Alfred's zu der Benennung von Heller und Bartsch verleitet. Was hat aber der Apfel bei dem Tode des Paris zu schaffen, warum sind die Göttinnen durch nichts bezeichnet? Dann hat man einen alten geharnischten Mann, mit großem Barte und mit einem Helm, der die Form eines Hahnes hat, für Mercur angenommen[2]. Das heißt Cranach

---

[1] Nirgends, soviel mir bekannt, ist erwähnt, daß die drei Göttinnen den sterbenden Paris besucht hätten, so verschieden auch sein Ende erzählt wird.

[2] Geflügelte Helme kommen öfter bei Cranach vor.

doch gar zu viel Unwissenheit und Geschmacklosigkeit aufbürden. Auch Paris würde derselbe nicht so wie hier dargestellt haben. Soll der Stab, womit Albonack dem schlafenden König die Brust berührt, ein Pfeil sein, den er auszieht, so kann es ebenso gut ein von Amor abgeschossener Pfeil sein. Auf mehrern Gemälden Cranach's, die diesen Gegenstand darstellen, kommen in der Luft schwebende Amoretten vor, die ihr Geschoß auf Alfred richten[1]. Der Apfel soll wol nur eine Anspielung auf die gleiche Lage Alfred's mit Paris, auf die Wahl zwischen drei Schönen, sein.

Dieses Blatt hat außerordentlich viel Schönes, namentlich die Köpfchen und die Landschaft; das Meiste ist geistreich und frei geschnitten. Störend ist die links vorn stehende der drei Mädchen, ein kurzbeiniger häßlicher Stöpsel. Die neuern Abdrücke haben einen Sprung.

Heller gibt eine Copie dieses Blattes, in Eisen geätzt, von Hieronymus Hopfer an, die ich bisjetzt nicht gesehen habe, von 10 Zoll 8 Linien Höhe und 8 Zoll 1 Linie Breite, mit der Nummer 36.

Ein rundes Blättchen von Hopfer, von etwa 3 Zoll Durchmesser, mit demselben Gegenstande von der entgegengesetzten Seite, ist keine Copie nach Cranach.

---

[1] Auf dem Titel der Schrift: „Vertrag zwischen dem löblichen Bund zu Schwaben, vnd den zweyen hauffen vnd versamlung der Bawrn am Bodensee vnd Algew" (Wittenberg 1525), mit Vor- und Nachrede Luther's, befindet sich dieselbe Darstellung als Einfassung. Alfred schläft an einem Brunnen sitzend, der alte Albonack mit breitkrämpfigem Hut ohne Spur von Flügeln weckt ihn auf dieselbe Weise mit einem Stabe, rechts oben schießt ein schwebender Amor einen Pfeil auf Alfred ab ꝛc.

119) Ein Soldat.

Mit den Buchstaben L. C. bezeichnet. 9 Zoll hoch und 3 Zoll 4 Linien breit. B. Nr. 120; H. Nr. 257.

Er hat auf dem Kopfe ein großes Federbaret, in der Linken hält er eine Hellebarde auf den Boden gestützt, die Rechte hebt er in die Höhe. Unten sind die Buchstaben L. C. verschlungen.

120) Ein Mädchen mit einer Blume.

Ohne Zeichen, von gleicher Größe. B. Nr. 121; H. Nr. 258.

Sie hat ebenfalls ein Federbaret auf dem Kopfe und hält ein Veilchen zwischen zwei Figuren in die Höhe.

Mit vorigem Blatt zusammengehörend, wie man sie auch gewöhnlich zusammen auf einem Blatt findet.

121) Die sitzende Abigail.

Mit dem Zeichen, den Buchstaben L. C., der Jahrzahl 1509 und den beiden sächsischen Wappen. 9 Zoll 3 Linien hoch und 6 Zoll 2 Linien breit.

Links an einem Baum sitzt Abigail, an deren Schoos ein kleiner Hund sich emporlehnt; sie reicht mit der linken Hand einem vor ihr stehenden Hellebardirer eine Feldflasche. Zeichen, Buchstaben und Jahrzahl befinden sich unten nach rechts auf einem Täfelchen, die Wappen oben an dem Baume.

Schönes Blatt, von welchem es auch Abdrücke mit zwei Platten gibt, und neue Abdrücke, bei denen die Randlinien ausgesprungen sind. Zu obiger Benennung dieses Gegenstandes würde man schwerlich gekommen sein, wenn nicht folgende Ueberschrift und Verse darunter (zweispaltig) auf alten Abdrücken vorkämen:

Historie von Abigail, 1. Samuel am 25. Cap.

Unten: Zu Nabal König David sandt,
Lies freundlich bitten umb Prouiant,
Er aber der heillose Man,
Lest lehr die Botten von sich gan
David erzürnt, rüst sich mit macht,
Vnd Nabal nach seim leben tracht.

Als solchs alles der keuschen Matron,
Abigail wird kund gethan,
Schafft sie David ein schon vorrad,
Bringt jren Man damit zu gnad,
Nach zehen tagen Nabal stirbt,
Sein weib David hernach erwirbt.

C. M. D.

122) Ein wilder Mann oder Menschenfresser.

Mit den beiden sächsischen Wappen und dem Zeichen der Schlange. 6 Zoll hoch und 4 Zoll 8 Linien breit. B. Nr. 115; H. Nr. 260 (410).

In einer Landschaft kriecht nach rechts vorn ein wild aussehender Mensch auf Händen und Füßen und trägt ein Kind mit den Zähnen, welches einer Bauernfamilie in einem Hause links oben zu gehören scheint, da dieselbe in Aufregung darüber ist. Vorn liegen Theile von zerrissenen menschlichen Leichnamen umher; im Grunde sieht man ein Schloß auf hohen Felsen. Ueber dem Bauernhause sind die beiden Wappen und über der Hausthür das Zeichen der geflügelten Schlange. Es ist wahrscheinlich, daß dieser Darstellung die wahre Geschichte von einem Menschenfresser zu Grunde liegt.

Dieses Blatt ist schön gezeichnet und schön geschnitten.

123) Ein Knabe auf einem kleinen Pferd.

Mit den sächsischen Wappen, den Buchstaben L. C. und der Jahrzahl 1506. 6 Zoll 6 Linien hoch und 4 Zoll 8 Linien breit. B. Nr. 116; H. Nr. 261.

Wahrscheinlich ist es ein sächsischer Prinz; er reitet nach rechts, die Zügel in der Linken haltend, die Rechte hebt er in die Höhe, als wolle er mit der flachen Hand dem Pferd einen Schlag geben; auf dem Kopfe hat er eine Mütze mit Feder. An einem Baume des landschaftlichen Grundes rechts oben hängen die Wappen, unten in der Mitte die Jahrzahl 1506 und rechts davon die Buchstaben L. C.

124) Ein Jäger zu Pferd.

Mit den beiden sächsischen Wappen und den Buchstaben L. C. 6 Zoll 7 Linien hoch und 4 Zoll 7 Linien breit. B. Nr. 118; H. Nr. 262 (412).

Derselbe reitet zwischen Bäumen nach rechts zu, von woher ein Eber kommt, von zwei Hunden verfolgt; diesen scheint er mit dem Hirschfänger in die Seite stoßen zu wollen. An zwei Stämmen rechts oben hängen die sächsischen Wappen, unten nach derselben Seite sind die Buchstaben.

Das Landschaftliche an diesem Blatte ist sehr gut, das Figürliche aber nicht besonders.

125) Ein Turnierritter.

Mit dem Zeichen. 9 Zoll 2 Linien hoch und 6 Zoll 2 Linien breit. B. Nr. 123; H. Nr. 263.

Er reitet nach links, auf dem Helm hat er einen großen Federbusch, in der Rechten einen Stab, welchen er auf

das Knie stützt. Das Pferd ist ebenfalls mit einem Federbusch geschmückt, auf der Decke sind Blumenarabesken, worin sich in kleinen Herzschilden zwischen Pensées ein G wiederholt. Das Zeichen der Schlange ist vorn in der Mitte. Darunter findet man folgende Verse in zwei Columnen:

Ein Sprichwort heist, ist wol bekant
 Durchaus im gantzen deutschen landt:
Da Adam reut vnd Eua span,
 Wer war doch da ein Edelman.
Es ist wol war, doch weil gewis
 Der Adel Gottes Ordnung ist,

Soln wir jm sein gebürlich ehr
 Erzeigen nach S. Paul lehr,
Auch sol der Adel denken daran,
 Wie Keiser Maximilian:
Ich bin gleich wie ein ander Man,
 Nur das mir Gott die Ehre gan.

C. M. D.

*126) Ein Turnierritter nach rechts reitend.

Mit den beiden sächsischen Wappen, den Buchstaben L. C. und der Jahrzahl 1506. 6½ Zoll hoch und 4½ Zoll breit.

Derselbe hat, wie der auf vorigem Blatt, einen großen Helmbusch, stützt den Commandostab auf das rechte Knie und hat auf einer Armbinde die Buchstaben KLVE. Rechts oben auf Felsen ist eine Burg, links ein Baum, woran die Wappenschilde hängen, und an derselben Seite unten sind die Buchstaben und die Jahrzahl.

Gutes Blatt, wie das vorhergehende, zu dem es der Größe der Figur nach als Seitenstück gehört, obgleich das Maß der Blätter verschieden ist.

127) Ein Jäger zu Pferd mit einer Dame hinter sich.

Mit den beiden sächsischen Wappenschilden, den Buchstaben L. C. und der Jahrzahl 1506. 6 Zoll 9 Linien hoch und 4 Zoll 8 Linien breit. B. Nr. 117; H. Nr. 264 (414).

Er reitet nach rechts, neben dem Pferde laufen zwei Hunde, die er an einer Leine hält; hinter ihm sitzt die Dame mit Federbaret, er selbst hat ein Baret mit Feder. Rechts im Grunde ist ein Schloß mit Felsen. Die beiden Wappenschilde sind oben in der Luft, die Buchstaben L. C. und die Jahrzahl 1506 rechts unten.

Es gibt Abdrücke, welche mit einer Bordüre umgeben sind, innerhalb welcher über der Vorstellung steht:

Frisch auff mein Hertz, sey unverzagt,
Die ich begert hab ich erjagt.

Unten in zwei Columnen steht:

Gar manchen tag vnd lange nacht
Hab ich in einem Wald gejagt,
Nach einer Hindn da jres gleich
Nicht funden ward im Römschen Reich,
Was ich umb jrentwilln gethan,
Fürwar ich nicht aussprechen kan,
Denn sie mir gab so viel zu schaffn,
Das ich kein nacht kund vor ihr schlaffn,
Und dacht oftmals im hertzen mein
Wenn sie nur solt mein eigen sein,
So könnt mir nichts auff dieser Erden
Von Gott liebers beschereт werden.
Nun aber war ichs nicht allein,
Der diese Hind wold füren heim,

Sondern, wie ich die sach erfarn,
Sind viel gewest in ihren Garn,
Die diesem Wild zu tag vnd nacht
Sehr vleissig haben nachgetracht,
Drumb wenn ich meint, Nu hat dirs glückt,
Ward mirs bald aus den Zenn gerückt.
Doch ist die Hind zu allerletzt
Willig gefallen in mein Netz,
Mit der ich jtzt anhaunen reit,
Den andern Jegern alle zu neid;
Lob meine Wind, das sie so gschwind
Auff diese Hind gewesen sind.

C. M. D.

Wahrscheinlich hat Cranach dergleichen Blätter auf bestimmte Personen bei wirklichen Anlässen, vielleicht auf Veranlassung seines Fürsten, als Scherz verfertigt, da die Figuren sehr individuell sind.

128) Die Hirschjagd.

Mit den Buchstaben L. C. und den beiden sächsischen Wappen. 1 Fuß 2 Zoll hoch und 1 Fuß 7 Zoll breit, aus zwei Blatt zusammengesetzt. B. Nr. 119; H. Nr. 266 (416).

In einer leichten, mit Wasser durchschlängelten waldigen Partie, in der Nähe eines Dorfes, das links oben liegt, jagen drei verschiedene Gruppen Jäger mehrere Hirsche; die meisten davon sind mit Armbrüsten, nur einige mit Spießen bewaffnet. Rechts verfolgen fünf derselben zu Pferd und eine Menge Hunde einen durchs Wasser schwimmenden Hirsch; oben auf derselben Seite erwarten vier derselben mit Armbrüsten zwei dieser Thiere, welche von Hunden durchs Wasser gejagt werden; links

vorn umstehen Hunde und Jäger einen gehetzten Hirsch, um ihm den Garaus zu machen. Die beiden Wappen sind oben zu beiden Seiten in der Luft, die Buchstaben L. C. verschlungen vorn nach rechts in der Nähe eines Jägers, der einen Hund an der Leine hält.

Dieses Blatt hat zwar viel sehr Schönes, namentlich im Ausdruck und vortrefflicher Bewegung der meisten Figuren und Thiere, aber in der Ausführung der Einzelnheiten bemerkt man nicht überall ein besonderes Verständniß und Meisterschaft, sodaß man es nicht für seine eigenhändige Arbeit annehmen kann.

129) Das Turnier 1506.

Mit den Buchstaben L. C., der Jahrzahl 1506 und den beiden sächsischen Wappenschilden. 9 Zoll 8 Linien hoch und 1 Fuß 1 Zoll 8 Linien breit. B. Nr. 124; H. Nr. 267 (417).

Der Turnierplatz ist vor einer Reihe Häuser im Grunde, an deren mittelstem ein großer verzierter Balcon sich befindet, mit Teppichen behangen, worauf die beiden Wappenschilde sich befinden. Eine Menge reich gekleideter Personen, wahrscheinlich der kurfürstliche Hof, sehen von da herab dem Turnier zu. Ueber der Thür des rechts daneben befindlichen Hauses befinden sich die Buchstaben L. C. und die Jahrzahl. Viele der Turnierenden in der Mitte des Platzes sind gefallen, denen ihre Leute zu Hülfe eilen. An den Barrièren herum stehen mehrere charakteristische Gruppen Zuschauer, die sich verschiedentlich unterhalten; zwei Bauern zu Pferd, deren einer einen großen Futtersack hinter sich hat, in lebhaftem Gespräch, sieht man vorn ziemlich in der Mitte.

Der von Heller erwähnte Abdruck in der dresdener Kupferstichsammlung, welcher mit verschiedenen Farben

gedruckt sein soll, ist nichts weiter als ein theilweis colorirtes Exemplar.

Betrachtet man die Einzelnheiten dieses Blattes, so findet man eine Menge charakteristischer, geistreich gezeichneter und fein geschnittener Figuren und Köpfchen, die Cranach's ganze Eigenthümlichkeit zeigen.

130) Das Turnier mit Simson und dem Löwen auf dem Balconteppich.

Mit dem Zeichen der Schlange, den Buchstaben L. C., der Jahrzahl 1509 und den beiden sächsischen Wappenschilden. 10 Zoll 10 Linien hoch und 1 Fuß 3 Zoll 6 Linien breit. B. Nr. 126; H. Nr. 268 (418).

Mitten auf dem Turnierplatze liegt ein Ritter rücklings auf seinem gestürzten Pferde, zwei seiner Leute eilen zu Hülfe, wovon der Eine die Lanze aufhebt. Ein anderer Ritter, vielleicht sein Ueberwinder, reitet heran, er hat die Hand an dem Schwertgriffe. Zu beiden Seiten haben sich eine Menge Kampfritter aufgestellt; nach dem Grunde zu, linker Hand, scheinen drei Ritter mit Stäben Einen zu decken, auf welchen ein Anderer mit dem Schwerte eindringt. Den Grund nimmt ein Balcon mit drei Abtheilungen ein, deren mittlere größte mit männlichen Personen besetzt ist, von denen Zwei Wappenschilde halten; ein Dritter reicht einem unten haltenden Ritter eine Lanze herab, deren mehrere links in der Ecke des Balcons lehnen. Die Brüstung ist mit einem Teppich behängt, auf welchem Simson dargestellt ist, wie er dem Löwen den Rachen aufreißt. Auf demselben befinden sich auch die beiden sächsischen Wappenschilde. Rechts oben neben dem Balcon ist ein Täfelchen mit dem Zeichen, den beiden Buchstaben und der Jahrzahl. Die

beiden kleinen Seitenabtheilungen des Balcons sind mit Damen besetzt.

Dieses Blatt ist meisterhaft frei gezeichnet und gewiß von Cranach eigenhändig geschnitten; besonders geistreich sind die kleinen Bilder auf den Decken der Pferde.

131) Das Turnier mit dem Lanzenbrechen.

Mit den beiden sächsischen Wappenschilden, den Buchstaben L. C. und der Jahrzahl 1509. 10 Zoll 9 Linien hoch und 1 Fuß 3 Zoll 4 Linien breit. B. Nr. 125; H. Nr. 269 (419).

Von beiden Seiten sind eine Menge Ritter in reicher Rüstung mit eingelegten Lanzen gegeneinander gerennt, mehrere sind gestürzt. Einer der Letztern, ganz vorn, etwas nach links, liegt rücklings auf seinem mitgestürzten Pferde; sein Gegner, dessen Lanze bei dem Stoß gebrochen, reitet ziemlich in der Mitte nach links. Rechts oben ein mit Damen besetzter Balcon, an dem sich die beiden Wappenschilde befinden, links hinten ein Chor Musikanten zu Pferd. Die Buchstaben L. C. und die Jahrzahl 1509 sind ganz unten, etwas nach links.

Vortreffliches Blatt, von dem man annehmen muß, daß Cranach es eigenhändig geschnitten habe.

132) Das Turnier mit den Schwertern.

Mit den Buchstaben L. C. und der Jahrzahl 1509. 10 Zoll 11 Linien hoch und 1 Fuß 3 Zoll 6 Linien breit. B. Nr. 127; H. Nr. 270.

Eine Menge Ritter in einem Knäuel in der Mitte, kämpfen mit Schwertern, sowie andere einzeln darum; im Grunde sieht man Musiker und auf einem Balcon ganz oben vornehme Männer und Frauen als Zuschauer.

An den Seiten des Balcons sind die Wappen, vorn die Buchstaben L. C. und die Jahrzahl 1509.

Sehr schön geschnittenes Blatt, ganz den vorhergehenden gleich.

*133) Belagerung Wolfenbüttels durch die Sachsen, Braunschweiger und Hessen im Jahre 1542.

Aus acht numerirten, aneinander gehörenden Blättern bestehend; auf dem fünften Blatt ist das Zeichen der Schlange. Jedes Blatt ist 1 Fuß 9 Linien hoch und 9 Zoll 10 Linien bis 10 Zoll 3—6 Linien breit. (Bisjetzt unbekannt.)

Auf dem ersten, zweiten und dritten Blatte ist die Ansicht der belagerten Stadt, in welcher rechts ein Thurm einstürzt; theils um dieselbe, theils auf den übrigen Blättern sind die verschiedenen Lagerpartien, die durch beigedruckte Schrift an der Stelle bezeichnet sind.

Erstes Blatt, nach unten: der Reisige Zeyg; oben: der stadt Braunschweig lager. Zweites Blatt: da fallen die Bawern beym stuckenherd (Stuffenherd?) heraus; unten: die Churfurstenschanz. Drittes Blatt, rechts an der Seite: des Landtgraffen schantz. Viertes Blatt, oben links: der Landtgraff; rechts: des Landtgraffen ortalerey; unten: des Landtgraffen lager. Fünftes Blatt, in der Mitte: des Churfürsten ortalerey. Sechstes Blatt, rechts nach der Mitte über einem Reiter: der Churfurst. Siebentes Blatt, über einem großen Kreis von Kriegern in der Mitte steht nach rechts oben: knechte. Achtes Blatt, oben rechts: des Landtgraffen oberster Hauptman ober die knechte; unten: Sachsenlager.

Dieses Blatt ist gewiß von Cranach gezeichnet, besonders sieht man es an den kleinen vortrefflichen Figuren, und auch die Bäume sind ganz in Cranach'scher Weise; unwahrscheinlich ist aber, daß er es geschnitten habe. Das Zeichen ist nicht so wie es bei dem ältern Cranach von seiner eigenen Hand vorkommt.

Dieses Holzschnittes wird in den kurfürstlichen Rechnungen mehrmals gedacht; von Schriftstellern über Cranach wird es aber nur von Köhler, S. 288, erwähnt. Da sich derselbe dabei auf Hortleder, „Ursachen des deutschen Kriegs", bezieht, so ist sicher, daß er das Blatt nicht selbst gesehen hatte. Mir ist nur ein einziges Exemplar in der münchener Sammlung vorgekommen, wo man es für die Belagerung von Frankenhausen im Jahre 1525 nimmt.

*134) Planetarium.

Mit den sächsischen Wappen. 10 Zoll 7 Linien hoch und 1 Fuß 1 Zoll 7 Linien breit.

Heller führt es, nach ihm geschehenen brieflichen Mittheilungen, unter den zweifelhaften Blättern, Nr. (563) I. a. an.

Der Inhalt oder Zweck dieses Blattes ist durch folgende Ueberschrift angegeben: „Ein ewig nutzbarlich Planetisch werk von magistro Bonifacio uon Czorbegk[1] vorsamelt. leichtlich tzu ermessen der planeten natur, vnd

---

[1] In dem Album der Universität Wittenberg befindet sich im Jahre 1504 eingeschrieben: Bonifacius erasmi de czerbich, was jedenfalls derselbe ist, doch keine spätere Erwähnung desselben.

stunden, der Sonnen vnd Mondslauf yn zeichen vnd grad. der sonnen aufgang vnd vndergang. des tags vnd nachts lenge, mit vil andern nutzbar stücken. wie die geschrift vnden antzeigt." An den vier Seiten außerhalb der Einfassungslinien sind die Himmelsgegenden angegeben.

Oben in der Mitte befindet sich der Thierkreis, daneben zwei Kinder mit Fahnen, worauf die sächsischen Wappen sind; an den Seiten sind zwei Streifen mit den Monaten und dem in der Ueberschrift erwähnten Text der planetarischen Bestimmungen, die durch die herabgehenden Linien und durch die Capitäle darüber das Ansehn korinthischer Säulen haben. Innerhalb des Thierkreises und dieser Säulen, wie auf einem Vorhang, in dessen Mitte die Sonne ist, befinden sich, in der Folge von links nach rechts, in sieben Columnen zu oberst eine Darstellung der sieben Planeten: Luna, Mercur, Venus, Sol, Mars, Jupiter und Saturn, und unter diesen, in jeder Columne, Darstellungen von Beschäftigungen, die unter dem Einfluß derselben stehen, oder am besten verrichtet werden, wenn grade der Planet herrscht. Unter Luna: Mühltreiber, Ochsenschlachten, Baden und Fischen; unter Venus: Musik und Liebesscenen; unter Saturn: Wäsche, Kerker, Reisende u. s. w.

An beiden Seiten des Vorhanges, in schmalen Streifen, ist die Figur eines Ritters.

Dieses Blatt ist in der Weise wie das Turnier vom Jahre 1506 (Nr. 129), fast nur im Umriß geschnitten; die kleinen Bilder sind geistreich und lebendig gezeichnet, wie man ähnliche auf den Pferdedecken der großen Turniere vom Jahre 1509 sieht.

135) Die Ringerkunst.

Auf dem Titel befindet sich das sächsische Wappen und darüber: „Ringer kunst: fünff vnd achtzig stücke, zu ehren Kurfürstlicher Gnaden zu Sachssen ꝛc. Durch Fabian von Auerswald zugericht." Unten die Jahrzahl MDXXXIX.

Das zweite Blatt gibt eine Vorrede des Verfassers, welche schließt: «Sonderlich dieweil ich numehr ein alter vorlebter Man, denn ich bin im vierzehenhundert vnd zwey vnd sechzigsten jar geboren, Vnd hab solche meine Arbeit, nach Christi vnsers lieben Herrn geburt, 1537. jare zu Wittenberg verfertigt.»

Auf dem dritten Blatt: «Guter Gesell nicht verzage Bis keck vnd ring wol die wage», und das Portrait v. Auerswald's in Halbfigur, mit unbedecktem Kopf und Pelzgewand über geblümtem Unterkleid, wie man an dem rechten Arm sieht. Auf dem linken Arm hält er sein Wappen, ein Schild mit zwei schreitenden Löwen übereinander, auf dem Helm darüber einen Ochsenkopf; rechts über der Schulter ist das Zeichen des jüngern Cranach, die geflügelte Schlange. Ueber der Einfaßlinie steht gedruckt: «Fabian von Auerswald.» Nun folgen auf jeder Seite des Ganzen zwei Ringende mit Erklärung darüber, von denen der eine immer dem Portrait des Verfassers mehr oder weniger gleicht, jedenfalls soll es derselbe sein, da auch die Erklärung immer sein Verfahren angibt; von dem andern Theile gleichen sich immer mehrere.

Auf der ersten Seite des letzten Blattes steht: Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Lufft MDXXXIX.

Daß Cranach der Aeltere an den Holzschnitten gar keinen Theil habe, braucht für Jeden, der nur einiger-

maßen einen Begriff von dessen Leistungen hat, gar keiner Erwähnung. Daß aber derselbe den Vertrieb des Werkes hatte, scheint mir aus der Notiz in einer der Rechnungen (Th. 1, S. 161) hervorzugehen, wo er für den Kurfürst Johann Friedrich ein Exemplar illuminirte.

Gewiß aber ist die Ausführung und Zeichnung von dem jüngern Cranach, wenn auch das Zeichen, in seiner Weise gemacht, nicht dabei stünde. Vergleicht man das Portrait v. Auerswald's mit spätern Blättern, z. B. den Evangelisten und zwei Aposteln vom Jahre 1540 (Heller Nr. 70—76), so wird man dieselbe Weise, nur vollendeter, wiederfinden, wie auch in dem Portrait von G. Forster und Allem, was ich als seine Werke angeführt habe. Mehrere Köpfe der ringenden Figuren sind auch deshalb interessant, weil sie durch ihren Typus einen Anhalt für viele Bilder geben, die der jüngere Cranach unter der Leitung seines Vaters gemalt hat und über deren Urheber zwischen Beiden die Wahl bisher zweifelhaft gehalten wurde.

3) Titeleinfassungen.

Bei dem großen Rufe, in welchem Cranach als Künstler stand, und bei der großen Zahl von Schülern und Gehülfen, die er während seines langen Lebens hatte, konnte es nicht fehlen, daß er bei der zunehmenden Sitte, Bücher und besonders Titel mit Holzschnitten zu verzieren, entweder unmittelbar oder durch seine Gehülfen thätig war. So kommen namentlich auf Titelblättern der von Luther und seinen Mitgenossen herausgegebenen Streitschriften, Predigten, Bibeln u. A. Holzschnittverzierungen vor, die entweder nach Zeichnungen

von ihm selbst geschnitten, oder wozu einzelne Theile aus Bildern und Zeichnungen von ihm selbst benutzt und verwendet worden sind. Ich will deshalb die bessern davon, d. h. solche, die Cranach's Eigenthümlichkeit am meisten abspiegeln, wo möglich den Jahren nach, hier beschreiben. Mehrere davon sind übrigens so gut, daß man glauben kann, er habe einige mal die Zeichnung auf die Holzplatte selbst gemacht, und sonst Einfluß auf den Schnitt durch Leitung desselben gehabt. Es läßt sich auch gar nicht annehmen, daß Schriften, welche unter seinen Augen von seinen Freunden veröffentlicht wurden, ohne seine Einwirkung mit Compositionen verziert worden seien, welche sein Gepräge an sich tragen.

1518.

136) Christus am Kreuz, links daneben Maria und Johannes; Magdalena hält den Kreuzesstamm umfaßt, rechts drei Kriegsknechte. 4 Zoll 2 Linien hoch und 2 Zoll 10 Linien breit.

Auf dem Titel der Schrift: „Resolutiones Disputationum de Indulgentiarum virtute F Martini Luther Augustiniani Vittenbergensis." Am Ende der Dedication steht das Jahr 1518. Desgleichen am Ende der Schrift: „Von den guten Werken D. M. L." 1520.

Die Zeichnung ist Cranachisch, der Schnitt sehr mittelmäßig.

1522.

137) Unten links eine Buchdruckerei, rechts daneben ein Kranich und Frösche, weiter ein Mann, welcher Geflügel an einem Stocke auf der Schulter trägt. Darüber links an der Seite ein Mann mit Pokal, von Bienen umschwärmt, und über demselben eine Eule, von Vögeln umkreist; gegenüber ein Bär, welcher seine Tatze auf

einen Ochsen legt, ein Hirsch, welcher auf den Hinterläuften steht &c. Oben in der Mitte ein Phönix.

Diese Einfassung befindet sich um den Titel der Schrift: „Ain Sermon von dem vnrechten Mammon &c." (1522), und auf vielen andern kleinen Schriften. Vieles ist sehr gut, besonders die untere Randleiste, in welcher das Buchdruckermonogramm I. G., verschlungen, eingedruckt ist. Wahrscheinlich hat Cranach die Zeichnung dazu gemacht. Auf einer andern Ausgabe dieser Schrift befindet sich Luther's Portrait, das wie viele andere nach dem Kupferstiche vom Jahre 1519 (Nr. 7) gefertigt ist, oder nach einem Holzschnitt, zu dem dieser Kupferstich als Vorbild diente.

138) Monstrum mit weiblichem beschuppten Leib, Eselskopf &c. und ein anderes mit Schweinskörper und Mönchskopf und Kapuze.

Die erste Figur ist deshalb interessant, weil sie bei den satirischen Darstellungen auf den Papst im Jahre 1545 (s. Nr. 106) wieder verwendet ist; Zeichnung und Schnitt sind gering. Die zweite Figur ist sehr gut gezeichnet und auch gut geschnitten, sodaß man Cranach's nähern Antheil wol vermuthen kann. 5 Zoll 5 Linien hoch und 3 Zoll 6 Linien breit.

Beide Figuren befinden sich in der Schrift: „Deutung der zwo grewlichen Figuren Bapstesels zu Rom vnd Munchkalbs zu freyberg in Meyssen funden" (Wittenberg 1523).

Eine verkleinerte sehr geringe Copie, beide Figuren auf einer Tafel, die erste von der Gegenseite, befindet sich auf dem Titel einer andern Ausgabe oder eines Nachdrucks dieser Schrift von demselben Jahre. 1 Zoll 10 Linien hoch und 2 Zoll 4 Linien breit.

1523.

139) „Das Alte Testameut deutsch. D. Luther" (Wittenberg 1523?).

Dieser Titel ist in einem Bogen, von zwei korinthischen Pfeilern und zwei Säulen getragen. Ueber dem Bogen sind acht geflügelte Kindengel oder Genien; an jedem der Füße der vordern Säulen ist ein Ring, in welchen ein Kindengel faßt; um ein Crucifix unten in der Mitte sitzen und kauern neun andere dergleichen. Die Zeichnung ist höchst wahrscheinlich von Cranach, der Schnitt aber sehr mittelmäßig.

140) König Alfred der Große von England und der Ritter Wilhelm von Albonack mit seinen Töchtern (s. oben Nr. 118). Links sitzt Alfred schlafend, den Kopf auf den linken Arm auf den Rand eines Brunnens gestützt, auf dessen anderer Seite sein Pferd steht. Der alte Albonack weckt ihn mit einem Stabe, um ihm seine drei entkleideten Töchter zur Wahl zu zeigen; rechts oben schießt ein schwebender Amor einen Pfeil auf Alfred ab. Mitten in dieser Darstellung, in einem Viereck, befindet sich der Titel: „Vertrag zwischen dem löblichen Bund zu Schwaben, und den zweyen hauffen vnd versamlung der Bawrn am Bodensee vnd Alzew" (Wittenberg 1525).

Dieser Titel ist jedenfalls nach einer Zeichnung Cranach's, es ist sehr viel Gutes darin.

Eine geringe Copie davon befindet sich auf der Schrift: „S. Paulus Spruch zu den Ephesern am V. Cap. ꝛc. Gepredigt durch D. Jacobum Schenck" (Wittenberg 1540).

1526.

141) Auf dem Titel von: „Der Prophet Habacuc ausgelegt durch Mart. Luther" (1526) befindet sich folgende Darstellung: Links auf einem Throne sitzt ein König, neben ihm, nach rechts, drei Räthe. Habacuc steht vor dem König und spricht mit Heftigkeit; hinter ihm steht Volk, links zwei Geharnischte. 4 Zoll 6 Linien hoch und 5 Zoll breit.

Der Schnitt dieses Blattes ist den meisten im Passional gleich (s. Nr. 104), und könnte von demselben Holzschneider herrühren.

142) Oben die Dreieinigkeit in Wolken mit Engelsköpfchen, links ein Prophet mit einem Buch unter dem Arm, rechts ein anderer mit Mütze und ausgezacktem Hermelinkragen, mit einem Buch in den Händen; unten beten Joseph und Maria das neugeborene Christkind an; links daneben Luther's, rechts Melanchthon's Wappen; vorn in einem Schildchen das Buchdruckermonogramm N. S., verschlungen. 6 Zoll 3 Linien hoch und 4 Zoll 5 Linien breit.

Diese Einfassung befindet sich auf sehr vielen kleinen Schriften Luther's und seiner Freunde, z. B. „Epistel des Propheten Jesaia" (1526); „Unterricht der Visitatoren an die Pfarhern ym Kurfurstenthum zu Sachssen" (Wittenberg 1528) u. a. Gewiß ist die Zeichnung dazu von Cranach; Manches daran ist auch hübsch geschnitten, z. B. die Köpfchen der beiden Propheten.

1529.

143) Titeleinfassung mit einem Brunnen auf der untern Randleiste, an welchem mehrere Apostel und An-

dere ihren Durst stillen oder bereits gestillt haben. In der übrigen gebirgigen Landschaft, in deren Mitte das Viereck des Titels gesetzt ist, sieht man mehrere Figuren, deren eine nach einer Burg links oben geht; weiter unten an dieser Seite sind zwei Männer im Gespräch.

Diese Darstellung befindet sich um den Titel der Schrift: „Von der sunde widder den Heiligen Geist. Ein Sermon" (1529). Der Schnitt ist dem im Passional vollkommen gleich.

1531.

144) Herodias mit dem Haupte des Johannes auf der Schüssel, rechts gegenüber der Henker und der Körper des Johannes; oben Herodes bei Tische, unten Tanz der Herodias. Um den Titel der Schrift: „Auf das vermeint Keiserlich Edict Ausgangen jm **1531.** jare rc. Glosa D. Mart. Luthers" (Wittenberg 1531).

Herodias und Johannes haben ganz Cranach's Eigenthümlichkeit, was bei Herodes zu Tische und bei dem Tanz der Herodias nicht der Fall ist.

1535.

145) David ersticht Goliath in einer gebirgigen Landschaft, wohinein das Viereck des Titels gestellt ist. Rechts unterhalb einer Bergstadt befinden sich die Buchstaben L. C., verschlungen. Diese Einfassung ist bei vielen Schriften benutzt worden, z. B. „Ein Christlicher schöner Trost jnn allerley leiden rc." Gedruckt zu Wittenberg durch Georgen Rhaw (1535) u. a. H. Nr. 309.

1546.

146) Die babylonische Buhlerin auf dem siebenköpfigen Ungeheuer; unten steht ein Kaiser, neben wel-

chem ein Mönch und eine Nonne knien. Diese Darstellung befindet sich auf der Rückseite des Titels von: „Das zwelffte Capitel Danielis“ (Wittenberg 1546). 4 Zoll 5 Linien hoch und 3 Zoll 1 Linie breit. Sie erinnert in Allem sehr an Cranach und ist wahrscheinlich nach einer Zeichnung von ihm.

147) Eine Titeleinfassung mit einem Manne am Clavier in der untern Querleiste, die sich auf mehrern Schriften befindet, z. B. „Verlegung des Alcoran Bruder Richardi ꝛc.“, hat fast nichts was an Cranach erinnert. Das Zeichen der Schlange neben dem Kopfe des Clavierspielers ist besonders darauf gedruckt. H. Nr. 310.

Außer diesen hier aufgeführten Titeleinfassungen gibt es noch mehrere, z. B. mit Simson, welcher dem Löwen den Rachen aufreißt, eine andere mit mehrern liegenden Hirschen u. s. w., die alle an Cranach erinnern, und die jeder Sammler leicht erkennen wird. Störend für ein Urtheil über den Werth dieser Blätter ist die geringe Sorgfalt, mit welcher dieselben gewöhnlich auf geringes Papier abgedruckt sind. Mir ist fast kein einziger schöner Abdruck davon vorgekommen.

Die vielen verschiedenen Portraits von Luther, welche auf einer Menge seiner kleinern Schriften (Autographa) vorkommen, sind weiter unten bei den Portraits angeführt und beschrieben.

So findet man auch noch einzelne Darstellungen in Bibeln und andern Schriften, die Cranach's Eigenthümlichkeiten zeigen, ohne daß man bestimmt nachweisen könnte, daß die Zeichnungen dazu von seiner Hand herrühren. Eine solche befindet sich in dem zweiten Theile der von Silvanus Ottmer im Jahre 1528 zu Augsburg

gedruckten Bibel (S. LXVIII), bei welcher man unwillkürlich an Cranach erinnert wird, besonders durch Bathseba im Bade.

148) Rechts vorn unter einem Baume sitzt Bathseba im Bade, eine Dienerin wäscht ihr die Füße, drei andere stehen darum; links in einer Maueröffnung sitzt David mit der Krone auf dem Haupte, die Harfe in den Händen; sie sehen gegenseitig, Eins nach dem Andern, sowie ein Anderer neben David ebenfalls nach Bathseba blickt. 4 Zoll 3 Linien hoch und 9 Zoll 10 Linien breit.

4) Portraits.

Von den vielen Holzschnittbildnissen fürstlicher Personen, namentlich der drei Kurfürsten von Sachsen, deren Hofmaler Cranach war, von denen der Reformatoren und Anderer mögen viele wol von ihm gezeichnet, wenige aber eigenhändig in Holz geschnitten sein. Viele sind von seinem Sohne oder nach Gemälden von andern Holzschneidern gefertigt; die meisten sind Copien von Blättern, wozu Cranach die Zeichnung lieferte. Ich werde hier nur diejenigen beschreiben, von welchen man annehmen kann, daß die Zeichnung dazu von seiner Hand herrühre, oder wenigstens unter seiner Aufsicht gemacht sei. Was Cranach der Jüngere selbst geschnitten hat, oder wozu er die Zeichnungen lieferte, und was davon bei Bartsch und Heller als Arbeiten des Aeltern angegeben ist, werde ich nur kurz andeuten.

α) Ganze Figuren.

149) Kaiser Karl V.

150) Kaiser Ferdinand I.

Diese beiden Portraits sind von Cranach dem Jüngern.

Weder die Zeichnung der Köpfe noch der Styl der Figuren lassen die Hand des ältern Cranach sehen. Uebrigens sind diese Portraits sehr schön und gehören zu den besten Arbeiten des jüngern Cranach. H. Nr. 271 und 272; B. Nr. 128 und 129[1].

***151) Kurfürst Johann Friedrich I. von Sachsen.**

Ganze stehende Figur im Kurornat, das Schwert mit beiden Händen haltend; links oben das sächsische Wappen mit den Kurschwerten. Darunter steht: „Hans Guldenmund 1544.“ 1 Fuß 3 Linien hoch und 8 Zoll 2 Linien breit. Nach einer Cranach'schen Zeichnung.

152) Copie in derselben Größe von Hans Liefrinck formsnyder zu Antwerpen.

153a) Derselbe.

Ganze stehende Figur in reichen Kleidern, mit kurzem geblümten, mit Pelz besetztem spanischen Mantel und reichgeblümtem Unterkleid, mit kleinem Federbaret und Kette um den Hals. Er ist etwas nach rechts gewendet, die Linke hat er an den Degengriff, die Rechte an den Dolchgriff gelegt. Links unten das Zeichen des jüngern Cranach. Gehört jedenfalls zu der hier unten erwähnten Folge der schönen Portraitfiguren; wahrscheinlich ist es das bei Heller Nr. 278 beschriebene Blatt. Die Bemerkung, daß es der Figur in dem sogenannten berliner Stammbuche gleiche, ist richtig.

[1] Diese Blätter gehören offenbar zu einer größern Folge, wovon aber nur wenige bisjetzt bekannt sind; jedenfalls ist Nr. 154, Herzog Johann Wilhelm, auch aus dieser Reihe. Diese gehören zu den besten Bildnissen jener Zeit.

153b) Derselbe.

Ebenso. Rechts oben ist das große sächsische Wappen, links unten das Zeichen der Schlange und die Jahrzahl 1546. Ueberschrift: „Von Gottes Gnaden Johans Friederich“ 2c.; Unterschrift: „Hans Daubmann.“ 1 Fuß 3 Linien hoch und 8 Zoll 2 Linien breit.

Wahrscheinlich Copie nach vorigem; mittelmäßig.

154) Johann Wilhelm, Herzog zu Sachsen.

Heller bezeichnet dieses Portrait: Johann Ernst, weil es in Kleidung und Stellung der Figur dieses Fürsten in dem Berliner Stammbuch gleicht, was aber unrichtig ist. Auch dieses Blatt gehört zu den Arbeiten des jüngern Cranach.

*155) Graf Albrecht von Mansfeld.

Er hat einen kurzen spanischen Mantel und auf dem Kopfe ein kleines Federbaret, die Linke am Degengriff, die Rechte etwas in die Höhe gehoben. Rechts oben ist das mansfelder Wappen, unten die Schlange. Ueberschrift: „Warhafftige Conterfeth Graff Albrechts zu Mansfelt.“ 1 Fuß hoch und 8 Zoll breit.

Schönes Portrait, ganz in der Weise wie das von Kaiser Karl V. und Kaiser Ferdinand I. (Nr. 149 u. 150.)

156) Dr. Martin Luther.

Mit dem Zeichen der Schlange. 9 Zoll 2 Linien hoch und 5 Zoll 7 Linien breit. Mit einem verzierten Leistchen, das auch die Ueber- und Unterschrift einschließt; 10 Zoll 6 Linien hoch und 5 Zoll 10 Linien breit. B. Nr. 148; H. Nr. 299 (534).

Ganze stehende Figur im Priesterrock, dessen Aermel oben, nahe der Schulter, einen Schlitz haben, mit un-

bedecktem Haupte, in beiden Händen ein zugemachtes Buch haltend. Links unten die geflügelte Schlange, wie sie bei keinem der beiden Cranache vorkommt.

Gut gezeichnetes und malerisch frei geschnittenes Portrait, das wol nach einer Cranach'schen Zeichnung gefertigt ist.

Auf alten Abdrücken findet man folgende Ueberschrift: „Der Hocherleuchte, Ehrwürdige vnd Hochgelarte Herr, Martin Luther, der H. Schrift Doctor, Professor vnd Prediger zu Wittenberg." Unten in zwei Columnen:

LVther der hocherleuchte Mann,
Den Pabst zu Rom thut niederschlan.
Mit was für Wehre, frage nicht,
Sein Feder schaw, die hats verricht
u. s. w.

M. Balthasar Mentius, Nimicensis Saxo.

Auf der Rückseite eines Abdrucks habe ich eine Vorrede mit der Ueberschrift gefunden: „Dem Edlen, Ehrenvhesten vnd Namhaftigen Herrn Niclas Rhedinger, des Rats zu Breslaw, meinem Großgünstigen Herrn vnd Forderer" u. s. w., worin im Zusammenhange von einem Register oder Repertorium der Luther'schen Schriften die Rede ist.

*157) Derselbe.

Mit dem Zeichen der Schlange. 1 Fuß 6 Linien hoch und 8 Zoll 1 Linie breit.

Ganze Figur, etwas nach rechts gewendet, mit Pelzoberkleid ohne Aermel; in beiden Händen hält er ein zugemachtes Buch; unten ist etwas landschaftlicher Grund, links oben Luther's Wappen oder Siegel, unten das

Zeichen. Darüber steht: „Martinus Luther Doctor." An der Seite rechts: „Doctor Martinus Luther der Mann Gottes, abconterfect in seiner teglichen haußkleidung" 2c. Dann folgt eine kurze Nachricht von seiner Geburt, Thun und Leben, Tod und Begräbniß; darauf ein Gebet, Grabschrift und zuletzt: „Bey Christian Rödinger."

Sehr gutes Portrait, die Auffassung des Kopfes, wie auch bei den vorigen, immer wie bei dem Bildniß Luther's im „Hortulus animae" (s. weiter unten unter den Brustbildern).

*158) Derselbe.

Mit der Jahrzahl 1546. 1 Fuß 9 Linien hoch und 8 Zoll 1 Linie breit.

Ganze Figur in Priesterkleidung, nach links gewendet; in den Händen hat er ein zugemachtes Buch. Links oben ist sein Wappen, rechts unten die Jahrzahl 1546. Ueberschrift: „Des erwürdigen Herrn Doctoris Martini Lutheri Christlicher Abschiedt aus dieser Welt. Anno MDXLVI." Links an der Seite eine kurze Biographie in 82 Versen:

Diese Figur vns zeyget an
Den auserwelten Gottes man
u. s. w.

Gutes Portrait, der Kopf ebenfalls dem im „Hortulus animae" gleich.

159) Derselbe.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1548. 5 Zoll 4 Linien hoch und 3 Zoll 8 Linien breit. B. Nr. 147; H. Nr. 298.

Ganze Figur im Priestergewand, mit einem zugemach-

ten Buch in beiden Händen. Rechts oben Luther's Wappen, unten das Zeichen und die Jahrzahl.

Wenn man auch annehmen muß, daß diese Figur nach einem Cranach'schen Vorbild gemacht sei, so läßt sich doch nicht glauben, daß er die Zeichnung unmittelbar dazu gefertigt habe. Der Schnitt ist trocken. Dasselbe befindet sich in den verschiedenen Ausgaben des „Hortulus animae" von Georg Rhaw.

*160) Melanchthon.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1546. 1 Fuß 6 Linien hoch und 8 Zoll 1 Linie breit.

Stehende Figur nach rechts gewendet. Links oben ist sein Wappen, unten das Zeichen und die Jahrzahl. Ueberschrift: „Des Achtbaren, Hochgelarten Herren D. Philippi Melanthonis, warhaftige abconterfehung, mit besonderm fleiß gemacht zu Wittenberg." Unterschrift: „Magdeburgk. Christianus Rödinger."

Sehr gutes Portrait, Seitenstück zu Nr. 157.

161) Derselbe.

Ganze stehende Figur im Priestergewand, etwas nach rechts gewendet, in der Rechten eine kleine Rolle haltend. Links oben ist sein Wappen, unten das Zeichen, wie es der jüngere Cranach macht, von dem die Zeichnung auch herrührt. Ueberschrift: „Imago clarissimi viri D. Philippi Melanthonis. Singulari diligentia Wittenbergae." 1 Fuß 6 Linien hoch und 8 Zoll breit.

162) Bugenhagen.

Mit dem Zeichen der Schlange und der Jahrzahl 1546. 1 Fuß 6 Linien hoch und 8 Zoll 1 Linie breit. B. Nr. 146; H. Nr. 190.

Stehende Figur mit kleinem Baret mit Nackendecke,

in beiden Händen ein aufgeschlagenes Buch haltend. Links oben ist sein Wappen, unten das Zeichen und die Jahrzahl. Ueberschrift: „Des wirdigen Herrn D. Joannis Bugenhagen Pomerani, Pastoris der Kirchen zu Wittemberg, warhafftige abcontrafeyhung, daselbs gemacht." Unterschrift: „Magdeburg. Christianus Rödinger."

Sehr gutes Portrait, Seitenstück zu den Nrn. 157 und 160.

163) Copie von der Gegenseite, ohne Randlinie, mit Versen an der Seite. Darunter: „Gedruckt durch Hans Guldenmundt."

β) Halbfiguren und Brustbilder.

164) Friedrich III., der Weise.

Mit den beiden sächsischen Wappenschilden. 5 Zoll 11 Linien hoch und 4 Zoll 6 Linien breit, einschließlich der breiten Randeinfassung.

Halbfigur mit Haarnetz, in beiden Händen einen Rosenkranz haltend, den rechten Arm auf die Brüstung des Bogenfensters gelegt, woran oben an beiden Seiten die Wappenschilde sich befinden.

Darunter befinden sich 16 gedruckte Verse:

Hertzog Friderich bin ichs genant
Ein edler Fürst in Sachserlandt
u. s. w.

Zuletzt: „Erravi sicut ovis qui periit" rc.

Geringe Copie, wahrscheinlich nach dem Kupferstich, Nr. 3, die besonders wegen der Benennung dieses Portraits interessant ist.

Auf der andern Hälfte des Bogens befindet sich das Portrait Luther's als Augustinermönch (Nr. 181) und darunter ebenfalls 16 Verse:

Der Luther heyß ich das ist war
Dann mein leer ist lauther und klar
u. s. w.

Zuletzt: „In eternum Dne., verbum tuum permanet" 2c.

165) Derselbe.

In ganz gleicher Weise, nach links gewendet, 5 Zoll ins Gevierte. Hat folgende Umschriften: Oben: „Jhesus. Hic nobile principum decus." Links herunter: „Studiosissimus ceremoniarum cultor." Rechts: „Opulentissima liberalitatis officina." Unten: „Observantissimus litteratorum Mecenas. Tam latus est illustrissimi hujus principis laudum campus: ut vel centum linguae: ferrea vox: exundans denique Ciceroniane eloquentie Nilus in illo prorsus deficerent: quare admirando potius quam narrando huic rei satisfactum iri duximus — Valeat ducalis illius celsitudo Nestoreos usque in annos."

Gut gezeichnetes und geschnittenes Blatt, das man nicht als Copie betrachten kann. Auch hier deuten die letzten Worte auf Friedrich III., da Kurfürst Ernst nicht mehr lebte.

166) Copie (?) davon, hat die Jahrzahl 1510, wie der Kupferstich Nr. 3, eine andere 1515. Auf der erstern ist eine andere lateinische Umschrift in gleicher Weise geordnet und gleichen Inhalts, doch mit andern Worten ausgedrückt; sie endet: „Principum ille princeps triseclis fiat Nestor vehementius opto."

*167) Derselbe.

Mit den beiden sächsischen Wappen. 10 Zoll 5 Linien hoch und 9 Zoll 4 Linien breit.

Ziemlich lebensgroßes Brustbild.

*168) Kurfürst Johann I., der Beständige.

Seitenstück zu vorigem, von gleicher Größe, ebenfalls mit den beiden sächsischen Wappen. Unterschrift: „Johans der Erst, Churfurst vnd Hertzog zu Sachssen", und darunter 36 Verse in drei Columnen:

Nach meines lieben bruders end
u. s. w.

Gutes Portrait, nach Cranach's Zeichnung oder nach einem Bilde von ihm.

169) Kurfürst Johann Friedrich I., der Großmüthige.

Mit dem Zeichen der Schlange. 5 Zoll 10 Linien hoch und 5 Zoll breit. B. Nr. 130; H. Nr. 275 (509).

Halbfigur im Kurornat, etwas nach rechts gewendet, das Schwert in beiden Händen haltend. Das Zeichen der Schlange befindet sich links über der Schulter. Dieses Portrait stellt Johann Friedrich in jüngern Jahren dar und befindet sich vor mehrern der zu Wittenberg gedruckten großen Bibeln, wahrscheinlich aber nur in den Exemplaren, welche für ihn abgezogen wurden.

1) In der Bibel vom Jahre 1541, die sich auf der jenaer Universitätsbibliothek befindet. Darüber steht: „Von Gottes gnaden Johanns Fridrich: Hertzog zu Sachsen: des heiligen Römischen Reichs Ertzmarschalh: vnd Churfurst: Landgraff in Döringen Marggraff zu Meissen: vnd Burggraff zu Magdeburg."

Desgleichen in einem Exemplare der gothaer Bibliothek, beide auf Pergament gedruckt.

2) In der Bibel vom Jahre 1545, gedruckt durch Hans Lufft. Darüber steht: „Verbum Domini manet in eternum" (Das Wort Gottes bleibt ewiglich). Unten der bei vorhergehender Nummer angegebene Titel: „Von Gottes gnaden" ꝛc.

3) In der im Jahre 1547 ebenfalls von Hans Lufft gedruckten Bibel, ganz wie bei voriger.

*170) Derselbe.

In derselben Weise, nur kleiner, mit 14 Wappenschilden in einem breiten Rande umgeben. 6 Zoll hoch und 4 Zoll 9 Linien breit, ohne Rand 4 Zoll 4 Linien hoch und 3 Zoll 5 Linien breit. Ohne Zeichen und Jahrzahl. Darunter folgende Verse:

Et patris, et patrui, famam virtutibus aequat,
Qui patris et patrui nobile nomen habet.
Adserit invicto divinum pectore verbum,
Et Musas omni dexteritate juvat.
Hinc etiam ad promptas studiorum contulit usus
Inspicis hoc praesens, quod modo Lector Opus.

Dieses Blatt ist als Bücherzeichen in die Bücher der ehemaligen kurfürstlichen Bibliothek eingeklebt, die später der jenaer Universitätsbibliothek einverleibt wurde. Die lateinischen Verse darunter sind von Johann Stigel und haben in der Ausgabe von Rosenfeld (Jena 1600)[1] die Ueberschrift: „Sub imagines aliquot ejusdem (Joh. Friderici), habitu septemvirali depictas et olim

[1] Buch 9, Folio 309ᵃ.

libris singulis praefixas in Bibliotheca Ducum Saxoniae Vitebergae: qui deinceps sub exitum belli germanici: Jenam translati sunt Anno 47."

*171) Derselbe.

Dem vorigen ganz gleiche Halbfigur, nur wiederum kleiner, sodaß immer eins als verkleinerte Copie des andern erscheint. Oben befinden sich drei Wappenschilde und ebensoviel unten; es sind dieselben lateinischen Verse darunter gedruckt und ist zu gleichem Zweck benutzt worden. 4 Zoll 1 Linie hoch und 3 Zoll 4 Linien breit.

Abdrücke davon, ohne die Unterschrift, befinden sich auch auf der Rückseite des Titels der Schrift: „Epitaphium des Erwirdigen Herrn und Vaters, Martini Luther's" 2c. (Wittenberg 1546).

172) Derselbe.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1551. 10 Zoll 3 Linien hoch und 8 Zoll 1 Linie breit.

Brustbild, ¾ lebensgroß, ziemlich von vorn. Das Zeichen und die Jahrzahl befinden sich links über der Schulter. Ueberschrift: „Wahrhaftige Abcontrafactur Johanns Friederichs des alten, Hertzogen zu Sachsen 2c. Wie er jetzund in seinem gefengnis vnd elend anzusehen ist. Gott tröst jn mit gnaden durch Christum unsern Seligmacher, Amen." Unten steht: „Zu Wittenberg bey Jörg Formschneider 1551."

Gut geschnittenes Portrait, das wahrscheinlich nach einer Zeichnung oder einem Gemälde Cranach's gemacht sein muß, welches derselbe in Innsbruck fertigte, weil der Kurfürst mit der Narbe auf der Wange dargestellt

ist. Dabei ist anzunehmen, daß der Formschneider Jörg sich in Cranach's Schule gebildet hatte.

*173) Derselbe.

Gürtelstück mit aufgeschlagenem Buche in den Händen, das auf einer Brüstung liegt; das Haupt ist mit kleinem Baret bedeckt. Oben rechts ist das sächsische Wappenschild. 6 Zoll ins Gevierte. Ueberschrift: „Von Gotts Gnaden Johans Friederich der Elter &c. Anno 1553." Unten in zwei Columnen 24 Verse:

Beschaw diß loblich Angesicht,
Wie Furstlich, vnd wie auffgericht
Wie Erbar, vnd on arge list
u. s. w.
Geb sein Genad in aller not, Amen.

Dieses Blatt ist wahrscheinlich nach einer Zeichnung des jüngern Cranach.

174) Sibylla von Cleve, Gemahlin des Kurfürsten Johann Friedrich.

Mit dem Zeichen der geflügelten Schlange. 6 Zoll hoch und 4 Zoll 9 Linien breit.

Sitzende Halbfigur mit ineinander gelegten Händen, in denen sie ein Buch hält. Die eigenthümlich geformte, pelzverbrämte Mütze und die Kleidung ist dieselbe wie auf dem weimarischen Altarbilde. Auf dem Halsbande stehen die Worte: „ALS IN ERN." Oben rechts das Familienwappen, links in halber Höhe die Schlange. Ueberschrift: „Epitaphium oder Grabschrift. Der durchlauchtigsten hochgebornen Fürstin Sibylla, Hertzog Johans

Friderichen, des Gebornen Churfürsten zu Sachssen rc. Ehelichen gemahls." Unten und an der Seite:

> EJn Hertzogin bin ich geborn,
> Des Stams zu Jülich, auserkorn,
> Ein dapffern heldt aus Sachssen Landt,
> Von ehr vnd tugent weit bekandt,
> Zum Ehegemahl gegeben wardt,
> Mich meines stands nicht brüstet hart
> u. s. w.
> Der Tod ist worden mein gewin
> Durch den ich durch des jammers thaal,
> Gieng in des ewigen Gottes Sahl,
> Do ich itzt bin vnd wündsch allein,
> Nichts ergers allen Christen gmein.
> 1554.

Schönes Blatt und das beste von den vielen Wiederholungen. Es läßt sich annehmen, daß dasselbe nach einer Zeichnung des ältern Cranach geschnitten sei, höchst wahrscheinlich von dem Sohne selbst.

Heller, Nr. 279[a], beschreibt dasselbe Blatt, mit geringer Abweichung des Maßes, und führt dabei an, daß die ersten Abdrücke folgende lateinische Inschrift haben: „Effigies Sibyllae conjvgis natae ex illustrissima dvcvm Jvliacensivm Familia. Anno 1551." Unten:

> Me quoque felicem quondam, florente marito,
> Nunc miseram illius sors miseranda facit.
> Quem procul abductū peregrino milite, lugens
> Absumor lachrymis tabibicoque metu.
> Utque gemit castus, sublato compare Turtur,
> Nec liquida e vitreis fontibus haurit aquam:
> etc.

Auf andern Abdrücken mit der Jahrzahl MD.LIIII. kommt das obige deutsche Gedicht in lateinischer Uebersetzung vor:

Edita Juliacae qua stirpe Sibylla,
Saxonici conjunx et generosa Ducis
etc.

*175) Dieselbe.

Halbfigur mit übereinander gelegten Händen, mit Haarnetz und kleinem Baret. Links oben das jülichsche Wappen. 6 Zoll 6 Linien hoch und 5 Zoll breit. Ueberschrift: „Von Gottes gnaden Sibylla, Hertzog Johans Friderichen zu Sachssen ꝛc. Ehlich Gemahl, geborne Herzogin" ꝛc. Unten: „Ach Gott wend bald mein elendt."

176) Herzog Johann Ernst zu Sachsen.

Brustbild, den Kopf etwas nach rechts gewendet, mit Federhut. Darüber der Name und Titel, unten „Wolfgang Heußler." Ganz so, vielleicht dasselbe, wovon die neuen Abdrücke in der v. Derschau'schen Sammlung vorkommen. 1 Fuß 2 Linien hoch und 10 Zoll breit. Nach Cranach'scher Zeichnung.

*177) Christian II., König von Dänemark.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1523. 6 Zoll 3 Linien hoch und 4 Zoll 5 Linien breit.

Gürtelstück, unter einem Bogen, an dessen Säulen und oben neun Wappenschilde sich befinden; mit Baret und breitem Pelzkragen auf dem Kleide, den Zeigefinger der rechten Hand etwas in die Höhe gehoben. Auf einer Tafel unten in der Mitte steht: „Christiernus 2^{s}. Dei

gra̅ Danie Suetie Norvegie etc. rex Dux Slesvice̅n Holsatie Stormarie et Ditmersie Comes in Oldenborg etc."

Gutes Blatt, das gewiß von Cranach gezeichnet ist; auch der Schnitt, besonders des Portraits, ist sehr gut.

*178) Derselbe.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1523.

Halbfigur mit Pelzkleid und dem Orden des goldenen Vließes darüber, mit breitem Hut, die Hände mit der Bewegung des Demonstrirens. Er steht unter einem Bogen von vier verzierten Säulen getragen, auf deren vordern links Mars, rechts Venus mit Amor steht, die einen Schriftzettel mit dem Namen und von vorigem etwas abweichenden Titel halten: „Christiernus 2[s] deï gracia Daniae Sueciae Norvegiae Vandalorum Gothorum rex Dux Slesvicensis Holsaciae Stormarie et Dietmarsiae Comes in Oldenborch etc." Die Jahrzahl ist über dem Kopfe, das Zeichen links unten am Säulenfuß.

Sehr schön geschnittenes Portrait, jedenfalls nach einer Zeichnung Cranach's. Wahrscheinlich ist es dasselbe Blatt, welches Heller Nr. 604 unter den zweifelhaften anführt, wovon der unter Nr. 549 genannte Kupferstich eine etwas veränderte Copie sein mag.

179) Luther als Junker Jörg.

Ohne Zeichen. 10 Zoll 7 Linien hoch und 7 Zoll 9 Linien breit. H. Nr. 293[a].

Brustbild, etwas nach links gewendet, etwa ¾ lebensgroß, ohne Kopfbedeckung, mit Bart. Ueberschrift: „Imago

Martini Lutheri eo habitu expressa, quo reversus est ex pathmo Wittenbergam. Anno Domini, 1522." Unten:

Quaesitus toties, toties tibi Roma petitus,
En ego per Christum vivo Lutherus adhuc.
Una mihi spes est, quo non fraudabor, Jesus,
Hunc mihi dum teneam, perfida Roma vale.

Annus Confessionis Wormaciae. 1521.

Caesaris peDes, proCeres stetIt ante potentes,
ACCoLa qVa RenI VangIo LIttVs aDit.

Annus Pathmi 1521.

A Reno properans, CapItVr, bene ConsCIa PathMI,
TeCta, Papae fVgIens retIa strVcta, petit.

Annus reditus ex Pathmo. 1522.

CarLstaDII ob fVrIas ad SaXona teCta recVrrit,
FaVCIbVs eX saeVIs rVrsVs oVesqVe rapit.

Dieses ist das schönste von Cranach eigenhändig in Holz geschnittene Portrait, wie überhaupt einer der schönsten Holzschnitte. Man kann sich kaum denken, wie es möglich ist, eine Zeichnung mit solcher Freiheit und Sicherheit in Holz zu bringen. Wenn man bei allen andern Cranach'schen Blättern an der Eigenhändigkeit zweifeln wollte, so vermag man es wol bei diesem nicht.

180) Gegenseitige Copie in Kupferstich mit schraffirtem Hintergrunde; auf beiden Seiten ein Blumenstengel, mit der Jahrzahl 1618. 10 Zoll 8 Linien hoch und 7 Zoll 2 Linien breit. Sehr gering.

Auch ist das Portrait vor dem Reimer'schen Buche über Cranach, das nach einem Gemälde auf der leipziger Rathsbibliothek von Berningeroth gestochen ist, nicht das Bildniß Cranach's, sondern Luther's als Junker Jörg.

181) Luther als Augustinermönch.

Ohne Zeichen mit der Jahrzahl 1520. 7 Zoll 7 Linien hoch und 4 Zoll 7 Linien breit. H. Nr. 653.

Halbfigur in Mönchskutte, mit Tonsur, nach rechts gewendet; vor sich ein theilweis sichtbares, halb aufgeschlagenes Buch. Ueber demselben schwebt der Heilige Geist in Gestalt einer Taube. Die Jahrzahl befindet sich rechts an dem Pfeiler des Bogens, unter welchem die Figur steht. Unten in einem Abschnitt: „Doctor Martinus Luther zu Wittenberg 1520." Der obere Theil mit dem Heiligen Geist ist auf eine apparte Platte geschnitten, um das Portrait wahrscheinlich auch ohne diesen Zusatz zu benutzen. Das von Heller beschriebene Exemplar hat diesen Zusatz auch nicht, auch nicht die Unterschrift. Vielleicht hatte derselbe nur eine der folgenden Copien vor Augen.

Dieses Portrait ist, wie die folgenden Wiederholungen, nicht von Cranach geschnitten; annehmen läßt sich aber, daß eine Zeichnung desselben zu Grunde lag. Möglich ist es auch, daß sie nach dem Kupferstich Nr. 7 gefertigt sind, dem sie alle gleichen. Uebrigens sind viele davon gut gezeichnet und geschnitten. Copien davon kommen in folgenden Schriften vor:

1) „Von der Babylonischen gefengknuß der Kirchen, Doctor Martin Luther." Gleiche Größe.

2) Auf der Rückseite des Titels der lateinischen Ausgabe dieser Schrift: „De captivitate babylonica ecclesiae praeludium Martini Lutheri." Darunter steht:

Numina coelestem nobis peperere Lutherum,
Nostra diu majus saecla videre nihil.
Quem si pontificum crudelis deprimit error,
Non feret iratos impia terra Deos.

3) Auf der Rückseite des Titels von: „Passio oder das leiden unsers herren Jhesu Christi: gepredigt durch Doctor Martin Luther“ ꝛc. (Wittenberg 1522).

4) „Fünff schöner Christlicher Sermon ꝛc., D. Luther 1523“, und in noch einigen dergleichen Schriften.

5) Eine geringe Copie von der Originalseite, in derselben Größe, mit derselben Unterschrift wie bei 2, findet man, wahrscheinlich auf einem Nachdruck dieser Schrift. Der Grund um die Figur ist schwarz, ohne Schraffirung.

6) Copie in gleicher Größe mit einer Glorie um den Kopf, worin in besonderer Glorie der Heilige Geist schwebt. Auf dem Buche ist das Zeichen HB und die Jahrzahl 1521. Sie befindet sich auf der Rückseite des Titels: „Auff dz überchristlich, übergeystlich, vnd überkünstlich buch bocks Emßers zu Leypzk Antwort Doctor Martin Luthers“ ꝛc. (1521).

7) Geringere Copie, die Figur ist kleiner, die Umgebung verändert; auf dem Titelblatt steht: „Ain Sermon von dem vngerechten Mammon“ ꝛc. (1522).

182) Derselbe.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 15—46. 5 Zoll hoch und 3 Zoll 4 Linien breit. B. Nr. 150; H. Nr. 294.

Halbfigur, nach links gewendet, mit unbedecktem Haupte, im Priesterrock, in beiden Händen hält er ein kleines zugemachtes Buch. Die Jahrzahl findet sich getheilt an beiden Seiten des Kopfes, das Zeichen ist links über der Schulter.

Gut gezeichnetes und geschnittenes Portrait, wovon Abdrücke in den verschiedenen Ausgaben des von Rhaw gedruckten „Hortulus animae“ vorkommen. Die spätern

Abdrücke sind sehr sorgfältig retouchirt, die Jahrzahl und mehrere Schattenpartien im Gesicht, z. B. unter dem Munde und an den Mundwinkeln, an der rechten Schulter und andern Stellen sind weggenommen, sodaß man verführt werden kann, es für eine genaue Copie zu halten. Der Text auf der Rückseite ist derselbe.

Heller sagt, daß auf den zweiten Abdrücken oben stehe: „Wahrhaftige Contrafect des Ehrwirdigen Herrn D. Mart. Luth. Mit sondern fleiß abgerissen. In Wittenberg Anno M.DXLvj."; unten: „Gedruckt zu Magdeburgk durch Christian Rödinger Anno MD.XLVI."; am Rande ein deutsches Gedicht mit der Ueberschrift: „Grabschrift." Wenn das richtig ist, so wären das nicht die zweiten Abdrücke, da diejenigen im Rhaw'schen „Hortulus animae" frühestens vom Jahre 1547 sind. Die ersten Abdrücke kommen auch auf der Rückseite des Titels vor: „Ein schön Christlich Lied, von dem Ehrwirdigen Herren D. Mart. Luth. vnd seiner Lere. 1546. Gemacht vnd Componiret durch M. Johan Fridrichen Petsch zu Wittenberg." Am Ende: „Gedruckt zu Wittemberg durch Georgen Rhaw M.D.XLVI." Das Ganze hat nur vier Blatt in Quarto.

*183) Derselbe.

Ohne Zeichen, in einem Rund von 3 Zoll 11 Linien Durchmesser, ohne Einfaßlinien 3 Zoll.

Brustbild mit Mütze. Die Auffassung und Zeichnung ist ganz wie bei vorigem. In dem Rande um dasselbe steht: „Martinus. Luther. Doctor. aetatis. suae. LXIII." Es befindet sich auf der Rückseite des Titels der Schrift: „Etliche Brieffe, des Erwirdigen Herrn D. Martini Luthers selger gedechtnus." Eine der Ausgaben ohne die-

ses Bild hat das Jahr 1549; die mit dem Bilde hat kein Druckjahr.

184) Gute Copie von gleicher Größe. Im Rande steht blos „Martinus Lutherus Doctor."

1) Auf der Rückseite des Titels steht: „Zwo schöne vnd tröstliche predigt D. Martini Lutheri" 2c. (Wittenberg 1546).

2) „Vom Christlichen Abschied aus diesem tödlichen Leben des Erwirdigen Herrn D. Martini Lutheri bericht" 2c. (Wittenberg 1546).

*185) Derselbe.

Verkleinerte Copie von der Gegenseite. 1 Zoll 11 Linien Durchmesser. Darum: Martinus Lutherus D.

1) Auf dem Titel von: „Das Gebet Mose" 2c. (Wittenberg durch M. Johann Spangenberg, 1546).

2) Auf: „Epitaphium des Ehrwirdigen Herrn und Vaters, Martini Luthers" 2c. (Wittenberg 1546).

186) Derselbe.

Halbfigur, mit pelzverbrämtem Oberkleid, ein Buch in den Händen haltend, übrigens dem Portrait im „Hortulus animae" gleich (Nr. 182); rechts ein Crucifix, links oben Luther's Wappen. Ohne Zeichen. 5 Zoll 4 Linien hoch und 5 Zoll 2 Linien breit.

187) Derselbe.

Ganz in derselben Weise, nur fehlt das Crucifix. Ueber der Schulter rechts ist das Zeichen; darunter steht:

Sic oculos Luthere tuos, sic ora ferebas
Verius at mentem scripta tuam referunt.

5 Zoll 4 Linien hoch, ohne die Unterschrift, 4 Zoll breit. H. Nr. 295.

188) Derselbe.

Mit dem Zeichen. 10 Zoll 3 Linien hoch und 8 Zoll 2 Linien breit. H. Nr. 297.

Brustbild, ziemlich ¾ lebensgroß, etwas nach links gewendet; über dem linken Auge eine kleine Warze, rechts über der Schulter das Zeichen. Die Auffassung ist ebenfalls wie die im „Hortulus animae", und es ist dieses Portrait auch zu gleichem Zweck verwendet worden. Ueberschrift: „D. Martinus Luther." Unten:

Epitaphium D. Mart. Luth.
Martini Luthers Leib nit weit
Von hie, beym stuel, begraben leit.
Das wer anzeigung gnug gewesen,
Doch soltu gleichwol weiter lesen.
Nachdem die gnade Christi gros
u. s. w. bis
Vff das kundt vielen ward Gottes namen,
Das gab der gnedig Vater, Amen.

Gutes Portrait. Heller, Nr. 297, beschreibt dasselbe Bildniß, sagt aber, wahrscheinlich aus Versehen, daß es ein wenig nach rechts gewendet sei, und daß die ersten Abdrücke die Ueberschrift haben: „Wahrhaftige Abcontrafactur D. Martini Lutheri, seligen, durch welchen Gott, als durch seinen sonderlichen dazu erwelten Werkzeug" rc. Unten: „Zu Wittenberg bey Jörg Formschneider. 1551." Dem Jahre nach könnten dies aber schwerlich die ersten

Abdrücke sein, und der Name des Formschneiders beweist, was auch sonst deutlich ist, daß Cranach höchstens die Zeichnung oder nur das Vorbild dazu geliefert habe.

189) Copie davon, in gleicher Größe, das Gewand anders behandelt, viel dunkler gehalten, befindet sich in der „Becker'schen Sammlung von Portraits einiger Reformatoren und Gegner derselben."

190) Dr. Christian Brück.

Mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1549. 6 Zoll 11 Linien hoch und 6 Zoll breit. B. Nr. 144; H. Nr. 289.

Dieser Holzschnitt ist von dem jüngern Cranach.

191) Luther und dessen Gattin Katharina v. Bora.

Brustbilder über halb lebensgroß. Darunter steht „W. Resch Formschneider zu Nürnberg 153°."

Diese beiden Blätter gleichen, soweit man dies ohne unmittelbares Zusammenhalten behaupten kann, vollkommen den beiden Zeichnungen vom Jahr 1528, welche sich in der berliner Kupferstichsammlung, S. 26, befinden.

192) Copie des einen Blattes, mit Katharina v. Bora, mit dem Zeichen links über der Schulter. Darunter steht: „Kethe von Bora, D. Mart. Luthers Eheweib, nach Lucas Cranachs Zeichnung. Halle im Verlag J. Gottfr. Zeidlers Kunsterfinder."[1]

---

[1] In Weigel's „Kunstkatalog" (Nr. 11252) kommt vor: «Frauenportrait (Katharina v. Bora?) in zwei Drittel Wendung gegen rechts. Ein junges Weib mit gestickter Mütze, Halskragen und Pelzmantel. Brustbild, fast Halbfigur. In der Mitte links die geflügelte Schlange, breit und kühn geschnitten. Höhe 12 Zoll 9 Linien, Breite 10 Zoll. Fehlt Bartsch und Heller.» Wahrscheinlich ist dies dasselbe hier angegebene Blatt.

193) Georg Rhaw.

Brustbild mit platter Mütze und mit pelzgefüttertem Kleide, in einem Rund von 3 Zoll 8 Linien Durchmesser, einschließlich des Randes, worin steht: „Georgius Rhavus typographicus Wittemb. Anno aetatis suae LIIII." Unten die Verse:

Qui juuit studio, studia et monumenta piorum
Dum graphica varios exprimit arte libros,
Lustra decem vitae numerans et quatuor annos
Rhavus amans Christi dogmata, talis erat.

Dieses Portrait, das nach einer Cranach'schen Zeichnung geschnitten sein kann, befindet sich auf der vorletzten Seite des von Rhaw gedruckten „Hortulus animae".

C. Kupferstiche, Lithographien und Holzschnitte nach Cranach.

1551) Georg Rhaw. [illegible]

Brustbild mit platter Mütze und mit [illegible] Kleide, in einem Rund von 3 Zoll 8 Linien Durchmesser, [illegible] des Randes, worin steht: „Georgius Rhavus typographicus Witemb. Anno aetatis suae LXIII." Unten die Verse:

Qui puer studiis, studia et monimenta [illegible]
Unus [illegible] expressit arte libros,
Lustra decem vitae numerans et quatuor annos
Rhavus [illegible] Christi dogmata, talis erat.

Dieses Portrait, [illegible] Cranach'schen [illegible]

Einleitung.

Unter den vielen Nachbildungen Cranach'scher Werke, besonders unter den zahlreichen Portraits der sächsischen Fürsten, Luther's u. A., gibt es nur sehr wenige, deren Zweck es ist, einen Begriff von Cranach's Kunst, von seinen charakteristischen Eigenthümlichkeiten in möglichster Vollkommenheit zu geben; die meisten sind für andere Nebenzwecke, größtentheils von mittelmäßigen Künstlern ausgeführt. Diese alle genau zu beschreiben, wäre, bei der geringen Beschaffenheit vieler, für den Zweck dieser Schrift nicht der Mühe werth. Deshalb habe ich mich nur auf solche beschränkt, bei welchen ein solcher Nebenzweck nicht vorwaltet, und welche wenigstens einen Begriff von der Anordnung und dem Eindruck der Originale geben. Die Eigenthümlichkeit der Cranach'schen Werke, deren Verdienst nicht in schöner Anordnung, nicht in schöner Form, nicht in breiten Schatten und Lichtmassen und nicht im Helldunkel bestehen, wie dies überhaupt bei den ältern deutschen Künstlern nicht der

Fall ist, eignet sich wenig für effectmachenden Kupferstich. Deren Vorzüge bestehen meistentheils in Lebendigkeit der Zeichnung, Naivetät, Schönheit der Farbe. Um aber die Vorzüge Cranach'scher Werke wiederzugeben, wäre einem tüchtigen Kupferstecher unerläßlich, sich eigens in das Verständniß derselben erst hineinzuarbeiten. Indessen sind doch nicht alle seine Bilder von solcher Beschaffenheit, und es gibt mehrere, namentlich Madonnenbilder, welche sich in gutem Stich den Beifall auch des größern Publicums erwerben würden. So steht das innsbrucker sogenannte Maria-Hilf-Bild der Madonna della Sedia von Rafael in Anmuth und Composition ganz nahe, und auch andere dergleichen Bilder haben durch ihre Innigkeit und Naivetät des Ausdrucks großen Reiz. Neben diesen gibt es aber auch noch andere Bilder von ihm, welche in vieler Beziehung zu den vortrefflichsten Kunstwerken überhaupt gehören und die sich dabei für eine wirksame Nachbildung in Kupferstich besonders eignen.

Biblische und historische Darstellungen.

---

1) Adam und Eva.

Zwei einzelne Blätter, gestochen von F. Spagnoli.

Eva, in graziöser Stellung und Bewegung, bietet Adam den Apfel, welcher über dessen Annahme Bedenken zu haben scheint und sich deshalb in den Haaren kratzt; die ganze Figur spricht diesen Zweifel sehr charakteristisch aus. Es scheint, daß diese beiden Figuren ursprünglich zusammengehörten und die Tafel größer war, wie die Hälfte des Baumes auf jedem Blatte und der abgeschnittene Ellbogen Adam's vermuthen läßt.

In der „Galerie de Florence gravée sur cuivre et publiée par une société d'amateurs" etc., Lief. 26 (1847).

2) Adam und Eva.

Zwei einzelne Figuren. Jedes Blatt 8 1/2 Zoll hoch und 4 Zoll 2 Linien breit. L. Cranak dip. Ferri dis. A. Calzi inc. Das zweite Blatt ist von L. Ferretti gestochen.

Adam, ganze Figur von vorn, den Kopf wenig nach links gewendet, mit lockigem halblangen Haar. Er steht

an einem Baumstamme, woran er die linke Hand legt; in der rechten hält er einen Zweig mit einem Apfel. Hinter dem Baumstamm steht ein Hirsch, vor demselben ein Fasan.

Eva, ebenfalls ganz von vorn, hat sich an den Zweig eines Baumstammes gelehnt; sie nimmt mit der linken Hand den Apfel, welchen ihr die Schlange bietet. Hinter ihr liegt eine Löwin, vorn sind zwei Rebhühner, auf dem Baume zwei andere Vögel.

Diese Figuren zeigen Cranach's ganze Eigenthümlichkeit, doch hat der Kopf Adam's einen andern Typus als gewöhnlich, die Formen sind namentlich bei diesem auch etwas besser.

3) Die Zehn Gebote,

auf einem in zehn Felder getheilten Blatt. Umriß nach dem Gemälde auf dem wittenberger Rathhause, in dem Schadow'schen Buch: „Wittenbergs Denkmäler" ꝛc. 6 Zoll 5 Linien hoch und 7 Zoll 5 Linien breit. Da ich das Original nicht für ein Werk Cranach's halte (s. oben S. 149 und bei Beurtheilung des Schadow'schen Buchs, Th. 1, S. 279), so beschränke ich mich hier auf diese Angabe.

4) Die Familie Jesu.

Zeichnungs-Imitation von M. C. Prestel.

10 Zoll hoch und 1 Fuß 2 Zoll 2 Linien breit.

Im Grunde sitzen Maria und Anna, welche Letztere dem Christuskinde auf dem Schoose der Maria einen Apfel reicht; links empfängt Joseph zwei Ankommende; rechts vorn steht der kleine Johannes mit dem Kelch, aus dem sich die Schlange erhebt, nebst noch 13 andern

Figuren. Unterschrift: „Dessein d'Albert Dürer gravé d'après l'Original de même Grandeur"; links: „Ex Museo Prauniano Norimb."; rechts: „Par Marie Catherine Prestel 1777."

Herr v. Murr, in der „Beschreibung des Praun'schen Cabinets", S. 56, und Frauenholz, in dem Verkaufskatalog desselben, S. 143, Nr. 1532, erklärten schon diese Angabe für einen Irrthum und schrieben diese Zeichnung dem Cranach zu. Dieselbe befindet sich jetzt in der Sammlung des Fürsten Esterhazy, woselbst ich sie gesehen, aber nicht gefunden habe, daß sie entschieden das Gepräge Cranach's an sich trage, obgleich Vieles an ihn erinnert. Daß sie von Dürer sei, glaube ich auch nicht.

5) Maria unter Tannen.

Dieser von Heller unter Nr. 696 beschriebene geringe Umriß befindet sich in Büsching's „Wöchentlichen Nachrichten für Freunde der Geschichte", II, 117, läßt aber von Cranach keine Spur sehen.

6) Madonna.

Sitzende Halbfigur, welche das auf ihrem Schoose stehende und sie liebkosende Christuskind an ihre rechte Wange drückt, sie ist dabei etwas nach links geneigt, das aufgelöste Haar wallt über die Schulter; um den Kopf hat sie ein schmales Bändchen.

Lithographie von J. Ziegler. Unterschrift: „Maria Hilf. Das Original befindet sich in der löblichen Stadtpfarrkirche zu Innsbruck. Verlag von J. Gross das:" 10 Zoll 4 Linien hoch und 8 Zoll 6 Linien breit.

7) **Dasselbe Bild**, lithographirt und verlegt von C. Heindel in München. 18 Zoll hoch und 14 Zoll breit.

8) Dasselbe Bild, Stahlstich von Ad. Schleich, Verlag von Unterberger in Innsbruck. Glatter aber unbedeutender und ungenauer Stich, der den Eindruck des Bildes nicht wiedergibt. 3 Zoll 10 Linien hoch und 2 Zoll 10 Linien breit.

9) Dasselbe Bild, mit der Unterschrift: „Vera effigies originalis Bmae Vs. Mariae Auxiliatricis Dresda Oenipontum delatae, quae miraculis clara, in parochia D. Jacobi ibidem a frequentissimo populo visitur et honoratur. Matthaeus Küssel sculp.“ 10 Zoll 10 Linien hoch und 9 Zoll breit. H. Nr. 697.

10) Dasselbe Bild. Unterschrift: „S. Maria de Auxiliis in Ecclesia S. Jacobi Oenipontana.“ Unten links: „C. Priv. Caes. M.“; rechts: „C. B. Göx S. Caes. Maj. Aulae Pict. et Sculp. fac. A. V.“ 7 Zoll 9 Linien hoch und 5 Zoll 10 Linien breit.

11) Dasselbe Bild mit der Unterschrift: „Sancta Maria Auxiliatrix Passaviensis[1] Miraculis Clara“; rechts unten: „Albrecht Schmitt excud. A. V.“ 1 Fuß 6 Zoll hoch und 1 Fuß 2 Zoll breit mit der Einfassung.

12) Madonna.

Kniestück, rechts in einer Landschaft unter einem Apfelbaum sitzend; sie hält das auf ihrem Schoose stehende Christuskind, welches einen Apfel in der Hand hat; das wellige Haar fließt über die Schulter, über den Kopf hat sie einen Schleier. Links unten: „Lucas Cranach del.“, rechts: „L. Schnell sc.“ 3 Zoll 8 Linien hoch

---

[1] Danach ist der Stich nach der zu Passau befindlichen Copie (s. Heller, S. 74).

und 2 Zoll 9 Linien breit. Das Original befindet sich in dem darmstädter Museum, der Stich in dem „Rheinischen Taschenbuch" für 1811; er gibt nur einen allgemeinen Begriff des Bildes.

13) Madonna.

Ganze sitzende Figur mit dem über ihrem Schoose liegenden Christuskinde; rechts unten das Zeichen der Schlange und die Jahrzahl 1508. 5 Zoll 2 Linien hoch und 7 Zoll breit.

Facsimile einer Handzeichnung, Aquatinteblatt von Moritz Steinla, wovon es mehrere Ausgaben gibt: auf Tonpapier, entweder ganz oder theilweis mit Gold, oder nur mit Weiß gehöht, und gewöhnliche schwarze Abdrücke auf dergleichen Papier. Die Originalzeichnung befand sich auf der großherzoglichen Bibliothek zu Weimar, ist aber durch einen Dieb mit dem Facsimile vertauscht worden.

14) Die heilige Anna mit dem Christuskinde, welchem die daneben sitzende Jungfrau eine Beere reicht; drei Kindengel halten einen Vorhang hinter dieser Gruppe. Geringer Umriß in dem Katalog über die Campe'sche Sammlung in Nürnberg, zu der früher das Bild gehörte; jetzt besitzt es Stadtrath Lampe in Leipzig. 7 Zoll 11 Linien hoch und 5 Zoll 6 Linien breit.

15) Christus.

Ganze stehende Figur, die Rechte zum Segnen erhoben, auf der Linken die Weltkugel haltend. Rechts unten das Zeichen der Schlange und die Jahrzahl 1543.

Holzschnitt von Gubitz in Berlin, mit neun Platten in Farben und Gold gedruckt; zu dem berliner Stamm-

buch gehörend, worin die Malereien von dem jüngern Cranach sind (s. oben S. 27).

16) Christus segnet die Kinder.

In der Mitte, nach rechts gewendet, steht Christus und küßt ein Kind, das er auf dem linken Arm hält; auf ein anderes, das ihm eine Mutter auf einem Kissen hinhält, legt er die Rechte, während sie ein Mädchen an der Hand herbeizieht, um dasselbe gleichfalls den Segen empfangen zu lassen; mehrere andere Frauen suchen ein Gleiches für ihre Kleinen zu erlangen; links im Grunde sind fünf Apostel, welche ihre Verwunderung über das Treiben ausdrücken. Nicht besondere Lithographie nach dem Bilde, das Herr v. Holzhausen in Frankfurt besitzt.

Links unten steht: „Gemalt von Lucas Cranach"; in der Mitte: „Lithographirt von F. C. Vogel in Frankfurt a. M."; rechts: „Gezeichnet von H. C. Ott." 1 Fuß 5 Zoll 4 Linien hoch und 1 Fuß 10 Zoll 2 Linien breit.

17) Die Ehebrecherin vor Christo.

In der Mitte Christus, welcher die rechts neben ihm stehende Ehebrecherin an der Hand gefaßt hat und zu den links stehenden Anklägern, zuvorderst ein recht stupider fanatischer alter Kriegsknecht, die bekannten Worte zu sprechen scheint, indem er mit der Rechten auf die Angeklagte deutet. Rechts hinter Christus und der Ehebrecherin stehen noch andere Ankläger.

Steindruck mit Tonplatte; links unten steht: „L. Cranach pinx.", rechts: „N. Strixner del. 1819." Gehört in das 22. Heft des großen münchener und schleisheimer Galeriewerkes.

18) **Dieselbe Darstellung** nach einer Copie oder Nachahmung dieses Gemäldes, welche sich in der Moritzkapelle zu Nürnberg befindet. Unten links steht: „J. A. Engelhart del.", rechts: „Carl Mayer sc." Unterschrift: „Die Ehebrecherin vor Christo. Joh. Cap. 8. Aus dem Privatschatz Seiner Majestät des Königs von Baiern, der St.-Moritzkapelle zu Nürnberg. Componirt nach einem Originalgemälde des Lucas Cranach." 7 Zoll 9 Linien hoch und 8 Zoll 8 Linien breit. Man sehe was über dieses Bild unter den Gemälden in Nürnberg und bei dem Werke von G. F. Waagen (Th. 1, S. 292) gesagt ist.

19) **Christus nimmt Abschied von seiner Mutter.**

Links steht Christus mit der Geberde des Bedauerns, vor ihm die weinende und klagende Maria, hinter dieser noch drei klagende Frauen, Kniestücke in reicher Landschaft. Unterschrift: „Christus und die vier heiligen Frauen."

Dieser Kupferstich befindet sich im zweiten Bande des wiener Galeriewerkes von S. Perger. Ueber das Originalgemälde, welches nicht von Cranach ist, s. oben S. 136.

20) **Sündenfall und Erlösung des Menschen.**
(Das weimarische Altarbild.)

Auf dem linken Flügel kniet Kurfürst Johann Friedrich mit seiner Gemahlin, Sibylla von Cleve, am Betpulte, auf dem rechten Flügel die drei Söhne des kurfürstlichen Paares: Johann Friedrich der Mittlere, Johann Wilhelm und Johann Friedrich der Jüngere in gleicher Stellung. Auf dem Hauptbilde ist Christus am Kreuz, links Christus als Sieger über Tod und Teufel, rechts Jo-

hannes der Täufer, Cranach und Luther; unten eine Gedächtnißtafel mit Inschrift (s. Th. 1, S. 214 fg.); links unten steht: „P. Troschel sc." Höhe des Stichs mit der Umgebung 1 Fuß 1 Zoll 4 Linien, Breite 9 Zoll 7 Linien. H. Nr. 689.

Dieses Blatt befindet sich in Hortleder's „Ursachen des deutschen Kriegs", I, 980 (Gotha 1645), und ist nur deshalb interessant, weil es das Ganze dieses Prachtwerkes mit der architektonischen und ornamentalen Einfassung zur Anschauung bringt. Heller bemerkt irriger Weise, daß von der reichen Umgebung nichts mehr vorhanden sei.

21) Dasselbe Bild in Umriß, die beiden Flügel apart auf einem Blatt, gestochen von Moritz Müller (Steinla). Höhe 11 Zoll 7 Linien, Breite 10 Zoll 2 Linien; die Flügel zusammen sind 9 Zoll 7 Linien breit. Unterschrift: „Altargemälde von Lucas Cranach in der Stadtkirche zu Weimar"; rechts unten auf dem Hauptblatte steht: „Moritz Müller del. et sc."

Diese Umrisse gehören zu Meyer's Schrift über dieses Gemälde (s. Th. 1, S. 260).

22) Verkleinerte Copie von dem Mittelbilde, nach vorigem, welche sich in der Zeitschrift „Die Vorzeit" (1817) befindet. 7 Zoll 4 Linien hoch und 6 Zoll 6 Linien breit.

23) Sündenfall und Erlösung des Menschen.

In der Mitte steht Moses, mit dem Schwert umgürtet, und hinter ihm zwei Propheten; links Adam von Tod und Teufel in die Hölle gejagt, rechts Johannes, welcher Adam nach dem Crucifix deutet, und Christus als

Sieger über Tod und Teufel ꝛc. Die Anordnung ist im Ganzen dieselbe wie auf dem Cranach'schen Bilde in der gothaer Galerie. Vorn links auf einem Stein das Zeichen PG (Peter Gottland) und die Jahrzahl 1552 (s. Th. 1, S. 249). 5 Zoll 6 Linien hoch und 7 Zoll 8 Linien breit.

24—31) Des ältern Lucas Müller's, genannt Cranach, Handzeichnungen.

Ein Nachtrag zu Albrecht Dürer's „Christlich-mythologischen Handzeichnungen" (München 1818), 8 Blatt, vorn Cranach's Portrait (Nr. 14), am Ende ein Facsimile des Textes des Gebetbuches, um welchen diese Zeichnungen gemacht sind, und drei Blatt Erklärung und Vorrede. 10 Zoll 3 Linien hoch und 7 Zoll 3 Linien breit. In einer zweiten Ausgabe befindet sich dasselbe Portrait Cranach's in anderer Manier gezeichnet (Nr. 15), und auf jedem Blatte ist das Zeichen der Schlange und die Jahrzahl 1515.

Die acht Darstellungen sind:

1) Unten zwei liegende Hirsche und ein sitzender Fuchs; an der Seite rechts auf einem Baume zwei alte und drei junge Affen, letztere in einem Nest.

2) Unten drei stehende und springende Hirsche; links an der Seite ein Storchnest auf einem Baume.

3) Unten zwei Hirsche; rechts an der Seite ein Ornament.

4) Unten drei liegende und ein stehender Hirsch; rechts an der Seite eine weibliche Figur auf einem feuerspeienden Widder.

5) Unten zwei kämpfende Hirsche; an der Seite

rechts Christus als Schmerzensmann, über seinem Haupte der Heilige Geist in einer Glorie.

6) Unten Landschaft mit einer Stadt; an der Seite Kindengel in Wolken.

7) Unten vier Reiher; links an der Seite Ornament.

8) Unten ein Wagen von den Attributen der Evangelisten gezogen, darauf vier Kirchenväter (?); links ein Reiher an einem Baume; rechts Krönung der Maria in Wolken.

32) Altarbild in der Stadtkirche zu Wittenberg.

In der Mitte das Abendmahl, auf der Altarstaffel die Predigt, auf dem linken Flügel die Taufe, auf dem rechten die Absolution.

Umrisse in Schadow's „Wittenbergs Denkmäler". Da ich nicht glaube, daß Cranach diese Bilder gemalt habe, wie schon der Eindruck der Umrisse dem Kundigen erkennen läßt, so verweise ich nur auf das, was S. 147 gesagt ist.

33) Marterthum des heiligen Julian von Ancyra.

Facsimile einer Handzeichnung in der weimarischen Kunstsammlung, gestochen von M. Müller. 10 Zoll 5 Linien hoch und 11 Zoll 10 Linien breit. Gehört zu dem Heft: „Sechs Blätter nach Werken von Lucas Cranach" rc., herausgegeben von Chr. Schuchardt.

34) Der heilige Florian.

Jugendliche Halbfigur mit kurzem krausen Haar und ovalem Heiligenschein; er ist ganz geharnischt und trägt

die Lanze mit Fahne daran auf der linken Schulter. Unten links steht: „L. Cranach pinx."; rechts: „F. Piloti del." Steindruck mit Tonplatte. 1 Fuß 6 Zoll 3 Linien hoch und 1 Fuß 6 Linien breit. In dem münchener Handzeichnungswerk von Strixner und Piloti befindlich. Es ist nicht angegeben, wo sich das Bild findet und ich glaube nicht, daß dasselbe von Cranach ist.

35) Venus und Amor.

Halbfigur, Handzeichnungs-Imitation aus dem münchener Werk von Strixner. Diese Zeichnung sieht allerdings Cranachisch aus, besonders Amor; aber ein Kupferstich von Mecheln, nach einem Holbein'schen Bilde in Basel, das S. 15, Nr. 36 des Katalogs über die baseler Sammlung (1849) „Fräulein v. Offenburg als Venus" bezeichnet ist, läßt vermuthen, daß es eine Zeichnung von Holbein sei.

36) Eine verliebte Alte gibt einem jungen Manne Geld.

Halbfiguren. Unten links steht: „Alt. 14. Lat. 11. Unc." Unterschrift: „Cranach pinx." 7 Zoll 11 Linien hoch und 5 Zoll 9 Linien breit. Gehört zu v. Prenner's wiener Galeriewerk. Das Originalgemälde soll gänzlich ruinirt sein und befindet sich nicht mehr in der Galerie aufgestellt.

37) Ein Alter und ein Mädchen.

Kniestück. Lithographie von Mauzaisse. 1 Fuß 3 Zoll hoch und 10 Zoll 7 Linien breit.

Links steht ein Mädchen mit breitem Hut und herabwallendem Haar; sie hält ganz naiv beide Hände auf,

um von einem verliebten Alten Geld in Empfang zu nehmen, welcher es mit erzwungener Freundlichkeit aus der Tasche hervorlangt; derselbe hat ein kleines Hütchen mit einer Vogelfeder auf dem Kopfe.

Man sieht, daß diese Lithographie nach einem guten Cranach'schen Bilde gefertigt ist, das nicht das Widerliche ähnlicher, für seine Arbeit geltender Darstellungen zeigt; sie befindet sich in: „Monuments des arts du dessein chez les peuples tant enciens que modernes, recueillis par le Baron Vivant Denon" etc. Taf. IV, 258 (Paris 1829).

38) Costumefigur.

Männliche Figur mit Brustharnisch über kurzem Rock, mit Eisenhandschuhen, Schenkelschienen, kleiner Mütze mit Nackenschirm und einer Feder an beiden Seiten, die linke Hand an den Degengriff gelegt. Auf dem Aermel bemerkt man die Anfangsbuchstaben des Wahlspruchs Johann Friedrich's. Zwischen den Beinen befindet sich der Anfangsbuchstabe des Holzschneiders, S, und die Jahrzahl 1541. Die Figur ist 7 Zoll 9 Linien hoch.

In den kurfürstlichen Rechnungen kommen oft Ausgaben vor für „menlein" (Th. 1, S. 171), welche Cranach als Muster zu Hofkleidungen lieferte, und wovon wahrscheinlich jeder Empfänger von dergleichen ein Exemplar erhielt. In einer Rechnung über dazu verabreichte Stoffe, welche sich auf der herzoglichen Bibliothek zu Gotha befindet, ist bei den verschiedenen Jahren jedes mal ein Exemplar dieser Zeichnungen beigefügt, von denen aber Niemand glauben wird, daß sie von Cranach's eigener Hand herrühren, wenigstens könnte

dies allenfalls nur bei einigen der Fall sein. Da nun diese Zeichnungen in großer Anzahl nöthig waren, so hat man sie einige mal in Holz schneiden und illuminiren lassen, welche dann, mit Veränderung der Farbe der Kleider, für einige Jahre dienen mußten. Eine solche ist nun die hier angeführte, wozu Cranach wol die Zeichnung gemacht haben mag, da die Figur sehr gut gezeichnet und auch sehr gut geschnitten ist. Es ist ein bloßer Umriß.

39) Eine ähnliche Figur zu gleichem Zweck, mit kleinem Federhut, an der Seite einen verzierten Dolch; zwar ohne Zeichen, aber von demselben Holzschneider geschnitten.

40) Ein wildes Schwein, nach rechts gehend; im Grunde vor einem Walde sieht man vier andere dieser Thiere. Links unten steht: „L. Cranach delin., W. Hollar fecit." 3 Zoll 7 Linien hoch und 4 Zoll 11 Linien breit.

Portraits.

---

1) Ganze Figuren.

1) Friedrich III., der Weise, Kurfürst von Sachsen (?).

Ganze stehende Figur, nach rechts gewendet, ohne Kopfbedeckung, die linke Hand an den Degengriff gelegt. Links unten steht: „Lucas Cranach pinx. 1520"; rechts: „D. Berger sculpt. Berol. 1812"; in der breiten Einfaßlinie: „Fridericus III. Elector Saxoniae dict. Sapiens."; unten: „Fundator Academiae Wittenbergensis. nat. Torgau 1463. obiit Schweinitz 1525." 10 Zoll 3 Linien hoch und 6 Zoll 5 Linien breit.

Dieses Blatt befindet sich in dem berliner Stammbuch, das C. v. Mecheln im Jahre 1814 herausgegeben hat, und wovon es dreierlei Abdrücke gibt, wie schon oben S. 28 angegeben worden ist.

Daß diese Figur aber nicht Friedrich den Weisen darstellt, habe ich oben S. 27 schon bemerkt, desgleichen daß ich diese sowie die sieben folgenden Figuren nicht für Malereien des ältern, sondern des jüngern Cranach halte.

2) Johann Friedrich I., der Großmüthige.

Stehende Figur nach rechts gewendet, mit kleiner Mütze. Unten links steht: „Lucas Cranach pinxt. 1543"; rechts: „D. Berger sculpt. Berol. 1812"; in der breiten Einfaßlinie: „Joh. Fridericus elect. Saxoniae dict. Magnanimus"; unten: „Nat. Torgaviae 1503, obiit Wimariae 1554." 10 Zoll 3 Linien hoch und 6 Zoll 4 Linien breit. Zu demselben Werkchen gehörig.

3) Johann Ernst, Herzog zu Sachsen-Coburg.

Nach rechts gehend, mit kleinem Baret, die Linke an den Degengriff gelegt. Mit derselben Bezeichnung des Malers (aber 1546) und Kupferstechers; in der breiten Randlinie unten steht: „Johannes Ernestus Dux Saxoniae Coburgensis"; Unterschrift: „nat. 1521. denat. 1553. aet. 32. 9 Zoll hoch und 6 Zoll 3 Linien breit. Zu demselben Werk gehörig.

4) Johann Bugenhagen.

Mit Priestergewand und Mütze, die Hände übereinander gelegt. Unten links steht: „Lucas Cranach pinxt. 1543"; rechts: „F. W. Bollinger sculpt. Berol."; Unterschrift in der Randlinie: „Johannes Bugenhagen, Pomeranus Doct. et Prof. Theologiae"; außerhalb derselben: „nat. Wollin 1485. obiit Wittenberg 1558." 10 Zoll 2 Linien hoch und 6 Zoll 4 Linien breit. Zu demselben Werk gehörig.

5) Justus Jonas.

Ebenso, in beiden Händen ein zugemachtes Buch hal-

tend. Links unten steht: „Lucas Cranach pinxt. 1543"; rechts: „D. Berger sculpt. Berol. 1812"; in der Randlinie: „Justus Jonas, Doct. et Prof. Theologiae Wittenberg."; darunter: „nat. Nordhusae 1493. obiit Superintend. Eisfeld. 1555." 10 Zoll 2 Linien hoch und 6 Zoll 4 Linien breit. Zu demselben Werk gehörig.

6) D. Martin Luther.

Ebenso, von vorn, den Blick nach rechts gewendet. Unten links steht: „Lucas Cranach pinxt. 1543"; rechts: „F. W. Bollinger sculpt. Berol. 1812"; in der Einfassungslinie unten: „D. Martin Luther"; darunter: „nat. Eisleben 1483. obiit ibidem 1546. aetatis 63. 10 Zoll 5 Linien hoch und 6 Zoll 11 Linien breit. Zu demselben Werk gehörig.

7) Philipp Melanchthon.

Von vorn, mit spitzem Bart, Mütze und langem Pelzrock, in den Händen eine Papierrolle. Unten links steht: „Lucas Cranach pinxt. 1543"; rechts: „D. Berger sculpt. Berol. 1812"; in der Einfaßlinie unten: „Philippus Melanchthon, Prof. Linguae graecae"; darunter: „nat. Bretten 1497. obiit Wittenberg 1560." 10 Zoll 2 Linien hoch und 6 Zoll 5 Linien breit. Zu demselben Werk gehörig.

8) Georg Spalatin.

Nach rechts gewendet, mit Hut und reichem mit Pelz verbrämtem Kleide, die Hände übereinander gelegt. Unten links steht: „Lucas Cranach pinxt. 1543"; rechts: „D. Berger sculpt. Berol. 1812"; in der untern Randlinie: „Georgius Spalatinus Consil. eccles.

Saxon. et historiograph."; darunter: „nat. Spalati 1482. obiit Altenburgi 1545." 10 Zoll 2 Linien hoch und 6 Zoll 11 Linien breit. Zu demselben Werk gehörig.

9) **Kurfürst August von Sachsen.**

Ganze stehende Figur, von Holzmann gestochen nach einem Gemälde des jüngern Cranach, jetzt in dem Historischen Museum in Dresden. Heller führt es unter den Bildern des ältern Cranach an.

10) Die Bildnisse **Johann Friedrich's** und seiner Gemahlin **Sibylla von Cleve**, sowie seiner drei Söhne, befinden sich auch auf dem Umriß nach dem weimarischen Altarbild zu H. Meyer's Schrift, von Moritz Steinla gestochen (s. oben Nr. 210 u. fg.).

2) Halbfiguren und Brustbilder.

11) Die drei Kurfürsten von Sachsen: **Friedrich III., der Weise, Johann der Beständige** und **Johann Friedrich I., der Großmüthige**, zwei unten, eins darüber, zusammen auf einem Blatt, das sich in dem „Reformations-Almanach" vom Jahre 1817 befindet. Unterschrift: „L. Cranach pinx., Jagemann del., Schwerdgeburth sc." Das Gemälde, wonach dies Blatt gestochen ist, besitzt die Familie v. Henning in Gotha (s. oben S. 66), ist aber nur eine gewöhnliche Copie nach Cranach'schen Portraits.

12) **Friedrich III., der Weise, Kurfürst von Sachsen.**

Unterschrift: „Friedrich der Weise." Links unten steht: „Gemahlt von Lucas Cranach"; rechts: „Gestochen von Moritz Steinla." 6 Zoll 4 Linien hoch

und 5 Zoll breit. Nach einem Gemälde in der großherzoglichen Bibliothek zu Weimar.

13) Johann Friedrich I., der Großmüthige, Kurfürst von Sachsen.

Halbfigur, nach rechts gewendet, mit Hut und Feder darauf. Unten links steht: „Lorenzi del."; rechts: „P. Ant. Pazzi sc. XXXI." Unterschrift: „Quadro di Luca Kranach. Alto Palmi 2. once 3. Largo Palmi 1. once 7." 1 Fuß 1 Zoll 2 Linien hoch und 10 Zoll 5 Linien breit.

14) Sibylla, Gemahlin Johann Friedrich's I.

Seitenstück zu vorigem, mit denselben Unterschriften, und von gleicher Größe, nur mit XXX als Plattennummer. Halbfigur, nach links gewendet, mit kleinem Federhut und Netzhaube darunter, mit gesticktem Leibchen, breitem Halsband und Halsketten.

Daß diese beiden Portraits nicht das Gepräge von Cranach an sich tragen, noch weniger aber die genannten Personen darstellen, habe ich oben bei Gelegenheit der zwei Zeichnungen davon in dem Cabinet des Erzherzogs Karl zu Wien bemerkt.

15) Joachim I., Kurfürst von Brandenburg.

Brustbild mit breitem Federhut, 5 Zoll 1 Linie hoch und 2 Zoll 10 Linien breit, befindet sich in Rentsch's „Brandenburger Cedernhain" vom Jahre 1682". Unterschrift: „Joachimus I., Churfürst zu Brandenburg. Imperii os et oraculum (Er nutzt dem Staat mit Red und Rath)." Dieses Portrait ist gewiß nach einem Cranach'schen Bilde gestochen, da es ganz in seiner Weise aufgefaßt ist.

16) Moritz Buchner II.

Halbfigur, nach rechts gewendet, mit Pelzkleid, Baret und kurzem lockigen Haar und Bart. 6 Zoll 9 Linien hoch und 4 Zoll 3 Linien breit, ohne den verzierten Rahmen darum. Oben der Name und Titel umständlich, darunter: „Deß belobten Buchners Bild wird in Ertz uns hier gewiesen ꝛc. G. C. Eimart delineavit, H. Metzcker Sc. 1676.“

17) Anna Buchner, dessen Frau.

Seitenstück, mit großen goldenen Ketten. Oben steht: „Die WolEdle ꝛc. Frau Anna Lindacherin von Leipzig ꝛc. Herrn Moritz Buchners des II. Eheliebste ꝛc.“; unten links die Schlange und „pinxit“; in der Mitte: „G. C. Eimart del.“; rechts: „H. Metzcker sculp. 1676.“

18) Johann Luther.

Brustbild mit Pelzmütze, nach links gewendet, in einem Rund. In einer Tafel darunter steht: „Johannes Luther der Vater D. Luthers, ein Bergmann und Rathsherr zu Mannsfeld. Gest. d. 29. Jan. 1530.“ Schwarzkunstblatt. Links unten steht: „Lucas Cranach pinx. J. E. Haid sc. 1786.“ Die viereckte Einfassung ist 7 Zoll 7 Linien hoch und 4 Zoll 9 Linien breit.

19) Margaretha Luther.

Seitenstück zu vorigem, von demselben. In der Tafel unter dem Rund steht: „Margaretha Lutherin, eine gebohrne Lindemännin. Die Mutter D. Luthers. Gest. d. 30. Jun. 1531.“

20) Dr. Martin Luther.

Brustbild, etwas nach links gewendet. Unten links steht: „Gemalt von L. Cranach“; rechts: „Gestochen

von L. Buchhorn." Unterschrift: „D. M. Luther. Berlin bei J. J. Freidhof 1806." 7 Zoll 2 Linien hoch und 5 Zoll 8 Linien breit.

21) Derselbe, Halbfigur, nach rechts gewendet, mit Mütze, in beiden Händen ein Buch haltend. Unterschrift: „Luther"; im Grunde, zu beiden Seiten des Kopfes: „In silentio et spe erit fortitudo vestra"; über der rechten Schulter die Jahrzahl 1532 und das Zeichen; neben der linken: „N. Strixner del." Steindruck mit Tonplatte. 8 Zoll 9 Linien hoch und 7 Zoll 3 Linien breit, einschließlich der Einfassung. Gehört zu dem Strixner'schen Handzeichnungswerk.

22) Derselbe, in gleicher Weise. Unten links steht: „L. Cranach pinxt."; rechts: „F. Koch fecit aqua forti." Unterschrift: „M. Luther." 5 Zoll 9 Linien hoch und 4 Zoll 4 Linien breit.

23) Derselbe, in derselben Weise, nach rechts gewendet. Unten links steht: „Gemalt von L. Cranach"; rechts: „Geschabt von J. J. Freidhof." Unterschrift: „M. Luther. Berlin, bei J. J. Freidhof. 1801." 1 Fuß 2 Zoll hoch und 10 Zoll breit.

24) Derselbe, Brustbild, nach links gewendet. Unten links steht: „Gemahlt von Lucas Cranach"; rechts: „Gestochen von Moritz Steinla in Weimar. Unterschrift: „D. Martin Luther." 6 Zoll 4 Linien hoch und 4 Zoll 11 Linien breit. Nach dem Portrait auf dem weimarischen Altarbilde.

25) Derselbe, nach rechts gewendet, in einem Oval, um dasselbe unten steht: „Nach Lucas Cranach von J. F. Bolt 1794." Unterschrift: „D. Martin Luther, geb. d. 10. Nov. 1483, gest. d. 18. Febr. 1546." 4 Zoll hoch und 3 Zoll 1 Linie breit.

26) Derselbe, Brustbild, nach rechts gewendet. Im Grunde das Zeichen der Schlange und die Jahrzahl 1525. Unten links steht: „Lucas Cranach pinx. 1525"; rechts: „Elias Haid sc." Unterschrift: „D. Martin Luther, gebohren zu Eisleben den 10. November 1483, gestorben ebendaselbst d. 18. Februar 1546." Geschabtes Blatt. 7 Zoll 8 Linien hoch und 4 Zoll 9 Linien breit.

27) Derselbe, nur der Kopf mit Mütze, fast natürliche Größe. Lithographirtes Facsimile einer Federzeichnung. Unterschrift: „Das Original, von Lucas Cranach contrefait, befindet sich in einer Bibel auf dem Deckel geklebt in der Stadt Windsheimer Bibliothek." Wenn das Facsimile treu ist, wie man annehmen kann, so glaube ich nicht, daß das Original von Cranach ist, da mehrere Einzelnheiten nicht von gehörigem Verständniß zeugen: Manches, z. B. die Nase, ist in Form anders als man auf Cranach'schen Bildern zu sehen gewohnt ist.

28) Derselbe im Tode, Brustbild im Sterbekleide, auf einem Kissen liegend, etwas nach links gewendet. Unten rechts steht: „Eduard Schuler sculps."; Unterschrift: „Martin Luther im Tode, nach dem Originalgemälde seines Freundes Lucas Cranach"; links: „Verlag von S. G. Liesching in Stuttgart"; in der verzierten Einfassung unten: „Eine veste Burg ist unser Gott." 9 Zoll 10 Linien hoch und 8 Zoll 2 Linien breit mit der Einfassung. Es sieht zwar aus, als wäre der Stich nach einem Cranach'schen Bilde, man sehe jedoch darüber Th. 1, S. 177.

29) Derselbe, in gleicher Weise, gestochen von C. Schwerdgeburth. 4 Zoll hoch und 3 Zoll breit.

30) Katharina v. Bora.

Halbfigur, mit übereinander gelegten Händen, in ovaler, an beiden Seiten abgeschnittener Einfassung, worin oben „Catharina", unten „Lutherin" steht. 4 Zoll hoch und 2 Zoll 7 Linien breit. Befindet sich auf dem Titel von Joh. Fr. Mayer's Dissertation: „De Catharina Lutheri conjuge" (Hamburg 1699), worin S. 5 gesagt ist, daß aus drei von Cranach nach dem Leben gemalten Bildnissen das gegebene gewählt sei. Es ist auch gewiß das ähnlichste, da es mit den anerkannten Portraits derselben übereinstimmt.

31) Dieselbe, Brustbild in einem Rund, 4 Zoll im Durchmesser. Geschabt von Elias Haid 1782. Unterschrift: „Catharina Luther, gebohrne v. Bora." Ist ganz wie das Bild im berliner Museum.

32) Dieselbe, ebenfalls von Haid geschabt, mit dem Zeichen der Schlange und der Jahrzahl 1525 im Grunde. Unterschrift: „Catharina Luther, gebohrne von Bore, gebohren den 29. Januar 1499, gestorben zu Torgau den 20. Decem. 1552." 7 Zoll 5 Linien hoch und 4 Zoll 9 Linien breit.

33) Philipp Melanchthon.

Brustbild mit Pelzkleide, den Blick nach links gewendet. Im Grunde über der linken Schulter die geflügelte Schlange und die Jahrzahl 1541. Unten links steht: „Schnorr v. K. del."; rechts: „H. Schmidt sc. Lipsiae 1800". Unterschrift: „Philipp Melanchthon." 4 Zoll 2 Linien hoch und 3 Zoll breit.

34) Derselbe, in gleicher Weise. Unten links steht: „Luc. Kranach pinx."; rechts: „H. Lips sculp.";

Unterschrift: „Melanchthon." 3 Zoll 8 Linien hoch und 2 Zoll 7 Linien breit.

35) Derselbe, Halbfigur im Priesterrock, nach links gewendet, die Hände ineinander gelegt. Ueber der linken Schulter steht die Jahrzahl 1532, das Zeichen der Schlange und „N. Strixner del." Unterschrift: „Melanchthon." Seitenstück zu Nr. 21.

36) Derselbe, nach dem Gemälde im Sessionssaale des königlichen Oberconsistoriums in Dresden, Stahlstich von F. Müller jun.

37) Jugendlich weibliches Portrait.

Halbfigur, mit Federbaret und perlangesticktem Häubchen darunter, und mit reichem Halsschmuck. Unterschrift: „N. Strixner del. 1825." 1 Fuß 1 Zoll 6 Linien hoch und 10 Zoll 4 Linien breit. Befindet sich in dem Boisseree'schen Galeriewerk.

Register.

I. Verzeichniß der im ersten Theile, besonders in Cranach'schen Rechnungen genannten Gemälde und Zeichnungen.

1) Alttestamentliche Gegenstände.

2) Neutestamentliches, Heilige 2c.

3) Historische, mythologische und andere Gegenstände.

4) Portraits.

5) Ansichten, Thiere und verschiedenes Andere.

II. Verzeichniß der im zweiten Theile beschriebenen Gemälde, nach den Gegenständen geordnet.

1) Alttestamentliche Darstellungen.

2) Neutestamentliche Darstellungen.

3) Madonnen, Heilige und christlich-symbolische Darstellungen.

4) Historische, mythologische, allegorische Darstellungen und Anderes.

5) Portraits.

III. Verzeichniß aller im ersten und zweiten Theile vorkommenden Namen.

Anmerkung. Die Namen der Heiligen, wie überhaupt die in der Bezeichnung der Gegenstände vorkommenden Namen sind ausgelassen, und in dem Verzeichniß der Gemälde, Zeichnungen rc. zu suchen.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Druckfehler.

Im ersten Theile:

S. 34	Z. 5	st. daß l. das
= 46	= 1	st. abgedruckten l. erwähnten
= —	= 21	st. 1794 l. 1494.
= 72	= 30	st. Escheus l. Eschaus
= 224	= 29	st. dankbar l. denkbar
= 294	= 22	st. 17. Jahrhunderts l. 16. Jahrhunderts

Im zweiten Theile:

S. 206	Z. 15	st. von l. an
= 207	= 29	sind die drei Punkte zwischen LVC zu streichen.

Schuchardt, Christian,

Lucas Cranach des Aeltern Leben und Werke nach urkundlichen Quellen bearbeitet

Bd.: 2

Leipzig 1851